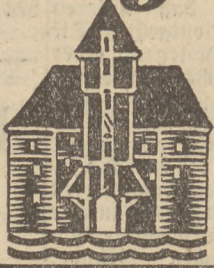


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“, „Für den Herrn“, „Das Kraftfahrzeug“, „Sport“, „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags, Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Druckadresse: Kalemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6144. Für Polen: Poznań Nr. 203 115.

Nr. 19 (10. Mai)

Jahrgang 1931

Pulver trocken halten

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Frankreichs bedrohte Hegemonialstellung — Das Trommelfeuer der Gerüchte — Die Psyche der Präsidentschaftswahlen — Briands „Gegenplan“ — Zur inneren Lage in Preußen und dem Reich — Bedenklichkeiten der deutschen Propaganda

Die nervöse Unruhe, die in der Außenpolitik stets vor sich zu bemerken ist, scheint diesmal einen besonderen Höhepunkt annehmen zu wollen. Es ist so gekommen, wie hier mehrfach vorausgesagt wurde: Frankreich wird alles aufbieten, um seine mehrfach schwer bedrohte europäische Hegemonialstellung, verankert im Versailler Vertrag, zu retten. Erfolg hat es ohne Zweifel zu buchen auf der iberischen Halbinsel. Die in Genf bisher immer selbständig und im Sinne der europäischen Gesamtolidarität abgegebene spanische Völkerverständigung wird sich jetzt kaum dem französischen Interessesgeflecht entziehen können. Als einen Erfolg, in Wirklichkeit aber wohl einen Scheinerfolg, stellt die Pariser Presse die Rückreise der deutschen Botschaftsminister nach Wien dar, sie steht in zufälligen taktischen Ungeklärtheiten bereits eine klare Option für Frankreich und eine Ablehnung der deutsch-österreichischen Zollunion. Diese ist und bleibt, trotz aller überstürzten Tagesereignisse der Außenpolitik

Schlüssel in den Händen, das Zentrum hat zur Zeit das Wort. Die Verhandlungen des preussischen Landtages erwiesen das zur Genüge. Der preussische Ministerpräsident Otto Braun hat — auch der Gegner muß das anerkennen — zwar nicht tief, ernst oder gründlich gesprochen, wohl aber mit meisterhafter Anpassung an das Parteien-Kräftepiel. Er fand die wärmsten Worte für die Not seiner ostpreussischen Heimat; wie er ja trefflich versteht, die nationale Ideologie heranzuziehen, besonders als es galt, für die Grenznot des Ostens einzutreten. Schwach, ja leichtfertig, jedenfalls vollkommen als Parteimann gesprochen, hörten wir seine Ausführungen über die innere Lage der Parteien. Scheidemann hatte er für das Volksbegehren und die dadurch geschaffene Lage für die Rechte. Die Landtagsneuwahlen, nicht das Stahlhelmbegehren werden noch seine Auffassung darüber entscheiden. „Ob das neue Regiment in Preußen in der ruhigen fortwährenden Weise weiter die Aufbaubarbeit fortsetzen kann, oder ob wir zu der Katastrophopolitik kommen, die ihnen von der Rechten vorschwebt! Kann es eine stärkere Umkehrung aller Worte geben, als die Gleichsetzung: Schwarz-rote Preußenkoalition = Aufbaubarbeit?“

Kleinheit des Wahlgebietes nicht allzu viel bejagen wollen, das eine zeigen sie sicher: einen Stillstand oder gar eine Rückflut kann auch der optimistischste Beurteiler nicht feststellen. Das Zentrum hat in den letzten 12 Jahren auf personalpolitischen Gebieten einen so gewaltigen Vorprung, daß die angeblichen Kulturkampfzeitigkeiten, wenn sie überhaupt noch vorhanden waren, mehr als gebüßt sind. Der Hunger der Krippenläger dürfte doch endlich gestillt sein, und eine erbliche Partei kann schließlich nicht auf die Dauer konjunkturpolitisch treiben. So werden wir uns von parteipolitischen Gesichtspunkten weisen, die unaufschiebbare Lage des Reiches scheint uns gebieterisch zu verlangen: Brünning, werde hart!

der eigentliche Angelpunkt

des gesamten außenpolitischen Denkens und Handelns. Der Duta d'Orsay hat Wochen angepanntesten Zeugens und Diskreditierens auf der ganzen Welt hinter sich, ohne freilich viel Erfolg. Es kommt hinzu, daß diese außenpolitische Hochspannung für Frankreich zusammenfällt mit Wochen härtester innerer Kämpfe. Die Präsidentschaftswahl steht vor der Tür, sie erfolgt nicht wie in Deutschland durch Volkswahlen, sondern in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und Deputiertenkammer in Versailles. Täglich wechseln die Kombinationen. Allmächtig entzieht eine so nervöse Temperatur in allen politischen Kreisen, daß sie auch in die Außenpolitik übergreift. Die Kammerverhandlungen, die Regierungserklärungen, die Sonntagsreden der Parteichefs, sie alle werden beherrscht von der jeweiligen Situation der

Präsidentenwahl. Der einzige Vereidiger dieser These auf bürgerlicher Seite war natürlich der Führer des Preußenzentrums Dr. Heß. Ihn, der ja aufs stärkste Interessent ist, wird man diese Behauptung kaum übelnehmen, ihm wohl sogar die bona fides zubilligen, aber wir sträuben uns mit allen Fasern, anzunehmen, daß Männer wie Raas und Brünning diese politische Gleichung ebenfalls unterschreiben sollten. Wann freilich das Zentrum den ersten Schritt zur Klärung tun wird, ist noch durchaus unklar. Brünning sucht und tapft offenbar noch die Situation ab für diese Entscheidung, die er natürlich mit 100prozentigem Erfolg und möglichst ohne allzu großes personales Risiko treffen möchte. Im Reich ballen sich gleichfalls dicke

Wolken um das Kabinett Brünning

zusammen. Von den finanziellen Räten sprachen wir schon vor acht Tagen. Inzwischen ist die Situation nicht besser geworden, eher schlimmer. Die Börse reagiert aufs empfindlichste a la baisse. Hunderte von Millionen sind in diesen Tagen verloren worden, deutlich erkennbar aus innerpolitischen Motiven. Auf wen soll Dr. Brünning nun hören?, auf den Finanzminister Dr. Dietrich, oder den Reichsarbeitsminister Stegerwald? Dieser sieht manhaft für die sozialpolitischen Errungenschaften der Revolution wie ein Löwe, aber offenbar wird er bereits sogar von den Beamten seines Ministeriums innerlich aufgegeben. Die sozialistischen Gewerkschaften, die seit 12 Jahren fast allein die Geschichte Deutschlands bestimmten, haben eben bei dem Ausbau des stolischen sozialpolitischen Palastes der Welt nicht mit der rapide fortschreitenden Verarmung unseres Volkes gerechnet; vor allem nicht mit der Tatsache des verlorenen Krieges. Und doch ist es jetzt höchste Zeit, diese Auswüchse des Verjüngungsgedankens rückwärts zu beschneiden. Gewiß ist Arbeitslosigkeit das furchtbare Schicksal, das auf Erden einem ersten Mann treffen kann; aber ebenso himmelstreichend ist die schematische und korruptierende Durchführung der Verjüngungsansprüche bei leeren Reichs-, Länder- und vor allem Stadtkassen. Sie grenzt allmählich an Expropriation. Hier muß eine Wende eintreten, eine schärfere Siebung und Sichtung der wirklich Notleidenden.

Präsidentschaftsaussichten

Man tut in Deutschland gut, gegenüber diesen wechselnden Situationen und rhetorischen Ueberheuerungen für Wahlzwecke kaltes Blut zu behalten und sich nur auf eine gerüttelt: daß von Feindschaft von Frankreich in Genf und anderswo einzurichten. Die geschmacklosen Verjüngungsblätter, dieses Wahlredenpathos diplomatisch zu frisieren, zu nuancieren, zu ironisieren, haben wir immer abgelehnt und lehnen sie auch weiter ab.

Wenn nicht ein außererwartlicher Zwischenfall eintritt, scheint Briand das Nennen zu machen. Leicht freilich wird es ihm gegenüber den chauvinistischen Vorstößen der vereinten Rechten gegen den angeblichen Vazifisten und Verräter nationaler Interessen nicht werden. Briand schminkt deshalb seinen noch immer stark

mystisch bleibenden Gegenplan

gelegentlich gern etwas nationalistisch auf. Eine Hauptrolle spielt neben der üblichen französischen allgemeinen Kreditgewährung und den Agrarkredit für Südosteuropa im besonderen, der Plan einer „Office de blé“. Ein Getreidemonopol aber wird sowohl von England wie von Deutschland abgelehnt. Auch war diese Frage bis vor kurzem in Frankreich selbst noch so stark umstritten, daß darüber André Tardieu und sein Kabinett gestürzt wurde. Auch der Plan von Industriekartellen tritt auf. Solche privatwirtschaftlichen Industriekartelle bestehen bereits zwischen Deutschland und Frankreich für Farben, Eisen und Stahl, Kali, Elektrizität und einige kleinere Industrien, nicht waren bisher kartelliert die Maschinen- und die Textilindustrie. Alle diese Verjüngungen bisher aber scheiterten in der schärft ablehnenden Stellung und Prolix an der englischen Industrie.

Auch gegenüber diesen Plänen ist es ratsam, Zurückhaltung zu bewahren, ein endgültiges Urteil kann man ruhig aussparen, bis die formalisierten Vorschläge Briands vorliegen. Oder sollte das mystische Nebelkorn dieser Pläne absichtlich hinwegtäuschen über nicht vorhandene konkrete Zielrichtungen. Es ist eine alte Erfahrung, daß in den Stadien diplomatischer Vorbereitungen das Trommelfeuer der absichtlichen Falschmeldungen und der verwirrenden Gerüchtfabungen besonders lebhaft einsetzt. Auch hier ist die beste Gegenmaßnahme, die alte Blücher-Maxime: „Pulver trocken halten.“

Vorbereitungszeit

ist auch die innenpolitische Situation dieser Wochen. Dr. Brünning, der Taktiker, der Annkator, trifft zur Zeit offenbar die Vorbereitungen für entscheidende Handlungen. So klar diese auf außenpolitischen Gebieten sind, vollkommenes Dunkel lagert über der innenpolitischen Situation. Das Zentrum hält den

schlimmer ist, die Vielgeschäftigkeit zu ihrem Weisensprinzip machen, schon um so ihre Lebensnotwendigkeit zu erweitern. Beides ist aber für die Politik von Uebel, für die gegenwärtige politische Lage aber ganz besonders.

Denn die letzten Spionageerfahrungen mit unseren westlichen Nachbarn zeigen nur zu deutlich, wie sorgfältig dieser alles beobachtet. Sie sind sofort bereit, die erforderlichen, leider meist falschen Schlüsse aus allem, was nur im entferntesten nach deutscher Propaganda riecht, zu ziehen. Aus den harmlosesten Bemerkungen und Zusammenstellungen viel geschäftiger deutscher Propagandisten läßt man durch die Weltpresse die ungeheuersten Folgerungen verkünden. Da in Frankreich die Diskretion in Politik und Propaganda viel stärker ausgeprägt ist, verzieht man nicht selten die literarischen Erzeugnisse, die im wesentlichen nur der deutschen Dessenlichkeit den Nachweis der Notwendigkeit der betreffenden Propaganda-Organisation erbringen sollen, vollkommen falsch; man wertet sie als authentisches Material und knüpft daran weittragende politische Kommentare, selbstverständlich zum Frommen der eigenen politischen These.

Vor wenig Jahren

erschien eine vom „Deutschen Schutzbund“ veranstaltete Zusammenstellung aller ihm angehörenden Verbände mit den üblichen Angaben der Vorsitzenden, der Anführer, der Zahlentafeln, der Landes- und Ortsgruppen usw. Diese Zusammenstellungen waren noch dazu flüchtig, unvollständig, häufig falsch, und dienten im wesentlichen der Etikettierung der verschiedenen Vereine. Das Buch entging natürlich den französischen Spionen und Agenten nicht, die es Poincaré in die Hände spielten. Von diesem Augenblick an wurde ein ständiges Leitmotiv der französischen politischen Rundgebungen in den Verhandlungen um die Rheinlandbefreiung der Hinweis auf die gewaltigen, scharf zentralisierten unsichtbaren Cadres der deutschen Propaganda- und Revolververbände. Dem Auswärtigen Amt und den übrigen Verhandlungsstellen sind aus diesen sachlich wie formell törichtesten Zahlen und Angaben die unentbehrlichen und oft peinlichsten Schwierigkeiten erwachsen.

Vor kurzem erfuhr man aus Zeitschriften, daß noch dazu unter verantwortlicher Leitung eines



Bild 1. Von der Konferenz der kleinen Entente. Von links nach rechts: Die Außenminister Fürst Biskia (Rumänien), Ghika (Frankreich), Benesch (Tschechoslowakei) und Maritz (Jugoslawien) beim Verlassen des Konferenzgebäudes in Bukarest. Bild 2 zeigt Adria Viktor Emanuel im Gespräch mit Direktor Gerice von der Deutschen Akademie in Rom; im Hintergrund rechts Vizepräsident von Schuber. In der Villa Massimo, dem Sitz der Deutschen Akademie in Rom, wurde eine Ausstellung von Werken der Akademie-Mitglieder durch das italienische Königspaar eröffnet.

treten lassen, also, Quantitäts- statt Qualitätsarbeit begünstigt. Die Parteien erkannten ferner die Schwäche der Reichsregierung und suchten sie sehr bald dahin aus, daß sie an die offiziellen Propagandastellen des Reiches all die kleinen Parteifragmente abgaben, die Verjüngung heischten und ob ihrer Fähigkeit allmählich den Parteinständen unbenommen wurden. Unter dem Deckmantel der Parität wurden daher diese Stellen ganz mechanisch nach den Grundzügen der Parteiarbeit fast selbständig von der Partei aus besetzt. Die Anforderungen an persönliche Kräfte, die nachdrücklich zu stellen, Pflicht der Leitungen gewesen wäre, wurden nur sehr sekundär geltend gemacht. Heute

Die offiziellen Propagandastellen

des Reiches Mühlen, die zwar klappern, aber herztlich schlechtes Mehl liefern. Mehrfach ist hier darauf hingewiesen worden, daß die politische Lage der Gegenwart, eine qualitativ höchstwertige Propaganda dringend erfordert, daß es andererseits aus Gründen der Sparamkeit durchaus angebracht erscheint, die Apparatpersonell stark zu beschränken, besonders aber die Futterrippen der Parteien zu beseitigen. Dafür aber wäre nach Bismarckschem Muster, zu dem alten Rezept zu greifen: Einzelpersonlichkeiten, die ein inneres Draug für Weisen, Schwierigkeiten und Klippen der politischen Propaganda haben, mit zeitlich begrenzten Sonderaufträgen zu betrauen. Nach englischem Muster ist freilich dann von solchen Propagandaträgern die Parastellung gegenüber den etatmäßigen Beamten — hinsichtlich Beförderung, Ranga und Dienststellung zu nehmen. Es liegt im Weisen der deutschen Propaganda-Organisationen, daß sie im Laufe der Zeit entweder im Nischentum erstarren, oder, was noch

Ministerialdirektors und eines Ministerialrates ein 540 Seiten starker Band die Tagungsergebnisse einer privaten geopolitischen Studiengesellschaft zusammenstellt, und in der Form eines Handbuchs für den Druck der Öffentlichkeit übergibt. Diese Tagungen hatten feinerzeit in kleinen Kreisen und vollkommen vertraulich, stattgefunden. Referenten, wie Teilnehmer gehörten häufig den besonders gefährdeten Grenzgebieten an. Man hatte die Referate jedenfalls nur erträgt, in der Annahme, daß die Vertraulichkeit über Person und Thema vollständig gewahrt blieb. Aus rein äußeren Gründen aber, um angeblich einen Leipziger Geographen zu ehren, der noch dazu ganz fern vom Schuß sah, wurden diese Protokolle ohne Befragung der Beteiligten mit voller Namensangabe veröffentlicht, und zwar doch wohl direkt oder indirekt aus Mitteln des Reiches. So traglich der Charakter dieser Ehrung ist, zumal ganz unwiderproben behauptet wurde, daß der zu Ehre intellektuell der Veranstalter der Veröffentlichung selbst gewesen sei; der feindliche Propagandadienst findet in dieser Veröffentlichung einen wesentlichen Teil des deutschen Propagandaapparates offen dargelegt, ganz abgesehen davon, daß man ohne Not wertvolle Grenzbewohner aufs peinlichste gefährdete. Mehrfache Gedanken mußten einen jeden Kenner der so fließenden Grenzen der Propaganda beschleichen bei der zehn-jährigen Arbeit des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände. So verdammt die Arbeiten gerade dieser Organisation sind, besser vielleicht waren, heute jedenfalls muß man sich doch fragen, ob die undifferenzierte Majestätsbeleidigung noch ihre Berechtigung hat. Die Kriegsschuldfrage ist immer mehr zu rein wissenschaftlicher Forschungsfrage von Archivaren und Historikern geworden, für die die freitragende „Zentralstelle“ ja eigentlich genügt. Es scheint sich hier, wie immer bei Propaganda-

richtungen, die alte Erfahrung zu bestätigen, sie können schon um der Angehörigen willen nicht rechtzeitig werden.

Wenn dies alles immerhin noch als Fragen des Schmacks und der finanziellen Zweckmäßigkeit zu beurteilen sind, so dürfte aber unieres Erachtens die geldgebenden Stellen des Arbeitsausschusses kaum vorübergehen an der Festschrift, die in zahlreichen Exemplaren am Vierzehnten im Reichstage verteilt wurde. So notwendig ein Propaganda-Verband und vor allem sein Geschäftsführer die öffentliche Rechnungsablage über die geleistete Arbeit ansehen mögen, das Reichsinteresse aber, erfordert gebieterisch hier Stillschweigen oder höchstens beschränkte Befanntgabe im kleinsten Kreise.

Wäre hier nicht schweigendes Handeln die bessere Taktik gewesen?

Nach den Königsberger Erfahrungen

müssen wir absolut damit rechnen, daß unseren Feinden auf diesem Gebiete nichts entgeht. Die Diktierungen werden wir schon bald in irgend einer Form erhalten. Von den persönlichen Unzweckmäßigkeiten ganz zu schweigen. So sicher die Redner alles mutige Männer sind, die zu ihren Ausführungen jeder Zeit stehen; jedermann aber weiß, daß auf internationalen wissenschaftlichen Kongressen, etwa auf dem kommenden internationalen Historikertag in Warschau, immer ein peinliches Argument ist, die zweckbewusste Abstempelung der deutschen politischen Gegner: Propagandist, pangermanist usw. Auch das hätte man bedenken sollen. Wir bleiben bei unserer Behauptung: Die deutsche Propaganda sollte mehr als bisher das Grundelement aller propagandistischen Arbeiten berücksichtigen: Discretionäres Schweigen!

Beute und verleitet zum Angriff Ungarn ist kein abgerüsteter, sondern ein entwaffneter Staat, und das sei eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Der Kleine Verband gebe jährlich für das Heerwesen 872 Millionen aus. Dies allein lasse die Abrüstung...

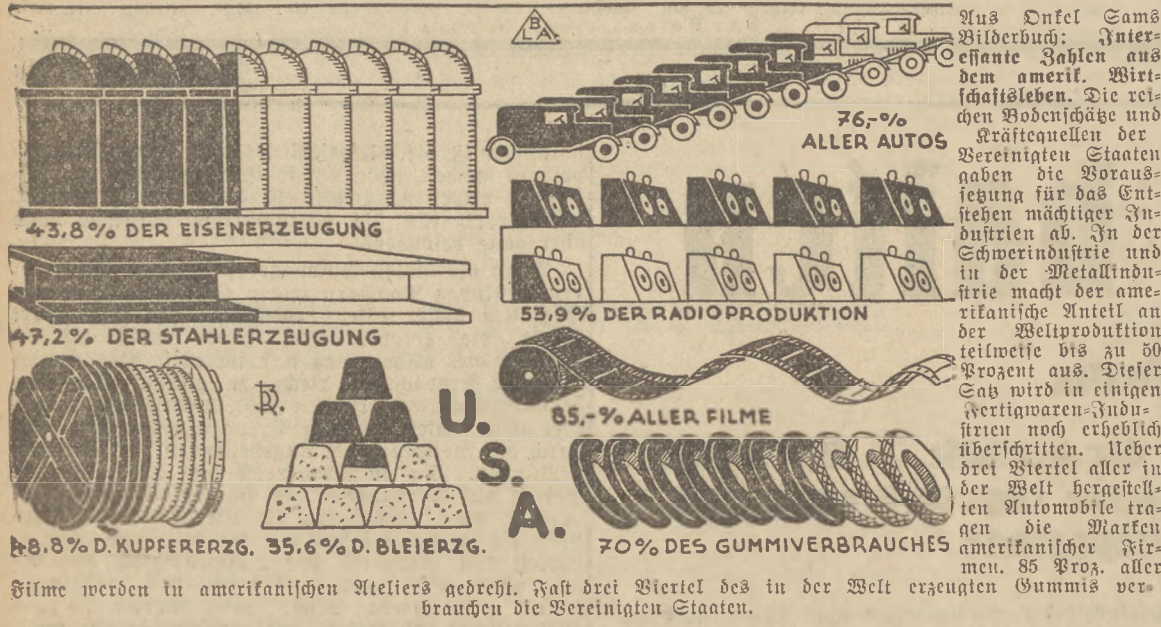
stunastraße aktuell erscheinen. Wünsche man erstlich den Frieden, dann müsse die Bewaffnung der Besiegten gestillt sein, oder auch die Sieger müßten abrüsten. Er liebe es nicht, den Teufel an die Wand zu malen.

Die Zukunft ist dunkel und schicksalsschwer

Um den französischen Präsidentenstuhl

Der von Poincaré befürwortete Kandidat ist der bisher wenig hervorgetretene Senator Lebrou. Poincarés Patenschaft ist ein Abzeichen. Dem Chauvinisten Louis Marin ist Lebrou allerdings nicht „zuverlässig“ genug: „Er ist von vollkommenem Charakter Schwäche. Erinnert euch an seine Tränen, als er von Gaillaux gezwungen wurde, die Abtretung des Tongos zu unterzeichnen!“ Ähnlich hatte Leon Daudet seinerzeit von Poincaré geschrieben. Der Senatspräsident Daumer ist der Favorit eines Franklin-Bouillon. Der Senator Leon Bérard ist ein feinsinniger Mensch, aber zweifellos genau so „national“ in des Wortes engherziger Bedeutung wie die anderen genannten Größen. Es ist merkwürdig, wie groß diesmal die Risse der Kandidaten ist, die zur ausgeprochenen nationalitätlichen Rechten gehören oder wenigstens zu ihr neigen. Auch Painlevé taucht aus dem Dunkel auf. Voll wohlwollender Ironie wird ihm in der Debatte beifällig, daß er diesmal sein Gewehr rechts geschultert habe. Er gehört tatsächlich zu den Leuten, die wie die Apokalypse an Pfingsten in allen Zungen sprechen können. Der frühere Minister Hennessy macht für sich eine gewisse Hausnummer; er wird nirgend ganz ernst genommen. Vorzüglich scheint auch der „Sozialist“ und Kammerpräsident Fernand Bouisson über seine Eignung Gespräche verbreiten zu lassen. „National“ würde er kaum hinter einem Paul-Boncour zurückstehen. Keine der Ansichten, die

mit der Präsidentschaftswahl bis jetzt eröffnet werden, erscheint, so verifiziert wenigstens die „Kollisions“-Prognose, die die Zukunft des französischen Präsidentenstuhls in Frankreich wird für die Richtung dieses schicksalsschweren Dunkels einigermaßen von Bedeutung sein. Einen Fingerzeig wird der Ausfall der französischen Präsidentschaftswahl geben. Es ist dies nicht das erstmal in der europäischen Geschichte. Als am 17. Januar 1913 Raymond Poincaré beim zweiten Wahlgang gegen Jules Pams von der Versailleer Versammlung zum Präsidenten der Republik erkoren wurde, da hatte das Volksempfinden den Sinn und die Gefahren dieses Ereignisses sofort erfaßt. Das Wort „Poincaré c'est la guerre“ ist damals von den Franzosen geprägt worden. Auch heute herrscht ein vorläufig noch dumpfes Empfinden vor, daß mit dem Namen des kommenden Präsidenten der europäischen Entwicklung eine ganz bestimmte und bestimmende Vorbedeutung gegeben werden könnte.



Internationale Wirtschaftsdebatten

Krisentheorien — Tributzahlungen — Natürlicher Warentausch

In der Internationalen Handelskammer trat der schwedische Industrielle und Vizepräsident der Internationalen Handelskammer, Edström, dem Referat Geheimrat Wagemanns über die Weltwirtschaftskrise entgegen, indem er ausführte, die von Wagemann geäußerten wirtschaftlichen Konstruktionsen existierten nicht in dieser reinen Form, seien daher für praktische Folgerungen wenig ergiebig. Man müsse die heutigen Systeme einteilen:

- 1. Rußlands zentralisierte Autokratie. 2. Amerikas System privater Trusts; zwischen diesen Extremen lägen die Systeme der übrigen Länder.

Er stimme der Ansicht Wagemanns zu, daß Kosten und Preise in der ganzen Welt möglichst einheitlich gehalten werden sollten, da alle Systeme von einander abhängig seien und eine größere Flexibilität der Wirtschaftspolitik erforderlich wärd. Er glaube jedoch nicht, daß die internationale Politik, Zollpolitik und Tributpolitik die gegenwärtige Depression verursachten. Sie seien lediglich erscheinende und die Krise verlängemde Faktoren. Die Hauptursache der Depression sei die Konzentrierung des Kapitals in den industriell hochentwickelten Ländern, beispielsweise in Amerika, zum Schaden der übrigen Staaten, denen es an Kapital für die Verarbeitende Industrie fehle. Als niemand mehr gewinnbringende Geschäfte treiben konnte, sei im Sommer 1929 die Krise nach Amerika gelangt. Edström sprach die Hoffnung aus, daß man diese Zusammenhänge erkenne und Mittel erwäge.

Melvin Traylor, Präsident der Frist National Bank of Chicago und Organisator der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sprach über „Psychologische Faktoren in geschäftlichen Krisen“. Die Krise habe im Juli 1914 begonnen, als die politische Führung der Welt versagte und die

Menschheit in den Weg lenkte, der zur Tragödie von 1930 führte. Es sei ein Armutszeugnis für die Welt und besonders für Amerikas wirtschaftliche und politische Führung, daß man inmitten von Überflutung von Arbeitslosen und Arme habe. Traylor empfahl in seinem Referat:

Die Abschaffung des sogenannten täglichen Geldes. Ein Verbot des Börsenhandels in Aktien, die den Händlern nicht gehören, da beides reine Spekulation vererblicher Art sei.

Ein Verbot der Ausfuhr von Börsenaktien für weniger als 10 000 Dollar auf Kredit.

Ferner sollten die Ausgaben der Städte für öffentliche Zwecke eingeschränkt werden, da oft auf Kosten des Steuerzahlers sinnlose Verschwendung getrieben werde. Von Amerikas Schutzöllern sagte Traylor, daß sie die Industrie nicht vor etwa sechs Millionen Arbeitslosen bewahrt, aber den geplanten Farmern ihre Lebenshaltung weiter verübert hatten. Dies sei ein Beweis dafür, daß wirtschaftlicher Wohlstand sich nicht durch Eingriffen der Gesetzgebungsmaschine erzielen lasse.

Der Ehrenpräsident der Internationalen Handelskammer, der italienische Delegierte Pirelli, hielt ein Referat über

Die Alte und Neue Welt

Amerika habe durch die Größe seines Wirtschaftsgebietes einen gewaltigen Aufschwung nehmen können und sich hohe Löhne erlauben dürfen, Europa hingegen, unter seinem engen Wirtschaftsgebiet und unter politischen Hindernissen leidend, habe keine gemeinsame Wirtschaftspolitik betreiben können.

Die Vereinigten Staaten hätten einen Inlandsmarkt, der allein doppelt so groß sei als der der größten europäischen Mächte. Aber nicht nur dies, vor allem habe sich hier ein einheitlicher Weltmarkt und ein einheitlicher Lebensstandard entwickelt, so

Politik der Winkelzüge Frankreichs Abrüstungspolitik

Note an das Völkerbundsekretariat

Die Furcht der Hauptmächte vor der Offenlegung der Rüstungen hat in einer französischen Note an das Völkerbundsekretariat neuen Ausdruck gefunden. Darin wendet sich die französische Regierung gegen eine Veröffentlichung der Zahlen des gegenwärtigen Materials und personalen Rüstungsstandes mit der Begründung, daß sich aus den jetzigen Rüstungszahlen kein Schluß auf die Entwicklung der Abrüstungsbewegung in den verschiedenen Staaten ziehen lasse. Wichtiger sei es, Zahlen über die Entwicklung der Rüstungen im letzten Jahrzehnt zu veröffentlichen, weil das über den Rüstungswillen der Länder größere Klarheit bringe. Die französische Note spricht sich gegen den deutschen Antrag, für den englischen Vorschlag aus, zur Offenlegung der Rüstungen nur die in dem Abrüstungsentwurf enthaltenen sehr undurchsichtigen Tabellen zu benutzen, die keine Angaben über gelagertes Material und ausgebildete Reserven vorsehen. Beim Völkerbundsekretariat hält man die französische Note vorläufig geheim.

„Geheime“ Besprechungen

Das liberale „News Chronicle“ bringt an auffallender Stelle folgende Meldung:

Eine Konferenz über die Abrüstung, an der die Führer der drei politischen Parteien teilnehmen,

wird in Whitehall abgehalten. Die Regierung beabsichtigt eine geschlossene Front der drei englischen Parteien für ihre Abrüstungspolitik herbeizuführen. Wenn es der Regierung gelingen sollte, alle drei Parteien in eine gemeinsame Front für die Abrüstung zu bringen, würde sie in einer viel feineren Stellung, vor allem gegenüber den Franzosen, dastehen.

Ungarn und die Abrüstung

In der Aussprache des ungarischen Parlaments über den Heereshaushalt befaßte sich Honvedminister Gömbösch mit der Abrüstungsfrage. Er führte u. a. aus:

Ungarn dürfe nur eine Armee von 32 000 Mann halten. Der Kleine Verband aber halte im Frieden 54 000 Mann unter den Waffen. Ungarn dürfe überhaupt die Luftwaffe nicht in Anspruch nehmen, während der Kleine Verband über eine Unmasse von Flugzeugen verfüge. Die Aufrüstung des Kleinen Verbandes mit Maschinengewehren und Geschützen sei in Wirklichkeit viel größer als ausgemessen werde. Es sei Aufgabe der Abrüstungskonferenz, diesen großen Unterschied in der Bewaffnung der Staaten abzuklären. Ein entwaffneter Staat bilde eine größere Gefahr als ein auferüsteter. Ein solcher Staat dünke dem Gegner als leichte

Der stille Kompagnon

Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz

Erstaufführung im Danziger Stadttheater

Es ist Sitte an unserm Theater geworden, daß in jedem Jahr ein neues Stück von Leo Lenz gespielt wird. Seit vier Jahren folgt man dieser Gewohnheit. Das ist eine einfache Feststellung, ohne irgend welche bösen Hintergedanken.

Betrachtet man der Reihe nach die Stücke, die wir diesem Schriftsteller verdanken, so entwickeln sie sich ansteigend. Nicht inhaltlich. Denn alle legen — abgesehen von einigen schätzbaren und schnell wieder ausgegebenen Verjüngen, wenig Wert auf die Vermittlung irgend welcher Ideen, oder mühen sich mit Problemstellungen und ihren Lösungen ab. — Wohl aber zeigen sie, daß der Autor eine erstaunliche Sicherheit in der Behandlung seines Stoffes gewonnen hat. Er schreibt mit Schmitz, aber immer, selbst bei der Behandlung heikler Themen, innerhalb der Grenzen des durchsagen Erlaubten, und umkleidet manche bittere Wahrheit mit dem lebenswichtigen Mäntelchen verjüngenden Humors. Er kennt sein Handwerk, jongliert geschickt mit den niemals verlagenden Trübsal alter Bühnenerfahrungen, als da sind: Zufälligkeiten, Verwicklungen und die tausend Möglichkeiten der Situationskomik. Als mit zu würzt er seine leicht nordalpeische Speise mit den Zutaten eines guten Bonmots, oder einer selbstverständlichen Bosheit auf den lieben Mitmenschen männlichen oder weiblichen Geschlechts. Er hat somit die Herrschaft über die notwendigen Formeln erlangt, die ein Unterhaltungsmittel im Zeitgemäßem voraussetzt. Er braucht also nur einen kleinen Einfall, der so etwas wie Handlung motiviert, und ein harmloses, liebenswürdiges Stück ist fertig. „Der stille Kompagnon“ ist der Beweis dafür.

Stoff bietet die eheliche Untreue, die Lenz mit einer Selbstverständlichkeit bei allen Menschen voraussetzt, daß man gar nicht mal Zeit findet, über diese etwas weltgehende Klugheit seiner Ansicht den Kopf zu schütteln. „Er“ — hier mit dem harmlosen Namen Thomas belegt — hat was mit einer ungemein charmanten Frau. Der hat er einen Parfümflakon eingebracht, mit der für diese Zwecke unerlässlichen geschmackvollen Wohnung dazu. „Sie“ — sie trägt den vieldeutigen Namen Amelia — ist

im Begriff, etwas zu haben mit einem charmanteren jungen Mann. Der Zufall, richtiger gesagt: die Einsicht des Verfassers, führt natürlich die beiden Sünder unter recht unterhaltenden Voraussetzungen zusammen, ausgerechnet — natürlich — an der Stätte der in einem Falle bereits vollzogenen, im anderen Falle beabsichtigten Verhehlung gegen das höchste Gesetz der Monogamie. Aber alle diese Verwicklungen, die sich daraus ergeben könnten — zumal da ja auch noch ein Dritter im Bunde ist — werden in anipruchlosster Weise auf das Mindestmaß beschränkt, mit der schon recht bald überbaren Absicht, in eleganten Sprüngen dem „Happy End“ entgegenzuwischen. Und es kommt, wie es kommen mußte: Der Schluß vereint die beiden Ehegatten, und den Liebhaber mit der Geliebten zu zwei glücklichen Pärchen, während wir mit einem Gefühl mitleidigen Bedauerns den armen „Sünder“, der für die andern die Eier gelegt hat, durch die Mitte leer entschwinden sehen.

Das Stück fand viel Beifall, mit Recht. Kleinigkeiten machen das Ganze so unterhaltend und vergnüglich. Dieser Einfall, daß ausgerechnet an der Stätte, da der Begriff Treue zur jammernswerten Parze wird, ein Glöckchen zum jammernswerten rechten Zeit das schöne Lied beginnt: „Ach immer Treu und Redlichkeith“, ist köstlich, wie auch manche Würdigkeit erfrischend wirkt.

Heinz Brede hatte mit glücklicher Hand den guten Witz des Autors interpretiert. Er hatte in dem reichhaltigen Zimmer einen recht nett anisprechenden Rahmen geschaffen und durch kluge Regieführungen die Möglichkeiten des Stückes erschöpft.

Getragen wurde das Spiel durch die flotten Leistungen der Darsteller. Alfred Kruchen in der Rolle dieser merkwürdigen Mischung von raffiniertem Liebhaber und geschäftlicher Einfachheit war urkomisch. Er spielte diesen Thomas mit all der Lebenswürdigkeit und verzehnten Tapferkeit, die notwendig ist, um hier Erfolg zu haben. Hanns Soehner und Charlotte Verlow rissen mit ihrem Schwung die ganze Handlung vorwärts. Was ist doch der Soehner für ein prächtiger Schauspieler! Welche

Beweglichkeit, Vielseitigkeit, wie ausgeglichen alles an diesem jungen Menschen! Schade, jammerhade, daß er geht! Gertrud Georges als Dorette war die reizende Lebenskluge und gewinnende Frau voller Charme, die wir kennen. Wenn sie nur etwas

freier den Ton gestalten könnte!! Auch Max Schliebener zeigte in diesem Unglücksraben, der bei den Frauen nur bis zu einem gewissen Grade Glück hat, seine gute schauspielerische Verwendungsmöglichkeit. Carl Beschler.

„Glück ist die Vollendung des Lebens!“

Wunsch ist Leben

erklärt der Jnder Krishnamurti, der sich zur Zeit in Europa aufhält und für seine Lehre wirbt.

„Ich kann nicht von dem sprechen, was andere über mich sagen“, erklärt Krishnamurti. „Ich kann nur für mich selber sprechen. Ich habe oft geschrieben, welches die letzte Erfüllung des Lebens ist, nämlich jenes reine Leben, in dem keine Trennung mehr besteht. Dieses Leben haben sowohl Buddha als Christus verwirklicht, aber es ist der Möglichkeit nach in jedem menschlichen Wesen enthalten. Wenn man es verwirklicht hat, hört alle Trennung auf, also kann es dort keine Untercheidung dem Namen nach geben. Wer in dieses Leben einget, wird zum All, er wird das Leben selber. Von diesem Leben sage ich u u n, ich habe es verwirklicht. Man lasse sich also nicht verwirren oder durch Namen blenden.“ Was meint nun Krishnamurti mit diesem „reinen Leben“, mit diesem Leben, das „das Leben selber“ ist? „Ich spreche von dem Leben“, sagt er, „das sich in jedem einzelnen offenbart und über alle Einteilungen in Nationalitäten, Klassen und Religionen hinausgeht; von jenem Leben, das, weil es im Wesen frei ist, stets danach strebt, diese Freiheit zu verwirklichen; von dem Leben, in dem es keine Trennung gibt, das in sich die höchste Wirklichkeit, eins, ganz und unvergänglich ist. Mit diesem Leben befaße ich mich, und damit, wie man es freizeichnen kann, damit es aus eigenem Antrieb mir und in unvergänglicher Seligkeit begründet werde. Ich sage Seligkeit, denn Glück ist die wahre Vollendung des Lebens, die höchste Wirklichkeit, die der Mensch erlangen kann. Aus eigener Erfahrung sage ich: Wenn ihr alle Illusionen abgestreift habt, dann seid ihr alles. Ihr werdet eins mit allem menschlichen Streben, sei es gut oder böse, und mit jeder menschlichen Errungenhaftigkeit in der Zukunft oder Vergangenheit. Wenn ihr dieses Leben in euch befreit habt, dann habt ihr die Wahrheit, das Glück begründet.“

Um an die Wurzel der Illusion rühren zu können, muß man erst wissen, was deren Wurzel ist. Es ist das Verlangen. Findet eure geheimen Wünsche heraus, dann werdet ihr wissen, was eure Illusionen hervorruft. Verlaßt aber nicht, die Wünsche abzutöten, denn Wunsch ist Leben. Strebt nur danach, wahrhaft zu wünschen, das heißt, von dem Gesichtspunkt des allumfassenden Lebens, nicht von dem des abgeforderten Lebens aus. Wenn euch das gelingt, dann habt ihr eine Art von Verlangen euch zu eigen gemacht, die keine Illusionen mehr hervorruft. Das Problem besteht darin, die Wünsche gewähren zu lassen und zu stärken, während man sie gleichzeitig davor bewahrt, Befriedigung in Illusionen zu suchen. Wenn ihr dies einmal könnt, dann ist euer Verlangen frei.“

Sehr interessant und charakteristisch ist die Antwort, die Krishnamurti auf die Frage gibt, ob er glaube, daß das russische Experiment, Gott abzuschaffen, einen Schritt auf dem richtigen Wege bedeute. Die Illusion der irgendwelche andere Menschen können zwar die Idee von Gott zerstören; wenn aber in ihrem Innern Furcht zurückbleibt, werden sie neue Götter erschaffen. Daher ist die Frage eine Frage nach der Furcht: Die Menschen bilden nach äußeren Gegenständen um Wirklichkeit, anstatt zu erkennen, daß in ihnen selber Wirklichkeit ist. In dem Augenblick, da man Wirklichkeit objektiviert, muß ein größeres „Ich“ entstehen. In der Gesamtheit, in der weder Objekt noch Subjekt besteht, gibt es aber so etwas wie „du“ und „ich“ überhaupt nicht. Sobald ein „du“ und „ich“ da ist, entsteht Trennung, und daraus die Täuschung von Objekt und Subjekt. Von dieser Einteilung kommt die Furcht her, und aus Furcht wird Suchen nach Zuflucht geboren. Dem Heiligem der Zukunft verleihe die Menschen Namen, zum Beispiel: „Gott.“

das eine Nationalisierung viel eher durchführbar gewesen sei als in Europa, für das von diesem Gesichtspunkt aus gesehen gelte, daß es nur mit äußerster Vorsicht an die Nationalisierung der Betriebe gehen dürfe, außer da, wo es sich um neue Industriezweige handle, die wie die Auto-, die Radio-, die Kunstseidenfabrikation, nicht traditionsgebunden waren.

Im Verhältnis der beiden Kontinente zueinander sei Amerika für Europa mehr der Exporteur von Rohstoffen, als das Absatzgebiet für die europäische Ausfuhr, und da Amerika bestrebt sei, Kapital wie Waren nach Europa auszuführen und eine organische Zahlung Europas in Form von Fertigungsexport durch Schutzzölle zu verhindern, liege hier die eigentliche Problematik in den heutigen Wirtschaftsbeziehungen der beiden Erdteile.

Das Vorkriegsbeispiel sollte hingegen lehren, daß Gläubigerstaaten stets eine passive Außenhandelsbilanz haben müßten, um zu verhindern, daß der internationale Zahlungsungleich eines Tages zusammenbricht. Dazu komme aber noch eine Verschärfung durch die interaktiveren Kriegsschuldenzahlungen, die immer mehr die Zahlungsbilanz einseitig zugunsten Amerikas gestalteten, und zwar ohne daß Europa einen entsprechenden wirtschaftlichen Gegenwert erhalte. Piorelli schloß mit der

Feststellung, daß Amerika und Europa eng aufeinander angewiesen seien, und daß ein Wiederaufschwung der Wirtschaft in keinem Lande möglich sei, wenn nicht die störenden Faktoren, wie die unwirtschaftliche Kapitalbewegung und die hohen Schutzzölle, abgebaut würden, wodurch die Privatwirtschaft ihre Bewegungsfreiheit wieder zurückgewinne.

Der deutsche Delegierte Minister a. D. Dr. Hamann sprach über das Thema:

„Natürlicher Warenaustausch“

Er vertrat die Ansicht, daß nicht Ueberproduktion vorliege, sondern daß die Kaufkraft unzureichend sei. Der Krieg und seine Folgen sowie die Isolierung der einzelnen Wirtschaftssysteme hätten die natürliche Entwicklung des Handelsverkehrs zerstört. Das Kapital dürfe nicht ausschließlich den Orten stärksten wirtschaftlichen Bedarfs zugeführt werden, sondern es müsse überall, wohin Kapital gegeben werde, Gelegenheit zum Absatz der dort produzierten Werte geschaffen werden, das heißt, der Gläubiger müsse bereit sein, Gegenleistungen in Form von Wareneinfuhr anzunehmen. Reparationen könnten letzten Endes nur durch Transfer von Waren oder Dienstleistungen beglichen werden.

Das bedeutet, daß England damit die Kontrolle der reichsten Gebiete des südlichen Ozeans in der Hand hat.

Gegenüber diesen beträchtlichen Herausforderungen der Hoheitsgrenze, deren Ueberwachung mit jeder Steigerung natürlich immer schwieriger wird, ist auch versucht worden, sie möglichst dicht bei drei Seemeilen zu belassen.

In Ostgrönland

a. V. liegt die innere Route des Treibeises gerade im Grenzgebiet der Dreimeilenzone. Dieses ist für die Pelz- und Tranterjagd das ergiebigste Fanggebiet. Dänemark beansprucht das ganze Gebiet für sich. Norwegen will diesen Anspruch nicht anerkennen.

Einen. Eine ganze Reihe norwegischer Dörfer und Städte leben zur Zeit fast ausschließlich von den Skarvulandfängen. Die Verhandlungen der beiden Staaten über diese Frage haben bislang noch zu keinem Abschluß geführt.

Im Interesse der Fisch-, Wal- und Robbenjäger, und auch im Hinblick auf die künftige

Entwicklung des Luftverkehrs

wären einheitliche klare völkerrechtliche Abmachungen äußerst wünschenswert. Falls der nötige gute Wille vorhanden ist, stehen heute genug internationale Instanzen zur Verfügung. Vorläufig entscheiden jedoch die tatsächlichen Machtverhältnisse noch von sich aus die Rechtsfragen.

Bolschewistische oder individualistische Wirtschaftsordnung?

Ernst Mosich, Mitglied des Präsidiums des Hansabundes

veröffentlicht im „Neuen Wiener Journal“ einen Aufsatz, dem wir entnehmen:

„Niemals sind, soweit wir in der Menschheitsgeschichte zurückblicken können so große und so rasche Fortschritte gemacht worden in der Hebung der allgemeinen Lebenshaltung, in der Befreiung des arbeitenden Menschen, wie im Zeitalter des freien, wirtschaftlichen Schaffens. Niemals sind so rasche und erschreckende Rückschritte zur Sklaverei gemacht worden, wie in Rußland nach der Ueberführung des Besitzes der Produktionsmittel an den Staat, nach der Begründung eines allumfassenden Staatskapitalismus.“

Wir stehen jetzt vor der erschütternden Tatsache völliger Lähmung wichtiger wirtschaftlicher Kräfte. Eindringlicher denn je erwidert sich für uns erneut die Pflicht, den von außen her drohenden Gefahren und der durch parteiischen Haberd verurteilten Lähmung aller wirtschaftspolitischen Handelns im Innern unserer Willen zur Zusammenfassung aller Kräfte des erwerbstätigen Bürgertums und zum Kampf gegen alle Feinde der individualistischen Wirtschaftsordnung entgegenzustellen. Wir haben hierbei nicht nur mit dem Gegner im Innern zu rechnen. Mit ungeheurer Gewalt versucht die bolschewistisch-russische Diktatur alle Leistungen der kapitalistischen Welt zu bemächtigen. Unter Vergewaltigung aller Kräfte des Volkes wird in Rußland der grandiose Versuch gemacht, innerhalb weniger Jahre sich mit an die Spitze der weltwirtschaftlichen Mächte zu stellen.

Die panlawistische Idee des vergangenen Rußland ist abgelöst worden von dem Glauben des heutigen Rußland, der Menschheit im Bolschewismus eine neue Lebensform, eine neue Gesellschaftsordnung geben zu sollen. Und um dieses Glaubens willen ertragen Millionen von Menschen schwerste wirtschaftliche Not, unterwerfen sie sich einem dik-

tatorischen Zwang in allen Lebensäußerungen. Hier wächst im Osten Europas eine Kraft heran, über deren wirtschaftliche und seelische Zerschlagungswelt wir uns noch kaum eine Vorstellung zu machen vermögen. Kein Volk wächst so stark wie das russische. Keine Wirtschaft ist so wenig fähig, sich dem elastischen Bedarf einer dauernd wachsenden Bevölkerung anzupassen, als eine kollektivistische Wirtschaft. Nirgendwärts herrscht ein so unheimlicher Bedarf an unmittelbarer in den Ausweg machtpolitischer Expansionsversuche als da, wo die Starrheit gebundener Wirtschaft jeden zufälligen Bedarf nach draußen drängt. Es ist das große Problem deutscher, europäischer Zukunft, ob wir dem Bolschewismus, dem Kollektivismus einen starken Glauben unserer Art entgegenzusetzen können.“

Der ausländische Handel in Rußland

Ausführungsbestimmungen der Räteregierung

Für die gesetzliche Neuregelung der Zulassung ausländischer Firmenvertretungen zu Handelsoperationen im Rätebund sind Ausführungsbestimmungen ergangen, die jetzt veröffentlicht werden. Danach sind alle ausländischen Firmen, die ihre Tätigkeit auf dem Rätegebiet fortsetzen wollen, verpflichtet, die Anmeldung zur Erlangung des Zulassungsscheins innerhalb zweier Dekaden vorzunehmen. Die Ausführungsbestimmungen sehen die Uebertragung der Vertretung an die staatliche Organisation oder an Privatpersonen vor. Bei der Anmeldung müssen ausführliche dokumentarische Nachweise über Art, Umfang und Kapital der betreffenden Auslandsfirma beibracht werden. Der Vertreter haftet für alle Verbindlichkeiten neben der zugelassenen Firma, von der ausdrücklich bestimmt wird, daß ihr in- und ausländisches Vermögen regresspflichtig ist.

7,5 Milliarden für Sozialversicherungen.

Der Gesamtaufwand der deutschen Sozialversicherungen hat im Jahre 1930 betragen: 4937 Millionen gegenüber 1929 2 Millionen im Jahre 1929. Dazu kommen noch rund 3 Milliarden RM. für Arbeitslosen-Unterstützung. Der gesamte Sozialversicherungsaufwand hat demnach im letzten Jahre 7,5 Milliarden RM. betragen.

Finanz- und Steuerwirtschaft.

Auf dem ersten diesjährigen staatspolitischen Abend des Berliner Anwaltsvereins sprach Staatssekretär a. D. Professor Popitz über die Finanzgesetzgebung des Jahres 1930 und ihre staats- und finanzpolitische Bedeutung. Wenn die Krise etwas Gutes gehabt habe, sei es das Dämmern der Erkenntnis, daß man Steuererlöse nicht lediglich nach Grundfragen der sozialen Gerechtigkeit machen könne, sondern daß darauf gesehen werden müsse, wie sich die Steuern in der Wirtschaft und im ganzen Marktmechanismus auswirkten. Eine Häufung der Steuern auf immer dieselben Schultern lähme den Unternehmungsgeist und schädige letzten Endes die Kreise, die durch die rauhenden Spornsteine ihre Arbeit bekämen. Ein Steuererlös sei nicht nur extrahiert, wenn es den besonderen konkreten Wirtschaftsverhältnissen angepaßt sei. Wichtig sei weiter, daß ein lange ersehntes Ziel erreicht sei, nämlich die Stabilisierung der vollen Finanzhoheit des Reiches als Voraussetzung für einen richtigen Finanzausgleich. Das Ziel müsse heute ein geordnetes Gemeindefinanzsystem sein. In der Steuerregelung müsse eine geordnete Kommunalaufsicht hinzukommen. Weiter sei, um zu Entlastungen und Steuererleichterungen zu kommen, zu überlegen, ob die Aufgaben, die der Staat übernommen habe, noch alle von der Wirtschaft getragen werden könnten. Es gelte, den Staat wieder als Volksgemeinschaft zu erkennen und der Gegenständigkeit der Interessen und ihrer Unfreiheit Herr zu werden. Es gelte, sich daran zu erinnern, daß der Staat seine Aufgaben nicht erfüllen könne ohne einen richtig geordneten Finanzmechanismus.

Interparlamentarische Handelskonferenz.

Vom 25. bis 29. Mai findet in Prag die Interparlamentarische Handelskonferenz statt. Die deutsche Vertretung besteht aus den Reichstagsabgeordneten Silberding (Sozialdemokratische Partei), Hürgers (Zentrum), Schneider-Tresden (Deutsche Volkspartei), Oscar Werner (Deutsche Staatspartei), Hepp (Deutsches Landvolk) und Mollath (Wirtschaftspartei).

Die Wirkungen

des französischen Kapitalexportes auf die Wirtschaft der mitteleuropäischen Länder und darüber hinaus auf die gesamte europäische Wirtschaft müßte sich allmählich bemerkbar machen und die Lösung der herrschenden wirtschaftlichen Krise beschleunigen. Es scheint aber, daß dem französischen Kapitalexport nach diesen Ländern ziemlich enge und lächerlich überschätzbare Grenzen gesetzt sind, und daß daher nur ein Teil des französischen Kapitalüberschusses dort Anlage finden kann. Die französischen Banken, die den größten Teil des Sparkapitals ihres

Landes verwalten, müssen das Risiko ihrer langfristigen Anlagen verteilen. Dieses Risiko ist aber in Ländern, die wie die europäischen Agrarstaaten wirtschaftlich und sozial noch ungenügend gefestigt sind, besonders hoch. Abgesehen davon halten auch die harten Arbeitsbedingungen der französischen Banken die mitteleuropäischen Staaten von einer zu starken Inanspruchnahme des Pariser Marktes zurück.

Russ-Litauisch. Neutralitätsvertrag verlängert.

Litwinow und der langjährige litauische Gesandte in Moskau, Valtruskaitis, unterzeichneten ein Protokoll, wonach der am 28. September ablaufende fünfjährige Neutralitäts- und Nichtangriffsvertrag zwischen dem Rätebund und Litauen um weitere fünf Jahre verlängert wird und sich dann automatisch um je ein Jahr verlängert, sofern nicht mit halbjähriger Frist eine Kündigung ausgesprochen wird.

„Die Welt möge aufhören!“

MacDonald erklärt, der amerikanische Präsident habe eine sehr bedeutende Rede gehalten, und er hoffe, die Welt werde aufhören. In Londoner Regierungskreisen ist man befriedigt darüber, daß Hoover erklärte, ein Erfolg der Abrüstungskonferenz sei unvergleichlich das Notwendigste und Wichtigste, was es zur Zeit gebe. Der „Daily Herald“ nimmt heute wiederum die Gelegenheit wahr, um dem von Frankreich ausgehenden „hinterhältigen Feldzug“ für eine Vertagung der Abrüstungskonferenz entgegenzutreten. Eine Verschiebung würde keine weitere „Vorbereitung“ ermöglichen, und Wahlen würden praktisch jedes Jahr in irgendeinem Lande abgehalten. Eine Verschiebung aus solchen Gründen bedeute weiter nichts, als eine Verschiebung auf den Nimmerleinstag. Es würde in Wirklichkeit das endgültige Aufgeben der Konferenz und ihrer langen Vorbereitungsarbeiten, und den Bruch der in Versailles gegebenen Versprechen bedeuten.

Ernteeplan der Sowjetunion.

Der Ausschuss zur Förderung des Ausbaus großer Getreidewirtschaften hat unter Vorsitz Kallinins festgestellt, daß die Erfahrungen der erfolgreich vollendeten Ausaat auf den Getreidestaatsgütern des Südens die Möglichkeit der vollen Ausführung des Ausaatplanes auf den Getreidestaatsgütern gewährleistet. Im Anbetracht dessen trifft der Ausschuss eingehende Vorbereitungen für die Ernteeinbringung von 42 Millionen Hektar Getreidestaatsgütern, was ein vierfaches der vorjährigen Ernteeinbringung ausmachen dürfte.

Wem gehören die polaren Gewässer?

Ein Beitrag zur Frage der Freiheit des Meeres

Von Dr. K. Lampe, Kiel
Archiv für Polarforschung

Die Polargebiete sind politisch in den letzten Jahren im großen und ganzen aufgeteilt worden. Manche Verträge wurden freilich erst nach langwierigen Verhandlungen geregelt. Alle Konfliktstoffe sind indes auch jetzt noch nicht beseitigt.

Die polaren Besitzungen

sind als Nebenländer oder Kolonien völkerrechtlich Staatsgebiete; sie stehen zum Mutterlande in staatsrechtlichen Beziehungen und werden von ihm völkerrechtlich vertreten. Auch das Zugeständnis weitgehender Selbstverwaltung ändert an diesem Verhältnis grundsätzlich nichts. Das Staatsgebiet erreicht nun zwar an der Seefläche sein Ende, nicht aber die Hoheit des Staates. Vielmehr legt sich um das Gebiet noch ein Meeresstreifen, in den der Staat in rechtlichen Angelegenheiten übergreift. Er kann hier allerdings nicht seine gesamten Hoheitsrechte ausüben, wohl aber wenigstens bestimmte Machtbefugnisse. — Soweit ist die

völkerrechtliche Auffassung einheitlich

Wenn nun trotzdem polare Gewässer Streitobjekte geworden sind, so liegt das an der völkerrechtlich noch nicht grundsätzlich geklärten Frage der Ausdehnung der Küstengewässer. Und diese Frage wiederum wird in den Polargebieten noch kompliziert durch die natürlichen Eisverhältnisse. Es ist nämlich noch strittig, ob dauernd zugerechnete Meeressteile jenseits der Grenzen der Küstengewässer von der Gebietshoheit erfasst werden oder an der Freiheit der Meere teilnehmen. Diese Frage war zu Beginn unseres Jahrhunderts schon einmal akut, als auf dem Eise außerhalb der Dreimeilenzone vor Alaska eine Spielbank errichtet worden war.

Im allgemeinen hat diejenige Abgrenzung der Küstengewässer Anerkennung gefunden, die im Art. 2 des Haager Abkommens vom 6. Mai 1882, betr. die Fischereipolitik in der Nordsee, festgelegt worden ist. Danach reichen die Küstengewässer bis zu drei Seemeilen (= 5536 Meter) Entfernung von der Niedrigwasserlinie, in der ganzen Länge ausdehnung der Küsten ihres Landes und der davor liegenden Inseln und Klüfte. „In den Buchten ist das Gebiet der drei Seemeilen von einer geraden Linie ab zu rechnen, die in dem dem Eingang der Buchten zunächst gelegenen Teile von einem Ufer derselben zum anderen, der gezogen gedacht wird, wo die Distanz zuerst nicht mehr als 10 Seemeilen beträgt.“ Wenngleich

die Dreimeilenzone

die übliche ist, so gibt es doch auch erhebliche Abweichungen davon, da die Festlegung der Küstengewässer der Landesgesetzgebung überlassen ist. Es ist dann Sache der fremden Mächte, die oft willkürlich gehandhabte Hoheitsgrenze stillschweigend oder formal anzuerkennen, oder sich vertraglich zu verpflichten. Und das hängt wiederum von den abzuwägenden Interessen ab. Ausgegangen ist die Frage des Begriffs der

Küstengewässer von dem Schutzbegriff des Staates und von seiner Macht zur Sicherung dieses Bedürfnisses. Dem entspricht die Dreimeilenzone als Reichweite der Strandbatterien. Im Prinzip beherrschen dieselben Motive die heutigen Tendenzen, die Küstengewässer bis zur Reichweite moderner Geschütze auszudehnen. Diese Bestrebungen sind also nur eine durchaus verständliche Anpassung neuzeitlicher Verhältnisse an den alten völkerrechtlichen Grundgedanken, daß die Landeshoheit dort aufhört, wo die Macht der Waffen endet.

Solche Erwägungen haben natürlich bei der Festlegung der Hoheitsgrenze in den polaren Gewässern keine Rolle gespielt, und kommen auch gegenwärtig noch nicht in Frage. Ob es immer so bleiben wird, muß erst die Zukunft lehren. Bis jetzt muß man die Gründe für die genannten Bestrebungen vielmehr in wirtschaftlichen Verhältnissen suchen. Wo bisher in den Polargebieten Gewässer abgegrenzt worden sind, ist das Bestreben der Sicherung der Fisch-, Wal- und Robbenfangplätze bzw. die Erleichterung der Ausübung der Fischeret und Jagd durch andere Nationen nicht zu verkennen. So hat Kanada

die riesige Hudsonbay,

obwohl ihre wichtigste Zugangstraße, die Hudsonstraße, selbst an ihrer engsten Stelle noch 120 Kilometer breit ist, für kanadisches Hoheitsgebiet erklärt. Die nordamerikanischen Fischer und Walfänger müssen daher an die kanadische Regierung bestimmte Abgaben zahlen.

Im Barentsmeer

haben die Russen durch ein Dekret vom 24. Mai 1921 einen Küstestreifen von 12 Seemeilen Breite für russisches Hoheitsgebiet erklärt. Da diese Grenze bisher von anderen Staaten nicht anerkannt worden ist, sind zahlreiche Konflikte mit Fischtrawleren, hauptsächlich norwegischer, entstanden, die zum Teil schwerer Natur waren und nicht nur mit einer Beschlagnahme der Fänge endeten.

Für das Karlsche Meer

beanspruchen die Russen sogar die Anerkennung als Binnenmeer. In Anbetracht dessen, daß die Eingangstrassen sämtlich verhältnismäßig schmal sind und der Weg im Norden um Nowaja Zemlja meist durch Eis veripert ist, kann Rußland die Herrschaft tatsächlich ausüben. Und wenn man diesen von Völkerverkehr vertretenen Grundgedanken der vollständigen Beherrschungsmöglichkeit zugrunde legen will, ließe sich die russische Forderung rechtfertigen.

Gewaltige Ausmaße

erreichen auch die englischen Hoheitsgewässer in der West- und Ostantarktis, wo durch die linearen Grenzen, die einfach dem Gradnetz folgen, das gesamte Weddell- und Rokmeier in die britischen Dependencies fallen (Island, Island Dependencies und Nord Dependencies).

1950



Eine neue Leisten-Schöpfung

Dieser Schuh ist das Neueste in der Schuhmode; breit im Ballen und doch die betont schlanke Linie! Die Paßform ist vorzüglich in feinsten Rahmenarbeit

Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

UFA-PALAST
Elisabethkirchengasse 2. Telefon 24600

Die weltbekannte Operette
Försterchristl
mit **Paul Richter, Irene Eisinger**
Oskar Karlweiß.

Ein Hauch aus der köstlichen Natur des Wiener Waldes weht, wenn der Name der Försterchristl, dieses entzückenden, durch das Singspiel weltbekannt gewordenen Wesens genannt wird. Da erlebt man die natürliche Ungezwungenheit des österreichischen Lebens, man sieht und hört Wiener Weisen, Walzer und Tänze. Der Film gibt uns - was wir heute brauchen - Freude, Freude- und nochmals Freude.

Neueste Ufa-Tonwoche sowie ein vorzügliches Beiprogramm!
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Lichtspiele
Elisabethkirchengasse 11
Telefon 210 76

E. A. Duponts Meisterwerk
Menschen im Käfig
nach dem Bühnenstück „Cape Forlorn“ von Frank Harvey
mit **Conrad Veldt, Fritz Kortner, Tala Birell, Heinrich George.**
Ferner:
Der Lindenbaum
Tonkurzfilm
Rund um den Säugling
Kulturfilm
Neueste Ufa-Tonwoche
Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Preissenkung ab 1. April 1931

Kaliklora
Unverändert in Erfrischung und Güte! **Queisser & Co. G.m.b.H., Hamburg - Posen**

KALIKLORA, 1/4 Tube . . . 1.- DG
KALIKLORA, 1/2 Tube . . . 0.65 "
JOD-KALIKLORA, Große Tube 1.50 "

Hypotheken - Darlehen
erst- und zweifach für unsere Kundenschaft auf gute Grundstücke in verschiedener Höhe und mit günstiger Verzinsung von Selbstgeber gesucht. Keine Provision.

Danziger Bankverein
e. G. m. b. H. Langer Markt 7/8.

Wurst- u. Fleisch-Konservenfabrik
WILLY LUCHT, ZOPPOT

Gelegenheitskauf.
Gleichrichter-Anlage, kompl. 20 Amp., 380 Volt. Auto (Dodge), 10/30, fahrbereit, 5-fach, offen. 4-Zyl.-Motor. Leichtmotorräder, feuer- und fahrsicher. 6- und 12-Volt-Starterbatterien (Nobak). Verschleißige von 8-12. Bauer, Rho., Dübener Straße 3, Tel. 353 84.

Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule bis zum Abitur. Prüfungsberichtigung. 15 Lehrer für 80 Schüler. Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute Erfolge. Aufnahme von Sexto an. Prospekt 10
Schülerheim

Polstermöbel
Modernisierung - Aufarbeitung zu billigsten Preisen.
Chaiselongues von 45.- an
Egf., Hauptstr. 61, Woelle

Von der Reise zurück
Dr. Hepner
Spezialarzt f. Chirurgie und Orthopädie
Sandgrube 23
Privatklinik - Röntgenlaboratorium

Hypotheken
für Wohn- u. Geschäftsbauverträge durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung“

Loge Einigkeit.
Freitag, den 13. Mai 7 1/2 Uhr
Schülerkonzert
von **Margarete Engler**
zum Besten der Jugendfürsorge.
Karten zu 2.50, 2, 1 Gld. bel. H. Lau, Langgasse 71.

BESSER KOCHEN MIT

PALMIN
Schmelz
1/2 Pfd. G. - 50
1/1 Pfd. G. 1.-

Ab 1. Mai
befindet sich meine Praxis
Karthäuser Straße 21, part.
Dr. Lili Beck
Sprechzeit 1/2 11 bis 12 Uhr und 4 bis 5 Uhr. Telefon Nr. 264 86.

Gute Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Kücheneinrichtungen
Alle Einzelmöbel
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Fritz Eisenberg
Fleischergasse 4 Telefon 281 07

Transporte
Soll Transporte zu im Sinn,
ruf die **Fa. Plinski** hin
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
259 38
Karthäuser Straße 70.

Gärtereien
sowie Blumen- u. Gemüsepflanzen
in guter Qualität zu haben.
P. Korsch
Gärtner- und Samenhandlung,
Danzig, Lauggarten 45, Tel. 241 27.

Dr. med. K. Goeritz
Facharzt für Orthopädie, Chirurgie, Mechano-Therapie und Massage
verzogen nach
Dominikswall 13, 1. Etg.
Ecke Holzmarkt
Telefon 223 27 Sprechstunden 10-1, 4-6 1/2

Dr. Machwitz
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten
verzogen nach
Stadtgraben 6'
(neben Hotel Continental)

Jeder kann Seide tragen!
Unter Ausschaltung jeden Zwischenhandels liefere ich bis auf weiteres
„Ballon“-Seide
hervorragende Qualität, neu, unzerschnitten, absolut waschecht. Wunderbare Farben in weiß, lachs, beige, marineblau, nilgrün und schwarz, zur Herstellung von Kleidungsstücken jeder Art. Die Seide ist 67 cm breit und wird in Stücken von 10-12 Metern fehlerfrei geliefert.
Preis für 1 Stück nur RM. 12.75
3 „ „ 35.-
Lieferung erfolgt franko fr. Haus geg. Nachnahme. Garantie: Rücknahme
Jaehne & Ziegenhorn A 14 Hamburg 5, Lüneburgerstr. 1

Vermietung.
Schön möbl. Saisonwohnen, Bad, Kell., zu verm. Zoppot, Viktoriatrasse 3, I.
Wohnstr. 2-3-3, Wohn. gel. Dff. m. Rr. u. B 176 Gfd.

Pensionen
Bandgut, herrl. geleg. in schönsten Teil d. Staff. Schwetz, ungeb. v. Waldern, Seen u. Bergen, nimmt v. 15. Mai Sommergäste auf. Vorzüglich. Küche, Gelegen. zur Jagd, Wasser- u. Angelfischerei. Pensionen v. Tag 8 Floty. Beste Referenzen. Gell. Aufst. erb. an Dolna Brodnica, Post Görna Brodnica, Str. Kartuzj (Karthaus) Pommerellen, Bahnstation Kartuzj, Tel. Görna Brodnica 3.

Klawitters Höhenrestaurant
Zoppot
Café Thalmühle
Hotel Pension
täglich geöffnet.

Grasfamen
Conrad Holzrichter
Vogel- und Futtermittelhandlung,
Zoppot, Pommerische Straße 13/15

Ihr Leiden
wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinkehlung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von RM. 15.- an. Für Bruch- und Vorfal Leidende kostenlos zu sprechen in: Danzig, 12. Mai, von 9-3 Uhr, im Central-Hotel, Pfaffenstr. 78. Marienburg Westpr., 11. Mai, von 1-5 Uhr, im Bahnhofshotel.
Ander- nach Maß in garantiert dem **Leibbinden** unübertroffen. Ausführung.
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Flehsig & Weidemann
Moderne Beleuchtungskörper
Lampenschirme und Drahtgestelle
Elektr. Holz- und Kochapparate
Licht- und Kraftanlagen - Sanitäre Einrichtungen
Große Auswahl! Billige Preise!

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch
stets die
Columbus Töpfergasse 33
Bestgepflegte Getränke
Elektrola-Konzerte - Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Stadtheater-Programm
Sonntag, den 10. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): „Das Veilchen vom Montmartre.“
Montag, d. 11. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten Serie I). Preise C (Schauspiel): „Das Konto X.“
Dienstag, den 12. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten Serie II). Preise C (Schauspiel): „Der stille Kompagnon.“
Mittwoch, den 13. Mai, 19 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.
Donnerstag, den 14. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten Serie III). Preise C (Oper). Neu einstudiert: „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Freitag, d. 15. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten Serie IV). Preise C (Oper): „Die vier Groblane.“
Sonabend, den 16. Mai, 19 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Freie Volksbühne.
Sonntag, den 17. Mai, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): „Das Veilchen vom Montmartre.“

Mag Walter, Dachbedermeister
Langfuhr, Weißer Weg 10, Tel. 426 12, führt wie bekannt Dachbednungen aller Art, Reparaturen, Asphaltarbeiten, Abdichtungen fach- u. sachgemäß billigst aus. Kostenanschläge unverbindlich.

Pelze
Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollwebergasse 11
Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Alle Artikel kaufen Sie am besten beim
Fachmann.
OBERINGENIEUR
J. WIEGEL
KOHLENMARKT 8
TEL. 227 06

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und
Wellner Silber-Bestecke
Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
Langer Markt 1
Eingang Matzkausche Gasse

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren
Geschenk-Artikel
S. Lewy Nachf.
Uhrmacher und Juwelier,
nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Schokolade
ANGLAS
Kakao
Grand Prix und Gold-Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

Motorräder NSU.
und **Grindlay Peertess.**
Verkaufe jetzt in der schwereren Zeit am liebsten deutsche Marken, die neuen Modelle übertreffen andere vielfach.
L. Fenselau & Co.
am Johannistor 46

Deutsch-polnisches Rechtsbüro
Leo Strasburger,
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 30,
Telephon 246 19,
früherer Anwaltsbürovorsteher, vertraut mit deutschen u. polnischen Gesetzen, fachmännische Auffertigung aller Eingaben an Gerichte u. Behörden, Vertretung von Ausländern, Bearbeitung von Aufwertungs-, Straf- und Rentenachen.
Zuverlässige Rechtsauskunft
Drucksachen
liefert prompt und preiswert
A. W. Kafemann G. m. b. H.
DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Shurda Musikapparate
Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie
Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert
Lautwerke, Tonführungen Gr. Ersatzteillager
E. Kurnoth
Töpfergasse 30 Tel. 261 83

Trossert Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Polnisch
erteilt gründlich und billig ehem. junger Lehrer der Berlitz-Schule.
Frauegasse 11, 2 Treppen.

Schenkt Danziger Bücher
aus dem rühmlichst bekannten Verlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Langfristige Wettervorhersagen möglich?

Eine Sonnenküche

Von Professor O. Bafchin (Berlin)

Die Vorhersage des Wetters ist insofern ein geographisches Problem, als es sich darum handelt, die geographische Verteilung der einzelnen meteorologischen Elemente, wie Luftdruck, Temperatur, Bewölkung, Niederschlag usw. über einen größeren Teil der Erdoberfläche im voraus zu ermitteln. Erst wenn dies gelungen ist, kann man über das kommende Wetter an einem bestimmten Ort mehr oder weniger zuverlässige Angaben machen.

Neben der täglichen Wetterprognose nun ist für zahlreiche Berufe eine solche für längere Zeit im voraus von Wichtigkeit. Die Landwirtschaft, die Touristik aller Arten, das Verkehrsgewerbe (Eisenbahn, Seefahrt, Luftfahrt), die Bauindustrie, der Handel mit Eis und sämtliche Gewerbe, die Eis verbrauchen (Präparieren), der Transport weiterempfindlicher Lebensmittel (Obst, Kartoffeln), Fabrikationszweige, die ihre Produkte an der Luft trocknen (Zigaretten), Wasserwirtschaft, Seeschifffahrt, Luftfahrt und viele andere Betätigungen des Erwerbslebens sind in hervorragendem Maße daran interessiert, zu wissen, wie sich das Wetter im Laufe der nächsten Wochen oder Monate gestalten wird. Leider ist die Lösung dieser schwierigen Aufgabe der meteorologischen Wissenschaft noch nicht gelungen, aber unablässig sind die Forscher dabei, nach neuen Wegen zu fahnden, auf denen sie

die tieferen Ursachen

der Wetterfolge zu ergründen hoffen. Nachdem so manche Versuche, die sich auf irdische Vorgänge gründeten, fehlschlagen sind, hat man in Amerika andere Methoden erproben, welche auf den Ursprung zurückgehen, von dem letzten Endes alle atmosphärischen Vorgänge beeinflusst werden, nämlich auf die Sonne.

Die Amerikaner messen auf dem Höhenobservatorium des Mount Wilson in Kalifornien schon seit längerer Zeit mit überaus empfindlichen Instrumenten die Stärke der Sonnenstrahlung. Der Astronom Professor D. W. Abbott hat sich dort so-

eine Sonnenküche eingerichtet

in der lediglich durch Heizung mit Sonnenwärme Temperaturen bis 150 Grad erzielt werden können. Es bedurfte vieler Jahre, bis es gelang, durch Vergleich der Messungen auf dem Mount Wilson mit den auf der Südhälfte unserer Erde in Chile angestellten Beobachtungen nachzuweisen, daß die Wärmemenge, welche die Erde von der Sonne empfängt, sich von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr ändert.

Von besonderer Wichtigkeit aber ist diese Veränderung für die irdische Atmosphäre.

Bei Zunahme der Sonnenstrahlung wird der Luftdruck in der Gegend des Äquators geringer, in mittleren Breiten größer und am Pol ebenfalls geringer, so daß also eine Verhärtung des normalen Kreislaufs der Atmosphäre eintreten muß. Verminderung der Sonnenstrahlung dagegen hat die umgekehrte Wirkung. Der eben erwähnte atmosphärische Kreislauf beruht im wesentlichen auf dem Wärmeunterschied zwischen dem Äquator und den Polen. Er wird jedoch erheblich beeinflusst durch verschiedene geographische Tatsachen, nämlich die Umdrehung der Erde, die Meeresströmungen und die Verteilung von Wasser und Land.

Nun zeigte eine genaue Bearbeitung von Prof. S. H. Clayton, daß man in der Verwendung der Sonnenstrahlung gewisse Perioden nachweisen kann, die sich in entsprechenden Veränderungen der Wetterfolge wieder spiegeln müßten. In der Tat gelang es, die Veränderungen des Luftdrucks in Chicago für 27 Tage voranzusagen.

Es dürfte also erwiesen sein

daß sich Luftdruckänderungen bis zu einem gewissen Grade vorausberechnen lassen, und die Zuversicht von Prof. Clayton, daß man dies in Zukunft mit wachsender Genauigkeit für Wochen und Monate werde tun können, erscheint berechtigt. Damit wären die ersten Grundlagen für langfristige Wetterprognosen gelegt, deren wirtschaftlicher Wert nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Es muß jedoch betont werden, daß vorläufig die Zeit für eine praktische Ausnutzung von Prognosen für Monate oder größere Teile des Jahres noch nicht gekommen ist. Mit Recht verweist Professor A. Schumann bezügliche Arbeiten zunächst noch in die Studienreihe. Er führt aus, daß solche langfristigen Prognosen in tropischen Gebieten, in denen ganze Jahreszeiten annähernd dasselbe Wetter haben können, am Platz sein mögen, nicht aber in unseren Gegenden. Ferner hebt er hervor, daß nicht nur die rein meteorologischen Verhältnisse zu berücksichtigen seien, sondern auch die psychologische Einstellung des Publikums, weshalb bei Vorhersagen für längere Zeiten besondere Vorsicht beobachtet werden muß.

Zunehmend ist durch die neuen amerikanischen Untersuchungen, welche unter Aufsicht der „Smithsonian Institution“ gemacht wurden, ein von den früheren Methoden grundsätzlich abweichende Beobachtungsverfahren in den Vordergrund gerückt und eine bisher noch nicht erprobte Bahn beschritten worden, die hoffentlich zu endgültigem Erfolge führt.

Anders als Berlin

soll die Zukunftsstadt aussehen

sagt Professor Zanen, der Mann, der Angorabau, und auch für Madrid einen Plan entworfen hat, in einem Interview, das die „Reier Zig.“ veröffentlicht. „In Berlin ist nämlich alles verkehrt gemacht worden — und das ist wirklich sehr schlimm für eine Stadt, deren Städtebauer heute Welttruf genießen. In der Reichshauptstadt hat man die Wälder ringsum ab, hat sie weiter in das Stadtbild hineingezogen. Die großen Verkehrsstraßen werden in allzu kurzen Abständen von Nebenstraßen unterbrochen, so daß kein Auto richtig vorwärts kommt, weil aus diesen Nebenstraßen immer wieder Kreuzungsverkehr flutet. Die Straßendurchbrüche dienen nicht dazu, den Verkehr zu konzentrieren; im Gegenteil, sie reißen bisher ruhige Wohnviertel in den Verkehrsstrudel hinein und machen das Wohnen zur Qual. Ein Beispiel dafür, wie es nicht gemacht werden darf, bietet die Berliner Tiergartenstraße, die ehemals vornehmste Gegend der Reichshauptstadt. Es war ganz überflüssig, sie zu einem Hauptweg des Automobilverkehrs zu machen. Da dies dennoch geschehen ist, stüchtele die Bewohner der Villen aus der Tiergartenstraße und bieten ihre sehr entwerteten Häuser überall zum Verkauf an. Aber es gibt in Berlin auch Gegenden, in denen man gut wohnt. Prof. Zanen weist auf das südwestliche Berlin hin, auf die Gegend um den Thielplatz, die er selbst angelegt hat, und wo sich überall langgestreckte Parkanlagen durch das Wohnviertel ziehen. Die Trennung zwischen Verkehrsstraßen und Wohnwegen ist streng gezogen. In Madrid wird man den Autos viel bessere Anstaltstraßen schaffen als in Berlin; die Querstraßen werden durch Brücken unter oder über diesen Autostraßen hinweggeführt, und die Automobile können, wenn sie wollen, mit höchster Geschwindigkeit an den Kreuzungen vorbeiziehen. Aber die Wohnhäuser werden von diesen lärmenden, mit Benzin getränkten Wagen weit weg verlegt und durch Grünflächen abgetrennt. „So sieht die Zukunftsstadt aus.“

Ein verhängnisvoller Fehler des deutschen Eisenbahnwesens ist es, daß es keine direkte Bahnverbindung in Berlin vom Sietziner Bahnhof zum Anhalter Bahnhof gibt. Somit könnte man von München oder Stuttgart nach Warnemünde und Ropenhagen oder nach Danzig und Königsberg fahren, ohne in Berlin von einem Bahnhof zum andern zu eilen.

Städte werden nicht allein für die lebende Generation gebaut, sie müssen

für künftige Geschlechter

vorausberechnet werden. Das hat man früher nicht getan. Städtebaukunst gibt es in der Praxis seit einem oder seit fünf oder seit zehn, in der Theorie vielleicht seit zwanzig Jahren. Zwei Jahrzehnte ist es etwa her, daß Professor Zanen den ersten Preis in einem Wettbewerb für den Generalbebauungsplan für Berlin erhalten hat. Der Plan war da, aber man hat ihn nicht benutzt, und die schrecklichen Folgen zeigen sich heute. Andere deutsche Städte sind klüger gewesen. In Wiesbaden, Hagen, Kassel und Cottbus hat man die Be-

bauungspläne von Professor Zanen ausgeführt, und auch in Swinemünde, in Gmden, in Goslar und in Trier, um nur einige Orte zu nennen, ist nach seinen Entwürfen gebaut worden. Was man

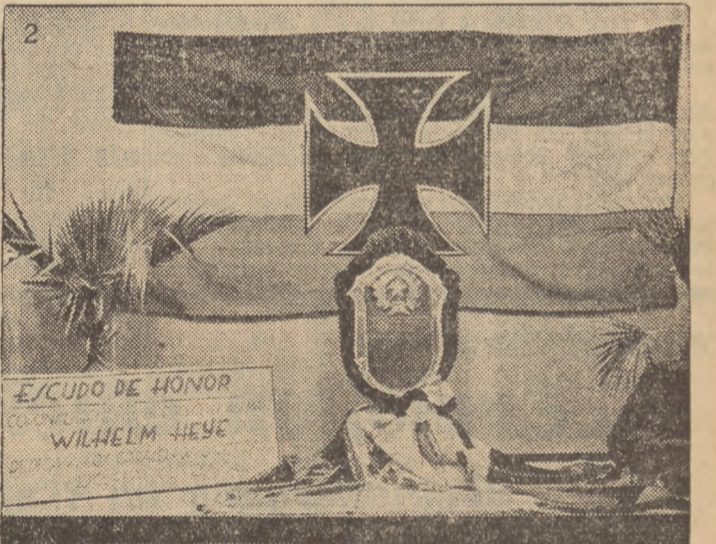
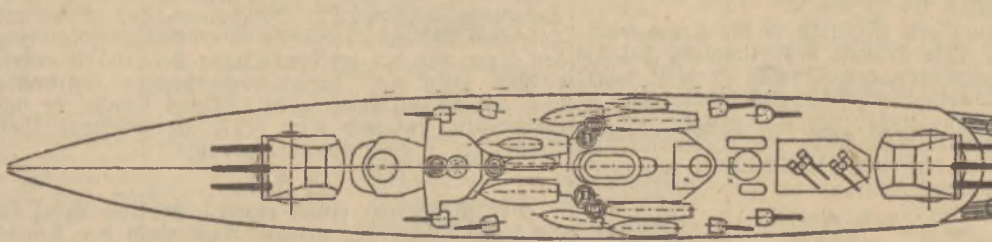
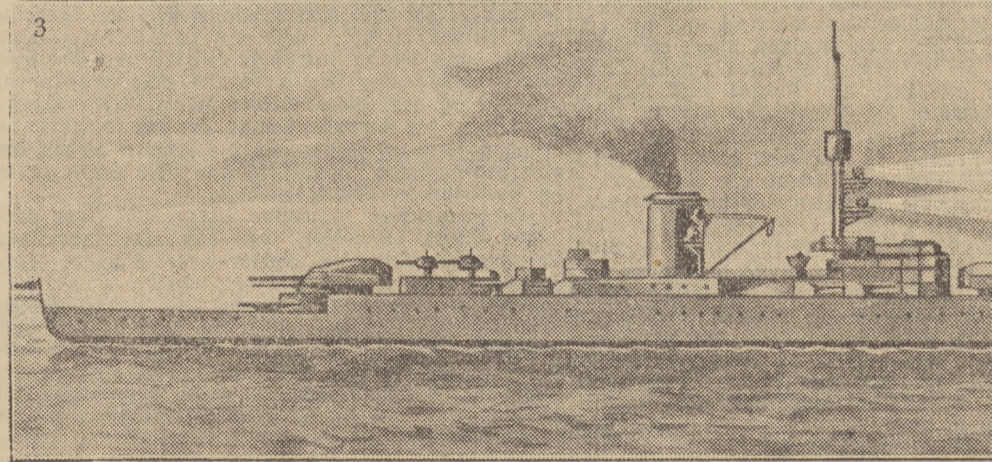
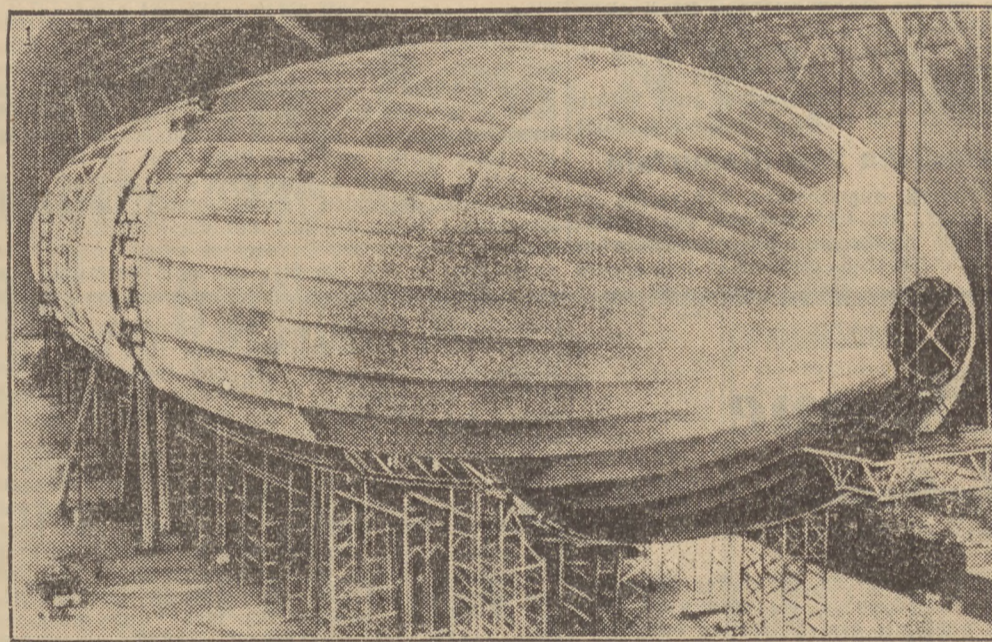


Bild 1. Der amerikanische Dreimastjagtpfeiler vor der Vollendung. Das gewaltige Aufschiff in der Halle in Akron. Das größte Aufschiff der Welt, „MS 4“, das im Auftrage der amerikanischen Marine auf der Werft der Good Year Zeppelin Company in Akron (Ohio) gebaut wird, nähert sich seiner Vollendung. Bemerkenswert ist im Vergleich zum „Graf Zeppelin“ die Verlegung der Motoren in das Schiffinnere. Die Führergondel ragt zur Hälfte aus dem Schiffkörper heraus, alle Wohn- und Betriebsräume liegen innerhalb des Schiffkörperes. Von besonderem Interesse ist die Einrichtung zur Unterbringung von fünf Stampfmaschinen. — Bild 2. Deutsches Geschenk an Guatemala. Aufschiff seiner Amerikaner machte Generaloberst Fene, der ehemalige Chef der deutschen Marineleitung, der Infanterieschule in Guatemala einen Silberstift zum Geschenk, in dem der Name des jeweils besten Schülers eingraviert werden soll. Als Gegengeschenk erhielt er ein aussergewöhnliches Exemplar des Freiheitsvogels, einer sehr seltenen Vogelart, die nur mit besonderer Genehmigung der Regierung ausgeführt werden darf. — Bild 3. Zum Stapellauf der Panzerkreuzer A. Oben: Eine Modellzeichnung, unten: ein Grundriß des Panzerkreuzers. Am 19. Mai findet in Kiel der Stapellauf des Panzerkreuzers A, des jüngsten deutschen Kriegsschiffes statt. Die Taufe wird durch den Reichspräsidenten von Hindenburg vollzogen. Der Name, auf den das Schiff getauft werden soll, wurde noch nicht bekanntgegeben.

heute errichtet, soll für mindestens zwei Generationen Gültigkeit besitzen. Es soll nicht nur dekorativ sein — in dieser Beziehung haben die Franzosen Großes geleistet, und dadurch sind sie auch mindestens in der romantischen Welt die maßgebenden Berater geworden — es soll darüber hinaus den beiden einander widersprechenden Ansprüchen dienen, die der moderne Mensch an das Tempo des Wirtschaftslebens und an die Ruhe des privaten Haushalts stellt.

Der Unfug des Weckens

Jeder sein eigener Wecker! — Sinnesleistung oder gedankliche Kombination? — Gibt es einen Zeitsinn?

Von Hans H. Reinich

Trotz der stetigen Fortschritte wissenschaftlicher Forschung ist das Problem des Zeitsinnes noch nicht gelöst. Es gibt Menschen, die nicht ohne einen Wecker auskommen können oder Tag für Tag einem anderen Menschen den Auftrag geben müssen, sie am anderen Morgen, zu der oder jener Zeit zu wecken. Besonders wenn man am anderen Morgen etwas sehr Wichtiges vor hat — etwa zu bestimmter Minute auf dem Bahnhof zu sein oder im Büro — schläft man des Nachts unruhig. Geht der Wecker auch? Wird er wecken? Die Ungewissheit ist es, die den Schlafenden immer wieder hochreckt und zermürbt, matt, schläfrig erhebt er sich dann, wenn das betannte Klingeln des Weckers ihn aus dem Dahinträumen oder — dämmern reißt.

Es gibt aber Menschen, die den Wecker nicht benötigen! Sie scheinen über einen Zeitsinn zu verfügen, der sie selbst zum Wecker macht. Für sie ist das Wecken durch eine andere Person oder durch den Wecker Unfug. Sie schlafen nachts ruhig und

erwachen genau zur Minute

da sie erwachen wollten oder müßten! Wie ist das möglich?

Die Seelenforschung hat diese Frage zunächst so weit beantwortet, daß ihre Richtigkeit außer Frage steht, wenn ein Mensch sein eigener Wecker ist und außerdem, daß jeder Mensch diese Fähigkeit besitzt! Man hat durch 250 Nächte an fünf mit gesundem und festem Schlaf geeigneten Personen verschiedenen Alters Experimente gemacht und der Ausfall dieser Versuche war so verblüffend, daß es allen Versuchspersonen ausnahmslos gelang, fünf Minuten vor der bestimmten Zeit oder zur festgelegten Minute zu erwachen. Der Erwachungsgrad spielte dabei keine Rolle. Ebenfalls nicht, ob schon früher Aufwachübungen gemacht worden waren. Sogar nach einer durchwachten Nacht und nur eintrübnem Schlaf wurde die Pünktlichkeit des Erwachens nicht beeinträchtigt.

Ehe ich diesen Artikel schrieb, habe ich an mir selbst genügend Beobachtungen machen können, die das Gesagte bestätigen. Erst viel später las ich einen Bericht des Forschers Frobenius aus Heidelberg, der jene 250 Versuche angestellt hatte.

Der erste Anlaß,

pünktlich aufzuwachen, war der Hundstun! Ich wollte am Sonntag morgen, sechs Uhr, das Frühstück hören, und zwar war es das erste Frühstück überhaupt, das der Hundstun übertrug, also vor etwa vier Jahren. Abends stellte ich den Wecker auf sechs Uhr, hatte aber Angst, daß er auch die im Nebenzimmer schlafenden aufwecken könnte und dachte: „Ach, wenn du doch etwas früher aufwachen würdest!“ Tatsächlich erwachte ich am anderen Morgen plötzlich, inmitten eines Traumes

und sah nach der Uhr: fünf Minuten vor sechs Uhr! Sofort stellte ich den Wecker ab. Am anderen Tage brauchte ich erst wieder um acht Uhr aufzuwachen. Prompt schief ich bis acht Uhr durch und wurde von meinem Wecker wach geklingelt! Am folgenden Sonntag erlebte ich das gleiche wie am vorhergehenden. Diesmal war es drei Minuten vor sechs Uhr. Nun wurde ich aufmerksam und prüfte mich eingehend auf das pünktliche Erwachen.

Seit jener Zeit benötige ich keinen Wecker mehr. Es genügt, wenn ich mir abends vornehme, zu einer bestimmten Zeit zu erwachen. Meine Beobachtungen stimmen mit denen von Frobenius überein: es ist gleichgültig, ob ich eine Uhr im Zimmer habe, ob ich abends weiß, wann ich mich schlafen gelegt habe, ob im Zimmer oder Nebenzimmer eine Uhr richtig oder falsch die Stunden schlägt —

immer wache ich pünktlich auf.

Habe ich meinen „Wecker“ — das heißt den inneren — einmal abends nicht „gestellt“, dann erwache ich zur selben Zeit, wie am Tage vorher. Allerdings besteht die Gefahr, daß man sofort wieder einschläft, wenn man sich nicht beim Aufwachen erhebt! Dann kann es vorkommen, daß man in einem zwei- bis dreistündigen festen Schlaf sinkt und nicht mehr pünktlich zuruckkommt!

Zur Erklärung dieses Phänomens

hatte die Aufschauung Platz gegriffen, daß das Zeitgefühl keine eigentliche Sinnesleistung, sondern die Folge bewußter oder unbewußter gedanklicher Kombination ist. Es könnte sein, daß der Grad der Seltigkeit weckt, der Brieftäger, der Mann auf der Straße oder sonstige Beobachtungen, die unter Unterbewußtsein während des Schlafes auftritt und dem Bewußtsein weiterleitet. Das ist aber nicht möglich, denn der Mensch erwacht auch, wenn er streng isoliert von Geräuschen oder Licht ist und außerdem ruht die Gedankentätigkeit während des Schlafens vollkommen. Jene eine Stimmrolle oder Richtunggebung können wir auf unser Denktätigkeit während des Schlafes also nicht ausüben. Es muß sich also in diesen Fällen um

eine übergeordnete Sinnesfähigkeit

handeln. Ihre Funktion und Auswertung ist zusammenhängend noch völlig dunkel — man kennt mir die Auswirkung als falsch! Es kann mir so sein, daß der Mensch tatsächlich über einen noch unerforschten Zeitsinn verfügt, der unabhängig von anderen Wertmalen oder Nebenfunktionen.

Wir haben hier ein sehr beachtliches Beispiel in einzigartiger Bestimmtheit: der Mensch macht eine Maschine, den Wecker, überflüssig! Wir erleben heute, daß der Mensch Maschinen erfindet, um seine physische oder geistige Tätigkeit durch sie abzulösen!

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Tube G. 0.75
Große Tube G. 1.25

Keine bemehrte Irreführung ohne Wissen des Schla-

wenn er nur will.

Man kennt keine Eingangspforte für den Zeitstun-

indischen Sekretär, der einer seiner ungarischen

bildeten die Kellner Spalier.

und all seine Wünsche, selbst die tollsten, wurden

versetzte sie am Leihamt.

Auf diese Weise lebte Zoltan Denez auch weiter-

Einer der Juweliere, bei dem der Fürst für nicht

Bier Wochen ließ sich der Juwelier dies gefallen.

Auf der Polizei hörte man sich den ganzen Fall

Die „Sphinx von Wall-Street“ tot

Mr. George Baker ein Groß-Finanzier der Vereinigten Staaten

ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Er war der

„Ich spreche nicht, weil Schweigen

Mindestens 10 000 000 Pfund Sterling soll er

Zu Newyork geboren, verdiente der spätere

„O. K.“

„O. K.“ (sprich ou kai) wird bekanntlich in

Ueber die Entstehung dieses Ausdrucks erzählt

Die Wägen von Sumner County Tennessee ent-

Man nimmt allgemein an, daß Jackson die Phrase

Der Ausdruck wurde viel von Jackson gebraucht

Die Phrase sei entstanden aus den Anfangsbuch-

Der falsche Maharadscha

Glück und Ende eines Hochstaplers

Mit erotischen Fürsten machte man in Europa

Die recht sonderbare Karriere des „Maharadscha

Der Maharadscha, der heute in Budapest im

Der Fall weist aber auch noch andere Sonder-

fönnen. Zoltan Denez wurde aber zum Hochstapler,

Vor einem Jahre gelang es dem 24-jährigen

Nach dieser gelungenen Hochstapler ging Zoltan

als Maharadscha von Kapurlala heim. In Budapest angekommen, ließ er sich

stellungen und ließen dann bei ihrer Abfahrt eine

Nach diesem Beispiel verführten auch die zwei

Der Sekretär reiste dann mit der auf Kredit ge-

sondern, daß hinter seiner Person der Steckbrief

Man wurde der junge Hochstapler verhaftet.

Schon am ersten Tage legte er ein Geständnis ab.

Jenseits der roten Strahlen

Die Strahlen im Dienste des Arztes

Von Dr. med. Georg Kaufmann

Wir wissen, daß der Lichtstrahl viel mehr Strah-

Die Grenze der Sichtbarkeit, eine Erhöhung der Tempe-

die sich durch ihre Wärmewirkung nachweisen lassen,

Um diese Stunde durchwandert ein Rund-Tele-

Bruno H. Bürgel über:

Explosion einer Sonne

Weltuntergang im Wassertropfen

Auß der großen Wase, die den Büschen mit den



Altanäsige modernst eingerichtete und größtes

Weltkugel spazieren zu gehen, die voller Absonder-

Aber nach wenigen Minuten ist die ganze Herr-

In den tiefen Kellergewölben der Erdbeben-

zeichnen die Federn auf den Papierkreisen auf,

Aber plötzlich ändert sich das Bild! Die Federn

Aber irgenwo n weiter ferne, auf einer ein-

Der Knabe hat einen runden, prallen Apfel in

genau so vergnügt durch ihre Berge, wie wir im

Um diese Stunde durchwandert ein Rund-Tele-

Advertisement for W. Seeger's hair dyes, featuring a woman's face and the text 'Graue Haare machen alt. W. SEEGER'S HAARFARBEN'.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931

Danziger Sonntags-Zeitung

Sonntag, 10. Mai

Grundstücke-Verkauf

Ländlicher Besitz bei Bad Liebenwerda

zur Gärtnerei oder Geflügelzucht pass., 22 Acker, teils Garten u. Spargelanlage, pr. nach Gebäude 7 Zimmer, preiswert 30 000 Rm., Anzahl. 15 000 Rm.

Schmiede in Berlin-Borsort

benutzbar beste Lage, zur Automobilfabrik geeignet, 10 Jahre feste Sand, 5000 Rm. verkauflich.

Schmiedegrundstück

Kreisstadt Bonn., Fabrikabhandlung, Schlosserei u. Automobilfabrik pass., beste Geschäftslage, gute Geb., 20 000 Rm., Anzahlung 8000 Rm.

Schmiedegrundstück

ohne Konkurrenz in mehreren Dörfern, gr. Dorf, Kreis Jüterbog, gute Geb., 14 Acker, Preis 26 000 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Schmiedegrundstück

Kolonie nahe Brandenburg, konkurrenzlos, 3 Mann beschäftigt, 120 Pferde im Beschl., pr. nach Geb., 4 Zimmer, 36 000 Rm., Anzahlung 15 000 Rm.

Schmiedegrundstück

nabe Kreisstadt Bonn., 3 Acker, am Hause, nach Geb., Preis 10 000 Rm.

Ländliches Grundstück

bei Rathenow, Wohnhaus, 6 Zimmer, Stallung, 1 1/2 Acker, Garten, 3 Acker, Vieh, 12 Acker, Wald, preiswert 14 000 Rm., Anzahlung 5000 Rm.

Schmiedegrundstück

Obst-, Spargelplantage, 9 Acker, 400 Obstbäume, Wohnhaus, 2 Zimmer, Preis 20 000 Rm., Anzahlung 8000 Rm.

Ländlicher Besitz

bei Rheinsberg/Mart., Geflügelzucht, Pension pass., idyll. Lage, 15 Acker, 3 Acker, a. Hause, pr. Geb., Preis 32 000 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Landhausgrundstück

in Berlin-Rosenthal, in mass., 4 Zimmer, gr. Stallung, eben noch 3 Zimmer, Obstgarten, 27 000 Rm., Anzahl. 5000 Rm.

Geschäftsgrundstück

bei Ebing, Manufakturwaren, Konfektion usw., Umsatz ca. 40 000 Rm. bei ca. 10 000 Rm. Reingewinn für 30 000 Rm. verkauflich, Ware ca. 20 000 laut Rechnung.

Dorfgasthof

mit Gemischtwarengeschäft, Kreis Lübben, nach Geb., ca. 15 Acker, Ackerland, preiswert 18 000 Rm., Anzahl. 9000 Rm.

Geschäftsgrundstück

Lebensmittel, Dorf Vorponitz, nach Geb., 4 Acker, Land, gute Ertrags, 15 000 Rm., Anzahlung 6000 Rm.

Geschäftsgrundstück

Kreisstadt Sachsen, pr. Geb., Laden, Preis 36 000 Rm., Anzahlung 15 000 Rm.

Lebensmittelgeschäft

Bierfabrik, Kreisstadt Bonn., Umsatz 90 000, volle Konzession, Pr. 15 000 Rm.

Gangfabrik

Verdichtungsinstitut, in Groß Berlin, seit 1908 im Besitz, gr. Betriebsräume, mit mod. Einrichtung, ständig 5 Mann beschäftigt, Laden, 4 Zimmer, Wohnung, Preis 38 000 Rm.

Diele, Kabarett, Bar

in lebh. Provinzstadt, alleingekauft, beste Lage, wertvolle Einricht., Umsatz 135 000 Rm., preiswert 35 000 Rm., verkauflich.

Restaurationsgrundstück

Sozialgeschäft sowie Hotel, Stadt 30 000 Einn., Nähe Berlin, seit 33 J. Familienbesitz, pr. Existenz, gute Gebäude, Preis 100 000 Rm., Anzahlung ca. 50 000 Rm.

Landgasthof

Prignitz, gr. Dorf, Durchgangsschäuferei, 62 Acker, Acker, Wiese, Wald, 70 Acker, Bachläder, gute Gebäude mit Saal, 100 Sektoliter Umsatz, Landstelle, 32 000 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Restaurationsgrundstück

Hotel, markt. Sommerfrische, beste Lage, Hauptverkehrsstraße, pr. Geb., eigent. Saal, 10 Fremdenzimm., eigenes Kino (Tonfilm), pr. Existenz, 24 J. in einer Hand, Kaufpreis weit unter Wert 105 000 Rm. bei 25 000 Rm. Anzahlung.

Ronditorei-Kaffee

mit Grundstück, in vielbesuchtem Marktbereich, nachweisb. vorzügl. Existenz, volle Konzession, beste Geb., gedieg. Einrichtung, Konzertgarten, Preis 75 000 Rm., Anzahlung 25 000 Rm.

Bäckereigrundstück

mit Café, Kleinstadt, Vollkonzession pr. Gebäude, Umsatz 30 000 Rm., preiswert 35 000 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Bäckereigrundstück

Stadt 35 000 Einn., nach Städt. Saus Geschäft gutgehend, Preis 48 000 Rm., Anzahlung 15 000 Rm.

Bäckereigrundstück

nabe Stettin, Ausflugsort, 23 Acker, am Hause, pr. Gebäude, 3 Zimmer, Bäckerei gutgehend, auch zum Café geeignet, Preis 58 000 Rm., Anzahlung 15 000 Rm.

Bäckereigrundstück

in Siebling bei Kreisstadt, Eickel, pr. Geb., Mieteinnahme 1200 Rm., Geschäft bietet gute Existenz, Preis 52 000 Rm., Anzahlung 24 000 Rm.

Bäckereigrundstück

Schlesien, Stadt ca. 30 000 Einn., gute Lage, Grundstück, Umsatz ca. 3000 Rm. monat, dreierdiger Dampföfen, 8 Wäcker, preisw. 70 000 Rm., Anz. 23 000 Rm.

Ronditorei-Kaffee

Verkehrsstraße Hamburgs, 31 J. im Besitz, gediegen und mod. eingerichtet, Umsatz 130 000 Rm., Preis 60 000 Rm. evtl. mit Grundstück.

Ronditorei-Kaffee

in Stadt 25 000 Einn., beste Lage, Provinz Sachsen, 17 J. im Besitz, pr. Existenz, gediegen eingerichtet, 5-Zimm.-Wohnung, Preis 18 000 Rm.

Ronditorei-Kaffee

im Zentrum einer Großstadt, altbek. Geschäft, schöne, gedieg. Räume, pr. eingerichtet, ca. 50 000 Rm. Umsatz, volle Konzession (keine Miete), preiswert für 42 000 Rm. verkauflich.

Ronditorei-Kaffee

beste Lage in lebh. Stadt Anhalts, 32 J. im Besitz, gute Einrichtung, für 12 000 Rm. verkauflich.

Kaffee-Ronditorei

lebh. Stadt, 8000 Einn., volle Konzession, schönstes und größtes Geschäft, nachweisbar vorzügl. Existenz, gediegen eingerichtet, nur wegen Zurücksetzung verkauflich für 28 000 Rm.

Prima Existenz!

Bäckerei, Ronditorei, Kaffee

1. Jahresgeschäft in bekanntem Seebad, 12 Jahre feste Sand, gediegene mod. Einrichtung, mit lomb. dreierd. Dampföfen, verfeinerter Umsatz 75 000 Rm., preiswert für 33 000 Rm. verkauflich.

Mein Eigenheim



durch Zwecksparen

Tilgungsdarlehen

auf zinsfreier Grundlage zum Eigenheimbau, Kauf oder Hypothekenablösung. Bisher **Eine Million Gulden** vergeben.

Alle Spargelder bleiben in Danzig. Leichte Kontrolle, größte Sicherheit. Wartezeit und Zuteilungs-Schlüsselzahl werden öffentlich bekanntgegeben! **Danziger Bausparkasse** Behaka, e. G. m. b. H., Fernspr. 27115

jetzt: **Stadtgraben 6**, gegenüber dem Hauptbahnhof. **Größte und älteste Bausparkasse Danzigs** Verlangen Sie unsere Zeitung „Der Bausparer“ gratis!

6-Familienhaus (Fachwerk), 2 Etagen auf Abbruch zu verkaufen.

Bauer, Hth., Dübener Str. 3, Tel. 933 84.

Gartengrundstück

mit 3 Zimmern u. Küche sowie Stallung, passend für Rentier oder Handwerker, ist sofort bei 7000 M. zu verkaufen. Wohn. wird sofort frei. Das Grundstück liegt in Tolkentin, 17. Ebing, 5 Min. vom Bahnhof u. vom Frischen Haif ab, Anz. an Max Kufel, Ebing, Marktortstraße 1.

Höfe von 60, 100-200 Mrg.

guter Boden, Gebäude, Inventar, billig, sofort zu verkaufen. Köpke, Teerow, Ottmarstraße 25.

Mein Gartenbaubetrieb

1 ha gr. Eigenland, gutes Etagewohnhaus in reichl. Nebenr., i. b. Lage der Stadt, 5000 Einn., 8 Zimm., 2 Keller, gr. Blumenladen, elektr. Licht, Gas und Wasserleit., gute Schulen, 3 Gewächsh., u. Kassen, viel tragb. Obst, verk. alters- u. krankheitsf. in 45 Mille bei 15 Mille Anz. Seit 40 J. Eigenbel. Schöne Gegend, Medlenb., b. Baderie in d. Nähe, Schriftf. H. u. A 44 a. d. Geschäftsstelle.

Kuhstall

8 Rube, Pferd, mit Milchgeschäft, Wohn. doppelte Existenz, 11 000,— mit Warenlager verkauflich. Breitenl., Berlin N 65 Martin-Dyck-Strasse 4.

Stolz i. Pom.

Die Räume der Vereinsbank A. G. mit eingebautem Tresor sind per bald oder später zu vermieten. Anfrage besser Lage auch für jeden anderen Geschäftszweck geeignet. Grundstück evtl. verkauflich. Carl Schmidt, Stolz i. Pom., Schneckenstraße 17.

Landwirtschaft

Unfalls wegen ver-
kaufe ich meine
Schnes Hof,
direkt in Subst. gel.,
mit pr. neuen Ge-
bäuden, Grundst. u.
Wert 30 000 Rm.,
73 Acker, Weizenbod.,
und Tauerweiden,
ist für den Spottpf.
von 44 000 Rm. a.
berl. Kauf sehr ge-
eignet i. Niebhandl.,
da großer Viehmarkt
jede Woche a. Plage.
Schnellentlosh. Ne-
bestanten wollen ab-
wenden an
Rechtsanwalt
H. Semrau,
Bergenerstraße, Hth.

Grundstück

mit Gartenhaus, im
Wilmersdorf, sofort
zu verkaufen.
Kalle, Dresden,
Wilhelmstr.,
Balkenweg 14.

Hypotheken

durch eine
Anzeige in der
„Danziger
Sonntags-Zeitung“.

„AGRA“ Heerlein, Berlin N 113, Schönhauser Allee 106

Geschäfte-Verkauf

Berliner Cafestaurant

hervorragend, eingerichtet, mit sehr gut., gedieg. Stamm u. Kaufpublikum, gr. Sommergarten, ca. 15 Tische, letzter Jahresumsatz 82 000,— Rm., verfeinert, 500 Tonnen Bier pro Jahr, 5000 Klafsch, Weißbier, 1000 Kl. Wein, 160 000 Jigarett, Jahresmiete 6100,— Rm. Die Miete ist bereits bis zum 30. Sept. 1931 bezahlt. Feinste Küche mit übermehrwaltung mit Bad zu 98 Rm. Miete kann mit übermehrwaltung werden. Bar erforderlich, ca. 17 000,— Rm. Glanz, Toiletten. Nähere Auskunft durch Erich Eide, Immobilien, Berlin W 50, Schwabische Straße 11.

Autoreparaturwerkstatt

zu verpachten.
D. Schmidt, Neuhof bei Heringsdorf.

Verkaufe

Doppeladen, Zigarrenladen und Eisbude, 2 Stuben und Küche, tauschlos, billige Miete. Berlin, Birkenstraße 15.

Gelegenheitskäufe

Gastwirtschaft in Prenzlau, schadenfrei, gute, nach Geb., 10 To., viel Spirituosen, 3 Gasts., 4 Arbeits., Stallung, 11. Garten, Verkauf altershalber, Pr. 10 000 Rm., Anzahlung 4-5000 Rm., Rest 5%.

Wurstfabrik

en gros en détail
Großunternehmen in Prenzlau um-
ständehalber zu verkaufen.
Moderne eleg. Geschäfte
Neuzugänge Fabrikat., Betrieb.,
Viro und Wohnungen. Sehr wertv.
Inventar pp., Preis 50 000 Rm.
Zahlung nach Vereinbarung.
Auskunft gibt die alleinverkaufte
Firma
Gebr. Frieben, Breslau 8,
Klosterstraße 4, Fernruf 546 07.

Gastwirtschaft

allein gr. Ort, 40 Morgen Land, nach Geb., 2 Acker, 2-3000 M., Verkauf wegen Todesfall. Außerdem mehrere große Landwirtschaften, best. Weizenbod., Th. Waldholz, Preiszahl, Klosterstraße 35.

Tauschlos

Konfekturhandlung (gr. Wohnstube, Keller u. Nebenraum), 65 Rm. Miete, für 1500 inkl. Ware u. moderner Einrichtung. Alte, Berlin N, Triftstraße 42.

Widengrundstück

2 Acker, Garten, idyl. Lage, dicht an Acker u. Ausflugsort, außerhalb der Stadt, Haus zweistöckig, 2 Bier-Zimmer, Wohnungen, Bad, Schloß, gr. Schuppen, Stall, Garage, passend für Geflügel- oder Gelbfischzucht, Rubefisch, Preis Vereinbarung, Anzahl. 6-8000 Rm.

Im Baderort auf Rügen gelegenes

Hotel
18 Fremdenzimmer mit 30 Betten, voll-
ständig eingerichtet, 3 Privatzimmer,
große Restaurationsräume und zwei
Wohnungen sowie Garagen und sehr viel
Nebengläs., ist für 30 000 Rm. bei
12 000 Rm. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen. Auskunft erteilt

Autovermietung

mit Wohnung, Personen-
Auto zu übernehmen. Gutgehendes Ge-
schäft in der Stadt, Miete 10 M. mo-
natlich, Erwerb. 3-4000 Mark.

Werner Breitenfeld

Bergener auf Rügen
Fernruf 280.

Strifeurgeschäft

Serren, sehr gutgeh., m. H. Wohn.,
2500 M., verkauft tauschlos
Gulke, Bin-Schöneberg, Golenstr. 68.

Cafestaurant

Mittagsstich, 4-5000 M., erforderl.,
verkauft krankheitshalber
Berlin-Vorligwalde, Neue Ernststr. 8.

Wein- u. Spirituosen- Groß- u. Kleinhandlung

verkaufe ich krankheitshalber mit voll-
ständiger Kontor- und Kellereinrichtung
für den Preis von Rm. 2000. Wohnung
ist ohne Wohnungsstich vorhanden.
Adolf Berlin, Görlitz in Schles.

Gutes

Cafestaurant, nach-
weisb., sucht schnell-
entschlossene Käufer
wegen Übernahme
einer Kantine, auch
ohne Wohn-Tausch.
König, Berlin-Neu-
kölln, Weststr. 58.

Gebladen

mit Wohnung, pass.
für alles.
Hermann Matern,
Lübbers (Dreieck).

Outgehende Klempnerei

m. Laden, a. Haupt-
straße gelegen, sofort
zu verkaufen. Drei-
Zim.-Wohn. sof. frei.
Albert Bisschoff,
Heinrichswalde Dpr.

Local

verkauflich, 12 To.,
120 Miete, Billard,
auch Nacht. Ver-
einzimmer, 1800 er-
forderlich. Berlin,
Gartenstr. 30.

Diverses

Über schönste Schmuck-
für Veranden,
Balkon, Fenster-
bretter usw. sind
unfertig meine
welchermaßen
Troler
Gebirgs-
hängen
sow. Calcegia,
gen. Balkon-
röschchen, die
einen reich. Blü-
menflor erzeugen.
Ein Sortiment die-
ser dän. blüh.
Balkonpflanzen
ist ich solange
b. Bestände her-
gebe, zufl. Ge-
brauchsanz. 2
Sort. Rm. 4,50.
Willy Voigt,
Berlitz 1,
Berlitz 20 J. 16

Kaufe

Wöchentlich 30 Rm.
durch Letztanfert.
Art. im Hause,
H. Kostenl. West.
Weinis, Magde-
burg E. 69.

Küchen

u. 300 Stück weiße
Leighorn-Küchen
J. A. Lippardt,
Lebensmittel,
Bozum.

Verkaufe

preiswert Herren-
u. Damen-Strifeur-
Geschäft, 25 Jahre
bestehend, Berlin,
Friedenstr. 49, nahe
Sternplatz,
Berlin-Neukölln,
Friedelstraße 49.

Reich in Kürze

durch Alleinverkauf der bestehenden
patentierten 40% billigeren Luft-
bereicherung für Automobile, Luft-
kraftwagen, Flugzeuge usw., ohne
Materialabnutzung. Gefordert für
Verkauf Rm. 1500, Nebentanten
Rm. 25 000. Näheres

Heirat

D. u. S. Friseur,
24 J. (hübsch), mit
eigenem Geschäft u.
Wohn., in einer H.
Stadt, Dpr., sucht
eine tücht. Friseur-
gehilfin zur baldig.

Reich in Kürze

durch Alleinverkauf der bestehenden
patentierten 40% billigeren Luft-
bereicherung für Automobile, Luft-
kraftwagen, Flugzeuge usw., ohne
Materialabnutzung. Gefordert für
Verkauf Rm. 1500, Nebentanten
Rm. 25 000. Näheres

Offene Stellen

Kapitalfachzeitung

Wir suchen für unsere Abt. Stahlpau-
fabrik rührigen, bei der einschlägigen
Kundschaft gut eingeführten

Vertreter für Danzig

Geeignetes Lager erwünscht, jedoch nicht
Bedingung. Angebote mit Ref. an
Aug. Böhne & Cie., Freiburg i. Br.

Generalvertretung

für Feuerlöschapparate zu vergeben.
Bewerber müssen in der Lage sein,
für eigene Rechnung kleineres Aus-
lieferungslager zu halten. Angebote
erbeten an
W. Matz
Ing., Maschinenfabrik
Hamburg 26, Lohhof 26

General-Vertreter

für chemisches Präparat, welches direkt
an Privatnahrungsmittel abgegeben wird, ge-
sucht. Geeignet für abgebaute Beamte,
ferriere Kaufleute, die durch den Betrieb
eine gute Existenz erlangen. Angebote an
den Fabrikanten Reinhold Rahm,
Berlin N 65, Lindover Straße 15.

Geschäftsstellenleiter

Die volkswirtschaftliche Abteilung der
Deutschen Volksgemeinschaft sucht in allen
Städten Deutschlands national gesinnte
Herren mit Organisations-talent — prak-
tische Kaufleute, Volkswirte — als

Reich in Kürze

Büro oder Kapital von Rm. 500.— bis
1000.— erwünscht. Auskunft und Be-
dingungen gegen Rm. 1,50 (Briefmarken)
durch den Verlag
Arbeit und Wirtschaft, Dortmund
Sonnenstraße 80.

Reich in Kürze

durch Alleinverkauf der bestehenden
patentierten 40% billigeren Luft-
bereicherung für Automobile, Luft-
kraftwagen, Flugzeuge usw., ohne
Materialabnutzung. Gefordert für
Verkauf Rm. 1500, Nebentanten
Rm. 25 000. Näheres

Reich in Kürze

durch Alleinverkauf der bestehenden
patentierten 40% billigeren Luft-
bereicherung für Automobile, Luft-
kraftwagen, Flugzeuge usw., ohne
Materialabnutzung. Gefordert für
Verkauf Rm. 1500, Nebentanten
Rm. 25 000. Näheres

Generalvertreter

Suche per sofort
einen tüchtigen
General-
vertreter
bei sehr hohen
Verdienst — An-
leitung kostenlos.
E. Meigel,
Uhlst. (Sachsen).

Sicheres Bestehen

durch Übernahme
meiner
General-
vertretung
Hohe Gewinne!
Karl Dittich,
Uhlst. (Sachsen).

Tips

zu sicherer Existenz
erhalten Ziel-Be-
dingung: schneller
Kaufkraft. An-
gebote mit klar-
gelegter der finan-
zieller Verhältn. an
Greiner,
Leipzig,
Seumestraße 85b.

Vertreter

als Vertrauensmann
für den balt. Be-
trieb gesucht. Hoher
Verdienst. Ang. an
Hans Schramm,
Finanzverordn. a. H.,
Burgstraße 46.

Heimarbeit

abbaden v. Drogen,
vergift.
G. Redlin,
Drogenhandl.,
Gielow i. Westf.

Fleißige Leute

jed. Standes von den
als Kräuterjamm-
u. Nusskäufer i. Ein-
selbst hat Lt. b. gu-
tem Verdienst icht
engagiert.

Heirat

Ostpreußen mit Süd-
u. N 45 a. d. Sicht.

Reich in Kürze

durch Alleinverkauf der bestehenden
patentierten 40% billigeren Luft-
bereicherung für Automobile, Luft-
kraftwagen, Flugzeuge usw., ohne
Materialabnutzung. Gefordert für
Verkauf Rm. 1500, Nebentanten
Rm. 25 000. Näheres

Kapital

3%ige

unkündbare Tilgungshypotheken für Kauf, Bau und Ablösung teurer Hypotheken nach mäßiger Wartezeit zu äußerst günstigen Bedingungen durch

„SEDINA“

Ostdeutsche Bausparengemeinschaft e. G. m. b. H., Stettin
Büro: Augustwalde, Bez. Stettin

NB. Für die Besetzung der Subdirektion Danzig-Westpreußen suchen wir einen tüchtigen befähigten Herrn als Leiter. Bei Anfragen 30 Pfg. Rückporto erbeten. Bedingungen gegen 1.— M in Briefmarken.

Haben Sie Geldsorgen dann kommen Sie zu uns!

Hypotheken u. Darlehen sofort, dir. v. Selbzig. bei Hul. Seb. Bankgeschäft.
E. Hohmann, Weimar.
Bertr. gef. Rückp.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken zinslos u. zu 4 Proz. „Vita“ Gemeinnütz. Gesellschaft Dresden-Heidenau II

Stellenges.
Jg. ehrl. Bäckergeh. sucht v. sof. od. spät. Stellung als Volontär; möchte sich in d. Konditorei ausbild., hilft auch frühmorgens in der Bäckerei mit, ist fl. u. m. all. Bäckerarb. best. vert., gt. Jgn. vorh. Off. u. N. 46 a. d. Geschft.

Junger Bäckergehilfe
in Bäckerei u. Konditorei fürum sucht Stelle, evtl. Bedient der Gäste i. Café, Austr. 8 Tage nach Zulage. Werte Zuschriften erb. an Arno Gimm, Rad Dürrenberg, Reußberg, Hintere Gasse 1, bei Junger.

Gelegenheit zur weiteren Ausbildung.
Kammerprüfung befreiten, Reit- und Fahrlehre, Kursus auf Deulakraftwert, Lehrgang, erwünscht, aber nicht Beding. Grimme, Rechtsanw. u. Notar Hallersleben.

Diverses

Reiner Leint

Dr. Försters Teintelixier ist ein vorzügliches Verschönerungsmittel. Es macht die Haut zart und weich, gibt einen feinen Teint und beseitigt Blüten im Gesicht. Flasche 2,75 M. Porto extra.

Fritz Bauerfeind, Rösau (Bayern)

Druckfachen
N. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 8.

Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl

bei Hann.-Münden (Reisenfeiner Verband).
Gesunde Höhenlage im Kaufunger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe. Aufnahme sofort u. 2 H. für Mädchen, Hauswirtschaftslehre u. Lehrlingsjahr. Schulpl. d. d. Fortsch.

Geld an alle Berufe v. M. 200 bis 5000 an aufwärts durch
1., 2. u. 3. Hypothekengelder v. M. 2000

Grafz, Hannover,
Celler Straße 21, II. Rückporto.

Junger Bäckergehilfe
21 J., der schon selbstständig gearbeitet hat, sucht sofort Stellung.
Walter Brügge, Sothenthusen.

DAS KRAFTFAHRZEUG

Großer Erfolg der Ostpreußenfahrt 1931

Die Ostpreußenfahrt 1931 für Motorräder und Kraftwagen führte diesmal in zwei Tagen und Nächten über die Strecke von 1400 Kilometern und stellte weitaus größere Anforderungen an die Fahrer als in früheren Jahren. Hinzu kam, daß das schöne Wetter beim Start nicht lange vorhielt, es gab viel Regen und die Anstrengungen wurden bedeutend erhöht. Das trifft besonders für die Kraftfahrer zu, für die schweren Fahrzeuge waren die Verhältnisse recht günstig. Abgesehen von einigen Stürzen und Unfällen, die aber alle glimpflich abließen, ist die Ostpreußenfahrt für die beteiligten Fahrer gut abgelaufen, und viele werden auch im nächsten Jahre Gelegenheit nehmen, mit dabei zu sein.

Von den 122 gestarteten Teilnehmern, unter denen ausgezeichnete Fahrer aus dem Reich zu finden waren, beendeten 53 die Fahrt strafpunktfrei. Die wenigsten Ausfälle gab es bei den Massen der schweren Wagen aus den vorher erwähnten Gründen. Die Danziger Fahrer waren diesmal bei der Ostpreußenfahrt nicht von besonderem Glück begünstigt. Keinem von ihnen gelang es die Fahrt strafpunktfrei zu beenden.

Der erste Fahrtag der Strecke führte von Königsberg über das Tannenbergsdenkmal nach Marienburg, Danzig (über den Empfang in Danzig haben wir eingehend berichtet), Elbing zurück nach Königsberg. Von hier ging es am zweiten Tage nach Allenstein, Löben, Jüterburg, Tilsit, Taplacken, Königsberg. In allen Orten, an allen Kontrollstellen wurden die Ostpreußenfahrer außerordentlich herzlich empfangen, die Ostpreußenfahrt hat heute schon so etwas wie eine Tradition, und die Bevölkerung Ostdeutschlands läßt es sich nicht nehmen, mit dabei zu sein.

Die Fahrt hatte folgende Ergebnisse — aufgeführt sind die strafpunktfrei gebliebenen Fahrer:

- Kraftfahrzeuge.**
- Wertungsgruppe I:** a) Solomotoren bis 250 ccm: Strafpunktfrei: Luthard, Nürnberg, a. Triumpf, Eimhoff, Passau, a. Ruch. — b) Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm: Strafpunktfrei: feine; bis 25 Strafpunkte: Wittenzweig, Leipzig, a. Jündapp, 3, Kohn, Rastenburg, a. Jündapp, 4, Stig, Königsberg, a. Ariei, 24, Marculescu, Königsberg, a. N.S.L., 20.
- Wertungsgruppe II:** a) Solomotoren über 250 ccm: Strafpunktfrei: Hieronimus, Nürnberg, a. Jündapp, Bennewitz, Berlin-Oberhönneide, a. Jündapp, Koppitsch, Berlin-Steagis, a. Triumpf, Blank, Gartenstein, a. R.N., Reichmann, Nürnberg, a. Triumpf, Mloga, Königsberg Pr., a. N.S.L., Salomon, Königsberg Pr., a. E.N.W., Wiocki, Königsberg Pr., a. D-Rad, Polster, Spandau, a. D-Rad, Aßinger, Spandau, a. D-Rad, Kempel, Algenburg, a. B.M.W., Bonn, Köhn, a. B.S.L., Wischmann, Belsberg, a. Triumpf, Traumann, Bormditt, a. Jündapp, Berger, Gumbötten, a. N.S.L., Dannenberg, Braunsberg, a. Arde, Paradowitz, Königsberg Pr., a. D-Sport, Werner, Hohenstein, a. Motoracoeche, Kentu. Grenzacher, Allenstein, a. Viktoria, Käster, Reichswehr, Allenstein, a. Viktoria, Kraftfahrer Kreis, Allenstein, a. Viktoria, Unteroff. Schalla, Allenstein, a. Viktoria, Oberkirchener, Piontowski, Allenstein, a. Viktoria, Oberkraft, Kunt, Allenstein, a. Viktoria, Dohnau, Reichswehr, Allenstein, a. Viktoria, Klawowski, Königsberg Pr., a. B.M.W., Paris, Barlowitz, a. B.M.W., Klein, Eberode, a. B.M.W.
- b) Seitenwagenmaschinen über 600 ccm: Strafpunktfrei: Petrofski, Memel, a. B.M.W., Soßki, Kiffitten, a. Harley-Davidson.
- Wagen.**
- Leinen- und Sportwagen, Wertungsgruppe I:** Wagen bis 1100 ccm: Strafpunktfrei: Wühle, Rastenburg, a. D. N.W., Knappe, Königsberg Pr., a. B.M.W., Sauer, Königsberg Pr., a. B.M.W., Hubat, Königsberg Pr., a.

B.M.W., Köppen, Berlin, a. B.M.W., Leutnant Lindner, Königsberg, a. B.M.W., Leutnant Kranz, Königsberg, a. B.M.W., Dergefz. Schirmmacher, Königsberg, a. B.M.W., Unteroff. Schulz, Königsberg, a. B.M.W., Oberkraft, Reifowitz, Königsberg Pr., a. Tri.

Wertungsgruppe II: Wagen von 1100 bis 2000 ccm:
Strafpunktfrei: Radermund, Seeburg, a. Brennabor, Schröder, Stettin, a. R.S.L.

Wertungsgruppe III: Wagen über 2000 ccm:
Strafpunktfrei: u. Gullikmann, Berlin, a. Nord, Frau Lotte Bahr, Berlin, a. Stern, Riße-Kaufmann, Berlin, a. Stöwer, Tidays, Tr., Memel, a. Chrasler, Dorichla, Berlin, a. Mercedes-Benz, Rüd., Hauptmann, Allenstein, a. Mercedes-Benz, Friede, Berlin, Königsberg, a. Nord, Kullmann, Tr., Berlin, a. Stöwer.

Heinrich Hauser: über Frühling auf der Landstraße

Mit dem Auto unterwegs

(Nachdruck verboten.)

Es ist schön, die Stadt zu verlassen, hinunterzulaufen über die große Straße, über die Brücken, vorbei an all der grünen, weißen Farbe, mit der die Dämme und Stühle der Gartenrestaurants gezieret sind. Hellblau mit dicken weißen Wolken ist der Himmel. In St. bequemt mir der erste Storch des Jahres, niedrig über den hellen Säulen neuer Siedlungshäuser fliegend, und gleich danach steigt in den scharfen Morgenwind hinein, schwanzend, aluminiumglänzend, ein Flieger. Selbst die Maschine sieht irgendwie nach Frühling aus mit den roten und blaugelben Streifen, die man ihr über den Rumpf gemalt hat. Jetzt achte ich nicht mehr viel auf Orte, mehr auf die großen Meilensteine. Der Motor wird warm, es ist seine Eigentümlichkeit, erst nach fünfzig Kilometern richtig warm zu werden. Dann aber zeigt der Wagen

Fahrer haben den Motorradler alarmiert, um mich zu warnen. Küni Münter: später hätte ich die Köpfe verloren, ohne es zu bemerken. Vor einigen Jahren hat es einen solchen Silbendienst nicht gegeben, der Verkehr auf deutschen Landstraßen bekommt sich zu zivilisieren, es ist schön, Fortschritte wie diesen wahrzunehmen.

Wie gut kenne ich den Weg!

Da ist die Stelle, wo im vorigen Jahr ein großer Reisewagen gegen einen Baum anzureißen — der Chauffeur sah blutend am Weg, der Beifahrer des Wagens war tot. Da ist der Waldrand, wo wir leere Seltersflaschen in einem Steinloch vergraben, und etwas weiter ist die Stelle, wo die Reisepanne war. Das scheint mir das eigentliche Ziel des Autoreisens: ein größeres Deutschland sich zur engeren Heimat zu machen. Welchen Ort kennt man besser als einen, wo man einen Reifen repariert hat?

(Fortsetzung folgt.)



Ardie Silverpfeil

Sieger bei der Ostpreußenfahrt!

Dannenberg, Braunsberg, startet als einziger mit Ardie Silverpfeil und beendet strafpunktfrei

Ein 100%iger Beweis der Ardie-Qualität

Generalvertreter:
Br. Liffwanowski, Danzig
Ketterhagergasse 9 Tel. 277 01
Günstige Zahlungsbedingungen durch eigene Finanzierung



FUNISUT

Auto-Oel
Getriebe-Fett


Fischer & Nickel
DANZIG
Hopfengasse 26 28 Tel. 21845/46

Danziger Literatur
Buchverlag
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

HARLEY-DAVIDSON NEW-HUDSON

MOTORRAEDER

Generalvertreter: **GEBR. FRANZKOWSKI**, Danzig-Langfuhr, Tel. 422 82



TRIUMPH

K 9 SUPRA 200 ccm

200 ccm, 350 ccm, 500 ccm, 750 ccm

6 PS und doch steuer- und fahrscheinfrei

DAS MOTORRAD HOCHSTER QUALITÄT

TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A-G

GENERALVERTRETER:
GEBR. FRANZKOWSKI
DANZIG-LANGFUHR
TEL. 422 82



Zeitgemäßer Preisabbau

Nelson-Kolben

Mein Arbeitsgebiet:

1. Zylinder- u. Kurbelwellen-Schleiferei
2. Anfertigung von Nelson-Bohnalite-Kolben
3. Ausführung aller Dreh- und Fräsarbeiten
4. Spezial-Schweißerei für Aluminium und Grauguß

Franz Piotrowski

Auto-Reparaturen

billigste Bezugsquelle durch den Generalvertreter

Kolkowgasse 15 Tel. 282 80

Ariel 1931

bringt trappante Neuerungen



intelligente Verbesserungen umfassen u. a.:

1. Verschönerte Form des Brennstofftanks.
2. Oeldruck-Anzeiger sowie Tachometer sichtbar im Tank eingebaut.
3. Automatische Ölung der O. H. V. Ventillführungen sowie der Antriebsketten.
4. Neuartige Schaltung gewährt spielend leichtes Schalten der Getriebegänge.
5. Motor-Stoßfänger macht den Einzylinder Ariel wechlaufend wie eine Vierzylindermaschine.
6. Hinterradschutzblech abnehmbar.
7. Neuzeitiger Hinterradständer.
8. Wirkungsvoller Schalldämpfer.
9. Spezial-Vergaser, Verkehrs-Drosselung.
10. Abblendvorrichtung an der Lenkstange.
11. Neue Sattelfederung.

Verbesserte Bremsen, Lenkstangen, erhöhte Motorkraft usw.
3 1-hre Garantie auf Gabel und Rahmen

Hans Roehr

Danzig, Langgarten 6-7
Telephon 24163

Garagen Generalvertreter der Ariel-Works Ltd. Birmingham und der Douglas Motors Ltd. Kingswood. Tankstelle

Autokarten
stets von
A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Ketterhagergasse

NSU

175 ccm — 200 ccm
250 ccm — 300 ccm
350 ccm — 500 ccm
500 ccm SS
600 ccm

Modelle 1931

Motosulm 63 ccm

das Motor-Fahrrad kaufen Sie am besten bei der seit 10 Jahren bestehenden NSU-Spezialvertretung
Walter Friedt, Mattenbuden 30, Tel. 268 71.

Goliath

Stadt-Eilwagen

steuer- und fahrscheinfrei

ermöglichen schnelle Kundenbelieferung bei größter Kostenersparnis

Generalvertrieb **Auto-Wätzel**
Ketterhagergasse 9, Fernspr. 222 11

Lederkleidung

reinigt und färbt wie neu

Färberei Kraatz

Chem. Reinigung
Obra-Danzig

Filialen in allen Stadtteilen
Langfuhr, Oliva, Zapot.

Behandlung eine sehr große Rolle. Jenseits der kurzwelligen Ultraviolet-Strahlen gibt es (wie die „Danziger Sonntags-Zeitung“ schon mitteilte) dann noch Strahlen von unendlich kleiner Wellenlänge, die feste Gegenstände zu durchdringen vermögen. Das sind die Röntgenstrahlen. Auch sie sind den Lichtstrahlen verwandt. Je nach ihrer Durchdringungsfähigkeit werden sie als harte und weiche Strahlen bezeichnet.

Wie sieht es aber nun mit den langwelligen Strahlen jenseits der roten Strahlen des sichtbaren Spektrums? Früher war nur ihre Wärmewirkung bekannt. Neue Untersuchungen weisen jedoch darauf hin, daß auch sie

eine biologische Wirkung

haben, also Lebensvorgänge zu beeinflussen vermögen, wenn auch in anderer Weise als die ultravioletten und die Röntgenstrahlen. Daß die infraroten Strahlen eine große Bedeutung für alles Lebende aufweist, geht schon daraus hervor, daß das Sonnenlicht zu 60 Prozent aus infraroten, zu 39 Prozent aus sichtbaren und nur zu 1 Prozent aus ultravioletten Strahlen besteht. Während die Wellenlänge der sichtbaren Strahlen 400 bis 800 Mikromikron (1 Mikron gleich ein Tausendstel Millimeter) beträgt, würde bei den jenseits des Rot liegenden Strahlen Wellenlängen von 800 bis 1800 Mikromikron gemessen. Ihre biologische Wirkung ließ sich zunächst schwer beurteilen, weil man sie erst genauer erforschen konnte, als photographische Platten hergestellt wurden, die für alle Lichtarten empfindlich sind, jenen panchromatischen Platten. Wie Professor Gigon in der „Klinischen Wochenschrift“ berichtet, gelang es mit Hilfe besonders hergestellter photographischer Platten nachzuweisen, daß auch die infraroten Strahlen ein gewisses Durchdringungsvermögen besitzen. Man hat Bilder erhalten, die den durch Röntgenstrahlen erzeugten nicht unähnlich sind. Allerdings ist das Durchdringungsvermögen der infraroten Strahlen ganz andersartig. Während die Röntgenstrahlen festere Körper, wie Knochen, schwerer durchdringen und daher einen Schatten werfen, werden die infraroten

Strahlen vom Knochen wenig absorbiert. In einem für Röntgenstrahlen leicht durchgängigen Organ, wie die Lunge, werden die ultraroten Strahlen schwer durchdringen und starke dunkle Schatten auf der panchromatischen Platte hervorrufen.

Die Durchleuchtungsfähigkeit

mit infraroten Strahlen läßt sich vorläufig nur an Gewebestücken durchführen. Eine Durchleuchtung lebender Körperorgane ist also nicht möglich. Aber auch die Durchleuchtung dünner Gewebestücke hat mancherlei interessante Beobachtungen gebracht. Man hat zunächst Blutproben mit infraroten Strahlen durchleuchtet und dabei festgestellt, daß bei schwerer Blutmutter die Durchlässigkeit sehr groß war, während das Blut eines Dungenlupuliers am 40. Fastentag fast gar keine infraroten Lichtstrahlen durchließ. Die Durchlässigkeit scheint von dem Gehalt der Organe an Kohlenstoff abhängig zu sein. Bei manchen Stoffwechselerkrankungen findet sich im Blut und in vielen Organen eine Erhöhung des Kohlenstoffgehaltes. So läßt sich durch Fütterung mit Zucker eine Erhöhung des Kohlenstoffgehaltes erzielen, der sich in einer Verminderung der Durchlässigkeit für Infrarot kenntlich macht. Umgekehrt erhöht sich die Durchlässigkeit für die jenseits des Rot liegenden Strahlen bei Behandlung mit Insulin.

Bei der Pflanze spielt der Kohlehydrat-Stoffwechsel eine ausschlaggebende Rolle und wir wissen, daß das Leben der meisten Pflanzen in noch höherem Maße als das der Tiere von der Sonnenbestrahlung abhängig ist. Die Versuche Wigons lehren uns nun, daß das Licht auch bei Tieren und Menschen einen starken Eindruck auf die Stoffwechselvorgänge ausübt. Tiere, die im Dunkeln leben, haben einen ganz anderen Kohlehydratstoffwechsel als solche, die sich dauernd im Licht aufhalten. Die neuen Lichtforschungen dürften voranschreitend dazu beitragen, mancherlei normale und krankhafte Vorgänge im Bereich der Ernährung und des Zellenaufbaues zu erklären und dadurch neue Möglichkeiten zur Heilbehandlung von Stoffwechsel- und Wachstumsstörungen eröffnen.

Fernsehen macht Fortschritte.

Auf der Jahresversammlung der Radio Corporation erklärte Präsident Sarnoff, daß bis zum Ende des Jahres eine Anzahl Fernsichtübermittlungsstationen eingerichtet sein werden. Die neue wissenschaftliche Vervollständigung des Fernsehens bringe eine gewaltige industrielle Entwicklung mit sich. Gerade deshalb aber müsse man die Industrie vor übereilten Maßnahmen warnen, da die Empfangsapparate das Publikum nicht täuschen dürfen. Die Erklärungen Sarnoffs

wurden durch Vorführungen der New Yorker Telephongesellschaft unterstützt, die einem Kreis von Interessenten und der Presse die Erfolge vorführte, die bei ihnen seit einem knappen Vierteljahr betrieben, außerordentlich neuen Versuchen des Telephonierens in Verbindung mit dem Fernsehen erzielt wurden. Auf eine Entfernung von vier Kilometern war der Erfolg ganz verblüffend. Beide Teilnehmer sahen sich gegenwärtig bei einem Gespräch. Die Anweisung für das Fernseh-Telephonieren lautet: „Betreten Sie die Telephonzelle, schließen Sie die Tür, setzen Sie sich hin und

wenden Sie das Gesicht dem erleuchteten Zeichen zu. Beim Verschwinden des Zeichens sehen Sie den gewünschten Teilnehmer. Beginnen Sie die Unterhaltung, die durch

das Mikrophon und den Lautsprecher hinter dem Vorhang weitergeleitet wird. Drehen Sie die Unterhaltung nicht über zwei Minuten aus.“

Reklamegeld auf der Straße

Eine Berliner Firma

die gern mit amerikanischen Reklamemünzen arbeitet, ließ zehntausende von Münzen in einer Münzenfabrik prägen. Reklamemünzen, die ebenso groß sind wie ein Dreimarkstück und ebenso klingen wie das echte Geld. Nur das Zifferblatt hat einen anderen Text. Natürlich einen Reklametext; wie die Firma heißt, wo sie sich befindet und was sie zu verkaufen hat.

Abends, um zehn Uhr, wenn am Kurfürstendamm der größte Verkehr herrscht, meißelt sich ein Angestellter der Firma unter das spazierende Publikum und verteilt unbemerkt und sehr geschickt die Münzen.

Das Reklamegeld rollt und klingelt. Die erfahrenen Arbeiter kennen diesen Wis. Der Klanger läßt sie kalt. Aber es gibt jeden Abend zehntausende neue Besucher auf dem Berliner Corso, zumeist Ausländer, die auf dem Reklametrichter hincinfallen.

Eine hyperlegante Dame hebt das Reklamegeld schnell auf und zeigt es ihrem Mann:

„Zit das ein Dreimarkstück oder fünf?“

„Drei Mark!“ jagt der Mann. „Ein Fünfmarsstück ist größer.“

Die Keugierigen, die hinter dem Paar gehen, lachen sich tot.

Eine andere Dame hebt auch eine Münze auf.

„Ich glaube, die dicke Dame vor uns hat eben das Geld verloren“, jagt zu ihr der Bräutigam.

„Gib es ihr zurück!“ Was glaubst du, würde sie es zurückgeben, wenn sie es gefunden hätte?“

Deutsche Provinzler, die gewöhnt sind, jedes Geldstück genau zu betrachten, merken bald, daß das Geld falsch ist. Und nun beginnt ein lustiges Spiel. Fußball- und Handballspiel mit den Reklamemünzen.

Der Angestellte der Firma hat nicht viel zu tun. Er braucht nur einmal das Geld zu streuen.

Die übrige Arbeit besorgt das gemütliche Publikum selbst. Wer einmal reingefallen ist, dem macht es Spaß, auch die anderen zu foppen.

Ein Amerikaner geht mit seinem Freunde auf dem Kurfürstendamm spazieren. Er hebt auch ein „verlorenes“ Geldstück auf.

„Abwasch! Falsch!“ bemerkt er hähnlich. „Bei uns in Amerika liegt echtes Geld auf der Straße!“

Dann greift der Amerikaner in die Hosentasche, nimmt ein echtes Dreimarkstück heraus und wirft es kaltblütig auf den Boden.

„Ich bin sehr neugierig“, sagt der Amerikaner zu seinem Begleiter, „was jetzt mit dem echten Geldstück geschieht?“

Ein Herr im Zylinderhut will das Geldstück aufheben. Er hat den Klang des Silberstückes vernommen. Er will sich gerade bücken, als seine Frau, im schleppigen Abendkleid, ihn zurückhält:

„Lass, Fred! Reklamegeld!“

„Nein, das ist ein Dreimarkstück! Ich kenne die Reklamemünzen. Das ist keine Reklamemünze, das ist echtes Geld! Siehst Du nicht, wie schön hell es ist?“

„Eben deshalb ist es falsch, weil es so schön hell ist“, meint die Frau.

Einige Schritte weiter klingelt wieder etwas auf dem Pflaster. Der Mann mit dem Zylinderhut beugt sich wieder und hebt diesmal das Reklamegeld auf.

„Doch, so ein Stück stecke ich mir in die Tasche! Für die Kinder! Sie sollen damit spielen!“

Der Amerikaner geht bis 3 Uhr nachts auf dem Kurfürstendamm spazieren. Die Reklamemünzen sind alle verschwunden. Nur das echte Dreimarkstück liegt noch immer unberührt auf dem Boden.

Der Amerikaner wohnt vis-a-vis in einer Pension. Er geht nach Hause, und vom Fenster aus beobachtet er das Schicksal des echten Dreimarkstückes.

Manch veripäpeterer Fußgänger dreht sich um, schielt mit dem Fuß das Geldstück weiter, aber es glänzt so schön hell, daß es nur falsch sein kann.

Um sechs Uhr kommen zwei Straßenkehrer. Sorgsam kehrt der eine den Bürgersteig. Er segt alles weg, nur das Dreimarkstück läßt er dort liegen. Lächelnd ruft er seinen Kollegen herbei, zeigt ihm die Münze und jagt:

„Guter Wis, was? Nicht wahr? Nur schade, daß wir nicht mehr sehen werden, welcher Brühfußgänger darauf reinfallen wird!“

Dann spuckt er in die Handen, segt weiter und jagt traurig zu seinem Kollegen:

„Es ist so kalt! Schade, daß wir keinen Pfennig haben, um ein Glas heißen Tee zu trinken.“

E. Richter.

Was gibts Neues in der Welt?

Herzoperationen schwedischer Chirurgen.

Jüngst führte ein schwedischer Chirurg eine Operation aus, wie sie bisher nur sehr selten gelungen ist. Zwei Schulknaben von 15 Jahren hatten einen Zweifelsatz mit Wesseln angeknüpft. Durch einen unglücklichen Zufall rief der eine sein Messer dem Kameraden in die Brust und durchstach die Herzklammer. Der Knabe wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Ein junger Chirurg, Dr. Ernst Bergenskiöld, wagte einen Rettungsversuch. Ehe der Knabe verbluten konnte, öffnete der Chirurg die Brust, entfernte zwei Rippen und nähte die Herzwunde zu. Vierundzwanzig Stunden lang schwebte der Knabe zwischen Tod und Leben, jetzt befindet er sich auf dem Wege zur Genesung. In ähnlicher Weise heilte der schwedische Chirurg Einar Ken vor einigen Jahren einen Patienten, der von einer kleinen Gewehrkugel ins Herz getroffen war. Einar Ken nähte die Wunden zu, während sein Assistent das Herz in der Hand hielt, um es zu verhindern, zu schlagen.

6,6 Milliarden kWh Höchstleistung.

In einer Versammlung des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins sprachen Baurat Erich Heller, industrieller Berater der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien und Prof. Dr. Peterlen, Vizepräsident der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Berlin, über das Tauerprojekt der AEG. Nach den Ausführungen besteht der Grundgedanke des Projekts in der Erzielung möglichst großer Energieausbauten im Gebiete der hohen Tauer. Niederdrücke sollen in einer Höhe von 2000 Meter gesammelt, groben, im Apparat angelegten Speichern gespeichert und über die bekannten günstigen Gefälle des Tauerns und die sich daran anschließenden Gefälle des Salzach zwischen Neuf-Jüsch und St. Johann ausgenutzt werden. Bei einer mit 2 Mill. kWh vorgelegenen Leistung der in vier Stufen arbeitenden Maschinen würde sich eine Höchstleistung der Ausnutzung von 6,6 Milliarden kWh jährlich ergeben. Prof. Peterlen erklärte, daß das AEG-Projekt mit einer gesamten Dauerzeit von 10 bis 12 Jahren rechnet. Der Ausbau soll schrittweise erfolgen und ermöglicht in seiner ersten Stufe einer Energieabgabe von 1,6 Milliard. kWh.

Wer macht die Moden?

Niemand scheint es zu wissen. Es ist ein so großes Geheimnis wie die Frage, wo im Winter die Vögel bleiben. Eine neue Mode taucht plötzlich auf, man weiß nicht, von wem sie kommt; aber jeder Mensch, der etwas auf seinen guten Ans als Mitglied der Gesellschaft hält, muß sich ihr unterwerfen. Natürlich gilt das in erster Linie von der Damenwelt. Die geheimnisvollen Mächte, die die Moden regieren, scheinen den Bedürfnissen des Mannes so wenig Aufmerksamkeit zu schenken, daß die Männerkleidung sich in den letzten 100 Jahren nur unmerklich verändert hat. Die Frauenwelt hier das Alle beherrschend wird, obwohl es keine Diskriminierung längt verloren hat, zeigen die beiden Ansätze im Rücken des Gehirns und des durch seine Verkürzung geschaffenen „C u“. Im achtzehnten Jahrhundert, als noch Degen getragen wurden, dienten sie dazu, die vordere Schöße des langen Rockes nach hinten umzuschlagen und anzuhängen. Jetzt sehen sie aus wie ein paar große Augen an einer Stelle, wo sie nicht hingehören. Aber das ist nur eine Kleinigkeit. Der Hauptwiderstand des Londoner Vereins für Reform der Männerkleidung (Men's Dress Reform Verein) richtet sich gegen die lange Hose, die Schürhüchel, Aragen, Stulpen und Hemdknöpfe. Die Herren tragen Anzughosen, Sandalen ohne Strümpfe und Sportheiden, die am Hals offen sind. Als Schutz gegen schlechtes Wetter führten sie lediglich einen wollenen Pullover mit sich. Unentwegte Mitglieder behaupten, sie gingen in dieser Kleidung auch ihren täglichen Geschäften nach. Aber durchsetzen wird sich diese „Mode“ kaum. Unzweifelhaft ist, daß in der Frage der Männerkleidung die Frau die entscheidende Stimme hat, während andererseits in der Frage der Frauenkleidung der Mann nicht dreinzureden hat, sondern lediglich das Vorschreiben genügt, bewundern und bezahlen zu dürfen.

Das Gehirn des Rechenphänomens.

Es steht fest, daß Gehirne von Rechenkünstlern noch von keinem Anatomen einer eingehenden Untersuchung unterworfen worden sind, während man die bedeutenden Mathematiker, Naturforscher und Musiker, Maler, Bildhauer und Dichter bereits in großer Anzahl eingehend studiert hat. Dennoch wird zum Beispiel das Gehirn des genialen Mathematikers Euler noch heute im Museum zu Petersburg aufbewahrt. Dieses Gehirn hat das größte Gewicht, das je bei einem Menschen festgestellt wurde. Die Klärung der Frage, an welche Gehirnteile die mysteriöse Fähigkeit gebunden ist, verwinkelte rechnerische Aufgaben ohne jegliches Hilfsmittel zu lösen, ist sicherlich

von hohem Interesse. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß in dem Pariser metaphysischen Institut der französische Gelehrte Din mit dem blinden Rechenkünstler Henry interessante Versuche unternahm, um die hier angeführte Frage zu klären. Diese Experimente führten ihn zu der Überzeugung, daß Henry in besonderem Maße für elektromagnetische Wellen empfänglich sei, für deren Wahrnehmung es sonst dem Normalmenschen an einem Organ gebricht.

Tapferer Junge königlich geehrt.

Am gleichen Tage, an dem der König und die Königin von Siam im Weißen Hause in Washington empfangen wurden, erschien dort als Gast des Präsidenten Hoover auch ein dreizehnjähriger Knabe. Es war dies der Schüler Bryan A. Untiedt aus Towner, der während eines heftigen Schneesturmes in Colorado, bei dem fünf Schulkinder ihr Leben einbüßten, durch sein tapferes und umsichtiges Verhalten eine große Anzahl anderer Schulkinder, die in einem eingeschneiten Autobus saßen, rettete. Er selbst erlitt dabei Erfrierungen und mußte mehrere Wochen im Spital liegen. Der Knabe wurde mit den gleichen Ehren empfangen wie das kaiserliche Königspaar. Als er nach einer langen Eisenbahnreise aus dem westlichen Amerika in Washington ankam, erwartete ihn am Bahnhof ein Galaautomobil des Weißen Hauses, das ihn zur Residenz des Präsidenten brachte. Hoover fand solches Verhalten bei dem jugendlichen Knaben, mit dem er zusammen den Nacht einnahm, daß er in ein einlud, im Weißen Hause zu übernachten, obwohl in einem Hotel ein Appartement für den Jungen reserviert worden war.

Erdbeben als Archäologie.

Das Erdbeben, das kürzlich die Umgebung von Napier auf Neuseeland heimsuchte, hat nicht nur ungeheure Schäden angerichtet, sondern der vorgeschichtlichen Forschung auch sehr interessantes Material in die Hände geliefert. In der Nähe von Napier wurden Spuren einer uralten Kultur entdeckt, von welcher der Wissenschaft bisher noch nichts bekannt war. Man fand unter anderem menschliche Skelette von ungewöhnlich großen Ausmaßen, die darauf schließen lassen, daß Neuseeland vor der Einwanderung der Maoris von einer unbekannteren und inzwischen ausgestorbenen Rasse bewohnt war.

Sturz einer römischen Pinie.

Die jedem Rombesucher unvergeßliche, auf ein Alter von zwei Jahrhunderten geschätzte, wundervolle Pinie, die zwischen den Treppen, die zur Kirche Aracoeli und zum Kapitol führen, in stolzer Einsamkeit ihr breites Schattenspiel auf dem blauen römischen Himmel hob, ist plötzlich umgestürzt worden. Die Pinie war ein wenig von einem Blitz getroffen worden, worüber Rom trauert wie um einen verdienten Ehrenbürger.

Todesgas aus Zinnabfällen.

In den Zinnwerken von Wilhelmshagen haben drei Arbeiter den Berggiftgas erlitten. Weitere sieben Arbeiter sind ebenfalls erkrankt. Die Untersuchung der Chemiker hat bisher nicht ergeben, wie sich aus der sogenannten „Zinnkräse“ die giftigen Gase entwickeln konnten.

Die Wahl einer Schönheitskönigin.

hat in Holland allgemeine Aufmerksamkeit erweckt und ist Gegenstand lebhafter Gespräche. Diesmal wurde — ein Schicksal in der Schönheitskönigin von Holland auszuwählen, nicht gerade ein Abo-Schicksal, aber eine junge Dame, die die höhere Töchterkategorie besaß. Als die Reise nach Paris angetreten werden sollte, um sich dort zur „Miss Europa“ erwählen und erlösen zu lassen, fiel der erste Schwallen auf dies Königinnenkandidat. Der Schuldirektor bewilligte „Miss Holland“ keine Ferien. „Miss Holland“ ging aber doch nach Paris. Als nun das kleine Mädchen mit einer großen Enttäuschung nach Hause zurückkehrte und wieder auf der Schulbank sitzen mußte, wurde ihr der Zutritt zur Klasse verweigert. Die Eltern haben beim Stadtrat Berufung eingereicht, doch hat das nichts geholfen.

Zahnziehen mit Elektrizität?

Die deutsche medizinische Blätter berichten, hat Professor Dr. Lesche aus Berlin, der kürzlich längere Zeit in Brasilien weilte, der deutschen medizinischen Gesellschaft Mitteilung von einem neu erfindenen Verfahren eines deutschen Zahnarztes in Rio gemacht, mit dem auf elektrischem Wege die Anästhesie der Zahnwurven bewirkt und so eine völlig schmerzlose Behandlung der Patienten erreicht werden kann. Die Basis für dieses neue

Verfahren sollen elektrische Wellen bilden, die mittels eines Ankergriffes in den Körper des Patienten geleitet werden, der nichts weiter als ein ganz leichtes Vibrieren der Handflächen verspürt. Als Erleichterung dient der Finger des Zahnarztes, der auf die zu behandelnde Stelle gelegt wird. Dadurch werden die Nerven völlig gelähmt und die Behandlung kann schmerzlos ohne jede weitere Injektion gemacht werden.

Er will doch in die Stratosphäre.

Universitätsprofessor August Piccard ist mit seinem Assistenten, dem Piloten Dr. Kipfer aus Brüssel in Augsburg eingetroffen. Der beachtliche Stratosphärenflug in 16 000 Meter Höhe, der, wie Piccard immer wieder versichert, rein wissenschaftlichen Zwecken dient, soll diesmal bestmöglich stattfinden. Die Wetterberichte versprechen für diese Woche ein günstiges Hoch. Die Vorbereitungen in der Ballonfabrik Niedinger zum Start gehen unter Leitung des Forstlers vor sich.

Englandflug.

Der Deutsche Luftfahrt-Verband e. V. teilt mit: Der Deutsche Luftfahrt-Verband e. V., Deutschlands älteste und größte Flugportorganisation, beschäftigt, in Ermüdung eines im Sommer 1930 von englischen Sportfliegern unternommenen Besuchs Deutschlands und auf Einladung des Engl. Englischen Aero-Clubs mit einer Reihe von deutschen Sportfliegern einen Flug nach London zu unternehmen. Die Teilnehmer an diesem Englandflug des DLFV ver sammeln sich am Freitag, dem 8. Mai d. J., in Düsseldorf; von hier aus wird voraussichtlich im Laufe des Sonnabends vormittag der Start über Amsterdam und Galais nach London erfolgen.

Gegen Krebs und Opium.

Die Ärztekammer für Berlin nahm nach einer Aussprache zur Frage der Krebsbekämpfung eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die Vertretung der Berliner Ärzte begrüßt die Bestrebungen zur Bekämpfung einer der schlimmsten Geißeln der Menschheit, der Krebskrankheit. Insbesondere befaßt sie die Aufmerksamkeit, daß von einer möglichst weitgehenden Erfassung aller Krebskranken und Krebsverdächtigen und von einer gut durchorganisierten Krebsbekämpfung in der Bekämpfung zu erwarten sind. Dieses neue Unternehmen der organisierten Krebsbekämpfung muß mit Optimismus gefaßt werden. Man soll sich aber zunächst vor jeder übertriebenden Schönfärberei hüten. Wie die Dinge zur Zeit liegen, kann man nicht mit der Ausrottung der Krebskrankheiten wie bei Tuberkulose und Säuuglingserkrankungen, wohl aber mit einer Bekämpfung von Unterlassungen und einer Verbesserung der Heilungsmöglichkeiten rechnen. Zum Opiumkrieg wurde eine zweite Entschließung angenommen.

Kampf um Weisfall.

Die Besetzung der Generalintendantur und der Direktion der Wiener Staatsoper gegen das Unmessen der Glacé, in der von jedem Applaus bei offener Szene aus künstlerischen Gründen abgesehen wird, wurde dieser Tage zum erstenmal in Weisfalligkeit gefaßt. Der Entschluß, von Weisfallsbesetzungen bei offener Szene Abstand zu nehmen, war auf den Programmen abgedruckt. Im ersten Akt hielt sich das Publikum daran. Nach Weisfalligkeit lebhafter Weisfall ein, das Raupenlicht wurde eingeschaltet, jedoch kein einziger der mitwirkenden Künstler erschien vor dem Vorhang. Dieser in der Oper völlig neue Vorgang wiederholte sich auch nach den folgenden Akten und sogar der lange demonstrativ heraldische Weisfall der Zuhörer am Schluß konnte keinen Künstler an die Rampe bringen. Das Nichterscheinen vor dem Vorhang ist darauf zurückzuführen, daß Kammeränger Piccaver erklärte, er verzichte darauf, sich dem Publikum in der Pause zu zeigen, wenn man diesem Publikum den Weisfall während des Stückes, der seit Jahr und Tag in der Oper gespendet worden ist, verbietet. Daraufhin erklärten die anderen Solisten, ohne Piccaver nicht an der Rampe erscheinen zu wollen. Dieser Beschluß wurde auch durchgeführt. Piccaver und andere Solisten haben geäußert, daß sie das Aussetzen des Weisfalls nach besonderen Arien oder Duetten deshalb merkwürdig kriegerisch, weil sie annehmen müßten, sie hätten schlecht gesungen.

Kinderbräute in Newyork.

Daß auch in Newyork Schüler in frühreifem Alter Ehen schließen, dürfte den Europäer einigermaßen erstaunen. Der Newyorker Schulstatistik des vergangenen Jahres entnehmen man, daß 483 Schüler — die Mehrzahl davon Mädchen — wegen Verheiratung aus den Schullisten gestrichen wurden. In zwei Fällen waren es kleine

Mädchen von zwölf und dreizehn Jahren, die zwecks Heirat die Schule verließen. Zwanzig Schüler beiderlei Geschlechts traten mit vierzehn Jahren aus der Schule aus, dreißigjährige waren meistens das fünfzehnte Jahr ab, um in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Die meisten der Kinderchen wurden im Alter von sechzehn Jahren gelassen. Eine kleine Anzahl trat erst im Alter von siebzehn Jahren vor den Altar; doch spielt, wie der Bericht feststellt, die katolische Zahl in diesen Fällen kaum eine bedeutende Rolle, weil in Amerika nach dem Gesetz Schulzwang nur bis zum sechzehnten Lebensjahr besteht, so daß also fünfzehn Gatten und Gattinnen das Recht zuhebt, in diesem Alter ohne nähere Angabe der Gründe die Schule zu verlassen. Wie Nachfragen ergaben, kommen Kinderchen meistens nur in armen Newyorker Familien vor, in denen die Kinder schon mit vierzehn und fünfzehn Jahren für ihr Brot selbst verdienen müssen. Die maßgebenden Kreise in Newyork betrachten die Kinderchen keinesfalls als ein ernstes soziales Problem. Zunächst darum nicht weil angeht des enormen Schulverlustes der Prozentzahl der Schülerchen ein geringer ist, und zweitens, weil die Bevölkerung Newyorks aus den heterogensten Elementen zusammengesetzt ist, wodurch die sozialen Sitten und Gebräuche differieren.

Greta und Marlene.

Die Stockholmer Presse gibt amerikanische Meldungen wieder, wonach Greta Garbo im nächsten Monat den Vereinigten Staaten für immer den Rücken kehren und in Wärdland oder Dalarne ein kleines Gut kaufen und sich dort niederlassen will. Als Grund wird angegeben, daß Greta müde und krank ist und daß sie ganz Hollywood satt hat. Es werden die verschiedensten Motive für diese Resignation angegeben, vor allem die Konkurrenz zu Marlene Dietrich, der kürzlich bedeutend günstigere Bedingungen als der Garbo zugeteilt sein sollen. Ferner, daß Greta keine Lust mehr zum Filmen hat aber auch, daß die allmächtigen Filmfabrikanten keine Lust mehr zu Greta-Garbo-Filmen haben sollen, und schließlich noch eine andere Version: Greta wollte heiraten, wobei zwei verschiedene Männer genannt werden, erstens eine „fürliche Persönlichkeit“ und zweitens ganz einfach ein „ingenieur Carl Anderson aus Stockholm“. Außerdem wollen die Blätter noch wissen, daß Max Reinhardt höchstselbst nicht weniger als dreimal an Greta telegraphiert und ihr die verlockendsten Gastspiele in Deutschland und Österreich angeboten habe. Greta Garbo hat also viele Eifen im Feuer.

Neues Leben auf Neuseeland.

In Gisborne auf Neuseeland haben neue schwere Erdbeben eingeschlagen. Eine große Anzahl von Gebäuden ist zerstört worden. Soweit bisher bekannt ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Die Erdstöße wiederholten sich weiter im Laufe des Tages und man fürchtet, daß noch weitere folgen werden.

Brüssel.

In kurzer Zeit wird Brüssel sein neuestes Hotel „Adria Albert I.“ eröffnen. Das Hotel wird 350 Zimmer enthalten.

Advertisement for Bergers Dreiring Toilette-Seifen. The ad features a woman and a child, with the text 'Zarten Feint, zimmerweiche Haut verleiher' and 'BERGERS Dreiring Toilette-Seifen'. At the bottom, it says 'J. BERGER AG DANZIG'.



ROMAN VON GEORG GUNTSCHKE

COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

15. Fortsetzung.

Im Steigen erzählte sie ihm, daß sie Sefra heisse, zwei Ziegen und eine Kuh bestze und ihr Vater der Dorfälteste sei. Dinge, die Dindo nicht verstanden. Aber dann! Wie sie den Stein hinter sich hatten und im Abendglanz der Sonne über das Plateau schritten, kleinen rohen Bauten aus Felssteinen zu, die mit Zwergpalmbäthern oder Reisig gedeckt, von Agavenbedekten und Gestrüpp wallartig umgeben waren, da sprach Sefra plötzlich davon, daß in der Hütte ihres Vaters ein Fremder, ein Weiser, liege, den sie schwerverwundet und bewußlos am Strande gefunden und heraufgeschafft hätten.

„Wann?“ brüllte Dindo so laut, daß Sefra entsetzt zurückwich.

„Gestern früh.“
„Wo ist er? Zeig ihn mir!“ Jetzt schrie Dindo nicht mehr. Er hatte bittend die Hände gefaltet wie ein kleines Kind, und aus seinen Augen stürzten Tränen — wahrhaftig, Tränen, während der ganze riesenhafte Mensch schwannte und zitterte, als habe ihn das Berggipfel gepackt.

Sefra wunderte sich. Ein Mann, ein so starker Mann — weinte! Das gab es bei ihren Leuten nicht. Die weinten nie. Das waren alles wilde, ähne Burschen, hart und rauh wie die Berge, in denen sie haften. Dennoch gefiel es ihr an Dindo. Er mußte sehr gut sein. Und so stark er auch war: er würde seine Frau gewiß nicht schlagen.

Sie zeigte ihm das Haus, lies in plötzlich erwachter Hoffnung, der Fremde könne der Gesuchte sein. Dindo nach der Hütte voraus, und Sekunden später

Mao-Sai erhielt Dindos Botschaft in dem Augenblick, als er sich von der Familie Verabschieden vorbereitete. Er gab sie sofort, noch aus der Zentrale des Hotels, weiter, befohl den Schnellflieger starkfähig zu machen, beorderte seinen Leibarzt nach dem Flugzeug — und schon trug der Funke die Nachricht in alle Weltteile, daß der „Panropa-Ingenieur“ gefunden sei und lebe.

Hella gewahrte kaum die freudig glänzenden Augen des wiedereintretenden Präsidenten. So stürzte sie ihm mit einem Jubelruf entgegen. „Er lebt! Otto Maurus lebt!“ schrie sie auf. „D ich wußte es ja! Lieber Gott, wie danke ich dir, daß du mein Flehen erhört hast!“

Noch schauten Adelgart und der Geheimrat ungläubig, aber auch sie atmeten von schwerer Last befreit auf, als Mao-Sai ernst nickte.

„Ja, er lebt. Soeben bekam ich die Nachricht, Dindo hat ihn.“

„O Dindo! Ach Dindo, guter Dindo!“
Der Präsident lächelte Hella gültig zu. „Ja, auch er lebt. Mich Hella. Viel Freude auf einmal nach bösen Stunden. Er fand Maurus — drüben im Gebirge, in einer elenden Hütte der Anyceras, hoch oben auf einem weltabgeschiedenen Plateau. Aber — er fuhr leiser, vorsichtiger fort — es geht ihm nicht gut. Ich muß sofort hinfliegen.“

„Ach fliege mit“, unterbrach ihn Hella, während sie schon ihrer Zofe schellte. Ihre seelische Mattigkeit, Jammer, Verzweiflung, alles war mit einem Schlage von ihr gefallen, sie sprühte vor Entschlossenheit und federnder Kraft.

Kunde sie erreicht hatte, hatten sie sich ellends auf den Weg gemacht, um den Wiedergefundenen mit Blumen und frohen Zurufen zu empfangen. Als dann aber das Auto des Präsidenten langsam und vorsichtig vom Hafen heraufkam und sie erfuhr, daß es einen Todkranken barg, standen sie schweigend mit entblöhten Häutern.

Es bestätigte sich, was der Arzt befürchtet hatte: Im linken Arm des Verletzten wühlte der Brand, er war nicht mehr zu retten. Der schwarze Doktor, ein erfahrener Chirurg rief zu sofortiger Operation, andernfalls er für nichts einstehe.

Mao-Sai, die beiden Schwestern, Walter Kollo, der Geheimrat — sie alle harrten in banger Sorge — waren entsetzt. Hella bis aufschreiend in ihr Taschentuch und wurde von Adelgart hinausgeführt. Die Zurückbleibenden schwiegen bedrückt.

„Es muß sein!“ mahnte der Arzt dringlich, „und zwar ohne Verzögerung!“

Weder der Geheimrat noch Walter Kollo antworteten. Aus Mao-Sais Mund kam ein schweres Nechzen.

„Wenn die Herren meinen, daß besser ein welcher Arzt?“

Sie protestierten gleichzeitig. Nein, darum klug es ihnen nicht, nur das Wissen, daß Otto Maurus Leben erneut in Gefahr schwebte, machte sie hilflos.

„Dann, Herr Doktor“, Mao-Sai richtete sich entschlossen auf, „um Sie Ihre Pflicht vor Gott und sich selbst! Doktor Maurus ist bewußlos — wir sind Freunde, er wird mir später recht geben —“

ganz deutlich vernahm er jetzt auch einen Engel sprechen, mit süßer und frohlockender Stimme:

„Dindo! Lieber, guter Dindo! Denk dir: er ist gerettet! Wir werden ihn wiederhaben! Ach, das Glück — das große, große Glück! Und dir, du Treuer, dir danke ich es!“

Und der Engel hob sich halb zu ihm auf, halb zog er ihn zu sich herab — Dindo kam auch ein klein wenig, ganz unwillkürlich, entgegen, weil es ihn sehr schön dünkte, was der Engel mit ihm vor hatte — und küßte ihn auf die Wange. Danach entschwebte er wieder — leider — und Dindo schaute ein wenig wirr um sich. Da hinten schritt federnd vor neuenerwachte Kraft eine weiße Gestalt den Gang hinab. Wie er genauer hinschaute, war das aber kein Engel, sondern Hella Verisueren.

Nur die frohe Botschaft, die er gehört hatte, die stimmte. Denn plötzlich stand ein anderer vor ihm — Dindo war im Nu wieder auf dieser realen Welt — und der hatte höchstens den leuchtenden Glanz in den Augen mit dem Engel gemeinam: der Präsident, sein Herr! Und Wunder über Wunder — auch der redete sanft und gut mit ihm, lobte seine Treue, sprach von einer Geldbelohnung, bei deren Höhe ihm schwindelte, und drückte ihm zuletzt in tiefer Bewegung die Hand. Dindo küßte diese Hand, wie er es gewohnt war, aber mechanisch, gefühllos abwesend — und dann begab sich etwas Merkwürdiges:

Dindo verschwand spurlos aus Maeciras. Zwei lange Wochen vergingen, dann stand er plötzlich wieder vor seinem Herrn, an seiner Seite eine



13.50

13.50

17.50

Blindschuh, echt Chev., br. m. sandf. Besatz, L.V.-Abs.

Schnürschuh, Javabr. Boxk., mit Haselnuß-Kombination

Modebr. m. beige Kombi., Trotteur, Orig. Good, Welt



Da staunt Danzig...

So hochwertige Modelle aus feinstem Leder, und dazu so billig, wie im

Schuhhof

hat es noch nicht gegeben



14.90

Straßenschuh, br. Boxk., Straßenschuh, Lack, 15.90



21.50

Sportschnürschuh m. Zwischensohle, Sattelbr. Boxk., deutscher Fabrikat



22.50

Tabak-Boxk. m. Zwischensohle, Orig. Good, Welt, deutsches Fabrikat.

Strümpfe u. Socken in den neuen Frühjahrsfarben zu fabelhaft billigen Preisen.

Schuhhof

GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14

Alleinverkauf für Danzig: Erfurter Mech. Schuhfabrik AG., Erfurt; van Schyndel, Goch, Rheinland u. „La Florido“, Milano

lag der Negor an einem groben Wundenlager vor Otto Maurus auf den Knien, lachte und meinte in einem Atem, küßte unter ihrem Gestammel das Bett, die Schlafwolldecke, alles, was er von dem endlich Gefundenen erreichen konnte.

Sein Herr lebte!

Dindo verschwor sich im ersten grenzenlosen Jubel zu allem Guten und Schönen, und was ihm gerade einfiel. Dann erst gewahrte er mit Entsetzen den Zustand, in dem sich der Ingenieur befand. Das Gesicht bleich wie das eines Toten, tief eingesunken die Augen, der vor Schmerz verkrampfte Mund unfähig zum Sprechen, der rechte Arm sich nur mühsam als Zeichen der Freude ein wenig hebend und der Hute — Güter Gott! Dindo überließ es heiß und kalt, als sein Auge darauf fiel: bis weit hinauf tiefrot, beinahe schwarz, tief angeschwollen, und unten, wo die Hand sein sollte, ein unformiger, schmutziger, blutgetränkter Haufen von Keimwandchen und dünnen Ziegenfellchen, mit Blut umschmiert.

Der Alte, Sefras Vater, Märte Dindo vollends auf. Die Hand feuchte, der Brand war hinausgetreten, es bestand unzweifelhaft Lebensgefahr. Sie hatten getan, was in ihren Kräften stand, aber —

Der Negor hörte ihn nicht mal bis dahin. Er wollte den nächsten Ort wissen, zu dem „Drähte an Stangen“ liefen, und sobald er Bescheid wußte, rannte er davon — rannte, sprang, kletterte er, schraubte und stöhnte, als handele es sich um einen Rekord, oder als wolle er sich in dem Felsgewinn der Schale verewickeln.

Nach Mitternacht erreichte er die Telefonstation. Er schlug die verschlossene Tür ein und verlangte den afrikanischen Präsidenten zu sprechen.

„Das wird nicht gehen, Mich Hella, Bedenken Sie, welche verzweifeltes Unternehmen wir wagen: mit dem Flugzeug ins Gebirge! Ich sehe keine andere Möglichkeit“, wandte er sich an den Geheimrat, „um ihn schnell und schonend hierher zu transportieren.“

„Ist er... er ist verwundet?“ Hella rief es erschrocken herüber, indes sie sich reisefertig machte. „Ja. Und es wäre besser, Sie blieben hier und bereiten alles Erforderliche vor!“

„Das kann Adelgart tun.“ Hella beharrte auf ihrem Entschluß. „Adelgart, nicht wahr, du tust es — mir zuliebe? Ich — ich will doch zu ihm — ihm helfen, dem Ärmsten.“ Schon liefen ihr große glänzende Tränen über die Wangen.

Adelgart versprach es von Herzen gern. Sie schaute bittend auf den Präsidenten. Der zuckte die Schultern und wandte sich ab. Adelgart Verisueren vermochte er nichts abzuschlagen.

Zwei Stunden später jentke sich der Schnellflieger in vorsichtigen Spiralen auf eine hell vom Mondlicht überflutete Hochfläche nieder, wo helle Feuer die Lage des Verberdorfes bezeichnen. Und kurz darauf beugte sich Hella über Otto Maurus' Schmerzenslager und küßte unter lautem Weinen seine schlaff niederhängende Rechte. Der Verletzte hatte hohes Fieber, und der schwarze Arzt machte ein sehr bedenkliches Gesicht. Ohne sich über des Ingenieurs Zustand zu äußern, drängte er nur, daß der Kranke schnelligst in das Flugzeug gebettet und fortgeschafft würde.

Beim Morgenrauschen landeten sie in Maeciras und fanden die Straken trotz der frühen Morgenstunde schwarz von Menschen. Wie die freudige

lieber den Arm als sein kostbares Leben — ich übernehme die Verantwortung.“

Der Arzt vernickte sich und ging.

Es waren schwere Tage, die der Operation folgten, schwer für Walter Kollo und den Geheimrat, die täglich auf Umjüngung zur Besserung hofften; schwerer noch für Mao-Sai, der dem Freunde mit aller Inbrunst seines so heißblütigen Weisens anhing; am schwersten für Hella, die die Pflege des mit dem Tode Ringenden übernommen hatte. Adelgart war nach Haus gereist, aber auch sie ließ sich regelmäßig in langen Monologsprachen über das Befinden des Leidenden berichten.

Niemand dachte in diesen trüben Tagen desjenigen, der Otto Maurus gerettet hatte. Der Negor war lange Zeit unauffindbar — Wäzlicht aber war er wieder da; mit ängstlicher Miene kletterte er vor der Schwelle zum Krankenzimmer und war weder durch gültigen Zuspruch noch durch strengen Befehl wegzubringen. Es war gerade an dem Tage, für den der Arzt eine Kiste vorausgesagt hatte. Alle bekanden sich in erhöhter Spannung, und so ließ man Dindo gemähren.

Zu später Abendstunde fiel die Entscheidung — auch für Dindo, denn sein Herr, der Präsident, hatte ihn bisher noch keines Blickes gewürdigt. Er galt immer noch als Feind.

Eine Tür ging auf, und etwas Helles, überirdisch Verklärtes schwebte auf ihn zu. Er wollte zurückweichen, die Lichtgestalt vorüberlassen — aber die umarmte ihn plötzlich und lebte aufschlugend vor übergroßer Freude den Kopf gegen seine mächtige Brust. Ganz still stand Dindo. Und

Vergschönheit, die sich verlegen unter dem prüfenden Blick des Präsidenten neigte: Sefra, das Verbermädchen.

„Sie hat mich zu dem weisen Ingenieur geführt, Herr, und hat Anteil an seiner Rettung. Wird du ihr auch etwas von dem Geschenk geben, das du mir zukunfts?“

Der Präsident versprach es bereitwillig.

„Und... und dann ist da noch etwas“, drückte Dindo und konnte nicht zurückkommen. „Wir... die Sefra und ich...“

„Wir haben uns von Herzen lieb und wollen uns helralen“, sprach an seiner Statt das schöne Mädchen mit schlichter Selbstverständlichkeit weiter. „Erlaubst du es, o Herr?“

Mao-Sai erlaubte es — auch von Herzen gern. Er verzieh dem Paare sogar die Ausstaltung, und erst als sie nach überschwinglichem Danke abgezogen waren, umschattete sich sein lachendes Gesicht. Diese beiden beiseidenden Seelen wünschten sich nur nichts mehr aus dem Füllhorn des Glückes. Sie hatten ihr reich bemessen Teil. Dagegen er? Er stöhnte vor Born und Qual — sie, die er liebte, hatte ihn bestümpft — dieses Wort unsäglich Berachtung... wohh... nie mehr daran denken!

Je weiter Otto Maurus' Genesung fortschritt, um so kräftiger stellte sich bei ihm das Verlangen ein, wieder an Bord seines Schiffes sein zu können und seinem großen Werke dienen zu dürfen, zumal Walter Kollo, der täglich über den Fortgang der Arbeiten am Damme berichtete, freiz von verhaltener Arbeitskraft glühte. Es kam dann wohl

PANROPA

ROMAN VON GEORG GÜNTSCHE COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

Nr. 16

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

10. Mai 1931

vor, daß Maurus dem Scheidenden still nachsah und sich in schweremütigen Betrachtungen erging. Der Walter — ja, der war jung, geistig, tüchtig, unbeschwert, lebte seiner Arbeit, seinem Frohsinn, das Leben lag laßend und verheißungsvoll vor ihm. Dagegen er! Ihn hatte es böse mitgeschluckt. Nicht bloß der Arm — nein, es waren auch in seinem Innern Wandlungen vorgegangen. Äußerlich und Empfindungen entstanden, die ihn bedrängten und unsicher machten.

Hella Versüßere liebte ihn, das wußte er jetzt. Sie pflegte ihn seit Wochen mit der aufopferndsten Hingabe, deren ein Mensch fähig war. Ihre Liebe sprach aus jeder kleinsten Geste, aus jedem Blick, jedem Wort, so zärtlich und beglückt, so stolz und unverhüllt, daß er sich schämte, sie nicht ebenso erwidern zu können. Er empfand wohl etwas für sie, aber das war doch nicht Liebe. Freundschaft — ja, Freundschaft war es, tief und herzlich, aber genügte das einer Frau, die sich nach Liebe sehnte?

Und Hella selbst? Sie erkannte mit jedem Tag, klarer, daß ihr Verben vergänglich war, litt nichtig darunter und vermochte ihrem Herzen doch nicht zu gebieten, daß es verzögere. Ihre Pflege war von Anfang an ein einziges großes Ringen um den Geliebten gewesen — sie war es jetzt noch und blieb es unverändert.

Dito Maurus hatte sich dann endlich zu dem Entschlusse durchgerungen, den er dem edlen Mädchen schuldig zu sein glaubte. Als ehrlicher und aufrichtiger Mann zögerte er nicht, ihn mit Hella zu besprechen.

Er erzählte ihr aus seinem Leben, einer Zeit der Not und des Darbens, der mühseligen, eisernten Arbeit und des allmählichen, langsamen Aufstieges. Frauen hatten nie darin eine Rolle gespielt, er hatte keine Zeit für sie gehabt, sie bei seinem rastlosen Schaffen nicht vernachlässigt. Zum ersten Male empfand er jetzt zu einer Frau eine herzliche Zuneigung, Freundschaft, nicht Liebe — nein, dieses heilige Wort wollte und dürfte er nicht entweihen. Er sei nicht mehr der gleiche, schloß er mit gefasstem Lächeln, die Ereignisse hätten ihn verwandelt, er sei ansehungsbedürftig geworden, brauche, sehne sich nach einem irenen Menschen. Ob Hella es mit ihm nach dieser Beichte magen wollte — er glaube, daß die Zeit seine freundschaftliche Neigung vertiefen und veredeln werde. Er brach ab und schaute, um Verständnis bittend, auf das in zerkender Verwirrung vor ihm stehende Mädchen.

Hella hatte sich eine Werbung zur Liebe und Ehe so ganz anders vorgestellt — aus tiefstem Innern stürmisch drängend, heiß, betörend, himmelstürmend, so, wie sie selbst empfand. Aber — „Ah!“ war das nun einmal nicht gegeben. Und sie liebte ihn doch zu innig, als daß sie hätte verjäten können. Die Zeit, diese allmächtige Wunderärztin, würde ihr helfen — er hatte ja selbst davon gesprochen. Und so zeigte sie ihm erglühend die Hand und sprach ein festes „Ja!“

Wochen später vereinte eine stille Feier all die Menschen, die sich im Kampfe um das „P.N.“ zu einem engeren Kreise zusammengeschlossen hatten. Walter Kollo brachte frohe Nachricht mit: In zwei Monaten würden die Schnellbahnen wieder über den Damm laufen, als ob er nie beschädigt gewesen wäre! Seine Worte brachen den Damm, unter dem sie bis dahin gelebt hatten: jetzt, wo Otto Maurus wollte, wagten sie, die Vorgänge der Schreckensnacht weise magten sie, die Vorgänge der Schreckensnacht eingehend zu besprechen. Ob nun Versüßere, Mao-Sai oder Walter Kollo oder auch Adelgart redeten, immer wieder klangen ihre Worte in Dankbarkeit und Bewunderung aus für die beiden Menschen, die durch ihre Aufopferung noch viel Furchtbares verhütet hatten.

Das Brautpaar sprach nicht viel. Otto Maurus Augen leuchteten jedesmal auf, wenn von Hella die Rede war, und die Hella's erglänzten, wenn von dem Geliebten gesprochen wurde. Was sie beide sich zu sagen hatten an diesem Abend, geschah erst eine Stunde später, als Walter Kollo und Mao-Sai leise die Fenster geöffnet hatten und plötzlich von der Plaza Mayor aus Tausenden zarter Kinderleuchten ein festliches Lied zu ihnen emporklang — eine Huldigung, die dem Geheimrat zu danken war. Es waren Kinder von „P.N.“ und „P.N.“-Zugehörigen, die Versüßere mit ihren Müttern in Sonderzügen zur Meerenge hatte fahren lassen, um den Familienvätern eine frohe Ueberraschung zu bereiten und sie an seiner Freude teilnehmen zu lassen. Wer von den Trägern der blauen, weißen und roten Armbänder an diesem Abend es ermöglichen konnte, hatte sich dem Zuge der Kinder angeschlossen. Sie trugen Fackeln und erleuchtete Transparente, die Hella's und Maurus' Bilder zeigten oder in vielerlei Sprachen dem jungen Paare Glück und Segen wünschten. Es war sehr schön. Das Brautpaar stand stumm am Fenster, und wie Otto Maurus' Augen nach Hella's Hand taftete, neigte sie sich in tiefer Ergriffenheit gegen ihn und küßte die Stelle des verlorenen Armes. Da zog er sie zärtlich an sich. Beide wußten von diesem Augenblick ab, daß ihre Ehe eine sehr glückliche werden würde.

Die Menschen da unten waren wohl der gleichen Ansicht. Als der Kinderzuge mit einem feierlichen Chorale endete, brandeten stürmische Jubel- und Segenswünsche empor. Maurus sprach herzliche Dankesworte, sie winkten hinunter und traten dann zurück. Walter Kollo und Versüßere standen an einem anderen Fenster, Mao-Sai fehlte im Zim-

mer. Er war unauffällig gegangen, und nur Adelgart sah noch allein am Tisch. Sie weinte.

XI

Die Presse hatte in Berichten und Artikeln über den Anschlag auf den Gibraltar-Damm den Regierungen Europas und Afrikas gehörig eingehaht. So, daß ihre Boten in Afrika gemeinam eine Note überreichten, in der im Namen der Kultur gegen das schandvolle Verbrechen protestiert, die asiatische Regierung verantwortlich gemacht und energisch Genugtuung gefordert wurde. Als Antwort erhielten beide Boten noch am gleichen Tage Protestnoten wegen der Beurteilung der Afrikaner. Außerdem leugneten die asiatischen Offiziere rundweg jede Schuld ab und behaupteten, daß das Ganze bestellte Arbeit einer Stelle sei, die schon einmal gesetzt habe, daß sie dem Projekt feindselig gegenüber sei.

Das Blätterheer Panamerikas hatte nur darauf gemartet, „Weise Kultur und Fortschritt“ — „Friede, Segen und Ordnung für die Menschheit“ — „Das „P.N.“, ein gottgewolltes Werk“ — das

hoffe, daß gerade durch das „P.N.“ die freundschaftlichen, ja herzlichen Beziehungen mit Europa und Afrika gefördert würden.

Eigentlich war das viel mehr, als man erwarten konnte. In Amerika gab es enttäuschte Geister. Aber was die Mäntel fertigbrachten, konnte man erst recht: Der amerikanische Botschafter überbrachte mit den herzlichsten Wünschen seiner Regierung für die baldige, nunmehr hoffentlich durch keinen Zwischenfall mehr gestörte Vollendung des „P.N.“ das gleiche Geschenk für die Dammopfer — nur in Dollar.

Ging das so fort — schmunzelten die Männer des „P.N.“, so finanzierten Amerika und Afrika das Panropa-Unternehmen. Eins stand jedenfalls nun endgültig fest: Sicherung und reibungslose Durchführung waren gewährleistet! Die Folge: In Europa atmete man ebenso befreit auf wie in Afrika, die Presse der vier Welttheaten redete viel von Frieden und Wohlfahrt der Völker, die Völker, auch die bisherigen Kriegsbegehrten, erwogen ernstlich gänzlich Abstrichung bis auf eine gemeinsame Land- und Seepolizei, und die Völkerver-

wo die Neuvermählten bei gleichzeitiger Beschäftigung der jetzt unter Vollkraft arbeitenden Pumpenfront ihre Flittermochen verbringen würden. Und erst, nachdem sich das Ingenieurgeschick herausgewunden und einige Personen, die zurückblieben, aus-geboten hatte, wurde den Nachschauenden doch noch die Freude zuteil, ihren Ingenieur zu sehen. Auf der Brücke der „Panropa“ stand er mit seiner jungen Frau. Beide winkten, während die Formen des Schiffes kleiner und unklarer wurden, noch lange zu Walter Kollo's Boot „Adelgart“ hinüber, das ihnen bis zum offenen Meer das Geleit gab. Dann erit kehrte es mit seinen zwei stillen Passagieren, Versüßere und Kollo, nach Tarifa zurück.

Die Neuvermählten saßen am Abend auf dem hinteren Promenadendeck — Hella von einem Glück durchglüht, mit dem sie kaum fertig werden zu können vermeinte, Otto Maurus still und ernst, aber auch er sehr zufrieden. Sie fand, daß er ständig, vielleicht ohne daß er darum wußte, sich ihr erschloß, und auch er war überzeugt, daß sie sich immer inniger und fester zusammenleben würden. Und nachdem sie sich diese Gewißheit zum soundsovielten Male aus den Augen gelesen hatten, faßen sie Hand in Hand und dachten an ihre Sorgen.

Jawohl, sie hatten Sorgen: Mao-Sai und Adelgart! Beide waren tolle, empfindsame Menschen, Adelgart gegen früher nur noch verschlossener geworden, fand Hella; Mao-Sai von einer unverändlichen Gleichgültigkeit gegen Adelgart, fand Otto Maurus. Beide füreinander geschaffen, beide schöne Menschen, von vornehmster Art und Denkweise — und fanden nicht zueinander! Liebten sich und mieden sich absichtlich, meinte Hella kopfschüttelnd — oder waren sich vielleicht gar unimpathisch, ärgerte sich Maurus — wer vermochte klarzusehen! Und half man zu deutlich nach, so verlor man womöglich alles. Es war sehr schwer, sehr schwer — gestand sich Hella und seufzte.

Dito Maurus schrak auf. „Was ist, Hella? Woran dachtest du? Ich bin ein schlechter Gatte, nicht wahr? Setz stumm neben dir und langweile dich. Schon am Hochzeitstage!“

„Muß man, wenn man sich liebt und glücklich ist, immer plaudern, Otto? — Nein, ich kann über Adi und Mao-Sai nach.“

„Und mir ging's ebenso. Was meinst du zu ihnen?“

„Wenig und viel“, lächelte die kluge Hella. „Sie lieben sich sehr und finden sich nicht.“

Maurus staunte. „Meinst du wirklich? Aber dann wäre die Geschichte doch furchtbar einfach. Wir gehen hin und sagen ihnen, sie sollen sich die Hände reichen und einen Kuß geben. Fertig! Papa Versüßere gibt in zwei Minuten per Rapho seinen Segen.“

Sie lachte laut auf und er stimmte ein. „Wenn das so einfach wäre, du Guter! Nein, so geht das nicht. Wenn man ihnen nur helfen könnte!“

„Natürlich, es muß unbedingt noch ein glückliches Paar geben.“

„Neh?“ wiederholte Hella leise.

„Ja, meine Hella. Wir beide sind das andere.“ Damit beugte er sich über sie und küßte sie.

Die beiden, um deren Glück Hella und Otto Maurus sich sorgten, waren unterdes dabei, selbst über ihre Ehezeit zu entscheiden.

Mao-Sai traf Adelgart, wie sie an der Reeling lehnte und nach einem fernem Küstentrich blickte, der in der sinkenden Sonne noch einmal rosa aufleuchtete. Er konnte nicht vorübergehen, ohne unhöflich zu sein, deshalb trat er neben sie.

„Dort liegt ein Land“, begann er in leichtem Unterhaltungston, „mit dessen Name „Sahara“ sich nun bald nicht mehr die Vorstellung einer Wüste, sondern die der ausgedehntesten Fruchtenebene auf Erden verbinden wird.“

Adelgart nickte ihm beinahe herzlich zu. „Ich erkannte die Wüste schon bei meinem letzten Flug über dem Schott- und Simah-Gebiet nicht mehr — alles grün, Wasser und Fruchtbarkeit das ganze Land.“

„Dieses Jahr wird es die erste Ernte geben — eine sehr reiche.“

Darauf wußte sie nichts zu erwidern. Auch der Präsident schwieg. Sie wartete sehnsüchtig, daß er weiterpräche, weil Schweigen zwischen ihnen ihr peinlich war. Da er ihr nicht den Gefallen tat, so nahm sie etwas überhalet das Gespräch wieder auf — mit dem, was sie am meisten beschäftigte.

„Jene weit zurückliegende Nacht in der Sahara! Denken Sie manchmal noch daran, Erzellen?“

„D — ja.“ Mao-Sai's ruhige Züge spannten sich plötzlich. Wenn Adelgart Versüßere so fragte... vielleicht wäre es doch besser gewesen, er wäre vorbeigegangen, auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen. „Ab und zu — gewiß!“ Unverwandt blickte er geradeaus.

Wieder warb ihre Stimme — leiser, Erinnerungen beschwörend: „Es war sehr schön — damals!“

„Sehr schön, Miß Adelgart. Nur hatten Sie damals für die Wüstenandacht, die Ihre Schwester und ich verrieten, nicht viel übrig.“

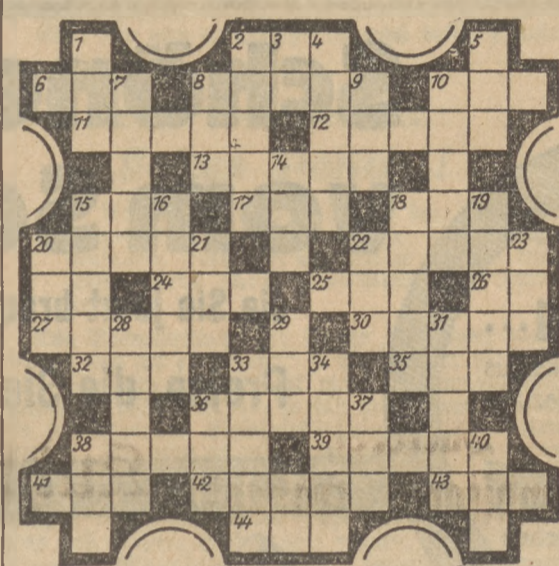
Adelgart's Lippen zuckten. Verstand er sie nicht oder verspottete er sie? — „Ich habe mich inzwischen sehr geändert.“ Ihre Stimme war jetzt ganz dunkel, vor Erregung schwingend. „Wir alle sind anders geworden — es liegt ja so vieles dazwischen, seit... sogar Hella und Otto Maurus“, schloß sie ganz unvermittelt.

„Die beiden haben sich in Aufopferung für andere gefunden. Solche Menschen sind höchsten Glückes würdig. Ich beneide und liebe sie.“

Fortsetzung folgt.

Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von oben nach unten:

1 Papagei, 2 Umlängiger, 3 Auerock, 4 Halbedelstein, 5 französischer Schriftsteller, 7 kleines Raubtier, 8 Raubfisch, 9 Sonnengott, 10 geistliches Lied, 14 Bekräftigungsformel, 15 Weinmaß, 16 Nutztier, 18 Beleuchtungskörper, 19 Vermächtnis, 20 Trinkstube, 21 nordische Göttin der Unterwelt, 22 Tierkadaver, 23 europäische Hauptstadt, 28 Stadt in Ägypten, 29 Gegenah von Feigheit, 31 Zahlenglückszahl, 33 deutscher Dichter (18. Jahrhundert), 34 Silbermünze, 36 Singstimme, 37 Gleichwort für selten, 38 Heilmethode, 40 Zahl.

Von links nach rechts:

2 Kopfbedeckung, 6 Schweizer Kanton, 8 Held, 9 Halbgott, 11 russisches Handelsgewicht, 11 Gebirge in Innerasien, 12 leichtes Lustspiel, 13 hohes Ziel, 15 Konjunkt, 17 Gefrorenes, 18 Gleichwort für Kosmos, 20 Strauch, 22 Singvogel, 24 Viehfutter, 25 Vorgebirge, 26 japanisches Nationalspiel, 27 Rührergefäß, 30 arabische Grußformel, 32 marokkanische Küstenlandschaft, 33 landwirtschaftlicher Besitz, 35 Nichtblei, 36 Teil der Kirche, 38 Handwerkszeug des Maurers, 39 langes schmales Holzstück, 41 Haustier, 42 Raubtier, 43 Kirche, 44 Fluß in der Steiermark.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a a ard be bir cher dat del du e en er eu fa fer ge ge gon gott grup gung haus hen i ir kel las len lu men mi ne neh nei ni nieß pe re re ri

waren nur ein paar der Schlagwörter, mit denen sich der amerikanische Süden und Norden gegenseitig überboten, und selbstverständlich waren in den gehänselichten Artikeln die Weigen die alleinigen Kulturbringer auf Erden und die Gelben die Barbaren, die immerwährenden Störer des Weltfriedens.

Das wirkte Wunder. Der asiatische Premier nahm selbst die Sache in die Hand. Wenn es schon ein Liebeswerben um Europas Günst galt, dann wollte er doch sehen, ob er Amerika nicht den Rang ablaufen würde! Die Antwortnote, die die asiatischen Botschafter in Europa und Afrika nun übermittelten, war in ganz anderer Tonart gehalten. Sie wußte nichts mehr von einem Protest gegen ein unrechtmäßiges Urteil, sie betonte nur noch einmal die gänzliche Schuldlosigkeit der asiatischen Regierung, die jene Vorgänge aus tiefster Bedauern und verabscheue. Dann kam die sehr feine, wenn man so jagen wollte, indirekt klassische Anforderung an Panamerika: Die asiatische Regierung wisse sich eins mit ihrem Tausendmillionenvolk in der aufrichtigen Bewunderung des gemaltigen Panropa-Unternehmens, das nicht nur eine Triumphtat europäischer Technik, Wissenschaft und Kultur sei — Eigenschaften, die niemand höher einschätze und zu würdigen verstehe als Asien — viel mehr noch das segensreichste und vielversprechendste Friedenswerk einer neuen Gemeinschaft besserer und fortgeschrittener Völker, als je gelebt hätten. Asien habe nie nach anderem getrebt, es schloß sich einm so glorreichen Werke feierlich an, werde in Zukunft für seine Sicherheit keine Mähen und Opfer scheuen und habe als Zeichen seiner Sympathie dem Organisations „P.N.“ in Marielle die Summe von zehn Millionen Yen für etwaige bei der Dammkatastrophe Geschädigte überwiesen. Asien

rie rung sche sche sit so teur sich treib tum u um werb zi sind 21 Wörter zu bilden, deren 1. und 3. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Verdienst, 2 Oper von Richard Wagner, 3 hölzernes Musikinstrument, 4 Weizenmaß, 5 Teil des Kruges, 6 Beruf im Zeitungswesen, 7 Land am Fluß, 8 Gleichwort für Sympathie, 9 venezianisches Ruderboot, 10 Göttin des Friedens, 11 Papagei, 12 Gebäude zur Pflanzenkultur, 13 Name englischer Könige, 14 Fehler, 15 Philosophie, 16 Würstling, 17 Gebrauchsgegenstand für Raucher, 18 schmale sandige Landzunge, 19 kleine Abteiluna, 20 Teil des Glaser Berglandes, 21 Lederstreifen.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels. 1 Charakter, 2 Nothode, 3 Improvis, 4 Steward, 5 Turbine, 6 Zäland, 7 Standard, 8 Tardem, 9 Ehrenpreis, 10 Regiment, 11 Sternmarie, 12 Turnier, 13 Ahas, 14 Nachtagall, 15 Delphi, 16 Einspruch, 17 Rajade, 18 Fährplan, 18 Bital lautet: Christ ist erstanden, Freude dem Sterblichen.

Auflösung des Silbenrätsels: 1 Wendekreis, 2 Eitelkeit, 3 Rodelschlitten, 4 Dementi, 5 Jbach, 6 Reinhardt, 7 Deutschland, 8 Fische, 9 Nogi, 10 Spaten, 11 Pantow, 12 Jura, 13 Elisabeth, 14 Gajometer, 15 Gfäße, 16 Leber, 17 Heringsdorf, 18 Allgator, 19 Gähse, 20 Lenau, 21 Turburin, 22 Jffland. Der Spruch lautet: Wer dir den Spiegel hält, ist nicht dein wahrer Freund.

riehen sich entzückt die Hände, weil sie von einer Haufe zur anderen taumelten. „P.N.“! Ihr Werk! Sie hatten die Sache geschmieht!

Das Volk als Masse dachte wohl auch realistisch — wann und wo wäre das nicht der Fall gewesen! — aber gerade deshalb hina es dem, der ihm mit seinem Werke diese veränderte, friedliche Zukunft erschloß, um so inniger an.

An Dito Maurus' Hochzeitstag waren die Ufer der Meerenge und der Damm so dicht mit Zuschauerer besetzt, daß für die Zeit der Trauung jeglicher Verkehr eingestellt wurde.

Von der Zeremonie selbst sah man freilich nichts. Sie fand in kleinstem Kreise an Bord der „Panropa“ statt, die unter einem Himmel fröhlich flatternder bunter Wimpel inmitten einer von Fahrzeugen aller Art gebildeten Wasserstadt lag. Nach Beendigung der feierlichen Handlung stieg am Großmast der „Panropa“ der blaue Wimpel der „P.N.“-Überleitung hoch, und die Signalfanone am Bug löste einen Schuß. Darauf hatten die Kanoniere der den Damm am Atlantik säumenden Kriegsschiffe schon seit einer halben Stunde gewartet. Kaum war er verhallt, so dröhte die ganze Meerenge von ihrem Salvenfeuer wider, so daß von Tanger bis Gibraltar, von Tarifa bis Ceuta die Fenster klirrten. In Festtracht paradierten die Matrosen auf den in großer Flaggengala prangenden Schiffen, die langen Spallere der zu beiden Seiten die Ufer besetzt haltenden Truppen und „P.N.“-Arbeiter salutierten oder schwangen unter Hurra die Mähen, und unter dem brausenden Jubel zweier Erdteile holte die „Panropa“ Anker auf und dampfen langsam und majestätisch durch das Schiffsgewimmel nach Osten davon — der Nordküste Afrikas, der Entzengend zu, hieß es,

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA
Friedenschluß: Telefon 417 01
Filiale Bachstraße: Tel. 451 15
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Zierträuch.

Lodix der beste
Schuhputz

Danziger Ereignisse u. Interessen

Die Hüterin der Zeit

zum Muttertag 1931

Von Artur Brausewetter

Will man das Wesen der Frau und das ihr Eigene in einem Wort zusammenfassen, so heißt es: das Mütterliche.

Nun aber besteht die Tragik der Frau darin, daß es ihr in vielen Fällen verweigert ist, Mutter zu sein. Das schließt das Mütterliche nicht aus. Denn wahr ist, was eine Frau einmal gesagt: die Kinderlose hat die meisten Kinder.

Die Frau, wie sie heute nützt, ist aber nicht nur die Hüterin ihrer Kinder. Sondern die Hüterin der Zeit.

Welche Frau wird das sein können?

Die weibliche: Das heißt die Frau, die zur Erkenntnis kommt, daß das ganze Leben sie vor noch so harte, ja, männliche Aufgaben stellen, das Weibliche in ihr immer das Siegende ist.

Denn was suchen wir bei der Frau? Nicht das, was wir bei dem Manne suchen und an ihm haben, sondern das, was wir nicht in ihm finden und nicht in ihm haben. „Der Umgang mit Frauen ist das Element guter Sitten“, sagt Goethe.

Nur der weiblichen Frau wird es gelingen, ihre Söhne männlich, ihre Töchter weiblich zu erziehen, beide aber stark und fest für das Leben zu machen.

Denn bei dem vielen, das heute über die Erziehung geschrieben und druckt wird, bei allem Pochen auf eine der jeweiligen Individualität angemessene Erziehung, das Eine wird immer noch zu wenig beachtet: daß es in einer Zeit, wie der unsrigen, zu allererst darauf ankommt, ein Kind fest und stark, ja, in einem gewissen Sinne hart für das Leben zu erziehen. Sonst wird es gar zu leicht ein Spiel von jedem Hauch der Luft. Unsere heutige Pädagogik ergeht nicht immer dem Fehler einer feilschen Verweichlichung. Eine Mutter aber von gesunder, echt weiblicher Art, die die wichtigste aller Arbeiten nie vergißt: die Arbeit an sich selber, wird allein imstande sein, ihre Kinder fest und stark und hart für das Leben zu erziehen.

Die innerliche Frau. Hingabe ist des Weibes Natur. Hingabe aber schließt Innerlichkeit in sich. Eine Frau kann den ihr auftragtragenden Beruf mit Segenskräften nur erfüllen, kann in ihm etwas dem Manne Unmögliches nur leisten, wenn sie die ganze Innerlichkeit ihrer Natur in ihn verpflanzt.

Aus der Innerlichkeit ihres Gemütes heraus wird sie das Gute in ihren Kindern entwickeln, sich an Werken, auch außerhalb des Hauses, die ihrer weiblichen Anlage und Natur entgegenkommen, segensreich beteiligen, ja, aus ihnen Früchte und Kräfte ziehen, die ihren Kindern wiederum zugute kommen. Sehr fein hat einmal Goethe geurteilt: Die

Frau sei die vollkommenste, die fähig wäre, den Kindern den fehlenden Vater zu ersetzen.

Die ideale Frau, d. h., die ihren Sinn auf eine einheitliche Idee, ein ihr in all ihrem Tun und Erziehen vorwobendes Ideal richtet.

Dazu ist keineswegs not, der heute so gern angefertigte sentimentale und zwecklose Rückblick auf vergangene bessere Zeiten, auch nicht das marklose Zurücksehnen überlebter Ideale. Immer nur auf die heutige Zeit und Jugend schelten, damit kommen wir keinen Schritt weiter, richten nichts aus, weder für unsere eigene Entwicklung, noch für die der uns anvertrauten Jugend. Sie verstehen, mit ihr leben, sie in weiser Art auf das Gute und Große hinarbeiten, das Schlechte und Widerstrebende in ihr dämmen, das ist die zeitgemäße Erziehung. Denn echtes Wollen und gefundenes Sehnen müssen immer produktiv sein: ein tätiges, unermüdet strenges Neubauen auf Grund des Vergangenen zu lebenskräftigen Neuländen.

„Was bis zum Frauenherzen vorgebrungen ist, das haftet. Die Frauen sind konservativ. Sie wirken auf das heranwachsende Geschlecht und ziehen es in ihrem Geiste groß. Sie sind mir gute Bürger für den Bestand meines Lebenswertes.“

Anerkennender konnte Bismarck die vaterländische Bedeutung der Frau nicht aussprechen.

Die religiöse Frau.

Gibt es nicht zu denken, daß Jesus, der von den Pharisäern und Schriftgelehrten, ja, von den eigenen Jüngern joviell hittere Enttäuschung erlitten, in den Frauen seine treuesten Jüngerinnen fand? Keine Frau hat ihn je wehe getan, keine Frau ihn verleugnet, keine ihn verraten.

Wo die Frau sich von der Religion entfernt, da entfernt sie sich zugleich von der Natur. Denn die Religion ist der Frau etwas Eingeborenes, und ihre Erziehung kann, mehr oder minder bewußt und gewollt, nicht anders als religiös sein.

Ein aus der Innerlichkeit des Herzens entspringendes Suchen und Handeln, ein ernstes Ringen nach innerlicher Klarheit inmitten aller Unklarheit dieser verworrenen Tage, ein stetes Suchen nach dem, was gut und bleibend ist, ein ewiges Finden in einem nicht von Begriffen und Dogmen, sondern von der Wahrheit erfüllten, in der Tat bewährten Christentums, das ist es, was die Frau zur Hüterin unserer Zeit macht, ist zugleich der still aber stark wirkende Segen, der von ihr ausgeht, auf den Mann, auf das Haus, von der Mutter auf die Kinder.

Daß diese ihr Andenken segnen, auch wenn sie nicht mehr ist, und je älter und reifer sie werden in den Stürmen des Lebens, umso dankbarer bekennen: Wenn wir in so schwerer Zeit bestehen konnten, so war es unserer Mutter Werk.



Schöpfwerk

von der Grotschkenkampe b. Stulthof

Zur Eröffnung der Freilichtsammlung im Landesmuseum Olica am heutigen Sonntag

Himmelfahrt

Von Artur Brausewetter

Bevor Christus gen Himmel fuhr, stieg er in die Hölle hinab.

Was wollte er dort? Den Dingeschiedenen sein Evangelium predigen. Wir vergeitigen beides, Hölle- und Himmelfahrt.

Höllenfahrt ist das Hinabsteigen in die letzten Tiefen des Seins, in die letzten Abgründe der Seele. Jedesmal, wenn der Mensch das tut, begibt er sich auf eine Höllenfahrt. Selbsterkenntnis ist Höllenfahrt, sagte einmal ein Weiser.

Aber Selbsterkenntnis ist zugleich Himmelfahrt. Das „nach unten“ schließt das „nach oben“ in sich. „Ihr seid von unten her, ich bin von oben herab.“

Nur wer in die Tiefe zu gehen wagt, kann emporkur Höhe steigen. Ohne beides aber ist eine Selbsterkenntnis unmöglich.

Das Höchste, wozu der Mensch gelangen könne, meint Goethe, sei das Bewußtsein eigener Gesinnung und Gedanken, das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Einleitung gäbe, auch fremde Gemütsarten innig zu erkennen.

Freilich, eine richtige Selbsterkenntnis hat nicht etwa den Zweck, in sich selber zu vergraben, sich zu vergraben und zu festigen.

Schließlich ist der Mensch doch nicht, was er denkt, sondern was er tut. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

„Wenn ich einen Menschen kennen lerne“, („Bekanntnisse der schönen Seele“), „frage ich sogleich: Womit beschäftigt er sich? Und wie, und in welcher Folge? Und mit der Verantwortung ist auch mein Interesse an ihm auf zeitlosem entschieden.“

Die innere Freiheit, nach der wir alle uns sehnen, kann nichts herbeiführen als stetiges, reines Wirken in der vollen Hingabe einer Liebe, die nicht das ihre sucht.

Himmelfahrt will aus aller Gebundenheit des Seins die Augen und Herzen aufwärts richten, will uns zur Erlösung von den drückenden Realitäten des Lebens, von der Schwere und Wucht der Arbeit und der Sorgen zum Schauen höherer, ideeller Welten führen. Damit weist uns Himmelfahrt die Erlösung aus unserer Gebundenheit, die Befreiung von unserer Vergänglichkeit.

So werden diese beiden: unsere Vergänglichkeit und der Tod die Grundelemente, auf denen der Glaube aufbaut. Das Bewußtsein unserer Vergänglichkeit, das Empfinden des Todes auf Schritt und Tritt zwingt uns, bei dieser Welt der Erleidungen nicht stehen zu bleiben, sondern über sie hinaus den Blick auf eine Welt des Bleibenden und Beharrenden zu richten, mit einem Wort: auf die

Ewigkeit, unter ihrem Gesichtspunkt zu denken und zu handeln.

Allein mit der Klarheit des Verstandes kann kein Mensch den unklaren Leben beikommen, allein mit der Weisheit der Vernunft kein Mensch das Unvernünftige ergründen. Von der sichenden Sehnsucht erfüllt, von einem inneren Lichte erhellt und geführt, nur so kann man über dem Leben und Sterben stehen, nur so auf beides herabschauen. Bis die Dinge, die einem oft so groß und wichtig erscheinen, klein und weislos werden, eine große innere Klarheit über uns kommt, uns ruhig, sicher und stark macht.

Deshalb hat Schopenhauer das Wesen und die Kraft der Religion so richtig erfasst: Zur Religion komme es in dem Augenblicke, wo dem Menschen mitten unter den Eindrücken der sichtbaren Welt der Sinn für die Wirklichkeit des Ewigen aufsteht, wenn er von ihm in seinem Innern ergriffen wird.

In dieser Richtung liegt die eigentliche Bedeutung des Himmelfahrtsfestes; den Menschen zu seiner letzten und höchsten Aufgabe zu führen: das Ewige vom Zufälligen, das Bleibende vom Fliehenden, mit einem Worte: den Schein vom Sein zu unterscheiden, sich nicht mehr voll eiger Selbstsucht an die Welt der Erscheinungen zu klammern, sondern alles Vergängliche nur als Gleichnis, das eigne Wirken symbolisch, das heißt als Tun der ewigen Persönlichkeit zu betrachten.

Also ist es gerade Himmelfahrt, die uns zur größten Kunst des Lebens befähigt: das Vergängliche unvergänglich zu machen, unsere Bestimmung in der Welt zu erkennen und zu erfüllen.

Himmelfahrt ist die Empfindung eines univervellen Lebens und die harmonische Veredelung des kurzlebigen Menschen mit den Kräften der Ewigkeit.

„Diesem Leben fehlt“, schreibt Bismarck an seine Gattin (25. Juni 1850), „was ich das sonntägliche Element nennen möchte, ... ein Trübsinniges Himmelsruhe in dieses fieberhafte Durcheinander, etwas Feiertag in diese Werkstatt, wo Mühe und Leidenschaft rastlos auf den Amboss menschlichen Unverstandes hämmern. Man sagt wohl, die Welt geht doch Gutes Wege, und nach dreißig Jahren ist es uns gleichgültig, vielleicht nach einem schon, ob es so oder so kam; aber man verliert den Atem, wenn man mitkämpft.“

Ein Trübsinniges Himmelsruhe in dieses fieberhafte Durcheinander!

Wächte uns unruhigen Menschen dieser rastlos hämmernenden Zeit Himmelfahrtsfest dazu verhelfen!

Zwei Briefgedichte

der Anna Luise Karjch an Daniel Chodowiecki

Von Dr. Charlotte Steinbrucker

Die Dichterin Anna Luise Karjch geb. Dürbach trat in Berlin zu zahlreichen Schriftstellern, Philosophen, Gelehrten und Künstlern in Verbindung. Zu ihren Bekannten gehörten die Dichter Gleim, Ramler, Götter und Goecking, die Philosophen Sulzer und Mendelssohn, der Hofrat Stahl, die Oberkonsistorialräte Köppen und Spalding, der Oberhofprediger Sack, der Geheimrat Buchholz und der Kupferstecher Daniel Chodowiecki. Sie ging jahrelang bei dem Künstler aus und ein, nahm großes Interesse an seinen Arbeiten, verherrlichte diese in Gedichten, und verfasste auch oft die Versunterschriften für die von ihm gestochenen Kalenderblätter. Vielfach vermittelte sie dem berühmten Freund auch Arbeitsaufträge, und hat ihn dafür um Bogenblätter, Kupfersteine oder auch sonst um eine Gefälligkeit. So zeichnete ihr z. B. Chodowiecki auf ihren Wunsch eine Omire in leichtem Gewand, mit fliegendem Haar, entzückten Augen und ausgebreiteten Armen, worüber sie nährlich froh war und Goethe in einem Gedicht vom Jahre 1775 berichtete. Herzlich nahm sie auch an allen Ereignissen in Chodowieckis Familie Anteil, und besang diese in mehr oder weniger vollendeten Gedichten, von denen die beiden hier folgenden, im Privatbesitz beider Familien, Beispiele liefern:

„Ann
Herrn Chodowiecki
meinem sehr schätzbaren Freund,
Gott Lob und Dank, sie sind Wolbrat!
Die Werke die Dich mannde nacht
Vom Schlaf zurückgezogen
Und Deinen Geist schier mai gemacht
Daß Er darou geklogen
Aus dieser in die bessere Weltt —
Gut, daß Er ist gekloben,
hier wo Sein wirksam sein gefallt.
Wo Er Von arbeitsstriben
noch immer Wol und immer heiß
Die halbe Weltt errenet —
und mich die ihn zu lieben weis,
Dit rosenblüth und lorbeerreiß
Ihm im Gedanken streuet.

Ich möcht gern alle Tage rosen auf Ihren arbeitsstriben streuen durch einen genuss, und freue mich Ihres gesundseins, mehr als ich sagen kann, ich bin eben nicht krank, aber auch nicht so wohl, als meine Freunde mir's wünschen, ich geh heute zur Madame Müllerin der Sie unter drei Schwestern den preis zerkannt haben, Sie empfiehlt sich Ihnen bestens, und bittet gelegentlich um Ihren Besuch, Sie hat gemähle zum Verkauf ausgedoten, und man zeigte diese Gemähle nur unter dem Namen Tablous am in den öffentlichen Blättern, es sind aber Stücke von wehr darunter, daher wünschte sie Kemmer, und Vornehmlich Chodowiecki und Darbes, den das ich gestern gesagt, wenn Es nicht vergißt, aber ich glaube die bildet Kaufsade geht künftigen Monttag schon vor sich, Madam Müller wird also ichr wünschen daß Freund Chodowiecki ihre Gemähle in augenschein nimmt, thun Sie daßaber dem Geschmad der Zeitgenossen.

noch besser Freund, und schafen Sie der herrlichen Frau Kemmer und Künstler, es bittet Sie darum

Ihre
herzlichste Freundin
A. L. Karjchin.

Sonntabends den 2. Decemb. 1786“.

Zu seinem einundsechzigsten Geburtstag beglückwünschte die Dichterin den Künstler mit den folgenden Versen:

„Ann
Die nachkommenschaft
Des nengebohrnen Chodowiecki
beim übergang
Zu sein 62 Jahr
den 16. October 1787.
Wer Jung und rash den großen
Kampff befianden
Dem Heroul unnterlag —
Der ist im creyß der Jugend noch
Vorhanden
bey altem Herzensschlag.
Er singt und scherzt noch mit wenn
Sechzig Meyen
und zwanzig drüber flohn
Seit dem Er kam die
Mutter anzuziehren
Im pflegbiten Thon ...
Sein Auge sieht Euch lieben Kinder Taugen,
Sein Herz hüßft mit empohr
Sein muntre geist stellt sich wie junge Pflanzen
Viel udrubr Enkel vor.
So ist der Mann der heute
neugebohren
Zu neuem Fleiß erwacht
und bey dem rosenstimmer
Von Muroren
Schon an sein Werk gedacht.
So sol der Mann nach hiebertausend Moroen
Gewachen, und zugleich
Hausväterlich mit
Kunstübung sorgen
Ihr Kinder froh für Euch.
Ihr habt ihn lieb wie
Euer süßes Leben.
Die Nachwelt hat ihn lieb,
Sie wird mit Geiz nach
Jedem Werk streben,
Daß von ihm übrig blieb.“

A. L. K.“

Diese langatmigen Gedichte beweisen von neuem, daß die Karjchin, wenn sie auch unstrittig Talent besaß, doch nichts weiter war als eine mittelmäßige Gelegenheitsdichterin. Auch der süßliche Ton ihrer Hymnen hat für uns wenig Anziehendes, entsprach

Neuer Promenadenweg zum Strande

In gleicher Weise wie im Vorjahr zwischen Weichsel-Neufahr und der See ist jetzt in diesem Jahr zwischen Kraka und der See ein Promenadenweg von 1200 Meter Länge bei 3 Meter Breite angelegt worden. Hier wie dort hat man die Richtung des alten Aichersteigs eingehalten, nur daß die sandige, hohe Walddüne zum Teil durchbrochen ist und tiefe, insbesondere hümpfige Stellen aufgeschüttet sind. Dadurch liegt der neue Straßendamm ziemlich gleichmäßig; er vermeidet Steigungen und sorgt, daß man trockenen Fußes durch die verpumpten Stellen des Dünenwaldes kommt. Die Promenade ist fertig geschüttet und erhält jetzt ihre Decke, bestehend aus Schlacke, Lehm

und Kies. Natürlich dient sie nur dem Fußgänger-verkehr, der alte Fahrweg läuft tiefer parallel. Ein niedriger Drahtzaun fahrt die Promenade zu beiden Seiten sauber ein, dahinter stehen in kurzen Abständen junge Birkenstämme; ausgekostener Rasenbedeck die sandigen Hänge, so daß der neue Verbindungsweg, zumal er durch unwichtigen Wald führt, zu den schönsten Spaziergängen in der Heubuder Forst schönst werden darf, begrüßt nicht nur von den Naturfreunden und Bagagisten, auch dankbar anerkannt von den Kindern und deren Familien, die in Zukunft einen weniger Zeit beanspruchenden, bequemeren Pfad zum Strande finden.

Furcht vor den Eiseheiligen

Neue Schutzmaßnahmen

Der Wiener Meteorologe Professor Dr. Wilhelm Schmidt hat wichtige Versuche zum Schutz gegen Frühjahrsfröste unternommen. Dr. Schmidt berichtet im neuesten Heft der „Mittheilung“ einen Aufsatz darüber, dem wir einige interessante Einzelheiten entnehmen:

Zwischen dem 12. und 15. Mai fürchten sich die Landwirte vor den „Eiseheiligen“. Sie wissen, daß diese Frühjahrsfröste in wenigen Stunden die Arbeit ganzer Landstriche vernichten können. Zwei erfolgreiche Abwehrmaßnahmen haben sich nach und nach herausgebildet: Frostschirme, indem man die gefährdeten Pflanzenteile in wärmeisolerierende Substanzen einhüllt und Frosttäuchern. Sind nun die Frühjahrsfröste wirklich so wie die Volksmeinung sagt, an ein bestimmtes Datum gebunden? Ein Blick in die meteorologische Statistik der letzten hundert Jahre lehrt, daß die Erscheinungen eines plötzlichen Kaltstufens mit nachfolgendem Landregen und Temperatursturz mit ziemlicher Gleichmäßigkeit über das ganze Jahr verteilt sind. Aber im Mai sind sie

freit im April auf, so wird er noch wenig Schaden anrichten und infolge dessen kaum beachtet werden. Je später im Jahre das Ereignis aber eintritt, desto unangenehmer wird es sich bemerkbar machen, und desto genauer dem Gedächtnis sich einprägen. Es kreuzen sich also gegen Mitte des Mai zwei Erscheinungen, einerseits die immer noch gegebene Möglichkeit auf die Kulturen; und damit ist auch der Volksglaube von den drei Eiseheiligen, dem wirklich ein wahrer Kern zugrunde liegt, aufgeklärt.

Die Frostschirme

Fliesen und Mörteln von kalter Luft ist höchst wichtig für das Frostheizen. Hat man nämlich bloß ein einziges sehr großes Feuer inmitten der zu schützenden Kultur, so kann man den vertheilten Erfolg haben. Das Feuer jagt die kalte Luft von allen Seiten heran, diese lagert sich in der zu schützenden Kultur; andererseits aber ist die Strahlungswärme eines Feuers praktisch nie so groß, daß diese kalte Luft auch wirklich erwärmt wird, ohne daß sie selber durch das Feuer durchgeht. Wir haben damit dann nichts anderes erreicht, als erst recht eine Verteilung besonders kalter Luft über dem zu schützenden Gebiet und die Gefahr, anstatt sie zu

besonders gefährlich,

weil um diese Zeit die Kulturen in der Priode ihrer stärksten Entwicklung stehen, tritt ein Nacht-

baute, nur vergrößert. Wohl aber kann man durch eine außerhalb angebrachte Front vieler kleinerer recht wirkungsvollen Schutz erreichen. Man muß die betreffende Kultur alleits mit Feuern umgeben. Allerdings nützen solche Abwehrmaßnahmen nur für sehr kleine Gebiete.

Die alten stark schmelzenden, von den Landwirten vielfach verwendeten Bierdunstfeuer sind hierfür unvergleichlich wirksamer als die künstlichen Feuer.

Das Frostheizen

Man umgibt die zu schützenden Pflanzenteile mit einer Hülle aus wärmeisolierendem Material.

Die Temperaturuntersuchung hat hier etwas ganz Merkwürdiges gezeigt. An der Innenseite der Schirme, also gegen die Pflanzen zu, herrschen besonders niedrige Temperaturen, so daß die allergrößte Erfrierungsgefahr besteht, wenn

Pflanzenteile mit der Schirmwand in Berührung kommen.

Wozu liegt nun die Schutzwirkung eines Frostschirms? Die kalten Luftmassen bilden sich entlang der Schirmwand aus, dafür aber wird die Abstrahlung von der Oberseite der Pflanzen auf die des Schirms verlagert, infolgedessen bildet sich um die geschützten Pflanzen herum eine Grube etwas wärmerer Luft. Damit die an der Schirmwand entstandene Kaltluft nicht gegen den Boden fließt, ist es unerlässlich, den Schirm mit einer seitlichen Dichtung zu versehen und ihn auf diese Weise den Abfluß nach außen hin zu ermöglichen.

Denielben Erfolg hat übrigens eine von den Weinbauern schon lange angewendete Methode. Man überdeckt die Pflanzen mit zwei Lagen Zeitungspapier, von denen jede für sich zerstückelt ist, und die nur wenige Berührungspunkte miteinander haben. Die Wirkung ist ähnlich der einer Thermosflasche.

Aus der Rumpelkammer unseres Theaters

Von eingebildeten Menschen habt Ihr doch alle schon gehört, aber ich kann Euch von „leblosen“ Dingen erzählen, die noch viel, viel mehr von sich eingenommen sind!

Eigentlich gibt es nämlich gar keine toten Dinge, es hat alles sein Leben und seine Sprache, und wenn man nur richtig hinhört, so kann man allerhand Beobachtungen machen.

Ist es mir doch unendlich passiert, daß ich mich in eine Ecke des Theaters zurückgezogen hatte, wo allerhand Krims-Krams aufbewahrt wird, die Requisitekammer heißt der Ort, und ein merkwürdiges Erlebnis hatte.

Ich war wohl ein wenig in dem Frust der „Elisabet von England“ eingenickt, als ich durch einen großen Lärm erwachte!

Da standen sich wahrhaftig zwei Degen gegenüber und belegten sich mit allerhand Schimpfwörtern! Erst nach und nach wurde es mir klar, warum der Streit ging. Jeder befaßte sich, er machte den Erfolg des Stückes aus!

„Was wäre „Egmont“ ohne mich!“ klirrte der eine, „was „Don Carlos“ ohne mich“, raffelte der andere! Und wahrlich hätte es ein schlimmes Ende mit ihnen genommen, wenn sich nicht plötzlich ein Pistolenschuß gelöst hätte und in den Schreck hinein eine Stimme gerufen: „Ich bin die Hauptfahle! Ich beende die großen Tragödien! Ich mache den Reuten blauen Dunst vor, das können sie im Theater verlangen!“ „Aber bitte, mein Verehrter“, wisperte da ein Stimmchen, „was wäre eine Tragödie ohne Dolch? Können Sie sich einen Effekt verprechen, wenn ich fehle?“ „Und ich“, klirrte das Giffelstückchen, „die schöne Limonade kann nichts nützen, wenn ich nicht bin!“

„Ruhe, ihr Tröpfe“, brüllte eine Armbrust, „wer will hier mitreden? Ich allein habe die Schweiz befreit!“

„Ach, hört doch auf mit euren blutigen Tragödien“, murmelte ein abgebrochener Regenschirm, „ich bin mehr für das Komische. Wenn ich komme oder gehe, habe ich das Publikum auf meiner Seite! Wieviel Applaus habe ich schon bekommen!“

„Und mir erst“, sagten ein paar Messer und Gabel, „habt ihr gesehen, wie unendlich komisch wir sein können? Wer will sich mit uns messen?“

„Ja“, sagte das rote Taschentuch, „mir gilt das Lachen der Menge, wenn ihr an mir abgewischt werdet!“

„Lappische Dinger“, rief es da aus einer Ecke, wo ein paar sehr merkwürdige Beinkleider hingen, „Lappische Dinger, ich mache den Glanz des Stückes aus! Wenn ich komme, wird gelacht, wenn ich gehe, wird geschrien! Ich bin für euch die Hauptperson!“

In dem Moment kam jemand, ein vergessenes Glas zu holen. Es war der Komiker. Als er wieder draußen war, lachten alle gemeinsam hinter ihm her.

„Habt ihr ihn gesehen?“ tuschelten sie hämisch, „er denkt darüber nach, wie er es am besten macht, das Publikum zum Lachen zu bringen. Wenn er müde, daß es nur von unserem guten Willen abhängt!“

„Ruhe, da hinten“, tobte ein Gewehr, „ich habe heute abend eine anstrengende Rolle und muß mich sammeln!“

Da waarte keiner mehr einen Muffler, denn das Gewehr war schon einmal richtig abgefeuert worden und daher sehr gefürchtet.

Auch ich machte mich, um Erfahrungen reicher, davon; denn wer kann wissen, ob so ein Gewehr nicht einmal zur Unzeit losgeht.

Fräule Brückel.

Sind Sie mit Ihrem Beruf zufrieden?

Wir veröffentlichten am vergangenen Sonntag das Ergebnis einer Rundfrage unter obigem Motto, und erhalten heute die Zuschrift einer Danziger Dame, die unter den eingegangenen Antworten die Stimme der Hausfrau vermisste.

Hier das Schreiben unserer Danziger Hausfrau und Mutter:

In Ihrem am 3. Mai veröffentlichten Artikel über das Ergebnis der Rundfrage: „Sind Sie mit Ihrem Beruf zufrieden“, den ich — wie alle in Ihrer geschätzten Zeitung behandelten Frauenfragen — mit lebhaftem Interesse las, vermisste ich noch die Stimme der Hausfrau, der ich — mit Ihrer freundlichen Genehmigung — mir erlauben möchte, Ausdruck zu geben. Für die eventuelle Veröffentlichung nachfolgender Zeilen zu Ihrer Namensänderung im voraus herzlich dankend.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frau J. T.

Wenn die Tätigkeit bzw. der Wirkungskreis der selbsttätigen Hausfrau auch nicht gerade als „Beruf“ bezeichnet und anerkannt werden mag, darf auch ihre Antwort auf oben gestellte Rundfrage nicht fehlen, zumal sich Berufstätige mitunter im Irrtum über Pflichten und Lebensauffassung der verheirateten Frau befinden. So ist die Frage: ob die Ehefrau auch berufstätig sein darf und soll, umstritten und so häufig sie positiv beantwortet worden ist, behauptet ich doch, daß es die schönste und edelste Aufgabe der verheirateten Frau ist, in allererster Linie Hausfrau und Mutter zu sein! Frauen, die sich dieser Aufgabe aus irgendwelchen Gründen entziehen, verkennen ihre eigentliche Bestimmung. Die Not der Zeit zwingt leider manche, auch in der Ehe um pekuniärer Vorteile willen zur berufsmäßigen Auswertung sonstiger Kenntnisse oder Talente — doch sollten sie sich klar darüber sein, daß an erster Stelle Mann und Kinder ein Anrecht auf ihre Person und wirtschaftliche Tätigkeit haben, und erst in zweiter Linie die Allgemeinheit. Ich kann darum bei „Mutter“, der das soziale Fürsorgebedürfnis in jedem Falle vorgeht, nicht Recht geben, glaube und hoffe aber, daß sie als Ehefrau anders denken, und über die nicht berufstätige Frau und Mutter urteilen würde. Nichts ist für die Frau finde ich, beglückender und befriedigender, als die Erfüllung ihrer natürlichen Bestimmung, und ein gewisses Gefühl des „Geborgenheits“ an der Seite eines tüchtigen Mannes — selbst, wenn sie das Talent besitzt, sich ihr Leben nicht allzu schwer zu machen, sondern ihm auch Freude- und Erholungstunden abzugewinnen, und von den im Existenzkampf Stehenden wegen ihrer „pekuniären Abhängigkeit“ (die die Ehefrau gar nicht als solche empfindet), vielleicht als „schwaches Püppchen“ angesehen werden mag. Das Ideal der verheirateten Frau sei und bleibe trotz allem die „Hausfrau“ und „Mutter“!

tätig sein darf und soll, umstritten und so häufig sie positiv beantwortet worden ist, behauptet ich doch, daß es die schönste und edelste Aufgabe der verheirateten Frau ist, in allererster Linie Hausfrau und Mutter zu sein! Frauen, die sich dieser Aufgabe aus irgendwelchen Gründen entziehen, verkennen ihre eigentliche Bestimmung. Die Not der Zeit zwingt leider manche, auch in der Ehe um pekuniärer Vorteile willen zur berufsmäßigen Auswertung sonstiger Kenntnisse oder Talente — doch sollten sie sich klar darüber sein, daß an erster Stelle Mann und Kinder ein Anrecht auf ihre Person und wirtschaftliche Tätigkeit haben, und erst in zweiter Linie die Allgemeinheit. Ich kann darum bei „Mutter“, der das soziale Fürsorgebedürfnis in jedem Falle vorgeht, nicht Recht geben, glaube und hoffe aber, daß sie als Ehefrau anders denken, und über die nicht berufstätige Frau und Mutter urteilen würde. Nichts ist für die Frau finde ich, beglückender und befriedigender, als die Erfüllung ihrer natürlichen Bestimmung, und ein gewisses Gefühl des „Geborgenheits“ an der Seite eines tüchtigen Mannes — selbst, wenn sie das Talent besitzt, sich ihr Leben nicht allzu schwer zu machen, sondern ihm auch Freude- und Erholungstunden abzugewinnen, und von den im Existenzkampf Stehenden wegen ihrer „pekuniären Abhängigkeit“ (die die Ehefrau gar nicht als solche empfindet), vielleicht als „schwaches Püppchen“ angesehen werden mag. Das Ideal der verheirateten Frau sei und bleibe trotz allem die „Hausfrau“ und „Mutter“!

Da bleibe werer Luft hat mit Sorgen zu Haus . . .

Wandersaison um Danzig beginnt

Der Mai ist gekommen und über Nacht hat der Himmel ein Gesicht gekehrt. Die Sonne scheint, der Frühling ist hereingebrochen. Die Wanderer packen den Rucksack und machen sich auf die Beine. Jetzt ist es wohl an der Zeit, ein paar Ratsschläge zur Bedienung und Pflege des Fortbewegungsmittels „Mensch“ zu geben:

Wer kann einen Rucksack jagdenmäßig packen! Es ist grundfalsch (so erklärt Thor Glaf in der „Grünen Post“), bei der Vorbereitung zur Wanderfahrt den Rucksack in aufrechter Stellung zu packen, also mit der Füllung des Rucksackbodens anzufangen. Der erfahrene Wanderer legt den Rucksack auf den Tisch und packt zuerst die Rückenseite, also die Seite des Rucksacks, mit der er am Rücken des Trägers anliegt. Am zweckmäßigsten legt man hier entweder die ordentlich zusammengelegte Lagerdecke hinein oder die Windsacke, den Ledermantel. Auf jeden Fall etwas Weiches, Druckfangendes.

Von der Mitnahme von Metallkisten im Rucksack kann nur abgeraten werden. Besser sind schon kleine, aus derbem Leinen verfertigte Beutel, in die man nach genauer vorheriger Einteilung seine Sachen packen kann. Butter, Fleisch, Wurst und anderes bringt man am besten in den kleinen, wohlbekannten Aluminiumbüchsen unter, die mit und ohne Glas-Einsatz in jedem besseren Sportgeschäft zu haben sind.

Was soll man eigentlich zum Essen und Trinken mitnehmen? Nach wie vor bleibt der beste Reiseproviant eine ausgiebige, fleischhaltige Dauermurst, Brot, viel Obst und Zucker. Da man den Zucker in Form von Tafelzucker, Pastillen oder in einfacher Würfelform mitnimmt, bleibt dem persönlichen Geschmack überlassen. Aber

Zucker

darf bei der Wandernahrung keinesfalls fehlen, nicht bloß der leichten Verdaulichkeit wegen, sondern auch, weil er bei eintretender Müdigkeit die Lebensgeister am raschesten wieder aufrichtet.

Auch bei der Auswahl der

Getränke

kann man nicht vorsichtig genug sein. Oberstes Gebot bei der Wanderung ist: nur Milch und Wasser in kleinen Schlucken. Bei großer Hitze im Sommer ist das Trinken möglichst zu vermeiden, dafür soll man aber am Bach oder einem anderen Gewässer öfter aurgeln und sich den Mund spülen. Zur Mehrung der Ausdauer führt man — wie gesagt — am besten einen kleinen Vorrat an Stützkräften mit sich oder auch einige Bananen oder Trockenobst.

Die Kleidung

Auch hier heißt es: zweckmäßig und haltbar sind die obersten Grundstücke. Dabei braucht man das Geschmacksvolle nicht außer acht zu lassen; man wählt am besten bunte, farbenreueidige Wollstoffe, die nicht allzu heikel sind und auf denen nicht jeder Schmutz gleich sichtbar wird. Berücksichtigt muß auch

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Ueber Mitteleuropa hat sich ein stahes Tiefdruckgebilde in einer warmen östlichen Strömung und in einer maritimen etwas kühleren Strömung entwickeln können. Durch die Temperaturgegensätze in seinem Bereich wird es zu Gewittern und gewitterartigen Schauern kommen. Einige Tage wird das Wetter durch dieses Tiefdruckgebilde beeinflusst werden, später wird nach kurzer Verhijung ein hente über dem mittleren Nordatlantik gelegenes Tief ostwärts an Raum gewinnen und auf unser Wetter einwirken. Zwischen den beiden Tiefdruckgebilden wird es auflauern, und es kann strichweise zu leichtem Nebelregen kommen. Sonst sind aber Ursachen zu einem stärkeren Temperaturrückgang nicht zu erkennen.

Samstag, den 7. Mai 1931.

Essentieller Wetterdienst.

Rußland kauft in Danzig

Das Russengeschäft in Danzig hat in der letzten Zeit eine wesentliche Erweiterung erfahren. Auf der Schiffsanwerft ist in diesen Tagen der erste von neuen Schleppten für die Sowjetunion festgelegt worden. Der Wert dieses Auftrages beträgt rund 1,350 Millionen Gulden. Die Sowjetunion bezeugte kürzlich auch Interesse für Danziger Zuchtvieh. Sie hat durch Vermittlung der Sowjetrussischen Handelsvertretung in Danzig mehrere Zuchtstullen und Färren gekauft. Weitere Schiffsbestellungen und Viehkäufe durch Sowjetrußland in Danzig stehen bevor.

Reichshospalast

Es ist immer ein gutes Zeichen für die Beliebtheit eines Lokals, wenn die Direktion des Reichshospalastes es riskieren darf, die Spielzeit seines Künstlertheaters während des Sommers nicht zu unterbrechen. Für das Kabarett des Reichshofs, gemißermaßen inventarisiert, ist mit den Schwalben auch die blonde, schelmische Gerda Jaekel als Anführerin und Vortragssängerin wiedergekommen. Ihr Augenaufschlag soll schon wieder in den ersten Tagen nach ihrem Eintreffen unter der Danziger Lebewelt einiges Unheil angerichtet haben. Sehr brav wird sie bei ihrem Amt durch Eric Doan unterstützt, der auch ein guter Stimmungsgänger ist. Die Tanzdarbietungen nehmen auch dieses Mal wieder einen breiten Raum des Programms ein. Da sind zunächst drei charmante Mädchlein, Dori Darinka, Duet Pickler und Yvonne Charon, die einander in ihren verschiedenen Darbietungen zu übertreffen suchen. Dann erscheint das elegante Tanzpaarerry und Merry auf dem Parkett, das moderne Tänze in künstlerischer Ausführung zeigt, daneben aber auch in humoristischen und grotesken Tänzen ganz vorzüglich ist. Ein Komiker befonderer Note ist Beda Val, der das Publikum dauernd zum Lachen zwingt, was noch ganz besonders der Fall ist, wenn er in drahtlicher Weise das Programm einer Spezialitätenbühne nachahmt. Die Vielfältigkeit und die ausgezeichneten Leistungen der Kapelle Brothertz sind da verkehren nach wie vor den gesamten Darbietungen den angemessenen musikalischen Rahmen.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Der Teppich

Mittwinter ist auch in Danzig schönes Wetter — mitunter lacht auch in Danzig die Sonne, und jeder Mensch könnte sich ein bisschen und durch die Wärme und den lange entbehrten Glanz geben. Die alltäglichen Sorgen bleiben gewiß auch in der Sonne, aber sie leben doch ganz anders aus und drücken nicht die müden Schultern der vielen Menschen, die zuerst am schlechten Wetter verzagen. Doch die Sonne ist nicht nur gut, sie heilt nicht nur die Wunden auf — Dingen gegenüber, die etwas altersschwach und zermürbt noch gerade so ihrem Dasein dienen, wird sie unbarbarisch und entlarvt den wahren Wert.

Teppiche und Käufer, die aus dem Grau der Zimmer herausgebracht werden, um im Sonnenbad intensiver mit dem Mopfer gereinigt werden zu können, haben häufig Grund, die strahlende Welle zu fürchten — unachtsichtig blinken die Strahlen darüber hin . . . und verraten viel zu viel: Die abgesehenen Stellen, die sonst im Zimmer so gelehrt werden, daß sie unter den Tisch zu legen kommen — Kleide und Mäntel, wie sie jedes Alter mit sich bringt und alles andere, was sonst das Zimmerlicht mit Wohlwollen unüßbar macht.

Kaum hängt solch ein Teppich oder Käufer über der Stange — kaum hebt Frau Krause den Arm, um den ersten Streich der Reinigung zu tun, da steckt auch schon Frau Schmidt den Kopf aus dem Fenster und bleibt darin mit Wohlgefallen liegen. Frau Krause mühte ihre Nachbarn nicht kennen, um nicht sofort über den Grund dieses Zuschauens Bescheid zu wissen . . . Und während sie den Teppich mütemd klaut (dem das ja zugute kommt), weiß sie, daß Frau Schmidt jetzt denkt:

Haben die Krauses doch noch immer den alten Teppich! Na, was soll man auch schließlich von den Teuten erwarten . . . Draußen auf der Straße kann sich das ja nicht vornehm genug zeigen — beide in Lederschuhen und weißen Handschuhen. Alles

für die Leute — alles für den Fuß und die Augen! Die Leute sollen denken, Wunder wer das ist . . . Die Krauses sollten mal lieber ein bisschen dafür sorgen, daß es in ihrer Wohnung anständig aussieht. Man wohnt doch nicht in irgendeinem Dampfe. Deshalb läßt mich die Krause auch niemals zu sich hinein! Kann man begreifen. Wenn sie alles so haben wie den Teppich . . . Was macht sie denn jetzt, die Krause? Ach so — nun stellt sie sich immer vor die Flecke! Na, ich bin hier hoch — ich kann sie doch sehen. Wir kann sie nichts mehr erzählen . . .

Jetzt ist es Zeit, daß wir alle rufen: „Frau Schmidt, nun sehen sie doch endlich einmal von dem Teppich fort. Merken Sie denn gar nicht, daß die Sonne scheint . . .“ Sehen Sie doch einmal den wunderbaren Glanz . . .

Weider wird uns Frau Schmidt nicht hören. Bei-nake wäre sie übrigens eben aus dem Fenster gefallen, denn der Teppich scheint sogar ein kleines Loch zu haben.

Mode . . .

Viele Männer bemühen sich seit Jahren, der Mode zu begegnen. Allgemein wird ja behauptet, daß die Mode ein launisches, kapriziöses Weibchen (eine Frau also) sei, das weitaus weniger nach dem „Wo nimmst du es her“ als nach dem „Das will ich haben“ frage. Es hat Männer gegeben, die behauptet haben, diese Beschreibung sei so ieltiam, daß es ihnen fast ädne, sie seien mit der Mode selbst verheiratet. Natürlich ist das übertrieben und unwahr. Weiben wir bei dem Wunsch der Männer, einmal der Mode zu begegnen. Die meisten fügen dem Wunsch noch hinzu: „Aber, im Dunkeln möchte ich sie treffen — im Dunkeln!“ Und dann türschen sie mit den Zähnen, machen ein sehr energisches Gesicht . . . und zünden sich eine Zigarette an, die zur Beruhigung der Nerven gebraucht wird.

Da Journalisten immer das wissen sollen, was schon übermorgen geschieht — Sarament, weshalb

abonniere ich denn die Zeitung? — ist ihnen natürlich auch der Mann nicht verborgen geblieben, dem es tatsächlich gelang, der Mode zu begegnen. Und er traf sie, wie er es sich wünschte: Abends — und im Dunkeln! Gejagt muß über den Mann noch werden, daß er sein Leben lang wahrhaftig aufrechte Worte gegen die Göttin der Kleiderlaune gefunden hatte, daß er energisch zu seinem Willen stand und daß er ein Mann von Entschluß war, auch fähig zur Tat. Er erlebte seine Sachen schnell, ohne viele Worte kam er zum Erfolg.

Da stand nun die Mode, und der Mann, der sie traf, war erstaunt, daß sie nicht vor ihm in die Knie sank und um Gnade bat. Sie mühte doch wissen, daß er ihr niemals ein gutes Wort gegeben hatte, sie mühte erfahren haben, daß er sie und ihre Verschwendungsucht vermißt hatte, und sie mühte schließlich wissen, daß sie alles — nur nichts Gutes — von ihm zu erwarten hatte. Sie blieb stehen, wie sie stand und wechselte vorerst immer wieder so blitzschnell die Kleider, daß er erstaunt und stumm war. Vielleicht hätte er trotzdem ein Wort gefunden, aber dann irieb sie es ganz nährlich mit ihm. Sie nahm Gesicht und Gestalt seiner eigenen Frau an und führte ihm im bunten Wechsel alle Kleider vor, die diese bisher getragen und beisehen hatte. Da konnte er nicht anders, er bekam ein weiches Herz und mühte sich erinnern . . .

„Nun fiel ein Lachen ein — er dachte an einen wunderhüben Abend, an dem seine Frau zum erstenmal die hellblane Seide getragen hatte — er jah den entzückenden Mut, den Tante Anna um dreihundert Gulden höher geschätzt hatte . . . So folgte Vieles — und immer wieder war es eine Freude — ein Gedanke, den er mit Vergnügen verfolgen konnte. Inlekt stand die Mode in einem wunderbaren Kleid da, das er noch nicht kannte. „Was ist das?“ fragte er argwöhnlich und ihm fiel ein, daß er ja eigentlich hergekommen war, um abzurechnen. „Das?“ sagte die Mode — „ach so, das ist das Kleid, das deine Frau in drei Wochen tragen wird — von dem weißt du heute noch nichts. Sehr modern, sehr schön, wird sie sehr gut leiden.“ Dann lachte und winkte sie ihm zu . . . und verschwand.

Der Mann ging in Gedanken nach Hause . . . Gewiß, die letzten Worte hatten ihn aus der Be-

wunderung ein wenig in die Wirklichkeit zurückgeführt, aber er war verträglich gestimmt . . . bis er zu Hause auf dem Schreibtisch die Rechnung für den neuen Frühjahrsputz seiner Frau fand. Da begann das alte Lied . . . (Er schimpfte fürchtbar . . . und war doch so stolz . . .).

Gespräch

„Frau Friedrich, was fällt Ihnen denn ein? Wie können Sie denn zu alle Leute sagen, meine Worte ist gestern abend erst um Elf nach Hause gekommen? Wie können Sie denn das sagen?“

„Ach hätte . . .? Na ja, aber eigentlich hat mir das die Frau Kohl auch ersten Stoch erzählt. Die hat die Lamp vergessen auszuspülen, hat sie mir gesagt, und wie sie zufällig raus sieht, da soll die Lotte . . .“

„Die Kahlche . . . und ihre Zufälle, das kennst du schon. Die sieht das wohl immer aus die Karten, die sie die Leute legt . . . Was ja übrigens verboten ist, da sie doch behagt nimmt. Der kann mal zufällig ein Kriminaler durch die Tür kommen, denn wird sie die Lamp nicht grad auszuspülen wollen. Geht mir ja im übrigen sonst nicht an — aber, wenn sie meiner Lotte was nachzagen will, dann können wir schon lange . . .“

„Stimmt, stimmt! Ja ja ne ganz einfache Frau. Wissen Sie, bei der weiß man minuten nicht, was sie sagt. Is ein bisschen im Kopf . . .“

„Und was geht die das an, wenn meine Lotte um Elf nach Hause kommt? Ich frage Sie, Frau Friedrich, was geht die das an? Was geht die das an, wenn das Kind noch ein paar Ueberstunden macht?“

„Ueberstunden hat sie gemacht? Das ist doch nett von das Kind! Die sieht wird auch heute noch belohnt. Denn lassen Sie man, ich will ja auch nichts gefast haben — mir hat's doch die Kahlche erzählt. Dem ist gewunkt häß, daß es Ueberstunden waren . . . Na, Wiedersehen!“ Frau Friedrich geht lächelnd eine Treppe herunter. Da steht Frau Kohl wieder zufällig den Kopf aus der Tür und Frau Friedrich flüstert: „Sie kam tatsächlich erst um Elf. Wenn Sie was Neues wissen — ich bin ja immer zu Hause!“

Uwert.

bezahlt, Juni 7 B., 6,85 G, Verbrauchszucker bei ruhiger Tendenz etwas gebessert: 26,85 für gemahlten Melis prompt.

Auf den Kolonialwarenmärkten

waren für Kaffee infolge der niedrigeren Brasiliofferten die Hamburger Terminpreise schwächer und Mai notierte mit 30 G. leicht gedrückt, ohne daß es zu nennenswerten Umsätzen kam, ebenso hielt sich das Lokogeschäft in engen Grenzen des Bedarfs. Der Kakaomarkt lag ruhig, Abladungsgüter war leicht abgeschwächt: Accra schwimmend 21 s 6 d (- 3 d), Bahia superior schwimmend mit 27 1/2 s unverändert, auch Thomé superior Mai Juni unverändert: 25 s. Für Reis erfuhr der Markt wiederum keine Belebung, die Forderungen sind unverändert geblieben. Von Gewürzen lag Pfeffer auf Abladung etwas erholt und Piment gefragt, Kaneel und Nelken draußen schwach, Vanille, gute Qualitäten, lag fest und gefragt. In getrockneten Südfrüchten war teilweise lebhaftes Geschäft zu beobachten; sehr gefragt waren Ringäpfel, die infolge der Warenknappheit im Preise stiegen, fest lagen auch Sultanas.

Im einzelnen kosten am Hamburger Kolonialwarenmarkt in RM für 50 kg, alles verzollt: Maistärkepuder 24-25, Kartoffelmehl 14 1/2-15 1/2, Sagomehl 43-46, Tapioka 43-48, Tapioka deutsch 23-24, Reis Birma 13-14, Rangoon 17-18, Mouline 18 1/2-20, Bassein 16 1/2-18, Valencia 17-18, Patna 25-35, Java 29-34, Blue rose 22, Carolina 28-34, Bruch 11-14, Reismehl 13 1/2-17, Reistärke 28 bis 50, Aepfel getr. 54-78, Birnen kalif. 50-70, Aprikosen 57-125, Pflirsche 55-66, Pflaumen bosn. in Kisten 40-41, Pflaumen kalif. 22 1/2-55, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 28-60, Mischobst kalif. 36-50, Kirschen getr. 37-50, Rosinen Sultana 58-88, Rosinen kalif. 35, Korinthen 40-50, Sukkade 80-100, Mandeln süß 100-190, bitter 125 bis 160, Kokos gerastelt 30-40, Pfeffer weiß 145-175, schwarz 105-135, Piment 100-120, Kardamom 375-465, Muskatnüsse 140-215, Kaneel ganz 180-210, gemahlen 170 bis 280, Kümmel 30-45, Gelbsen 34-50, Kaffee roh Santos 150-172, roh Guatemala 178-215, gebrannt Santos 193 bis

243, gebrannt Guatemala 249-320, Tee 240-650, Speiseöl 38-70, Schmalz, dänisches 48 1/2-50, amerikanisches 54-56.

Für Öle und Fette

waren Preisveränderungen in der abgelaufenen Woche kaum zu vermerken, die Tendenz blieb weiter ruhig: Leinöl RM 48 (unv.), Rüböl RM 72 (unv.), Kokosöl RM 49 (- 2), Palmkernöl RM 46 (- 1), Palmöl RM 32 (eine Kleinigkeit schwächer), Sojaöl RM 44 (+ 1), Rizinusöl RM 76-72 (unv.), alles für 100 kg. Bei weiter ruhiger Tendenz wies

der Chemikalien

kaum Veränderungen auf. Für Export-Chemikalien zeigte sich ebenfalls keine Besserung des Geschäfts und bei allgemein schwacher Preistendenz waren die Notierungen teilweise kaum gehalten, im Vergleich zu denen der Vorwoche.

Am Textilienmarkt

machte der Rückgang für Baumwolle weitere Fortschritte. Am Bremer Terminmarkt kam es unter dem Einfluß der amerikanischen Märkte zu umfangreichen Verkäufen, und die Lokonotiz lag schließlich mit 10,88 Dollars um 29 Punkte niedriger als in der Vorwoche. Ostindische Baumwolle hatte gleichfalls einen Rückgang zu verzeichnen, und eine Oomra Standard I lag in Hamburg mit 3,95 d niedriger. Am Wollmarkt brachte die Eröffnung der Londoner Auktion besonders für Merinos bessere Nachfrage, die Stimmung ist durchaus freundlich. Wenn auch der Jute markt eine gewisse Stetigkeit aufwies, so lag die Notierung für April/Mai für erste Marken gegenüber der Vorwoche doch um 1/2 £ niedriger und stellte sich auf 16 1/2 £ für 1016 kg. Das Geschäft in Kaustschuk war in der Berichtswoche nur sehr klein, immerhin waren die Preise bei stetiger Tendenz an den Terminmärkten gehalten, und Mal lag mit 0,55 B. und 0,52 1/2 G. sogar eine Kleinigkeit befestigt; greifbare Ware notierte mit 2 1/2 1/2 d für ein engl. Pfund unverändert.

mehr steht Polen im Grade des Zusammenbruchs seiner Aktienwerte an erster Stelle. Im Jahre 1930 sind die polnischen Aktienkurse um 31,6 % zurückgegangen, während Amerika nur ein Sinken von 25,8 % aufweist. Erst an dritter Stelle steht Deutschland mit 19,9 %, dann England mit 19,4 % und die Tschechoslowakei mit 18,1 %. Eine provisorische Bilanz für das erste Vierteljahr 1931 berechnete die Anahme, daß die Entwertungskurve der polnischen Aktien noch im weiteren Sinken begriffen ist und Polen in dieser Hinsicht neue Rekorde in diesem Jahre erreichen dürfte.

Polnischer Kohlenvorstoß

Im Rahmen der bevorstehenden polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen beabsichtigt man von polnischer Seite einen Vorstoß in der Richtung einer Erhöhung des polnischen Kohlenkontingents für die Tschechoslowakei. Bekanntlich liefert Polen an seinen tschechischen Nachbar ein monatliches Kohlenkontingent für Polen kompensiert wird. Der Kampf der polnischen Kohlenindustrie um neue Absatzmärkte intensiviert sich in letzter Zeit angesichts der stets sinkenden Aufnahmefähigkeit des Inlandes, und da erscheint es durchaus begründlich, wenn die polnische Kohlenindustrie in erster Linie an die fruchtlich günstig gelegenen Nachbarstaaten denkt. Es verläutet, daß Polen eine Steigerung des Kontingents um 15 000 T. monatlich fordern wird, doch steht ein heftiger Widerstand von seiten der tschechoslowakischen Kohlenproduzenten zu erwarten, da die tschechische Kohlenindustrie, insbesondere das nachbarliche Ostrau-Karwiner Konkurrenzrevier, sich in letzter Zeit in argen Nöten befindet, die Förderung einschränkt und immerwährend Arbeiter entläßt.

Leichte Belebung

Nach dem Bericht des Reichsbundes der Deutschen Metallwaren-Industrie erfuhr die Beschäftigung in der Metallwaren-Industrie im April in einigen wichtigen Gruppen leichte Belebung, die sich gegen Ende des Monats jedoch wieder abschwächte. Es konnten hier und da Neueinstellungen in bescheidenem Umfang erfolgen; voraussichtlich nur für kurze Dauer. Die Anzahl der Aufträge war vielfach etwas größer als im Vormonat, aber wertmäßig sehr klein. Häufig wurden ungewöhnlich kurze Lieferfristen vorgeschrieben, ein Beweis für leere Lager beim Handel. Im allgemeinen werden nur ganz billige Artikel gekauft. Die Auslandsaufträge enthalten oft stark unterlimitierte Preise. Vielfach wurde ein Auftragsrückgang aus der Schweiz beobachtet.

Einigung über die Kälberausfuhr

Wie verlautet, ist in der Frage des vom Landwirtschaftsminister erlassenen Einfuhrverbotes für Kälber aus Polen im Gewichte unter 50 kg ein vorläufiges Einvernehmen erzielt worden. Es besteht darin, daß das Durchschnittsgewicht der zur Einfuhr zugelassenen Kälber mit 45 kg festgesetzt wird. Die einzelnen Tiere dürfen aber nicht weniger als 40 kg wiegen, der Durchschnitt wird per Waggonladung berechnet.

Baisse an der Londoner Börse

An der Londoner Börse kam es am Mittwoch zu einem empfindlichen Rückgang der Metallpreise. Zinn und Kupfer erreichten einen seit vielen Jahren nicht dagewesenen Tiefstand. Als Folge davon herrschte an der Effektenbörse große Nervosität, und fast alle Papiere, mit Ausnahme der südafrikanischen Bergwerkspapiere, zeigten empfindliche Verluste. Auch die englischen Staatspapiere wurden niedriger notiert.

Erhöhter Aktienindex im April

Für den Durchschnitt des Monats April 1931 ist der Aktienindex vom Statistischen Reichsam mit 92,4 gegenüber 91,1 im März-Durchschnitt ermittelt worden, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 88,4 (86,2), Gruppe Verarbeitende Industrie 82,1 (81,0) und Gruppe Handel und Verkehr 113,9 (113,0).

Der Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 27. April bis 2. Mai 1931 auf 89,1 gegenüber 91,5 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 83,6 (87,3), Gruppe Verarbeitende Industrie auf 79,5 (81,4) und Gruppe Handel und Verkehr auf 110,6 (112,8).

Zusammenschluß im Kurzwarengroßhandel

Ueber 20 Großhandelsfirmen aus Bayern, Württemberg und Baden haben mit dem Sitz in München die Einkaufsgesellschaft der Großhändler in Kurz-, Weiß- und Wollwaren e. G. m. b. H. (Kurwa) gegründet, deren Aufgabe vor allen Dingen darin bestehen soll, einerseits der Industrie durch Erteilung von größeren Aufträgen eine rationellere und verbilligte Herstellung zu ermöglichen, andererseits den angeschlossenen Großhandelsfirmen, deren Kreis laut „Konfektionär“, übrigens nicht auf Süddeutschland begrenzt werden soll, die Möglichkeit zu preiswerter Bedarfsdeckung zu bieten. Den Vorsitz führt Kommerzienrat Haumann (i. Fa. J. G. Leuze & Söhne, München).

Wie löst man das polnische Bauproblem?

Wiederaufrollung der Bautrage zur Frühjahrs-Bausaison — Soll der polnische Staat, die Kommunen, das eigene Privat- oder Auslandskapital zugreifen? — Viel Rezepte, keine Taten — Die Belebung der Bautätigkeit — der Schlüssel zur wirksamen Bekämpfung der Konjunkturdepression

Alljährlich mit Frühjahrsbeginn erhebt sich die aktuelle Frage: Wie wird die Bausaison? Denn von dem Umfang der Bautätigkeit hängt nicht zuletzt der Konjunkturverlauf eines Großteils der Produktionszweige ab. Kommt die Baubewegung lebhafter in Gang, so bedeutet dies einen Impuls nicht nur für das Baugewerbe selbst, sondern für eine ganze Anzahl der mit ihm eng zusammenhängenden Zweige. Man denke nur an die Ziegeleien, die von einer lebhaften Bautätigkeit eine günstige Entwicklung erwarten, an die Eisenindustrie, bei der die Nachfrage nach Eisen zu Bauzwecken steigt, an die Zementindustrie und die Bauunternehmungen, die Material aller Art auf Lager haben und es abzusetzen suchen, u. v. a. m.

- 2. eine dauernde staatliche Subvention von rund 100 Mill. Zloty jährlich,
3. eine jährliche Lozierung von rund 50 Mill. Zloty aus den Reserven der Sozial-Versicherungsanstalten, und
4. eine Beteiligung des eigenen Privatkapitals mit rund 100 Millionen Zloty jährlich.

Die strukturellen Verschiebungen

in der allgemeinen Einkommensverteilung und eine Reihe anderer Faktoren haben bewirkt, daß das in Vorkriegszeiten für Wohnbauzwecke akkumulierte Privatkapital sich fast völlig zurückgezogen hat, so daß in fast allen Ländern der Staat diesem Zweige sein besonderes Augenmerk zugewendet und in irgendeiner Form den Wohnungsbau gefördert. In der Mehrzahl der europäischen Länder hat der Stand des Wohnbauwesens ein Niveau erreicht, das dem Bedarf der breiten Massen mehr oder weniger Rechnung trägt. Wie auf den meisten Gebieten, ist Polen auch hier stark rückständig und gehört heute zu den wenigen Staaten, denen es noch nicht gelungen ist, der katastrophalen Wohnungsnot Herr zu werden.

Einen schwachen Punkt

all dieser Projekte bildet die Tatsache, daß man es bei den gegenwärtigen desolaten Wirtschaftsverhältnissen als gänzlich ausgeschlossen ansehen muß, eine Steigerung, sei es nun der Steuern oder des Mietzinses, auf eine solche Höhe durchzuführen, daß die so erlangten Mittel für eine bedeutende Stärkung des Baufonds ausreichen könnten. Zwar würde die Belebung der Bautätigkeit neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für die große Arbeiterarmee, für die Bauunternehmer und die verschiedenen Industriezweige schaffen, doch ist die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung heute schon so weit erschöpft und durch Soziallasten und Steuern so stark belastet, daß es ein bedenkliches Risiko bedeuten würde, im gegenwärtigen Augenblick noch neue Steuern aufzuerlegen. Eine der wichtigsten Quellen der Finanzierung der Bautätigkeit erblickt man in der Erlangung von Auslandskrediten, doch hält man die Aussichten für die Kontrahierung von Anleihen für diesen Zweck noch für sehr unbestimmt.

Die wichtigste Quelle

für die Finanzierung der Bautätigkeit bildet bei uns noch immer die Staatliche Landeswirtschaftsbank, deren Baukredite bedeutend mehr als die Hälfte der Gesamtmittel ausmachen, die für Wohnbauzwecke verausgabt werden. Bis zu Ende 1930, d. h. im Laufe von sechs Jahren, hat die Landeswirtschaftsbank für die Bautätigkeit 450 Mill. Zloty ausgeworfen, wodurch der Bau von insgesamt 100 000 Wohnzimmern ermöglicht wurde. Wie weit dieses Ergebnis von den tatsächlichen Bedürfnissen der Bevölkerung noch entfernt ist, geht aus fachmännischen Berechnungen hervor, wonach zur Ausfüllung des Loches, das infolge der stagnierenden Bautätigkeit in der Nachkriegszeit entstanden ist, Jahr für Jahr 90 000 Wohnzimmer

Bei dieser außerordentlich schwierigen Lage wäre es vielleicht angezeigt, neuerlich zu der eigentlichen Finanzierungsquelle des Wohnbaus die Zuflucht zu nehmen, nämlich zum Privatkapital, dem man jedoch zu diesem Zweck unter die Arme greifen und die nötige Unterstützung zu teilen werden lassen müßte. Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade in letzter Zeit auf dem Geldmarkt

Jahr für Jahr 90 000 Wohnzimmer

mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen, und zwar durch volle zehn Jahre hindurch gebaut werden müßten, während der normale Bedarf in der Folge jährlich 55 000 Zimmer ergeben würde. Es zeigt sich also, daß trotz der recht ausgiebigen Wohnbauförderung durch die Regierung nur der zehnte Teil des tatsächlichen Wohnungsbedarfs gedeckt wurde.

ziemlich bedeutende Kapitalien

sich zeigen, die nach sicherer und rentabler Anlage suchen. Eine ähnliche Erscheinung ist im übrigen auch in Deutschland festzustellen, wo in letzter Zeit der Plan einer Reform der ganzen Bauaktion immer stärker ventiliert wird. Derselbe läuft auf eine Einstellung der staatlichen Baukredite hinaus und will an deren Stelle eine direkte staatliche Subventionierung des Baus von Kleinwohnungen setzen. Man hat in Deutschland berechnet, daß bei einer Subventionierung von 300 Mark jährlich, die für die Verzinsung und Amortisierung der zweiten Hypothek dienen soll und bei einem Kapitaleinsatz des Bauherrn von etwa 10 % der Baukosten, der Mietzins für eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche sich auf nicht mehr als 40 Mark stellen würde, eine Summe, die für Arbeiter und Handwerkerkreise wohl noch erschwinglich ist. Zur Illustration sei angeführt, daß die Warschauer Wohnbaugenossenschaften, die Regierungskredite bis zu 90 % der Baukosten in Anspruch nahmen, für eine Zwei-Zimmer-Wohnung eine Zins von 106 Zloty fordern.

An Projekten fehlt es nicht. Sie alle gehen nur in den allgemeinen Prinzipien auseinander, so etwa in der Frage, wem man die allgemeine Leitung der Bauaktion übertragen sollte, ob unmittelbar der Regierung oder einer zu diesem Zwecke von der Regierung ins Leben zu rufenden Institution, ob den Gemeinden oder schließlich der Privatinitiative. Ein weiterer wichtiger Unterschied in den Gesichtspunkten der diskutierten Projekte besteht in der Frage der Aufbringung der hierfür notwendigen Mittel. Gerade diese Frage ist augenblicklich Gegenstand heftiger Kämpfe und Auseinandersetzungen, indem jede Bevölkerungsklasse sich naturgemäß bemüht, die Last der Finanzierung der Bauaktion von sich auf andere abzuwälzen. So hat beispielsweise der Verband der Handels- und Gewerbetreibenden der Regierung ein Projekt vorgelegt, nach welchem als Finanzierungsquelle der Bautätigkeit

Es soll zugegeben werden, daß das in Polen disponible Privatkapital, das für Bauzwecke herangezogen werden könnte, weitaus geringer ist als in Deutschland, doch erscheint es immerhin möglich, durch Erteilung solcher Subventionen auch in Polen beachtliche Resultate zu erzielen. Erste Voraussetzung wäre natürlich, daß die gegenwärtige Vertrauenskrise überwunden werde und einer Befestigung des Vertrauens weichen, damit das Kapital, das seine Mittel im Wohnungsbau anlegt, gegen Überraschungen jeder Art, sei es nun in Form neuer Steuern oder sonstiger Maßnahmen, die die Rentabilität des arbeitenden Kapitals irgendwie einschränken, gesichert sei.

eine Wohnzinssteuer

in Betracht käme, die von den Hauseigentümern aus der Mietzinshebung zu entrichten wäre. Der Mietzins soll nach diesem Projekt vierteljährlich um 3 % ansteigen, bis er die Dollarparität des Vorkriegszinses, d. h. 172 % des Grundzinses, erreicht hat. Die Hauszinssteuer sollte 80 % dieser Zinserhöhung ausmachen. Auf Grund der so erlangten Mittel würde die Wohnungsgesellschaft („Zaklad budownictwa mieszkaniowego“) Darlehen bis zu 80 % des Gebäuwertes erteilen, und sie wäre überdies in der Lage, Pfandbriefe und Obligationen zu emittieren. Auch das Projekt des Präsidenten der Warschauer Handels- und Gewerbetreibender, Ing. Czeslaw Klarnier, sieht eine Erhöhung des Mietzinses im Laufe von zehn Jahren bis zu 12 % des Vorkriegszinses vor, wobei als Quelle für die finanzielle Bedeckung der Bautätigkeit vorgeschlagen wird:

Mit Projekten allein wird man der Krise im Baugewerbe gewiß nicht beikommen. Notwendig ist, daß man

1. Eine schrittweise Steigerung der Steuer von Vorkriegsimmobilien bis zu 40 % des Mietzinses,

neue Baulust

schaft, und zwar nicht eine künstliche, sondern einen natürlichen, wirtschaftlich gesunden und stetigen Bauplan. Denn das Baugewerbe ist ein Schlüsselgewerbe.

Wochenrückschau

Generalversammlung Warschauer Handelsbank AG. Dr. N. N. Soeben fand die Generalversammlung der Warschauer Handelsbank AG. (Bank Handlowy we Warszawy), des größten polnischen Bankinstituts, statt, in der die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf das zu Ende 1929 von 20 auf 30 Mill. Zloty erhöhte Aktienkapital beschlossen wurde. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, haben sowohl die Bilanzsumme, als auch die Umsätze eine weitere Steigerung erfahren, indem die Bilanzsumme von 227,5 auf 297 Mill. und die Umsätze von 1 1/2 auf 13 Milliarden angelegten sind. Von dem im Jahre 1930 erzielten Reingewinn von 3 646 108 Zloty gelangten 2 400 000 Zloty an Dividende zur Ausschüttung, ferner wurde die Zuweisung eines Betrages von 190 000 Zloty an den Reservefonds und der Vortrag des nach Widmung der statutenmäßigen Tantiemen verbleibenden Reingewinnes von 320 000 Zloty auf neue Rechnung beschlossen. Die Eigenkapitalien der Bank erhöhen sich dadurch auf

36 832 431 Zloty. Wenngleich das Erträgnis des Jahres 1930 die Ausschüttung einer höheren Dividende wie im Vorjahr gestattet hätte, hat es die Verwaltung der Bank im Hinblick auf die allgemeine Lage für empfehlenswert gehalten, die Vorjahrsdividende von 8 % aufrechtzuerhalten und die Reserven des Instituts in erhöhtem Ausmaß zu dotieren.

Rekord-Aktientwertung in Polen.

D. N. N. Die schwere Depression, unter der die Wirtschaft Polens schon seit Jahren leidet, hat eine Erscheinung zeitigt, die bisher noch wenig Beachtung gefunden hat. Da man ständig von großen Börsenkrachs in Newyork hörte, hat sich die Ansicht gebildet, als ob Amerika im Zusammenbruch der Aktienwerte an erster Stelle marschieren würde. Dies ist jedoch, wie eine soeben erschienene polnische Statistik über die Entwicklung des Effektenmarktes in Polen im Jahre 1930 zeigt, keineswegs der Fall — viel-

Danziger Börse

Table with columns: In Danzig, Geld, Brctf, 7.5, 8.5, Brctf. Includes Scheck London, Banknoten, and various exchange rates.

Amtlie Wertpapierkurse in Danzig

Table with columns: In Danziger Gulden waren notiert für, 7.5, 8.5. Includes Emschl der Stückzinsen, Roggenrentenbriefe, and Danziger Hypothek-Pfandbriefe.

Fremde Münzwerte

Plund Scheck London ist mit G 25,01 gegen 25,00 und Auszahlung London mit G 25,01 1/2 gegen 25,00 1/2 bezahlt. Auszahlung Warschau wurde zu G 57,61 gegen 57,63 und Zlotynoten zu G 57,62 gegen 57,64 gehandelt. Für Auszahlung Berlin zahlte man G 122,48 und für Reichsmarknoten G 122,50, jedoch mußte für Reichsmarknoten im Freiverkehr ein höherer Preis angelegt werden. Es dürfte sich empfehlen, für Reichsmarknoten ebenfalls eine Stückerlegung läßt größere Umsätze in Dollarnoten am amtlichen Tisch nicht zu, weil man mit der Möglichkeit rechnen muß, daß Tausenderstücke geliefert werden. Dollarnoten wurden mit G 5,13 1/2 bis 5,13 3/4 umgesetzt.

Wertpapiere

Die Rückgangsbewegung der deutschen Wertpapiere hat sich fortgesetzt. Selbst die Hoffnung auf Ermäßigung der Newyorker Diskontrate hat das Geschäft nicht belebt. Tatsächlich ist am Donnerstag die Rediskontrate um 1/2 % auf 1 1/2 % gesenkt. Da anzunehmen ist, daß in den jetzigen niedrigen Bewertungen bereits alle ungünstigen Erscheinungen, wie Geldbedarf der öffentlichen Hand, ungenügender Rückgang der Arbeitslosigkeit, wenig sichtbare Besserung des Absatzmarktes, ausgedrückt sind, dürfte zum mindesten mit einer Verlangsamung der Rückläufigkeit gerechnet werden, zumal auch die innenpolitischen Verhältnisse berücksichtigt werden. Allerdings dürfte die nächste Völkerbundstagung noch manche Bewegung veranlassen. In Danzig ist eine Schrumpfung der Anlagentätigkeit zu beobachten. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe konnten G 99,50 bis 100.— erzielen. 7proz. haben ihren Wert nicht verändert. Dagegen ist 7proz. Danziger Stadtanleihe mit G 92.— angeboten, ohne Nehmer zu finden. Keine Veränderung erfuhrten die Gesellschaftspapiere. Festgestellt wurden Bank-von-Danzig Aktien mit 123.— Geld, die Aktien der Danziger Privat-Aktien-Bank mit 75.— G., Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 111.— Geld und Antelscheine an Danziger Tabak-Monopol Aktien mit 140.— Geld. In Freiverkehrswerten fanden keine Umsätze statt.

Getreide

Weizen: Am Weltmarkt sind Preisveränderungen nicht eingetreten. Die Nachfrage in den europäischen Zuschußländern ist zwar erheblich, sie wird aber durch reichliches Angebot aus den Ueberseeeländern zufriedengestellt. Der deutsche Markt ist durch die Regierungsmaßnahmen unter Druck gesetzt. In Danzig und in Polen ist das Geschäft stark zurückgegangen, seitdem die Preise abwärts gerichtet sind. Die verringerte Geschäftstätigkeit ergibt sich auch aus der abnehmenden Zufuhr. Während im März d. J. 20 000 T. Getreide in Danzig mit der Bahn ankamen, waren es im April nur 7 700 T. Weizen ist von seinem höchsten Stand von Zl. 37.— = G 21,30 inzwischen auf Zl. 33.— = G 19,05 zurückgegangen.

Roggen wird mit Zl. 27,75 = G 16.— bahnhoflich Danzig angeboten. Das Geschäft in Futtergerste hat erheblich nachgelassen, weil sich die Käufer zurückhalten.

Hafer ist mit G 19,50 gehandelt.

Hülsenfrüchte: Die Preise für Hülsenfrüchte haben keine wesentliche Veränderung erfahren. Die Forderungen bewegen sich auf vorwärtiger Höhe, doch ist die weitere Preisentwicklung unsicher. Rumänische Sonnenblumenkuchen sind mit Mark 103.— = G 126.— gehandelt. Zu diesem Preis ist Kauflust, doch wiederholt sich das bereits bekannte Spiel mit Rumänien. Bei eintretender Nachfrage hält Rumänien mit Angeboten zurück. Dadurch wird ein größeres Geschäft mit rumänischen Sonnenblumenkuchen verhindert. Etwas Frage besteht für Gelbsen.

Für Kleesaaten werden unveränderte Preise genannt.

Nach der starken Steigerung für Roggenkleie ist eine verschärfte Verfallung eingetreten. Polnische Roggenkleie ist zur Zeit unverkäuflich, sie wird vergeblich mit Zl. 21.— = G 12,10 angeboten.

Schale Weizenkleie wertet Zl. 22.— = G 12,70, grobe Zl. 21.— = G 12,10 und mittelgrobe Zl. 20,50 = G 11,85.

Berliner Metallnotierungen

vom 8. Mai. Amtliche Preisfestsetzung für 100 kg in RM: 23 1/2 Br., 23 1/2 Geld, Juli 23 1/2 Br., 23 Geld, August 24 Br., 23 1/2 Geld, September bis November 24 1/2 Br., 23 1/2 Geld, Dezember 24 1/2 Br., 23 1/2 Geld. Kupfer, Tendenz lustlos. Januar 80 1/2 Br., 80 Geld, Februar 84 1/2 Br., 80 1/2 Geld, März 80 1/2 bez., 80 1/2 Br., 80 1/2 Geld, April 81 Br., 80 1/2 Geld, Mai 76 Br., 74 G., Juni 76 Br., 75 G., Juli 78 1/2 Br., 78 Geld, August 79 1/2 Brief, 79 1/2 Geld, September 80 Br., 79 1/2 Geld, Oktober 80 Br., 79 1/2 Geld, November 80 Br., 79 1/2 G., Dezember 80 Br., 80 Geld. — Blei, Tendenz lustlos. Januar bis April 24 1/2 Br., 24 Geld, Mai 23 1/2 Br., 22 1/2 Geld, Juni Elektrolytkupfer 90 1/2, Original-Aluminium 170, desgl. 174, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 51-53, Silber 39 1/2 bis 41 1/2.

Berliner Produktbericht

Table with columns: Produkten, Tend., Notierung, Für 100 kg, Notierung. Lists various commodities like Weizen, Roggen, Braugerste, etc.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatlichen Teil, für Ostpreußen: Ernst Czestulski, für den Ost-sport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 1. Mai 1931, bis Donnerstag, den 7. Mai 1931

Table with columns: I. Kohle, Es wurden umgeladen; II. Ubrige Massenladungen, Es wurden umgeschlagen; III. Import; IV. Export. Includes freight and cargo statistics.

Table with columns: Waggons in Danzig, Waggons in Gdingen, Waggons über Danzig, Waggons über Gdingen. Lists freight statistics for various goods like Getreide, Zucker, Holz, etc.

Ost-Sport

Sport-Vorschau: Fußballrunde | Handball-Blitzturnier

Danziger Fußballrunde

1919 Neufahrwasser hat heute in der Liga keine Rundenspiele fortzusetzen — Gedania ist der Gegner. Sider wird es am Vormittag auf dem Schwoplas einen außerordentlich interessanten Kampf geben, und es ist schwer vorauszusagen, wer Sieger bleiben wird. Neufahrwasser greift nach einer Reihe von außerordentlich schweren Kämpfen zum erstenmal in die Runde wieder ein, Gedania hat in der letzten Zeit keinen Sieg erringen können. Besonders interessant wird es sein, wie sich die Spielstärke Neufahrwassers — der Verein lieferte ja allen an der Baltenmeisterchaft beteiligten Gegnern gleichwertige Kämpfe — jetzt zu der der Danziger Mannschaften verhält. Alle übrigen Begegnungen der Runde sind aus dem Zeitplan ersichtlich.

Handball-Blitzturnier

Der Handballauschuss des Kreises Danzig veranstaltet heute nachmittag auf der Kampfbahn Niederstadt ein Handball-Blitzturnier, an dem vier Sportler, und zwei Turnermannschaften teilnehmen. Es spielen folgende Turnermannschaften: Tu. Neufahrwasser, Turngemeinde. Die vier

Sportlermannschaften sind: S.V. Schutzpolizei, Ballspiel u. Eislauf-Verein, S.C. Preußen und Sportverein Bar Kochba.

Die Spiele dauern je 2 mal 15 Minuten, die unterlegene Mannschaft scheidet aus. Bei Torgleichheit wird bis zum ersten Tor, spätestens aber 2 mal 10 und noch 2 mal 5 Minuten, gespielt, sonst entscheidet das Los.

In der ersten Runde treffen folgende Gegner aufeinander: Spiel 1: Schutzpolizei — Sportverein Bar Kochba, Spiel 2: Turngemeinde — S.C. Preußen, Spiel 3: Turnverein Neufahrwasser — Ballspiel- und Eislauf-Verein. In der Zwischenrunde ist der Sieger der 3. Begegnung spielfrei — er trifft im Entscheidungsspiel auf den Sieger aus Spiel 1 — Sieger 2. Zweifelslos wird das Turnier einen außerordentlich interessanten Verlauf nehmen, und das Publikum wird voll auf seine Kosten kommen.

D. F. B. Vorrunde

Die beiden Vertreter des Balten-Verbandes in der Deutschen Fußballmeisterschaft, Prussia Sam-

land und Verein für Bewegungsspiele Königsberg, haben heute in der Vorrunde Gegner, die eine Hoffnung auf ein weiteres Verbleiben in der Meisterschaft nicht zulassen. Prussia Samland muß nach Kiel und trifft hier auf Holstein Kiel, der Verein für Bewegungsspiele Königsberg hat in Königsberg den Dresdener Sportklub als Gast. Gelingen kann den Baltenvertretern nur eine Aufgabe: Den Baltischen Sportverband so ehrenvoll wie möglich zu repräsentieren. Hoffentlich werden die Ergebnisse nicht gar zu bitter.

Von den restlichen sechs Spielen sind drei auf den Himmelfahrtstag wegen Terminschwierigkeiten verlegt worden. Mit einem der interessantesten Kämpfe wird es in Beuthen geben, wo der Hamburger Sportverein auf Beuthen 09 trifft. Nach den letzten Leistungen des S.S.V. muß man die Hamburger in Front erwarten. Bertha B.S.C. wird in Bielefeld den Verein für Bewegungsspiele Bielefeld sicher beherrschen. Die Spielvereinigung Fürth müßte über die Spielvereinigung Leipzig siegreich bleiben.

Wie bekannt wird, wird auch das Spiel Tennis Borussia — 2. Vertreter Süddeutschlands in Berlin durchgeführt. Das Los ergab B.V. Liegnitz als Gegner.

Die Leichtathleten beginnen

Die Saison der Danziger Leichtathleten, die ja infolge der schlechten Witterungsverhältnisse im Osten immer später einsetzt als im Reich, beginnt am kommenden Sonntag.

Durch den Wald

Zum Waldlauf am kommenden Sonntag sind insgesamt 105 Meldungen von den Vereinen D.S.C., Sp.C. Zoppot, Bar Kochba, Zoppoter Sp.V., Post, Schwop, Leichtathleten-Vgg., T.V. Neufahrwasser, Preußen, Kad. Sp.V., B. u. C. abgegeben worden.

In der 1. Klasse starten u. a. v. Kosikowski (Preußen), Dleskau (T.V. Niv.), Bieschowski (Schupo). Die 2. Klasse hat mit 23 Teilnehmern die stärkste Besetzung. Die ersten Plätze sollten hier Wikowski (B. u. C.), Jaroschewski (Schupo), Mandelsau (Preußen), Schmiers (D.S.C.) belegen. Die Erstlingsklasse weist 13 Läufer auf, während in der Altersklasse (über 32 Jahre) 5 Teilnehmer an den Start gehen. Bei den drei Jugendläufen, die gleichmäßig gut besetzt sind, richtet sich das Hauptinteresse auf die Mannschaftskämpfe, deren Ergebnisse ganz offen sind, so daß auch hier scharfe Kämpfe zu erwarten sind.

In der Zwischenzeit erscheinen fast täglich neue Ausschreibungen der verantwortlichen Stellen — die Saison ist ja kurz, und es gilt, sie voll auszunutzen. Da ist zuerst die

Walter Sempff-Gedächtnisstaffel

Der Sportklub Preußen hat seinen großen Staffellauf „Walter Sempff“ zur Erinnerung an sein verstorbenes Mitglied Walter Sempff, der allen Danziger Sportlern ein guter Kamerad, und einer der Besten seines Vereins war, im Umbenannt. Dieser 12. Großstaffellauf wird am 7. Juni durchgeführt — ausgeschrieben wurde er für zehn Klassen. Es starten: Herren 1., 2. und 3. Klasse, je 20 Teilnehmer, Strecke 6,7 Kilometer. Damen (15 Teilnehmerinnen), und Alte Herren (12 Teilnehmer), Strecke je zwei Kilometer. Sonstige Vereine, 20 Teilnehmer, Strecke 6,7 Kilometer. Jugend A 15 Teilnehmer, Strecke 4 Kilometer. Jugend B, Jugend C und Mädchen, je 15 Teilnehmer, Strecke je 2 Kilometer. Die Hauptstrecke, die 6,7 Kilometer lang ist, nimmt folgenden Weg: Start Kaiser-Wil-

helm-Denkmal, Südpromenade, Brücke Petershagen, Weiser Turm, Foggengraben, Thonischer Weg, Steindamm, Mattenboden, Milchfannendamm, Milchfannengasse, Langer Markt, Langgasse, Kohlenmarkt, Holzmarkt, Fahrtrichtung, Töpfergasse, Stadtgraben, Krebsmarkt, Heuwerk, Sandgrube, Stolzenbergweg zum Preußenplatz Hofstraße.

Weiter liegt uns eine Ausschreibung vor, die ganz besondere Beachtung verdient. Es ist dies die Ausschreibung für die

Leichtathletischen Grenzmarkmeisterschaften

in Schneidemühlern Stadion. Sie finden am 28. Juni statt, und alle Danziger Vereine werden sich wohl diesen Termin freihalten. Es ist oft genug an dieser Stelle betont worden, wie nötig nach dem Fortgang Pommerens eine starke Bindung des Bezirks Grenzmark ist. Ein solches Veremitteln zur Grenzmark sind aber besonders diese leichtathletischen Grenzmarkmeisterschaften 1931 in Schneidemühl. Es muß gelingen, bei diesen Grenzmarkmeisterschaften alle Kreise des Bezirks Grenzmark im Wettkampf zu einen. Im Fußball ist es gelungen — in der Leichtathletik muß es auch möglich sein, nur dann kann man wirklich von einem einzigen Bezirk Grenzmark und seiner Bedeutung sprechen. Selbstverständlich erwidert es uns, daß die Danziger Vereine zum Gelingen der Meisterschaften viel beitragen. Die Meisterschaften gehen die üblichen Wettbewerbe für Männer und Frauen vor.

Südost-Nordost abgejagt

Wie jetzt bekannt wird hat der Südöstliche Verband den Leichtathletik-Kampfs Südostdeutschland — Baltischer Sportverband der am 28. Juni in Schlesien stattfindenden, abgejagt — als Begründung wurden finanzielle Schwierigkeiten angegeben. Festzustellen bleibt, daß diese Wjage höchst bedauerlich bleibt. Bemerkenswert außerdem werden, daß der Südöstliche Verband im Vorjahre, als der Kampf im Balten-Verband abgewidelt wurde, nicht gefragt hat, ob der Baltische Sportverband nicht auch unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden hat. Wir wissen alle, daß die Lage bei uns zum mindesten ebenso schwierig, wie in Südostdeutschland ist.

Betrifft

Rudersport

Die Danziger Vereine veranstalteten am Sonntag an der Langen Brücke ihr traditionelles Ausfahren. Bei prächtigem Wetter wickelte sich vor den Augen der zahlreich anwesenden Bekannte und doch immer wieder neue und reizvolle Bild dieser Ausfahrt der vielen Boote ab. Schon vor der Ausfahrt aber, hat in den Vereinen der Ernst der Arbeit begonnen. Überall sind die Trainingsverpflichtungen vorgenommen worden, und Abend für Abend wird auf die Regatten hin gearbeitet. Das heißt, eigentlich nur für die eine große Regatta in Danzig — nur wenige Danziger Boote können ja an Regatten im Reich teilnehmen, denn die Danziger Verhältnisse sprechen hier noch immer das erste und das entscheidende Wort. Um so mehr darf man sich aber an der ersten Arbeit freuen — nicht immer wird der Lohn winken, aber die Freude, für den geliebten Sport wirken zu können, ist ja auch ein Gewinn.

Fußball-Ballemmeisterchaft

Wenn die Fußball-Ballemmeisterchaft nun schließlich doch das Ergebnis gehabt hat, daß beide Mannschaften für die D.F.B.-Runde aus Dänemark gestellt werden, so kann uns das nicht von unserem Standpunkt abbringen, daß die Königsberger Vereine lediglich etwas glücklicher waren als die Grenzmark. Gewiß, Prussia Samland war bei dem letzten Spiel in Danzig etwas besser als 1919 Neufahrwasser, der B.F.B. Königsberg hat die Postzeit Elbing im Entscheidungsspiel sogar 6:2 schlagen können — wer würde aber (alle Ergebnisse der Ballemmeisterchaftsspiele betrachtet) dafür einstehen, daß diese Spiele, heute wiederholt, nicht genau die umgekehrten Ergebnisse hätten könnten. Auf jeden Fall sollten gerade unsere Danziger Vereine aus dieser Meisterschaft gelernt haben, daß das kommende Jahr das entscheidende für die Frage sein wird: Dänemark oder Grenzmark — wer führt im Fußball? Arbeit und Training, viel Training, dann sehen wir der Frage und Entscheidung mit einer gewissen Zuversicht entgegen.

Presselagung der D. T. Nordosten

Die Presselagung des Kreises I Nordosten der Deutschen Turnerschaft in Danzig verläuft sehr interessant und zeigte vor allem, wie ernst man in der D.T. eine harmonische Zusammenarbeit mit der Presse nimmt. Von der Presse selbst wird alles getan werden, diese Bekundungen zu unterstützen. Interessante Ausführungen machte stellvertretender Pressewart der D.T. Winter aus Leipzig über die verschiedenen Fragen, die heute die Deutsche Turnerschaft bewegen. Es gab da sehr Vieles, was den ostbaltischen Pressewart der D.T. neue Wege zur Entwicklung zeigen konnte.

Fußball Blitzturnier

Ein Fußball-Blitzturnier wird am Himmelfahrtstag zum erstenmal in Danzig durchgeführt. Diese Veranstaltung, die im Reich schon viele Freunde hat, wird wohl auch hier in Danzig auf die Zuschauer besondere Anziehungskraft ausüben, denn bei solchen Fußball-Blitzturnieren entscheiden nicht Ausdauer und Kampfkraft allein, sondern in erster Linie das Vermögen der Stürmer, Tore zu schießen. Die schwächste Mannschaft kann gegen die stärkste mit einem Tor in Vorprüfung geraten — hat die Stürmerreihe nicht das Können, auch in verkürzter Spielzeit einen Erfolg planmäßig und überlegt vorbereiten zu können, scheidet sie eben aus. Trotzdem wäre es verkehrt, zu sagen: Hier entscheidet der Zufall! Es gibt im Fußball viel Glück und Pech, das wirkliches Können nicht schließlich doch den Erfolg erringt. Erich Kochbe.

Davis Pokal

Deutschland ist bei dem Wettbewerb um den Davis-Pokal nicht mehr dabei — wir wurden von Australien 5:0 geschlagen. Das Ergebnis übertraf also die schlimmsten Befürchtungen, und ohne sich in die Maßnahmen des Deutschen Tennis-Bundes mischen zu wollen, scheint es doch, als ob nicht alles getan worden ist, das Deutschlands Tennisport so ehrenvoll vertreten wurde, wie es im Interesse und Ansehen dieses Sportzweiges nötig ist.

Sportschule Metgethen

Von Fritz Rebelowski

Welche segensreiche Einrichtung die Sportschule Metgethen, bei Königsberg, für den Baltischen Sport ist, beweisen am besten die Ziele und erfolgreichsten Kurse der Schule. Sie dient keineswegs dem Zweck, Retordgrößen heranzubilden, sondern sorgt neben intensiver Ausbildung von Übungsleitern auch für die Verbreitung des Gedankens der wahren Volksgemeinschaft, die gerade heute unserem deutschen Volke fehlt.

Wer Gelegenheit gehabt hat, wie ich, in zwei Kurien diese Sportschule kennenzulernen, muß feststellen, das neunzig Prozent der erstrebten Ziele auch erreicht werden. In dem, im vergangenen Jahre von der D.S.V. ausgeschriebenen Kurien, unter Reichstrainer Waiber, wurde mehr Sorgfalt auf die technische Ausbildung gelegt, während in dem vom 20. April bis 2. Mai stattgehabten Fortbildungskursus, Praxis und Theorie ihr gleiches Recht bekamen. Der harmonische Ausklang ist unbedingt ein Verdienst der Lehrkräfte, wenn man bedenkt, daß zum letzten Kurien aus allen Verbänden (D.S.V., Arbeiter-Sport, D.J.S. und Eichenreuth), Vertreter erschienen waren und sich bereits am ersten Tage unter zielbewusster Leitung zu einem Ganzen zusammengefunden hatten. Ueber die Arbeit in dieser Zeit sei in Stichworten erzählt.

Der Leiter der Schule, Bezirksjugendvorsteher Weinberg, nahm eingehend Stellung zu den Themen: „Leichtathletik“, „Gymnastik“, „Vereinsarbeit“, „Übungsstunden“ und „Sport-Wettkampf und Bestimmungen darüber“.

Im leichtathletische Veranstaltungen interessant zu gestalten, müsse der Lehrgang entgegengekehrt werden. Das Augenmerk der Kreise und Vereine ist auf reibungs- und lückenlose Abwicklung zu legen — Zusammenlegung mit Fuß- und Handballspielen ist zu empfehlen. Die Gymnastik ist die Grundlage jeder Körperarbeit und daher für jeden Sportler unentbehrlich. 15 bis 20 Minuten bei jeder Übungsstunde sind zu empfehlen. Die Schwächen der Gymnastik sind folgende: Es fehlen 1. Übungen für Herz und Lunge; 2. Übungen für Mut und Geistesgegenwart; 3. dauernde, ohne jeden Sport betriebene Gymnastik verweicht.

Jeder Verein muß es sich angelegen sein lassen, für Abwechslung in seinen Veranstaltungen und Übungsstunden unbedingt Sorge zu tragen. Die schematische Abwicklung der Übungsabende wirkt allmählich langweilig und wird schließlich Anlaß zur Abwanderung.

Sport ist Wettkampf und enthält große erzieherische Werte, da Körper und Geist zusammenarbeiten! Erreicht werden: Erziehung zur Volksgemeinschaft, da nicht Beruf, arm oder reich, sondern allein die Leistungen entscheiden — Pünktlichkeit! und in der Hauptsache: Unterordnung!

Ein für jeden Sportler unentbehrliches Thema, nämlich „Gehundheit des Sportlers, ihre Erhaltung und Schäden“, erörterte der Sportarzt der Schule, Dr. Breda. In erster Linie ist festzustellen, daß Gewicht, Größe und Brustumfang allein nichts beagen. Das Verhältnis zueinander ist entscheidend. Atemübungen allein sind nicht zu empfehlen, dagegen bildet der Lauf eine vorzügliche Übung für Lunge und Herz. Weiter sind Blutdruckmessungen und Pulszählungen für die Beurteilung der Gesundheit sehr wichtig.

Der Ausdruck „Sportherz“ wird häufig nach beiden Richtungen gedeutet. Man unterscheidet zwei Arten von Herzvergrößerungen:

1. Hypertrophie — durch sachgemäßes Training erweitertes Herz, also günstig!
2. Dilatation — durch Ueberdehnung (Preßung) erweitertes Herz, also ungünstig!

Es erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß Sportarten, die Schnelligkeit und Ausdauer verbinden, extreme Leistungen des Herzens verlangen und somit großen Einfluß auf die Vergrößerung des Herzens haben.

Die Unterschiede zwischen Leben, Training und Uebertraining sind noch erwähnenswert: Leben ist nur dann wertvoll, wenn es regelmäßig geschieht. Training unterscheidet sich vom Leben dadurch, daß die Lebensweise mißbricht. Professor Dr. Schütte jagt darüber: Training ist die Organisation des Sieges durch gesteigertes Selbstgaut. Uebertraining ist zu schnell gesteigertes Training — dauernde Gewichtsabnahme scheint ein Zeichen hierfür zu sein. Die praktische Arbeit leitete Sportlehrer Mintel, der keine Mühe scheute, jeden Kuristen in die Technik der einzelnen Sportarten einzunweisen. Seine sachliche und stets freundliche Art trug in der Hauptsache dazu bei, die Freude an der Arbeit trotz des großen Penjums bei allen Teilnehmern zu erhalten. Er wird jedem Übungsleiter bei der Arbeit im eigenen Verein ein Vorbild sein. Den Kleinfußsport lehrte Sportlehrer Stephan, während Sportlehrer Poppi in die Technik des Schwimmsports einwies. Beim Abschied der Kuristteilnehmer sprach für die Schule Metgethen Leiter Weinberg, für die Kuristen sprach Braun, Elbing, dem Dank aus.

1919 Neufahrwasser

Jugend-Fußballmeister

Vor dem Ballenspiel Prussia Samland — 1919 Neufahrwasser lieferten sich die beiden Vereine 1919 Neufahrwasser und S.V. Schutzpolizei den fälligen Kampf um die Danziger Junioren-Fußballmeisterschaft. Beide Mannschaften zeigten, wie man das ja sehr häufig bei unseren Jugendfußballmannschaften beobachten kann, ein gutes Spiel, und dokumentierten, daß es um unseren Nachwuchs nicht schlecht bestellt sein kann. Während sich Verteidigung und Käuferreihe beider Mannschaften die Waage hielten, wenn Neufahrwasser auch hier etwas ausgeglichener kämpfte, zeigten die Stürmer 1919 Neufahrwassers jederzeit die bessere Leistung. 1919 Neufahrwasser errang schließlich den Titel durch einen 3:0 (2:0)-Sieg. Die Leistung der Schutzpolizei hätte das Ehrenrot verdient.

Chaplin als Jagdreiter

Während der Anwesenheit Charles Chaplin in England wurde er von Angehörigen des sonst so exklusiven englischen Adels sehr stark verhätschelt und jeder rechnete es sich zur Ehre an, ihm irgend etwas Angenehmes zu erweisen. Zu dem Dinner, das Chaplin bald nach seiner Ankunft für die Kleingeld von 5000 Dollar gab, gehörte auch der Herzog von Westminster als Gast, der sich dadurch revanchierte, daß er Chaplin zu einem Jagdreiten auf ein Wildschwein auf seine Besitzung in der Normandie einlud. Charlie sagte freudig zu und erschied im Schloß zum Rembezvous, wo man ihn aber erst in den nötigen Reitanzug, inklusive des roten Rodes usw., einpuppen mußte. Wenn Charlie in der Reitkunst auch nicht ganz unbekannt sein mag, so sind doch solche angelegene Mitle hinter den Hunden für jeden, der sie nicht gewohnt ist, eine recht unbehagliche Sache und unberechenbar in ihren Folgen. Zwar freute sich der kleine Mann im roten Rod sehr über die Kundgebungen, die ihm die Bevölkerung entgegenbrachte und er hielt sich auch ganz gut hinter den Hunden. Die Jagd zog sich jedoch, da der Reiter sich zu drücken verstand und schließlich durchbrannte ganz außerordentlich in die Länge. Am nächsten Tag lag Charlie wie ein lebender Leichnam da. Er behauptete, seine Wirbelsäule müsse verrenkt sein, rühren konnte er sich vor Gliederschmerzen überhaupt nicht. Einem Interviewer über das Jagdergebnis, erzählte Charlie, es wäre soweit alles sehr hübsig gesehen, wenn er von dem Schwein auch nichts gesehen habe, da er zu sehr auf sein Pferd achten mußte. Eins aber vertiehe er nicht, daß man sich nämlich, um ein Stück Wildschweinebraten zu essen, solchen furchtbaren Strapazen unterwerfen müsse.

Kanuprogramm des masurenischen Kreises

Wir haben kürzlich unseren Lesern das Sportprogramm der Danziger Kanuvereine für das Jahr 1931 mitgeteilt — jetzt liegt auch das gleiche Programm für den Masurenischen Kreis im Deutschen Kanu-Verband vor. Folgende wichtige Termine stehen fest: 23. 25. Mai: Fingstfahrt nach Kemniten; 5. Juli: Seelangstregatta Danzig — Bröjen; 11. bis 16. Juli: Kreislängstregatta von Elbing nach Niederode; 2. August: Kreislangstregatta vor Holstein; 9. August: Kreisregatta auf dem Frischen Haff; 23. August: Kreislangstregattaregatta in Königsberg.

Querschnitt der Woche

Prussia Samland Baltemeister.

Das letzte Fußballspiel um die Baltemeisterschaft in Danzig ergab einen 2:0 - Sieg für Prussia Samland. Alles in allem ist der Sieg wohl als verdient anzupreisen, die Mannschaft zeigte die geschlosseneren Leistungen. 1919 Neufahrwasser spielte von der ersten bis zur letzten Minute mit großem Eifer und hatte zum mindesten das Ehrenrot verdient. Wenn der Sturm von den vielen Gelegenheiten, die er hatte, keine auszunutzen konnte, so stand das Glück Prussia Samland gewiß oft bei — andererseits kam dieser Mannschaftsteil bei 1919 Neufahrwasser zu keiner geschlossenen Leistung, weil Vieles, der sonst ein guter, aufmerksamer und zuverlässiger Spieler ist, den Poken des Mittelstürmers nicht gut ausfüllte. Nieher, der in der Zwischenzeit weitaus besser kämpfte als früher gelernt hat, steht hier viel besser am Platz, und Vieles auf dem Posten des Halbrochten wird sicher brauchbarer als an seinem jetzigen Platz sein. Festzustellen bleibt, daß 1919 Neufahrwasser sich in dieser Baltemeisterschaft wieder geschlagen hat — anerkennenswert auch die nicht zu unterschätzende Energieleistung, die es der Mannschaft ermöglichte, trotz der schweren Kämpfe, die Sonntag für Sonntag folgten, zwei Spiele der zweiten Runde zu gewinnen und nur eins zu verlieren. Besonders wertvoll darunter der Sieg über den schlaffen Baltemeister W.V. Königsberg. Für dieses Jahr können die Akten der Baltemeisterschaft geschlossen werden — hoffen wir auf die Danziger Vertreter, die für die nächste Meisterschaft berufen sein werden.

Boxen.

Gedania konnte den Vorkampf gegen Polonia Warschau mit 8:6 Punkten gewinnen, außerdem fielen den Danzigern zwei Punkte komplott zu, da der Gegner im Halb-schwergewicht nicht antrat. Die einzelnen Ergebnisse des Abends sind ja inzwischen bekannt geworden — festzustellen bleibt nur, daß die Gedania-Kämpfer wiederum zeigten, daß sie hinzugelernt haben. Besonders hervorzuheben Jastrowfki und Bindus. Jastrowfki zeigte muntergültig, wie man eine überlegene Reichweite auszunutzen, Bindus bewies, daß er genauer und besser schlagen gelernt hat — er stand auch viel besser als in früheren Kämpfen die drei Runden durch. Eine kleine Enttäuschung brachte Bianga. Wie immer tritt er etwas kümmerlich an, blieb auch dauernd am Gegner und heurückte, aber seine Treffer kamen doch sehr ungenau. Mit sich er so gar mehr mit dem Körper, als er traf. Er sollte nicht vergessen, daß „Boxen“ beim Boxkampf das Wichtigste ist.

20 Jahre T.S.V.

Der Zoppoter Sportverein feierte in diesen Tagen sein 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand im Hotel Metropol, Zoppot, ein Herrenabend statt, der zahlreichen Besuch anwies. Der Vorsitzende, Kaufmann Wolf, begrüßte die Gäste und gab besonders seiner Freude Ausdruck, daß der Vorsitzende des Kreises Danzig persönlich erschienen sei. Zahlreiche Ehrungen wurden vorgenommen: Herr Ebel erhielt die goldene Vereinsnadel. Er ist bereits Ehrenmitglied des Vereins. Einige Herren erhielten silberne Nadeln, andere sinnige Sportphotographien. Den Jugendmitgliedern wurden Bücher, Weltkolumbiade 1928, überreicht. Den Glückwünscherinnen eröffnete der Kreisvorsitzende, Herr Arendt. Er hob besonders hervor, daß der T.S.V. vorbildlich in seiner Jugenderziehungsarbeit wirke. Er schloß mit den besten Wünschen des Kreises für weitere erfrischende Tätigkeiten; denn Dienst an der Jugend sei Dienst am Vaterlande.

Lehrer Tronke sprach im Namen des Turnvereins Zoppot. Festgestellt konnte werden, daß die beiden Dänischen, Turner und Sportler, auf harmonisieren. Zahlreiche Glückwünscherinnen, sogar aus dem Deutschen Reich, Marienburg, Allenstein, S. C. Charlottenburg, zeigten, daß der T.S.V. weit über Danzigs Grenzen Freunde besitzt. Die Firma Stumpf & Sohn überreichte dem T.S.V. einen Tischgong. Mit großer Freude vernahm die Anwesenden, daß der T.S.V. vor kurzem eine Segelabteilung begründet habe, die mit 5 Rollen ihre sportliche Tätigkeit beginnt. Der Vortrag einiger Lieder, launige Ansprachen verhönten diesen harmonischen Abend, der für den T.S.V. ein voller Erfolg war.

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einigungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche. Die Schriftleitung.

Fragen:

Zyniker?

Liebe Leserinnen, hören Sie wie es mir geht, seien Sie so freundlich und opfern Sie ein paar Minuten für einen Rat. Mein Verlobter ist ein lieber guter Mensch, nur eine kleine Schwäche hat er und die möchte ich ihm doch gerne abgewöhnen, denn dann wäre ich mit meinem Auserwählten in allen Punkten wirklich zufrieden. Seine Schwäche besteht darin, daß er mich in Gegenwart Dritter immer gern etwas „auf den Arm“ nimmt. Er tut dies nicht in häßlicher, aber doch zynischer Form, was mich manchmal ein bißchen kränkt. Wohlgerne, er tut dies nur in Gegenwart anderer. Und wir allein, fenne ist so etwas garnicht. Wie kann ich ihm das abgewöhnen? Immer mit ihm allein sein kann ich doch nicht. Wer kann mir ein kleines aber wirksames Mittel verraten? Inge W.

Algen im Aquarium?

Vor drei Wochen habe ich mir ein Aquarium eingerichtet, vom Händler Pflanzen, vom Strand Sand, und aus der Grube etwas Kies besorgt, also alles frisches Material, und doch sieht das Becken, trotz inzwischen zweimal gewechselten Wassers, aus, wie ein Dümpel. Die Scheiben, die Wasseroberfläche, die Pflanzen und der Boden sind demnach mit Algen bedeckt, das frische Wasser kurze Zeit nach dem Einfüllen trübe wird. Unter diesen Umständen verliert man schließlich die Lust, denn das Auge wird nicht befriedigt. Kann mir jemand raten? Ist vielleicht die Sonne daran schuld, die etwa zwei Stunden das Becken bescheint? Fritz B.

Die energische Frau!

Meine Frau war schon während der Brautzeit nicht gerade sanft und schmeigsam. Sie versuchte bald in dieser, bald in jener Form ihren Willen durchzusetzen. Um des lieben Friedens willen gab ich allzu häufig nach, so daß dieser Zustand zur Gewohnheit geworden ist und ich zu Hause überhaupt nichts mehr zu melden habe. Ich darf mir nicht einmal im Scherz erlauben, irgend etwas zu kritisieren, geschweige denn anzuordnen, gleich haben wir große Szenen, in deren Verlauf nicht selten meine Frau mal ein halbes Duzend Teller ins Fensterschloß karriert, ja schließlich sogar einmal eine große Porzellan-Kaffeekanne wuchtlos auf den Boden kippte, so daß nur noch etwas für den Weinen übrig blieb. Es ist absolut nicht mein Ehrgeiz, „die Hosen anzuziehen“, dazu bin ich viel zu gutmütig, aber geht es nicht ein wenig über die Hutspur, wenn Angehörige des schwachen Geschlechts so energisch werden, daß dabei die mühsam zusammengepartete Nüchternrichtung gefährdet wird? Schließlich kommt noch der Anstößler oder Beisein dran, wenn zerbrechliches Geschirr nicht mehr vorhanden ist. Ich bin der Ansicht, daß der übersteigerten Herrschsucht endlich einmal Einhalt geboten werden muß, aber — wie ja? Ich's ihr? — Unter Umständen fliegt mir der Milchtopf statt vor die Füße, bei dieser Gelegenheit an den Kopf. Ob mit oder ohne Inhalt, ist meiner Frau ganz gleich, wenn sie sich gereizt fühlt. Liegt hier evtl. eine krankhafte Störung des Nerven Systems vor? Ernst Paul P.

Ehe auf Reisen?

Als Generalvertreter eines größeren Hauses bin ich im Jahr etwa 200 Tage sozusagen „auf der Achse“. Ich habe mich daran gewöhnt und finde nichts dabei, daß jeden Tag in einem anderen Bett zu schlafen. Jetzt ändert sich die Situation. Ich habe mich verlobt und wir wollen demnächst heiraten. Naturgemäß erblickt man vorher alles, was zum zukünftigen Leben gehört, und so kamen meine Braut und ich auf die Gestaltung unserer „Ehe

auf Reisen“ zu sprechen. Ich verdiene genug, daß es mir möglich war, meiner Braut vorzuschlagen, nach meiner Eheschließung mich, sobald ich abweid sein muß, auf meinen Reisen zu begleiten. Langeweile wird sie nie haben, denn die zu bereisende Landschaft ist so reizvoll und interessant und meine geschäftlichen Transaktionen nehmen regelmäßig nur ein bis drei Stunden Zeit täglich in Anspruch, daß wir sehr viel zusammen sein und die Schönheiten der Welt so recht genießen können. Trotzdem lehnt meine Braut ab. Sie hat eine außerordentliche Ehen vor fremden Betten und eine starke Abneigung gegen persönllichkeitsfremde Hotelzimmer. Allein zurückbleiben möchte sie aber auch nicht, denn dann wären wir über die Hälfte des Jahres nicht zusammen. Kann uns vielleicht jemand vom „Bau“ sagen, wie so eine Reiseeinge richtet werden muß, um alle Teile zu befriedigen und möglichst wenig auf Kosten persönlicher Wünsche.

Wer kann mir helfen?

Wer kann mir ein gutes Mittel gegen trockenes und sprödes Haar empfehlen? Besten Dank im voraus!

Antworten:

Wie erlange ich normales Körpergewicht?

Ich will es Ihnen verraten. Ich bin auch verunsichert, muß auch sehr auf mein Gewicht aufpassen, denn ich bin 24 Jahre alt und wiege nur 108 Pfund. Ich bin trotz der heutigen Mode ein bißchen zu schlank. Gerne will ich Ihnen verraten, was ich tue, um trotzdem meine Gewichtsgrenze etwas heranzuschieben. Vom Arzt wurde mir einmal Folgendes verordnet. Ich kochte mir am Abend eine ziemlich dicke Roggenstichtuppe, nur in Wasser, mit Salz abgeschmeckt. Diese Suppe wurde in eine Thermosflasche gefüllt. Am Morgen ließ ich mich eine Stunde früher als sonst wecken, hatte schon einen Teller mit einem Büffel Butter an meinem Bett stehen, goß die heiße Suppe darüber und aß diesen Roggensticht langsam aus, danach öffnete ich das Fenster und schlief noch eine Stunde bei offenem Fenster. Ich hatte natürlich hierzu nur etwa 8 Wochen Geduld, aber in diesen 8 Wochen nahm ich 10 Pfund zu. Dann fühlte ich mich wohl, nahm auch etwas auf meine schlafte Linie Rücksicht und hörte damit auf. Versuchen Sie es doch einmal auf diese Weise. Guten Erfolg wünscht Ihnen eine Leidensgenossin.

Soll ich diese Dame heiraten?

Es ist sehr schwer ein Urteil über eine Person, insbesondere über eine Dame, die man persönlich nicht kennt, zu geben. Ich will jedoch versuchen auf Grund Ihrer Schilderung zu raten. Wie ich aus Ihrer Anfrage ersehe, wollen Sie Ihr Glück nur in Ihrer zukünftigen Familie suchen — Mein Hans ist meine Burg — sagt der Engländer und so müßten Sie auch eine Frau finden, die eben so denkt wie Sie. Die betreffende Dame scheint sich nach Ihrer Schilderung wenig zur Hausfrau und Mutter zu eignen. Sie wird vermöge ihrer Kenntnisse immer neue Menschen und Gesellschaft finden, um ihre Bildung und Wissenschaft zeigen zu können, sie wird keine Befriedigung in ihrer häuslichen Tätigkeit finden. Sie werden in Ihrer Beziehung stets von fremden Menschen umgeben sein. Die ganze Einstellung des Haushaltes wird sich nach den Fremden oder Gästen richten, kein Glück im Winkel! Sie werden immer der leidende Teil sein, die moderne Frau paßt nicht für Sie. Im allgemeinen untersteht man drei Klassen von Frauen. 1. Frauen, die von Natur aus Kinder lieben, ein Bedürfnis haben, Kinder zu gebären, zu erziehen und zu erziehen. Für solche Frau ist keine Arbeit und keine Sorge, für Kind und Haus, zu schwer. Sie findet dabei ihre volle Befriedigung, es macht ihr sogar Freude, sie findet immer Beschäftigung, kann Opfer bringen, es wird ihr nie langweilig, sie kommt nicht auf schlechte Gedanken und

bleibt auch immer schön tren. Eine solche Frau ist die beste Grundlage für eine Familie und für eine glückliche Ehe. Solche Frauen sollen und müssen geheiratet werden.

2. Frauen, die sich allein lieben und gern ungeführt für sich allein leben, die von der Natur etwas zurückgeblieben sind, besitzen wenig Anmut und Schönheit um den Mann zu halten, fühlen sich auch immer zurückgesetzt gegen andere Frauen. Solche Frauen sollen Arbeit und Beschäftigung suchen, selbständig werden, einen Beruf wählen, Junggefellinnen bleiben und dürfen nicht heiraten.

3. Frauen die vergnügungssüchtig und prüfungsüchtig sind oder weibegierig, sogenannte „moderne“ Frauen, sprechen immer von Kunst und Literatur (meistens ist bei ihnen nur die Wisenshaft und Bildung, Einbildung) oder sehr schöne Frauen. Solche Frauen wollen immer öffentlich auftreten und sich zeigen, sie finden keine Ruhe und Befriedigung in ihrem Heim, sie suchen immer Gesellschaft, müssen immer fremde Menschen mit sich haben und auch Fremde, die ihnen den Hof machen, halten es auch mit der Treue nicht streng, wenn es nicht anders geht, haben sie Freundinnen. Sie kommen sich zu schade vor, für gewöhnliche Arbeit; denn Kinder gebären, tödchen und nähren kann doch jede Frau machen. Sie glaubt durch ihre Schönheit oder Bildung zu etwas höherem geboren zu sein, sie braucht Abwechslung, sonst ist ihr langweilig. Solche Frauen, Lebensfrauen, gehören der Doffentlichkeit, sie sollen Künstlerinnen, Schauspielerinnen oder Bardamen werden. Sie eignen sich nicht für einen Mann, zur Ehe und Mutter. Unglückliche Ehen entstehen, wenn die Frau ihren Beruf verwechselt, d. h. wenn die Frau zu 2. oder zu 3. heiratet.

Sie, Herr Doktor, scheinen sich für die Ehe zu eignen, darum empfehle ich Ihnen eine Frau zu 1.; lassen Sie sich nicht von der Schönheit und Wissenschaft der Dame blenden. Ich rate Ihnen: Hände weg, geben Sie das Mädchen auf.

Würden Sie ihn heiraten?

Da Ihre Anfrage mein größtes Interesse erweckte, so möchte ich Ihnen nachstehend meine Ansicht hierzu äußern:

Es ist freilich von Ihnen liebevoll gedacht, sich Ihre Freundin in dieser Hinsicht so anzunehmen, aber Ihre Vorsicht und Ihr Schwarzsehen ist hier am unrichtigen Platz. Ich würde Ihnen lieber raten, mit Ihrer Freundin, wenn Sie sich nun einmal durchaus in dieser privaten Angelegenheit, in welcher doch jeder selbst wissen muß, was er tun soll und letzten Endes doch nach seinem eigenen Instinkt handelt, mitschen wollen, offen und ehrlich über diese Sache zu sprechen und Sie direkt zu fragen, ob sie die Neigungen des betreffenden Herrn voll und ganz teilt. Sollte dies der Fall sein, so bin ich der Ansicht, daß die Dinge dann ruhig ihren Lauf nehmen sollen, denn dann ergibt sich ja alles Weitere von selbst.

Auch wegen des Altersunterschiedes teile ich nicht ganz Ihre Meinung, denn gerade Männer in diesem Alter sind gefällter und überlegener und solchen darf man sich doch eigentlich nur anvertrauen. Was nützt einem ein junger Ehemann, der nicht recht weiß, was er will und man erhalt, wenn der erste Nauch vorüber ist, die Kadenschläge? Die Hauptsache ist, daß der Mann, wie es ja auch hier scheinbar der Fall ist, einen edlen Charakter besitzt und eine Frau gebührend zu schätzen weiß. Das letztere ist ja eben heutzutage das, was als Zeichen der Nachkriegszeit den meisten „jungen Kavaliere“ fehlt.

Da Ihre Freundin den verwaisten Kindern auch eine gute Mutter sein wird, finde ich die Wege vollkommen gebnet und dürfte unter Voraussetzung, daß bei beiden Seiten Zuneigung und Sympathie vorhanden ist, kein Zweifel mehr bestehen. Lassen Sie die Herzen sprechen und es wird noch eine recht harmonische und glückliche Ehe zustande kommen, denn letzten Endes ist es im Leben doch alles Bestimmung.

Natürlich, wenn er mich liebt und als seine Frau und stellvertretende Mutter für seine Kinder haben will. Sie schreiben, die Kinder sind lieb zu Ihrer Freundin, sagt wie zu einer Mutter, das ist schon

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe Gebrauchsfertig für Selbststreicher! Reinhold Karnatz II. Damm 1 Eingang Johannisgasse per kg G 2.40

ein großer Vorteil für die Uebernahme einer so schweren Pflicht. Sodann muß doch jeder selbst über sein Schicksal entscheiden, denn bedenken Sie die Vorwürfe, die Ihnen evtl. gemacht werden würden, wenn Sie zu einer Ehe raten und diese dann durch irgendwelche Zwischenfälle unglücklich wird. Jeder ist seines Glückes Schmied, sagt schon ein altes Sprichwort. Sobald der Herr sich Ihrer Freundin offenbart, wird sie sowieso selbst entscheiden und nicht Sie um Rat fragen. Die Zeiten sind heute so ernst und trostlos, deshalb sollte man doppelt glücklich sein, einen guten Mann gefunden zu haben, der einem die Hand zum Lebensbunde reicht. — Also lassen Sie dem Schicksal seinen Lauf. Die Beiden sind vielleicht füreinander bestimmt und dagegen kann man nichts tun. Warum soll die Ehe eines 23jährigen Mädchens mit einem 43jährigen Mann nicht glücklich werden? Ich fenne ganz andere Altersunterschiede und die Ehen sind glücklich. Viel mehr unglückliche Ehen gibt es unter gleichaltrigen Ehepartnern. Hanni.

Affentliebe

Die Verantwortung der Eltern, ihre Kinder vor allen Gefahren der Straße zu schützen, ist in der heutigen Zeit sehr groß. Wenn der Vater nicht will, daß sein fünfjähriges Kind über die Straße einholen geht, so ist diese Vorsicht auf jeden Fall durch die vielen Unfälle begründet, die sich Tag für Tag auf der Straße ereignen. Eine solche Vorsicht mit „Affentliebe“ bezeichnen, heißt die Verantwortung, die die Eltern für das Kind haben, vollkommen verkennen. Viele Kinder, die heute mit verkrüppelten Gliedmaßen herumlaufen, wären ihnen dankbar, wenn ihnen solche „Affentliebe“ ihre gesunden Arme und Beine erhalten hätte. M. M.

Was heißt „Affentliebe“, jeder Mensch liebt sein Kind, wie sich selbst, und wäre tiefunglücklich, wenn ihm durch eigene Schuld oder Fahrlässigkeit etwas zustoße. Schließlich hat Ihre Frau Recht, wenn sie sagt, der Junge müsse selbständig werden. Gerade den Kindern, die auf Schritt und Tritt behütet werden, passiert allseitig etwas, weil sie sich zu sehr auf den Schutz der Eltern verlassen. Man muß einem Kind immer wieder die Gefahren klar machen, die durch Unachtsamkeit beim Ueberqueren der Straßen bestehen und auch mal kleine Weidheiten von unaufmerksamen Kindern zusammenräumen, das zieht am meisten. Sollte es von Ihrer Frau nur Bequemlichkeit sein, Ihr Kind den Gefahren der Straße auszuweichen, so ist das natürlich sehr verwerflich. Es gibt Frauen, die in den Tag hineinleben und sich gar nicht ausmalen, was ihre Leichtfertigkeit für Folgen haben kann, daß sie sich bei evtl. eintretenden Unfällen mit einigen Vorwürfen begnügen würden usw., ist ihnen augenblicklich Nebensache. Ich habe auch einen kleinen Jungen, allerdings schon sechs Jahre. Er geht seit Dieru zur Schule, seit seinem vierten Schultag allein, denn die anderen Jungen laden ihn aus, wenn seine Mutter ihn noch zur Schule bringt. Ein Kind erzieht das andere. Man muß bei seinen Verordnungen eben den Grips zusammenhaben, nicht daß es beim Nachhakenkommen losgeht: „Ach, Salz und Pfeffer habe ich vergessen, Bubi, lauf mal schnell zum Kaufmann.“ Bubi läuft, wird überfahren, das Unglück ist da. Die Schuld war nicht zuerst die Unachtsamkeit des Kindes, sondern die Verfahrtheit der Mutter. Ich weiß, als ich klein war, wurde ich von meiner Mutter auch einmal zum Kaufmann geschickt, ich sollte Salz und Essig holen. Sehr wild und faellig, wie ich als Kind war, vergaß ich meistens, was ich bringen sollte. Durch das immer vor mir Verjagen der einzuholenden Dinge, achtete ich nicht auf die Straße, und schon hatte mich ein Radfahrer beim Wickel. Es ging noch gut ab. — Also bestehen Sie richtig darauf, daß Ihre Gattin ihre Einkäufe allein besorgt, denn ich weiß auch, wieviel „Arbeit“ ein Drei-Personenhaushalt macht. Bei mir macht er soviel Arbeit, daß ich am Tage fünf Stunden mit meinem Kinde draußen in der frischen Luft bin, ja, man muß seine „Arbeit“ eben einzuteilen verstehen. Hildegard.

Die Siedlungs-Gesellschaft „Neu Danzig“ in Danzig, Pfeifferstraße 76, welche Ende Februar d. J. in Danzig gegründet wurde, teilt uns folgendes mit: In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ vom 2. August 1930 hatte der 1. Vorsitzende unserer Gesellschaft, Ingenieur F. W. Schneider, ein großzügiges Projekt entwickelt, um mit Hilfe von Staatsgeldern mehreren Tausend Danziger Er-

werbslosen eine neue Heimat und Zukunft auf dem gesunden Hochlande von Brasilien zu schaffen.

Da wegen parteipolitischer Widerstände sich eine Bewirklichung dieses weitsehenden Gedankens nicht durchführen ließ, zog Ingenieur Schneider sein dem Senat unterbreitetes Projekt zurück.

Eine größere Zahl von Interessenten hatte aber die gesunde Grundlage des Gedankens erfaßt und beschloß, das Unternehmen in kleinerem Maßstabe mit eigenen Mitteln in Gang zu setzen.

Die Gesellschaft, die vorläufig mit einer Mindestzahl von 100 Mitgliedern (auch Familien) beginnen will, bezweckt die Vorteile der Genossenschaft für ihre Zwecke dienlich zu machen.

Ueber den Wert und die gewaltige Sicherheit, welche die Mitgliedschaft in einer Genossenschaft in der ganzen Welt bietet, brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren.

Ingenieur Schneider, der durch jahrelangen Aufenthalt in Brasilien die Verhältnisse genau kennt, wartet aber dringend vor dem Versuch einer planlosen Einzelwanderung, oder selbst solcher in Klei-

nen Gruppen. Wer die Verhältnisse in den, in diesem Falle subtropischen Gebieten nicht kennt, wird bald vor so viele ungeahnte Schwierigkeiten und Mißbeligkeiten gestellt werden, daß nur ganz robuste und taftkräftige Naturen imstande sein werden sich durchzuarbeiten.

Außer den fehlenden Sprachkenntnissen bildet ein Haupthindernis, neben dem Mangel an sanitären und kulturellen Einrichtungen, die von dem Einzelstebler verlangte harte körperliche Arbeit, die er leisten muß, wenn er nicht, was wohl selten der Fall ist, den Besitz beträchtlicher Mittel sein eigen nennt, um außer den Handarbeitsgeräten die für rationellen Betrieb nötigen Maschinen anschaffen zu können.

Mit diesem Grunde schlägt Ingenieur Schneider vor, eine sogenannte Erwerbs- und Produktivgenossenschaft zu bilden, welche aus finanziellen Gründen eine Mindestzahl von 100 Genossen umfasst, von denen jeder einen Geschäftsanteil in Höhe von 3500 Gulden einzuzahlen hat.

Nur eine solche Genossenschaft ist in der Lage, rationell zu wirtschaften, günstige Gebiete zu billi-

SCALA. Gratis-Eintritt in die Scala. Jeder Käufer einer Eintritts-Karte erhält eine zweite Karte vollkommen gratis. Diese Vergünstigung gilt nur für den Monat Mai 1931. Das große Varietéprogramm sowie die Operett-Revue „Seitensprünge“.

Lotterie Engl. Derby 1931. Ziehung: 26. Mai. Was ist am 21. Mai? Millionengewinn. 1/5 Los 5.- G, 1/1 Los 25.- G. Erwerben Sie noch heute ein Los! Intern. Sports Assoc. H. A. G. Brooms. Schluß der Losabgabe.

Deffentl. Bantangestelltenversammlung Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Werkzeughaus. Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches. Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Reichsverband der Büro- und Behörden-Angestellten. Zentralverband der Angestellten. Stellmacherges. Junge Bänderin. Zeitungsträger werden eingestellt. Schriftliche oder persönliche Bewerbung von 9-12 Uhr. „Danziger Sonntags-Zeitung“ Betriebsabteilung, Retterhagergasse 4.

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“
Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche

Wellenlängen der Sender:

Königswusterh.: 1634,9 m.	Oslo: 1071 m.
Breslau: 323 m.	Wien: 516 m.
Mühlacker 369,1.	Kattowitz: 408,7 m.
Kallundborg: 1152,8 m.	Warschau: 1411,6 m.
London: 356,3 m.	Bukarest: 394,2 m.
Rom: 441,2 m.	Motala: 1348,3 m.
Riga: 524,5 m.	Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Königswusterhausen: 7.00: Konzert. — 8.55: Morgenfeier. — 11.30: Konzert. — 15.00—16.00: Konzert. — 20.30: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 17.15: Konzert. — 18.20: Bojaren-Quartett. — 20.15: „Der fliegende Holländer (Oper). — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 16.30: Konzert. — 19.30: „Die weiße Dame“ (Oper). — 22.30: Tanzmusik.
Kallundborg: 12.00, 14.00, 14.45: Konzert. — 20.15—21.55: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
London: 16.15: Konzert. — 20.00: Glockenspiel. — 21.05: Konzert.
Rom: 16.30: Konzert. — 21.05: „Die Dollarprinzessin“ (Opt.).
Riga: 19.05—20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.
Oslo: 10.20: Gottesdienst. — 14.00, 16.15, 20.00: Konzert. — 22.05: Chöre. — 22.35: Tanzmusik.
Wien: 18.20—19.50: Konzert. — 21.00: „Aus Großvaters Zeiten.“
Kattowitz: 17.40: Konzert. — 20.30—21.05: Konzert. — 21.45: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.40—20.30: Konzert. — 21.45, 22.00, 22.25, 24.00: Konzert.
Bukarest: 16.00—17.30: Konzert. — 20.00: Geistliche Lieder. — 20.45: Rumänische Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 14.30—15.00: Konzert. — 19.15: Singpiel. — 20.05, 20.30, 22.00: Konzert.
Budapest: 18.10: Zigeunerkapelle. — 19.30: „Der Zigeunerbaron“ (Operette). — Dann: Konzert.

MONTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.25: Stunde des Landwirts. — 20.30 (aus Belgrad): Europäisches Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 19.30: Schallplatten. — 21.10: Konzert. — 22.20: Mikrophon belauscht die Nachtigall.
Mühlacker: 17.00: Konzert. — 19.25: Zwei Hörspiele. — 23.00: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00, 21.00, 21.30: Konzert. — 22.25: Konzert — Lieder.
London: 18.40—20.35: Konzert. — 21.45: Chinesisches Mondfest. — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: Konzert.
Riga: 19.05: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.30: Konzert.
Oslo: 17.15—20.00: Konzert. — 21.00—22.05: Konzert.
Wien: 19.55: Konzert. — 20.30 (Belgrad, siehe Königsw.). — 22.15: Tanzmusik.
Kattowitz: 17.45: Konzert. — 20.30 (Belgrad, siehe Königswusterhausen). — 22.15: Tanzmusik.
Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: (Königsw.). — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00—20.45: Konzert.
Motala: 17.30—19.50: Konzert. — 22.00: Konzert.
Budapest: 17.25: Konzert. — 18.50: Ungarische Lieder. — 20.30: (Königsw.). — Dann: Schallplatten.

DIENSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.30: Konzert.
Breslau: 19.00: Konzert. — 20.00: „Die Hermannschlacht“ (Drama). — 21.10: Konzert.
Mühlacker: 17.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.15: „Die Italienerin in Algier“ (Oper). — 22.15: Münchhausenerzählung.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.30—2.00: Radioball für die Jugend.
London: 18.40: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.20: „Der Rosenkavalier“ (Oper), 3. Akt. — 23.20: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: „Freund Fritz“ (Oper).
Riga: 17.00—19.00: Konzert. — 20.25—21.30: Konzert. — 22.00: Pöle-méle.
Oslo: 17.30: Schallplatten. — 20.00: „Tiefeland“ (Oper). — 21.50: „Tiefeland“ (Oper), 2. Akt.
Wien: 19.40: In der Bar. — 21.00: Sketch. — 21.40: Abendkonzert.
Kattowitz: 17.45 (Warschau). — 19.50: (Warschau). — 23.10: Tanzmusik.
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: „Hoffmanns Erzählungen“ (Oper). — 23.10: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 17.05: Konzert. — 18.30: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 22.10: Kabarett.
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: „Tannhäuser“ (Oper). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Bunter Tanzabend. — 22.30: Konzert.
Breslau: 17.10—19.10: Konzert. — 20.00: (Königsw.). — 22.30: Konzert.
Mühlacker: 16.30—17.30: Konzert. — 19.45: Comedian Harmonists. — 22.25: (Budapest).
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 21.15: Konzert. — 21.45: Lieder. — 22.15: Konzert.
London: 18.40: Konzert. — 20.35: Ridgeway Parade. — 21.50: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 21.05: Konzert — Lustspiel.
Riga: 19.05: Russische Musik. — 20.30, 21.10, 21.30: Konzert.
Oslo: 17.00: Konzert. — 22.05: Lieder. — 22.35: Tanzmusik.
Wien: 17.00—20.00: Konzert. — 21.00: Heiteres. — 22.15: Konzert.
Kattowitz: 17.45, 20.30, 21.30: (Warschau). — 22.00: Schallplatten.
Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45, 20.30, 21.30: Konzert. — 22.05: Revue.
Bukarest: 17.15: Konzert. — 20.00: Cello. — 20.45: Flöte. — 21.15: Violine.
Motala: 17.30: Schallplatten. — 19.45: Konzert. — 21.40: Chöre. — 22.10—22.30: Tanzmusik.
Budapest: 17.20: Konzert. — 18.50: Konzert. — 21.00: Finnischer Abend. — Dann: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 15.30—17.00: Konzert. — 20.00: Der Mai ist gekommen. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 18.00: Lieder. — 19.00: Konzert. — 20.00: (Königswusterhausen). — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 18.30: Konzert. — 19.30: Bunter. — 20.45—21.15: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00—20.00: Konzert. — 20.50: Lieder. — 21.35 bis 22.35: Konzert.
London: 18.40: Konzert. — 20.00: Orgelkonzert. — 20.45: „Tristan und Isolde“ (Oper). — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Konzert.
Riga: 16.30: Orgel. — 19.05—20.30: Konzert. — 21.30—22.15: Konzert.
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.

Wien: 19.10: Konzert. — 20.10: Hörspiel. — 21.20: Konzert.
Kattowitz: 17.40—18.30: Konzert. — 20.15: (Warschau). — 21.45: Tanzmusik.
Warschau: 17.40—18.30: Konzert. — 20.15: „Die Schönste der Frauen“ (Operette). — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.30: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.30—21.15: Konzert.
Motala: 19.15: Konzert. — 19.45: Komödie. — 21.40: Konzert.
Budapest: 17.10: Konzert. — 19.30: Opernübertragung. — Dann: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

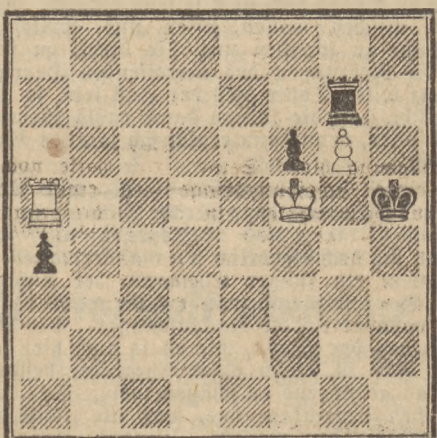
Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: (Mühlacker). — 20.45: „Tyll Ulenspiegel.“ — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 18.45: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.10: Hörspiel. — 22.20: Schallplatten.
Mühlacker: 19.05: Konzert. — 20.00: Festakt des deutschen Auslandsinstitutes. — 22.30: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 22.25: Singpiel. — 22.45: Tanzmusik.
London: 18.40, 20.00, 21.20: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Konzert. — Lustspiel. — Dann: Fäuze.
Riga: 16.30: Konzert. — 19.05: „1001 Nacht“ (Operette). — 21.30: Konzert.
Oslo: 17.30: Konzert. — 20.00: Konzert.
Wien: 17.30: Konzert. — 19.30: Opernübertragung. — 22.15: Schallplatten.

Schach

Geleitet von E. Gerschkoff

Am 4. Mai hat in dem Danziger Schachklub E. V. die Krönung der Winterturniere durch die Preisverteilung stattgefunden. Die Ergebnisse des Meisterschaftsturniers sind von uns seinerzeit bekanntgegeben worden. In dem Nebenturnier siegte Malinowski mit 9½ Punkten, der sich somit das Recht erkämpfte, im nächsten Jahre an dem Meisterschaftsturnier teilzunehmen. Den II. und III. Preis teilten sich Schallach und Mond mit je 7½ Punkten. Es folgen: Pfeiffer mit 7, Fr. Kutzborski und Schubert mit je 6, Steinberg und Dommer mit je 5½, Gerschkoff mit 4½, Sachse mit 3, Fuchs II und Zielinski mit je 2 Punkten.
Anschließend an die Preisverteilung wurde ein Blizturnier mit 16 Teilnehmern ausgetragen, in dem die Bedenkzeit in der ersten Hälfte des Turniers auf 10 Sekunden, in der zweiten Hälfte auf 5 Sekunden pro Zug festgelegt wurde. In diesem wilden Rennen kam als erster Ziel Fuchs I mit 15 Punkten, gefolgt von Melamed mit 12½, Gerschkoff mit 11½ und Kaminer mit 11 Punkten.

Endspiel Nr. 19 von A. Selesnief.



Weiß zieht und gewinnt.

„Bittervergessen Sie nicht, die Antenne“

richtig zu bauen!“

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) hat vor kurzem neue „Vorschriften für Außenantennen“ herausgegeben, die gemäß den Rundfunk-Vereinbar-Bedingungen rechtsverbindlich sind. Die Vorschriften sind für die Schadenshaftung, die aus dem unsachgemäßen Bau von Außenantennen entstehen kann, von grundsätzlicher Bedeutung.

Die postalischen Bestimmungen über Luftleiter und Außenleitungen sind nicht nur bei der Errichtung oder Änderung von Rundfunk-Empfangsanlagen zu befolgen, sondern der Rundfunkteilnehmer hat auch die schon vorhandenen Luftleiter und Außenleitungen auf seine Kosten sogleich zu ändern, wenn sie den VDE-Bestimmungen nicht mehr entsprechen.

Der besseren Uebersicht wegen seien hier einige der zur Zeit gültigen VDE-Vorschriften mitgeteilt:
Kreuzungen von Fernmeldeleitungen, die öffentlichen Zwecken dienen, durch Luftleiter oder Außenleitungen sind möglichst rechtwinklig, jedenfalls nicht unter einem kleineren Winkel als 60 Grad, und in einem Abstände von wenigstens 1 M auszuführen.
Parallelführung im Abstände von weniger als 5 m ist verboten.
Wenn bei Bruch der Luftleiter oder ihrer Ableitung oder der Außenleitungen eine Berührung mit der Fernmeldeleitung möglich ist, sind die Luftleiter und ihre Ableitung oder die Außenleitungen als Gummierleitung mit wasserfest getränkter Beflechtung NGAW, nach den „Vorschriften für isolierte Leitungen in Starkstromanlagen V. I. L.“ auszuführen, sofern die Fernmeldeleitung blank vorliegt ist.

Gleichzeitige Kreuzungen von Fernmeldeleitungen, die öffentlichen Zwecken dienen, und von Starkstromleitungen sowie von Fernmeldeleitungen der genannten Art und von Fahrleitungen elektrischer Bahnen durch Luftleiter oder Außenleitungen sind verboten, sofern die Betriebsspannung 1 kV (1000 Volt) und darüber beträgt.
Sofern die Spannung mehr als 250 V gegen Erde beträgt, sind bei zulässigen gleichzeitigen Kreuzungen von Starkstromleitungen durch Luftleiter noch folgende Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden:
a) Nur Einleiter-Luftleiter oder -Außenleitungen aus mehrdrähtigen Kupfer- oder Bronzeleitern mit einem Durchmesser des Einzeldrahtes nicht unter 0,4 mm sind zulässig. Die auftretende Höchstzugspannung soll im Luft-

Kattowitz: 17.45: (Warschau). — 20.15: (Warschau).
Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.15: Konzert.
Bukarest: 17.15: Konzert. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: „Fauat“ (Oper).
Motala: 17.45: Schallplatten. — 19.30—22.00: Konzert.
Budapest: 17.45: Konzert. — 20.30: Jugoslawischer Abend. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: (Mühlacker). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 17.25: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.30: Funkpotpourri. — 22.40: Tanzmusik.
Mühlacker: 16.30: Konzert. — 20.00: „Jabuka“ (Operette). — 23.30—0.30: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.20: Konzert. — 23.00—0.15: Tanzmusik.
London: 18.45: Wireless Singers. — 19.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 20.40: „Don Carlos“ (Oper).
Riga: 17.00—19.00: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.
Oslo: 18.00—20.00: Konzert. — 22.15: Volkstänze. — 23.45: Tanzmusik.
Wien: 17.45: Fußball: Oesterreich—Schottland. — 20.00: Konzert. — 20.35: „Lachende Erben“ (Operette).
Kattowitz: 20.30: (Warschau). — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Warschau: 16.10: Konzert. — 20.30—21.30: Konzert. — 22.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 19.00: Schallplatten. — 20.00—20.45: Konzert.
Motala: 16.00: Konzert. — 17.45: Schallplatten. — 20.00: Unterhaltung. — 23.30: Tanzmusik.
Budapest: 17.30—19.00: Konzert. — 20.30: Lustspiel. — Dann: Konzert. — Bis 24.00: Zigeunerkapelle.

Partie Nr. 81: Indisch.

Gespielt in dem Turnier zu Nizza 1931.

Weiß: Dr. Seitz, Schwarz: Duchamp.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, b7—b6; 3. g2—g3.
Die fianchettierung des weißen Königsläufers gilt als die beste Erwidrung auf die Flankenentwicklung des schwarzen Damenläufers.
3. ... Lc8—b7; 4. Lf1—g2, c7—c5.
Außer diesem Zuge wurde in dieser Stellung vielfach g6, e6 und d6 ausprobiert. Der letztgenannte Zug (4. ... d6) ergibt nach der etwaigen Fortsetzung 5. 0—0, Sd7, 6. Lf4, h6, 7. Sc3 (besser ist 7. c4), c5!, 8. d5, b5! eine schwierige Stellung, in der Weiß durch das Vorrücken der Zentrumbauern, Schwarz dagegen in dem Ansturm mit den Damenseitebauern, seine Gegengänge suchen wird. — Der Textzug verfolgt eine gesündere Idee des sofortigen Angriffs auf das weiße Zentrum, wobei der Abtausch 5. d:c5, b:c5 schon einen kleinen Stellungsvorteil für Schwarz ergibt, da er die Möglichkeit haben wird, dank der offenen b-Linie, die weißen Damenseitebauern mit Erfolg anzugreifen. Diesen Abtausch versuchte Monticelli gegen Capablanca in dem Turnier zu Barcelona 1929, wonach der Exweltmeister sein mikroskopisches Stellungübergewicht auf folgende instruktive Weise realisierte: 6. c4, g6!, 11. Dc1, Lg7, 8. Lb2, 0—0, 9. 0—0, d6, 10. Sc3, Se4!, 11. Dc1, Sc3, 12. L:c3, L:c3, 13. D:c3, a5!, 14. Td1, Sd7, 15. Dc3, Kg7, 16. h3, Sf6, 17. g4, h6, 18. Se1, Dc7, 19. Sd3, L:g2, 20. K:g2, a4!, 21. Sf4, Tf8, 22. f3, a:b3, 23. a:b3, T:a1, 24. T:a1, e5!!, 25. Sd5, S:d5, 26. c:d5, Tb4, 27. Dd3, Db7!, 28. Da6, D:d5, 29. Dc8 (mit der Absicht Ta8 usw.), Db7!, 30. Dd8, Db3, 31. Dd7, Tb7, 32. Dc6, T:b3, 33. Ta6, Tb2 und Monticelli gab auf. — Um dem Gegner den Trumpf des starken Flankenangriffs nicht in die Hand zu drücken, wird für Weiß wohl am ratsamsten sein, seinen Zentrumbauern durch c3 oder e3 zu stützen.
5. c2—c3.
Auch 5. e3 mit der Fortsetzung 5. ... g6, 6. b3, Lg7, 7. Lb2, 0—0, 8. 0—0, d6 wurde an der Textstelle ausprobiert. So entwickelte sich die Partie Przepiorka—Canal in dem Turnier zu Rohitsch-Sauerbrunn 1929. Es ist dem Führer der weißen Steine gelungen, die Partie durch scharfe und präzise Behandlung zum Siege zu führen: 9. c4, Sd7, 10. Sbd2, Dc7, 11. d5, b5 (besser war e6 oder sogar e5), 12. Dc2, b4, 13. a4!, b:a3, 14. T:a3, Tf8, 15. e4, Lc8, 16. h3, Se8, 17. L:g7, S:g7, 18. Te1, f6, 19. Sh2, Sf8, 20. f4, g5 (nicht gut; es ist

Alle Wirtschaftswaren von W. Müller Langebrücke 53 Tel. 21330 Fischmarkt 12, Tel. 24778

Programmänderungen

in Danzig.
SONNTAG:
15.45: Einführung fällt aus. — 19.00—20.00: Bunte Stunde. — 20.00: Zehn Minuten Reitsport. — 20.10: Drehesterkonzert usw.
MONTAG:
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert. — 16.30: Konzert aus dem Parkhotel. — 18.30: Veranstaltung findet im Senderraum statt.
DIENSTAG:
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert. — 15.45: Kinderfunk: „Die Schildbürger.“
MITTWOCH:
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert.
DONNERSTAG:
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert. — 11.00: Fällt aus. — 11.00: Wetterdienst. — 15.00: Nachtigallenlieder. — 15.15: Fällt fort. — 15.30 bis etwa 16.15: Übertragung von Berlin: Mandolinkonzert.
FREITAG:
16.50: Der Königsberger Dom usw.
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert. — 11.00: Fällt aus.
SONNABEND:
6.00—6.30: Turnstunde. — 7.00—7.30: Konzert.

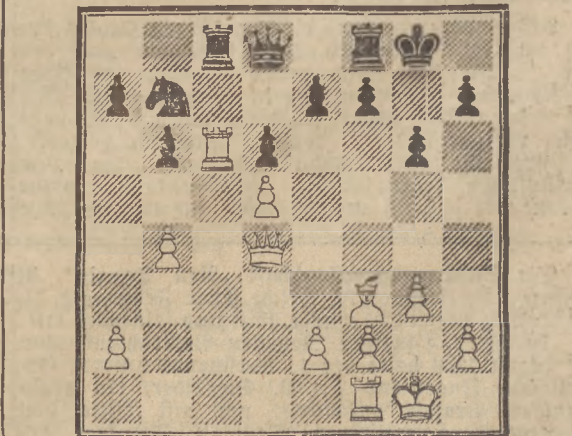
aber schon unmöglich, für Schwarz eine wirklich befriedigende Fortsetzung zu finden), 21. f:g5, f:g5, 22. Sh3, g4, 23. h:g4, L:g4, 24. e5!, Sg6, 25. e6, Tf8, 26. Sg5, Lf5, 27. Le4, Se5, 28. Tf1, Lg6, 29. L:g6, T:f1+, 30. S:f1, h:g6, 31. De4!!, Tf8, 32. g4, Se8, 33. Dh1, Sf6, 34. Dh6 und Schwarz gab auf (wegen der unparierbaren Drohung b3 nebst Th3). — Die von Canal angewandte Eröffnungsbehandlung sollte nicht schlecht sein, von seinem 11. Zuge an (Vormarsch auf der Damenseite) geriet er aber auf falsche Geleise und verlor dadurch die Partie.
5. ... c5:d4.
Schwarz gespielt. Durch 5. ... d6 nebst g6 und Lg7 oder einfach 5. ... e6 nebst Le7 könnte Schwarz Gleichgewicht behalten. Der Textzug leistet nichts für die Entwicklung des schwarzen Spieles, er fördert im Gegenteil die Entwicklung des Gegners, indem er ihm für den Damenspringer das günstige Feld c3 frei macht.
6. c3:d4, g7—g6; 7. Sb1—c3, Lf8—g7; 8. 0—0, Sf6—e4!
Ein wichtiger Zug, der den Doppelschritt des gegnerischen e-Bauern (nach vorherigem Dc2) verhindert.
9. Sc3:e4, Lg7:e4; 10. Lc1—e3, 0—0; 11. Dd1—d2! Droht Lh6 und deckt den b-Bauern für das gelegentliche d4—d5.
11. ... Sd8—c6; 12. d4—d5.
Ein guter Zug, der auch zum Reifall des Gegners führt. Der Zug ist übrigens notwendig, um d7—d5 mit einer befestigten Stellung des Schwarzen zu verhindern.
12. ... Sc6—a5; 13. Le3—d4, Lg7:d4?

Der entscheidende Fehler. Durch 13. ... Sc4 könnte Schwarz das nun heranbrechende Unheil verhüten, da sowohl 14. Dc3, L:d4, 15. D:d4, Sd6!, wie auch 14. Dc3, L:d4, 15. D:c4, L:f3, 16. L:f3, L:b2, 17. Tb1, Lg7, 18. d6, Tc8 zu einer verteidigungsfähigen Stellung für Schwarz geführt hätte. Schwarz sah vermutlich die Drohung L:g7, K:g7, Dd4+ mit Figurengewinn, erschrak und fand nichts Besseres, als den bedrohten Läufer abzutauschen.
14. Dd2:d4, Le4:f3; 15. Lg2:f3, d7—d6 (um d6 zu verhindern); 16. Ta1—c1.
Auch Weiß spielt nicht genau, da nach dem Textzug Schwarz durch 16. ... b5! sich etwas Luft verschaffen könnte. Falls darauf b4 oder Tc1, so Sc4 nebst Sb6, falls aber b3, so Db6 und Schwarz würde im Stande sein, die Turmopposition auf der e-Linie zu behalten. Der folgende Textzug führt zu forciertem Figurenverlust.
16. ... Ta8—c8; 17. b2—b4, Sa5—b7; 18. Tc1—c6!

16. ... Ta8—c8; 17. b2—b4, Sa5—b7; 18. Tc1—c6!

16. ... Ta8—c8; 17. b2—b4, Sa5—b7; 18. Tc1—c6!

16. ... Ta8—c8; 17. b2—b4, Sa5—b7; 18. Tc1—c6!



Dieser Stellung ist es auf den ersten Blick gar nicht anzusehen, daß sie in nicht mehr als fünf Zügen zu vollständigem Zusammenbruch des schwarzen Spieles führt. Der Turm c6 ist wegen des drohenden Springerverlustes selbstverständlich weder jetzt noch später zu tauschen.
18. ... Dd8—d7; 19. Tf1—c1, e7—e5; 20. Dd4—c4!
Der kürzeste Weg zum Siege.
20. ... Tc8—b3; 21. Dc4—a6.
Falls darauf 21. ... Tf8, so 22. D:a7 mit der Drohung 23. Tc7!, Dg4 (23. ... T:c7, 24. D:b8+ usw.), 24. e4!, Dh3, 25. Lg2, Dg4, 26. f3 und Weiß gewinnt, falls aber 21. ... Sd8, so 22. Tc7 nebst D:a7 usw.
21. ... Tb8—a8; 22. Tc6—c7, Sb7—c5; 23. Tc1:c5! und Schwarz gab auf.

Lösung des Stellungsbildes Nr. 8.
Weiß: Kg1, Dd4, Td1 und f1, Lb2, Sc3 und f3, Ba2, b3, c4, e4, f2, g2 und h3. Schwarz: Kg8, De7, Ta8 und f8, Lc8 und g7, Sf7, Ba6, c6, c7, d6, f5, g6 und h7.
Die Stellung entstand nach den Zügen 1. e4, e5, 2. Sf3, Sc6, 3. Lb5, a6, 4. La4, d6, 5. L:c6+, b:c6, 6. d4, e:d4 (?), 7. D:d4, f6, 8. c4, g6, 9. Sc3, Sh6, 10. 0—0, Sf7, 11. b3, Lg7, 12. Lb2, 0—0, 13. Td1, De7, 14. h3, f5 (?) in der Partie Illingworth—Alexander im Reserve-Meisterschaftsturnier zu Hastings 1931.
Weiß zog hier 15. Sc3—d5!!, worauf der Gegner aufgab. — Es droht D:g7+, falls aber 15. ... L:d4, so 16. S:e7+ nebst 17. L:d4+.

Ein neuer Flugzeugmotor

vom Diesel-Typ wurde in Glasgow von Ingenieur Beardmore vorgeführt. Ingenieur Beardmore erklärte: „Der Beardmore-Motor kommt mit einem Bruchteil der Kosten aus, die die jetzigen Maschinen verbrachten. Außerdem ist die Feuergefahr bedeutend herabgedrückt. Es gelang nach vielen Versuchen, das Gewicht des Motors von 3,5 Pfund auf weniger als 3 Pfund pro Einheit zu bringen. Der neue Motor soll (?) alle anderen Dieseltypen übertreffen.“

Neues im Telegrammstil

Die englischen Flieger Stach und Chaplin sind Sonnabend morgen in London abgeflogen, um die Strecke England—Australien in der Rekordzeit von 21 Tagen zurückzulegen. Nach einer Flugzeit von 17 Stunden und 50 Minuten landeten sie in Konstantinopel. Da die Maschine nicht mehr einwandfrei arbeitete, beschloßen sie, umzukehren. Das ist bereits innerhalb einer Woche ihr dritter Versuch.

Nur für Rundfunkhörer die es noch nicht wissen. Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessantesten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.— Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Beachten Sie das Rundfunk-Programm im Reich der Frau Elektr. Anlagen aller Art Reparatur-Werkstatt Elektr.-Motoren Hans Grönke Hell-Geist-Gasse 15, Telefon 28754

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

20 bis 25 Mrd. RM geringere Verkaufserlöse

Netto-Kaufkraftverlust mehr als 10 Mrd. RM.

Mit den Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Kaufkraft infolge der internationalen Agrarkrise beschäftigt sich das Institut für Konjunkturforschung. Man kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Verkaufserlöse der Landwirtschaft der Welt im Jahre 1930 um etwa 20-25 Milliarden RM geringer sein dürften als im Jahre 1929. Diesem Ausfall stehen Preisrückgänge für die industriell erzeugten landwirtschaftlichen Bedarfsgüter um 5 bis 10 % gegenüber, so daß sich ein Netto-Kaufkraftverlust von etwas mehr als 10 Milliarden RM für 1930 ergibt.

Im einzelnen waren in Deutschland die Preise der hauptsächlich zum Verkauf gelangenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchschnittlich um etwa 11 % niedriger als im Jahre 1929. Der Preisrückgang wurde durch die teilweise Zunahme der Mengenerträge nicht ausgeglichen. Demgegenüber haben sich die Preise für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft zum Teil erheblich weniger gesenkt. Die Preise der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Produktionsmittel (Maschinen, Geräte, künstliche Düngemittel, Baustoffe), auf die etwa die Hälfte der Betriebsausgaben der Landwirtschaft entfällt, sind von 1929 auf 1930 um etwa 3 % gesunken. Die Preise für die Güter des persönlichen Bedarfs der Landwirte sind ebenfalls erheblich weniger zurückgegangen, als die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Stellt man die durch die Preissenkung für Bedarfsgüter erzielten „Ersparnisse“ der

Minderung der Verkaufserlöse

gegenüber, so ergibt sich schließlich für die gesamte deutsche Landwirtschaft ein Netto-Kauf-

kraftrückgang, der sich in der Größenordnung von etwas über 1/2 Milliarde RM halten mag.

Im Ausland sind die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse besonders stark in Italien, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Kanada und Neuseeland gesunken. In den einzelnen Ländern ergibt sich ein Rückgang der (Brutto-)Kaufkraft der Landwirtschaft um 10-15 % in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Mittelamerika, 15-20 % in den USA, und Britisch-Indien, 20-25 % in Italien, Tschechoslowakei, Polen, Brasilien, 25-30 % in Australien, Niederländ.-Indien, Japan, China, Aegypten und 30-40 % in Kanada, Argentinien und Spanien.

Im ganzen sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft für alle wichtigen Erzeugnisse, soweit die statistischen Unterlagen eine solche Berechnung ermöglichen, von 1929 auf 1930

um etwa 16 % gesunken.

Dabei beträgt der Rückgang der Verkaufserlöse für die pflanzlichen Erzeugnisse 26 % und für die Erzeugnisse der Viehwirtschaft 11 %.

Die Verringerung der Ausgaben, die der Landwirtschaft infolge des Preisrückganges für Industrielerzeugnisse möglich geworden ist, läßt sich nur sehr roh schätzen. Die von der Welt-Landwirtschaft im Jahre 1929 gekauften Industriewaren dürften 1930 im Durchschnitt um 5 bis 10 % billiger geworden sein, so daß der Netto-Kaufkraftverlust der Landwirtschaft im Jahre 1930 auf etwas über 10 Mrd. RM zu veranschlagen ist. Von diesem Betrag dürften etwa 3 bis 4 Mrd. RM unmittelbar auf dem Weltmarkt als verminderte

Kaufkraft der Agrarländer für industrielle Einfuhrwaren wirksam geworden sein. Indes ist natürlich auch die Schwächung des inneren Marktes durch die Agrarkrise nicht ohne Einfluß auf den internationalen Handelsverkehr geblieben; diese mittelbaren Einflüsse lassen sich im ganzen aber zahlenmäßig kaum feststellen.

Die künftige Preis- und Kaufkraftgestaltung der Landwirtschaft wird, nach Ansicht des Konjunkturforschungsinstituts, hinsichtlich der konjunkturellen und der strukturellen Preisstendenzen vermutlich nicht gleichartig sein. Im ersten Falle ist damit zu rechnen, daß sich bei ansteigender Konjunktur die „Schere“ zwischen den Preisen landwirtschaftlicher Bedarfsgüter wieder mehr schließt, und zwar weil einmal der krisenhafte Angebotsdruck am Weltmarkt bei erleichterten Kreditverhältnissen nachlassen und weil zum anderen die Kaufkraft der Industriebevölkerung, die für den landwirtschaftlichen Binnenmarkt der hochkapitalistischen Länder entscheidend ist, wieder zunehmen wird.

Auf lange Sicht

dagegen wird sich bei den pflanzlichen Erzeugnissen infolge des technischen Fortschritts in der Produktion und bei den Erzeugnissen der Viehwirtschaft infolge der fast in allen Ländern zu beobachtenden Produktionserweiterung ein Preisdruck bemerkbar machen. Ob dieser zu einer Beeinträchtigung der landwirtschaftlichen Kaufkraft führen wird, hängt von der Preisentwicklung der industriell erzeugten landwirtschaftlichen Bedarfsgüter ab, deren Preise voraussichtlich im ganzen gleichfalls strukturell sinken werden.

Rhabarber 0.50-0.60, Radleschen das Bündchen 20-25 Gr., Rotkohl 20, Weißkohl 30, Mohrrüben 15-20, Spinat 30 Gr. p. Liter, Salat 10-15 p. Kopf, Apfel 1.00-1.50, Zwiebeln 0.40-0.50 das Pfund, Hechte 1.80, Schleie 2.00-2.50, Weißfische 0.50-1.00, Kartoffeln 3-4 Zl. p. Zentner.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Molkebutter 2.40, Landbutter 2.20, Weißkäse 0.60 p. Pfd., Eier 1.40 p. Mtl., Puten 12.00, Enten 6.00, Hühner 4.50-5.00 p. Stück, Aale 2.50, Karpfen 2.50, Schleie 2.50, Lachs 2.00, Hechte 1.50, kleine Fische 0.60-1.20, Neunaugen 1.00, Aalquappen 1.00, fr. Flundern 0.50, Pomucheln 0.60 p. Pfd., Kartoffeln 6.03 p. Ztr., Apfel 0.80, Bohnen 0.70, Zwiebeln 0.50, Rotkohl 0.25, Weißkohl 0.20, Mohrrüben 0.20, rote Rüben 0.10, Wruken 0.1 p. Pfd., Radleschen 0.30, Salat 0.25 pro Bündchen.

Saatenstand im Deutschen Reich

Anfang Mai 1931.

Durch das vorherrschend naßkalte Aprilwetter ist das Pflanzenwachstum überall stark gehemmt worden, so daß der Stand der Feldfrüchte hinter normalen Jahren zu liegen bleibt. Doch hat die gegen Ende April eingetretene Erwärmung die Weiterentwicklung inzwischen etwas gebessert. Der Stand der Winterweizen hat sich infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse nur wenig verändert. Unter dem Einfluß des wärmeren Wetters macht sich neuerdings ein kräftigeres Wachstum bemerkbar. Die Durchführung der Frühjahrarbeiten ist im allgemeinen noch im Rückstand. Vielfach konnte die Aussaat des Sommergetreides erst jetzt in vollen Gang gebracht werden. Mit dem Auspflanzen der Frühkartoffeln ist bislang nur in geschützteren Lagen begonnen worden. Auch auf den Wiesen und Weiden sowie den übrigen Futterflächen ist die Entwicklung durch die Ungunst des Aprilwetters noch etwas zurückgeblieben. Im großen und ganzen weisen aber die Futterpflanzen einen recht guten Ansatz auf, so daß bei günstiger Witterung ein durchaus befriedigendes Ergebnis für den ersten Schnitt zu erwarten ist. Ueber den Umfang der Auswinterungsschäden läßt sich im Hinblick auf den Rückstand des Wachstums für das Reich im ganzen noch kein abschließendes Urteil bilden. Soweit bisher übersehen werden kann, halten sich die erforderlichen Neubestellungen in normalen Grenzen.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Winterroggen 3,0 (Vormonat 3,0), Winterweizen 2,9 (3,0), Wintergerste 2,8 (2,8), Wintergerste 2,9 (2,9), Klee 3,1, Luzerne 3,1, Bewässerungswiesen 2,9, andere Wiesen 3,1.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 5. Mai.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

- A. Ochsen:** Gulden
 - a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten fl. jüngere 28-30 Schlachtwerts
 - b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere 24-26 2. ältere
 - c) fleischige
 - d) gering genährte
- B. Bullen:**
 - a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29-30
 - b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24-26
 - c) fleischige
 - d) gering genährte 21-22
- C. Kühe:**
 - a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 23-24
 - b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20-21
 - c) fleischige
 - d) gering genährte 16-18
- D. Färsen (Kalbinnen):**
 - a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw. 29-30
 - b) vollfleischige
 - c) fleischige 20-22
- E. Fresser:**
 - Mäßig genährtes Jungvieh 18-20
- Kälber:**
 - a) Doppellender bester Mast 65-70
 - b) beste Mast- und Saugkälber 40-45
 - c) mittlere Mast- und Saugkälber 32-35
 - d) geringe Kälber 16-18
- Schafe:**
 - a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm. 38-40
 - b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe 31-33
 - c) fleischiges Schafvieh
 - d) gering genährtes Schafvieh
- Schweine:**
 - a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 38-40
 - b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew. 36-38
 - c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew. 34-36
 - d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew. 32-34
 - e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht
 - f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht
 - g) Sauen
 - Bacon-Schweine je Zentner 30-34 33-35

Auftrieb: Ochsen 27 Stück, Bullen 126 Stück, Kühe 94 Stück, zusammen Rinder 247 Stück, Kälber 250 Stück, Schafe 95 Stück, Schweine 2509 Stück.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber langsam, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

Posener Viehmarkt vom 5. Mai 1931. Auftrieb: Rinder 860, Schweine 1900, Kälber 860, Schafe 320, zusammen 3940. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 96-106, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 86-94, c) ältere 72-82, d) mäßig genährte 64-68. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 92-100, b) Mastbullen 80-90, c) gut genährte, ältere 72-78, d) mäßig genährte 62-66. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 96-106, b) Mastkühe 86-92, c) gut genährte 64-72, d) mäßig genährte 40-50. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 94-104, b) Mastfärsen 84-92, c) gut genährte 70-78, d) mäßig genährte 60-64. Jungvieh: a) Gut genährtes 60-66, b) mäßig genährtes 54-58. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 86-100, b) Mastkälber 76-84, c) gut genährte 64-72, d) mäßig genährte 60-62. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 136-140, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 129-130, c) gut genährte 68-76. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 108-110, b) vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 102-106, c) vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 96-100, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90-94, e) Sauen und späte Kastrate 80-90, f) Bacon-Schweine 92-96. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Posener Produkten vom 5. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 105 To. 28, schwächer, Weizen 33.25-33.75, ruhig, Markterste 27-28, stetig, Futterhafer 29-30, ruhig, Saathafer 28-29, stetig, Roggenmehl 41.50-42.50, ruhig, Weizenmehl 50.50-53.50, Roggenkleie 21.50-22.50, Weizenkleie 21.50-22.50, grobe 23-24, Senfkraut 42-47, Sommerwicke 45-47, Peluschnen 47-50, Felderbsen 30-31, Viktoriaerbsen 36-40, Lupinen blau 26-28, gelb 34-38, Buchweizen 36-38, Speisekartoffeln 6.50-7.00. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Posener Produkten vom 6. Mai. Roggen (Transaktionspreis) 120 To. 28, ruhig, Weizen 32.75-33.25, schwächer, Markterste 27-28, stetig, Futterhafer 29-30, fest, Roggenmehl 41.50-42.50, ruhig, Weizenmehl 50.50-53.50, Roggenkleie 21.50-22.50, Weizenkleie 21.50-22.50, grobe 23-24, Senfkraut 42-47, Sommerwicke 45-47, Peluschnen 47-50, Felderbsen 30-31, Viktoriaerbsen 36-40, Lupinen blau 26-28, gelb 34-38, Buchweizen 36-38, Speisekartoffeln 6.50-7.00. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Königsberger Produktenbörse vom 7. Mai. Außerbörse-liche Notierungen: Weizen 27.50-28.50, Roggen 19.60 bis 19.80, Gerste 21.50-22, Hafer 18-19. — Ämtliche Notierungen: Weizen 18.80 transitio, Peluschnen 20.80 transitio. — Nichtamtlich: Weizen 765 g 29, Roggen 702,5 g Durchschnitt 20, Hafer fein 19.40-19.50.

Thorner Produkten vom 7. Mai. Gutsweizen 30-31, Marktweizen 29.50-30, Roggen 25.50-26.50, Gutsgerste 25-26, Marktgerste 25-25.50, Hafer 27-28, Weizenmehl 52, Roggenmehl 41.75, Weizenkleie 24, Roggenkleie 21.50. Allgemeintendenz schwächer.

Aus dem Freistaat



Diamantene Hochzeit in Grenzdorf

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten die Eheleute Johann und Katharina Schönhoff geb. Stading in Grenzdorf B feiern. Der Jubelbräutigam wurde am 14. Juli 1847 in Piesdorf, Kreis Großes Werder, geboren, und die Jubelbräutliche erblickte am 19. August 1845 in Färbenwerder das Licht der Welt. Vor 60 Jahren wurden sie von dem Pfarrer Fabricius in der evangelischen Kirche in Färbenwerder getraut. Ihrer Ehe entsprossen 10 Kinder, von denen fünf am Leben sind, sich längt ihren eigenen Herd gegründet haben und selber ihren Vorkater und Großmutter sind; denn 24 Großkinder und 12 Ur-enkel umspielen die Knie der beiden Alten. Trotz der hohen Zahl ihrer Jahre erkranken sich beide noch einer guten körperlichen Gesundheit und geistigen Frische. Fast die ganze Lebenszeit hindurch haben sie in Piesdorf gewohnt, wo sie ein kleines Anwesen besaßen. Schönhoff war mit Leib und Seele Fischer und hatte abwechselnd die Schloßkaffe, die Förwälder Paake und den Bröckel von Nialus gepachtet. Als „Eichenjahn“ war er weit über die Grenzen des Werders hinaus gefährt und beliebt.

Aus Anlaß der diamantenen Hochzeit wurden dem Jubelpaare zahlreiche Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil. Da der sonst so zähe Jubelbräutigam einige Tage vorher wegen einer Erfüllung das Bett hatte hüten müssen, fand eine häusliche Feier statt, denn der Weg bis zur Steegerer Kirche war ihm zu weit. Superintendent Datschewsky-Steegen legte in Gegenwart zahlreicher Familienangehöriger, Nachbarn und alter Freunde das Jubelpaar ein, übermittelte die Glück- und Segenswünsche des evangelischen Konviktoriums in Danzig, und überreichte eine wertvolle Bibel als Festgabe. Groß war die Zahl der telegraphischen und schriftlichen Gratulationen von nah und fern. Im weiteren Verlaufe der Feier trug der Jubelbräutigam noch manche ergötzliche Geisichte aus seinem bewegten Fischeleben vor. Als zum Schluß auch noch ein Tanzchen gemacht wurde, da riskierte die Jubelbräutliche noch einen deutlichen launigen Walzer nach alter Art, worüber allgemein große Freude herrschte. Die neuen Modetänze verschmähte sie grundsätzlich.

Feuer in Wartsch

In den Nachmittagsstunden wurde das in Pulvermühle, zum Gut Wartsch gehörig, stehende Einwohnerviertel durch Feuer eingeäschert. Es gelang, die Einrichtung der Wohnungsinhaber zu retten. An der Völkerei beteiligten sich die Feuerprühen aus Wartsch, Kleisbau und Sarkofschin. Das Haus wurde von zwei Familien bewohnt, deren Wohnungen angeweiht werden konnten. Ueber die Entschuldigungsursache ist noch nichts bekannt geworden.

Fruchtfolge auch im Gemüebau

Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein Tiegenort hielt im F. Willrichen Lokale in Tiegenort seine diesjährige Frühjahrsversammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen recht zahlreich besucht war. Die Vorsitzende, Frau Gutsbeitzer Anna Klaffen-Tiegenort (Feld), wies in ihrer Begrüßungsansprache darauf hin, daß in dieser schweren Wirtschaftszeit mit ihren veränderten Wirtschaftsverhältnissen auch die Nebenzweige der Landwirtschaft aufs beste ausgewertet werden müßten. Die Hausfrau habe den Gemüsegarten nicht nur als dankbaren Selbstverjorger, sondern auch als Quelle reichster Freuden zu betrachten; er biete neben seinen schönen Erträgen auch Erholung, Erfrischung, Ablenkung und Gebung, und sei eine Fundgrube köstlicher Erzeugnisse. Darauf hielt die landwirtschaftliche Wander-Haushaltungsschreiberin, Fräulein Böttcher-Danzig, einen zeitgemäßen

Vortrag über „Fruchtfolge im Gemüebau“. Von der Wichtigkeit der Fruchtfolge im landwirtschaftlichen Betriebe ausgehend, wies die Rednerin nach, daß auch im Gemüebau eine Wechselwirtschaft von höchster Bedeutung sei. Die Erträge seien sicherer und die Befämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge bei öfterem Wechsel der Quartiere zuverlässiger. Für die Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte sei die richtige Sortenwahl von größter Bedeutung. Auch der Gemüebau, der bisher vielfach als Stehflud der Landwirtschaft betrachtet worden sei, müsse modernisiert und gewinnbringend gestaltet werden. Sehr wertvoll waren u. a. auch die Hinweise auf die Pflanzung, Düngung und Behandlung des Gemüses. Die lehrreichen Ausführungen der Vortragenden wurden mit größtem Interesse verfolgt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Vorsitzende dankte Fräulein Böttcher herzlich für ihre anregenden Darbietungen und ersuchte darauf einen Bericht über ihren Besuch der Baumzüchtung Rathke u. Sohn in Prank, wo sie die von dem Verein zur Frühjahrs-pflanzung benötigten zahlreichen Obstbäumchen nach den Richtlinien des Kreisobstortimentes für den Kreis Großes Werder ausgeteilt habe. Eine gemeinsame Kaffeetafel bot Gelegenheit zum regen Gedankenaustausch und angenehmer Geselligkeit.

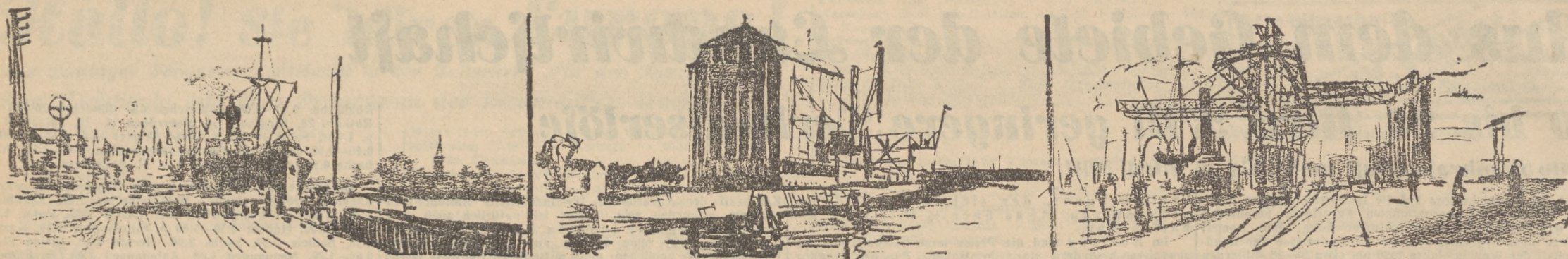
Der Gesangverein Gr. Lichtenau

veranstaltete ein Frühjahrsfest im Vereinslokal Schmidr. Wenn der Frühling in diesem Jahre auch recht lange auf sich warten läßt, so ist das Frühjahrsfest doch recht nett verlaufen. In den Herzen der Mitglieder und Gäste wurde es Frühling, als der Chor unter der Leitung seines bewährten Dirigenten, Lehrer Dubberke, Gr. Lichtenau, eine Reihe von Frühliedern zu Gehör brachte. Unter den Gesängen befanden sich auch einige lustige Kanons, die recht gut wirkten. Es folgten dann zwei Einakter „Die Schokoladenmännchen“ und „Ein frommer Junge“. Beide Stücke wurden von Mitgliedern des Vereins sehr gut gespielt und erzielten reichen Beifall. Besonders der zweite Einakter zeigte die Vorzüglichkeit der Zuhörer nicht in Bewegung. Ein gemüthlicher Tanz, der bis in die Morgenstunden anhielt, beschloß das wohlgelungene Fest.

Der freie Lehrerverein Neuteich

hielt am Montag seine Monatsversammlung im Deutschen Hause zu Neuteich ab. Pfarrer Krüger, Neuteich, hielt einen hochinteressanten und tiefgründigen Vortrag über „Das Wunder“, eine Auseinandersetzung mit der modernen Naturwissenschaft und der Philosophie. Der streng wissenschaftlich und doch von tief religiösem Gefühl getragene Vortrag ergriß die Zuhörer derart, daß eine zerplündernde Debatte allseitig abgelehnt wurde. Auf Wunsch der Lehrerschaft wird der Vortragende einen Vortrag über die Behandlung des Wunders im Neuen Testament darbieten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde von allen Seiten lebhafteste Klage darüber erhoben, daß die Streichungen in den Schulbüchern ohne Rücksicht auf die Verhältnisse der einzelnen Schulgemeinden vollkommen schematisch vorgenommen worden sind. Einige Büsten, die in einzelnen Gemeinden unbedingt erforderlich sind, sind getrichen worden, weil sie in den Gassen anderer Gemeinden, wo sie nicht erforderlich sind, nicht erscheinen. Es wurde der Vorschlag gemacht, immer wieder beim Landratsamt vorzulegen zu werden, bis die Hären, die den Schulbetrieb teilweise unmöglich machen, beseitigt worden sind. Sehr eigenartig berührte die Versammlung eine Mitteilung, daß die Festbesoldetenfeuer nicht überall in Abzug gebracht werden soll. Die Mitglieder stellten sich einmütig auf den Standpunkt, daß sie bereit sind, Opfer zu bringen, daß sie aber dagegen Steuern ungerecht verteilt werden, und daß es einzelnen Bewohnerschaften immer wieder gefällig, sich durch irgendeine Klausel von den Verpflichtungen des Staates gegenüber zu drücken. Alle diese und noch weitere Berufspragen sollen auf der Kreislehrerversammlung, die am 13. Juni in Kalkhof stattfindet, zur Sprache gebracht werden.

Ernennung zum Amtsvorsteher-Stellvertreter. Lehrer Erich Jacynski zu Straichin-Prangschin, Kreis Danziger Höhe, ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbereichs Straichin, Kreis Danziger Höhe, auf die Dauer von 6 Jahren, und zwar vom 5. Mai 1931 bis 4. Mai 1937 einschließlich, ernannt.



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegraph: Behnsieg
Telefon: 235 41
**Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okretowe S. A.**
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neulohwasser nach:
Hull und London

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport

Der Pyrrhus-Sieg des Dollars

USA-Verluste in Latein-Amerika

Während der letzten 1 1/2 Monate haben die in USA. aufgenommenen Staatsanleihen der latein-amerikanischen Länder in Wallstreet durchschnittlich Kursverluste von über 20 % erlitten; einzelne Anleihen, besonders brasilianische, liegen noch erheblich unter den so stark gefallenem Durchschnittskursen. Es sind infolgedessen schon Bestrebungen im Gange, eine Schutzorganisation für die amerikanischen Besitzer dieser notleidenden Bonds zu schaffen. Gerade rechtzeitig, um eine richtige Beurteilung dieser Situation zu ermöglichen, veröffentlicht „Die Tat“ (Eugen Diederichs Verlag, Jena) einen Aufsatz von Ferdinand Fried über den

„Umbau der Welt“

in dem sich eine Zusammenstellung über die Verschuldung Südamerikas findet. Danach beträgt die Pro-Kopf-Verschuldung von Kuba 1610 RM, Mexiko 800 RM, Argentinien 1060 RM, Brasilien 720 RM, Chile 890 RM, Peru 210 RM, Venezuela 370 RM, Uruguay 740 RM, Kolumbien 160 RM, Bolivien 200 RM, Guatemala 125 RM, Ecuador 110, Paraguay 110, die übrigen zentral-amerikanischen Länder 180 RM. Im Gesamtdurchschnitt entfällt also auf den Kopf der Bevölkerung der latein-amerikanischen Staaten eine Schuldsumme von 630 RM. Vergleichsweise sei hinzugefügt, daß die entsprechende Ziffer für Deutschland einschließlich seiner politischen Schulden 600 RM, ohne sie 200 RM beträgt.

Jeder Südamerikaner hat also — wie auch jeder Deutsche mit seinen Reparationslasten — alljährlich bei 5 % Zinsen über 30 RM, bei 7 % Zinsen fast 45 RM an Amerika und England abzuführen. Derartige Kopffziffern geben jedoch die Verhältnisse natürlich nicht klar wieder. Es ist einerseits zu bedenken, daß ein durchschnittlicher deutscher Arbeiterhaushalt mit drei Köpfen angenommen wird, was also schon 100 bis 150 RM Abgaben an das Ausland ausmacht; andererseits müssen die Köpfe einer südamerikanischen Pflanzfamilie mindestens auf das Doppelte angesetzt werden, so daß die Belastung für die Auslandsschuld hier auf 200 bis 300 RM jährlich anschwillt.

Betrachtet man die Gliederung der Verschuldung der südamerikanischen Staaten, so ergibt sich, daß die USA. die weitaus höchsten Ansprüche zu stellen haben, wenn auch die Verschuldung an England in Argentinien und Brasilien erheblich höher ist als die an USA. Der Siegeszug des Dollar, der das Pfund in der Nachkriegszeit so überaus rasch überholt hat, enthielt sich nun also als ein Pyrrhus-Sieg, gegen dessen verhängnisvolle Wirkungen keine Schutzorganisation etwas ausrichten wird, weil sich in den vorliegenden Erscheinungen die eiserne Gesetzmäßigkeit des natürlichen Wirtschaftsablaufs ausdrückt.

Liquidation der Weltbank-Pläne

Die Brüsseler Besprechungen der BIZ.

Man wird das Resultat der Brüsseler Besprechungen zwischen den Verwaltungsratsmitgliedern der BIZ. über die Frage einer internationalen Organisation für die Begebung mittel- und langfristiger Kredite nicht überschätzen dürfen. Nach der positiven Seite hin ist dieses

Ergebnis fast gleich Null

denn die BIZ. hat bislang allzu wenig getan, um den zu wecken, daß sie wirklich entschlossen sei, über den Rahmen ihrer engsten Verpflichtungen als Reparations-Treuhänderin hinaus große Finanzpolitik aufzubauen. Die Art zu treiben. Nach der negativen Seite hin allerdings wohnt der aus den Brüsseler Besprechungen entspringenden Entscheidung eine gewisse positive Bedeutung inne. Die Ablehnung der Schaffung eines neuen Instituts — womit in erster Linie die Weltbankpläne Montague Norman gemeint sind — ist wenigstens ein kleiner Schritt in der Richtung auf Verhinderung weiterer Zersplitterung der finanzpolitischen Kräfte Europas und der Welt. Es hängt nun für die weitere Entwicklung alles davon ab,

welche praktischen Folgerungen

die Verwaltungs-Kommission der BIZ. aus ihrer einmütigen Entscheidung zieht, daß es der BIZ. selbst zu kommen, die notwendigen Schritte zu unternehmen. Hier erheben sich Hindernisse einmal verwaltungstechnischer, andererseits politischer Art, sehr ernste Hindernisse, die nicht allzu bald zu bewältigen sein werden. Die Verfassung der BIZ. verbietet ihr, sich langfristig zu engagieren. Mit mittel- und kurzfristigen Krediten aber ist der europäischen Wirtschaft nicht zu helfen. Es fragt sich also, ob die Möglichkeit einer baldigen Abänderung des Status der BIZ. im Sinne einer Ermöglichung langfristiger Kredite erreichbar ist. Bei etwaigen Bemühungen darum werden sich sofort politische Hemmungen bemerkbar machen, die schließlich das Problem als einen Teil des europäischen Grundübel erkennen lassen werden.

Politisierung der Wirtschaft

Der sogenannte Franqui-Plan, von dem in den letzten Tagen als den Nachfolger des Norman-Planes vielfach die Rede war, ist nicht im entferntesten ein Plan zur einheitlichen und zielbewußten Zusammenfassung der finanzpolitischen Kräfte Europas in dem von Montague Norman gedachten Sinne. Er stellt sich vielmehr als eine Zwischen-

lösung dar, die ganz zweifellos die Gefahr aufzuwecken ließe, daß sich ein regelrechter europäischer Finanzkrieg entwickelt, bei dem die BIZ. das umstrittene Objekt sein würde. Es handelt sich bei dem Franqui-Plan darum,

die nationalen Kapitalien für die Begebung mittel- und langfristiger Kredite zu mobilisieren, wofür von französischen Banken bereits ein Konsortium gebildet sein soll, die Bildung eines englischen Konsortiums bereits erwogen wird. Die Bildung weiterer Konsortien, deren jedes an sich volle Handlungsfreiheit hätte, wäre nur eine Frage der Zeit und eine Frage der Bereitwilligkeit der BIZ., im Notfall zum mindesten Rediskontierungen vorzunehmen.

Es ist klar, daß auch die Garantiefähigkeit einer Bank, wie der BIZ., einmal erschöpft sein kann, selbst wenn, was auch noch problematisch erscheint, die prinzipielle Bereitwilligkeit nach jeder Richtung hin besteht.

Es ließe sich also schon heute heinaha ausrechnen, wann die Möglichkeiten der BIZ. in dieser Richtung erschöpft sind. Es zeigen sich aber auch schon deutliche Symptome dafür,

zu wessen Gunsten

sie wahrscheinlich in erster Linie in Anspruch genommen werden dürfte. Wenn z. B. gerade im gegenwärtigen Augenblick Paris den rumänischen Geldmarkt in einer Weise favorisiert, daß Kredite in Rumänien gegenwärtig so billig sind, wie bisher noch nie in der Geschichte der rumänischen Weltwirtschaft, so kann die Deutung, daß es sich hier um eine rein politisch bestimmte Aktion handelt, selbst beim bösesten Willen nicht als Mißdeutung empfunden werden. Dies ist nur ein Beispiel, dem sich ähnliche zur Seite stellen lassen; aber es ist in seinen besonderen und der wirtschaftlichen Vernunft so offenkundig holnsprechenden Auswirkungen so sinnfällige, daß es kaum eines weiteren Zeugnisses dafür bedarf, wie die

Zukunft der europ. Finanzwirtschaft

— und damit auch der Allgemeinwirtschaft — sich gestalten wird, wenn nicht rasch und gründlich der politischen Orientierung der europäischen Finanzaktionen das gebührende Ende bereitet wird. Der einzig mögliche Ansatzpunkt dazu ist die BIZ., die allerdings vorher noch tiefgreifende Abänderungen ihres Status in der angedeuteten Richtung über sich ergehen lassen müßte.

Welt-Wollversorgung

Trügerische Haussa

In der letzten Zeit hat sich am Weltwollmarkt eine Preisentwicklung vollzogen, die fast mit einem Schlage den ständigen Rückgang der Preise in einen starken Aufschwung verwandelt hat. Die eben begonnene dritte Serie der diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionen wird für die Weiterentwicklung dieser Bewegung von entscheidender Bedeutung sein. Um so gerechtfertigter ist es, diese plötzliche und merkwürdige Haussa einer näheren Betrachtung in bezug auf ihre innere Berechtigung zu unterziehen.

Außer Zweifel steht, daß die Preissteigerung der letzten Zeit, die für einzelne Sorten bis zu 25 % betrug, ungerechtfertigt ist oder doch wenigstens nur aus einer anomalen Verfassung des Marktes erklärt werden kann. Selbst wenn die Konsumenten infolge ihrer starken Zurückhaltung bezüglich der Deckung ihres Bedarfs im vergangenen Jahre mit erheblicheren Käufen an den Produzenten herantreten müssen, so ist die Lage der Produzenten doch immer noch bedrängend genug. Die Haussa kann also nur durch sehr kühne und in ihrem

Endeffekt sehr fragwürdige Manipulationen erzeugt worden sein, denn an sich war das Angebot im Laufe der letzten Saison außerordentlich reichlich. So betrug z. B. der Verkauf aus Argentinien und Uruguay im letzten Halbjahr 396 000 Ballen gegenüber nur 312 000 Ballen in der entsprechenden Vorjahresperiode. Auf der gegenwärtig laufenden Londoner Wollauktion stehen, soweit die Lage sich bisher übersehen läßt, 143 000 Ballen gegenüber 124 000 Ballen im Vorjahr zur Verfügung. Es kann also ein sehr erheblicher zusätzlicher Bedarf befriedigt werden, ohne daß das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich sonderlich anspannt.

Die Lösung des Rätsels

ist vielleicht in Japan zu suchen, das in den letzten Monaten eine auffallend verstärkte Einkaufstätigkeit gezeigt hat. Unzweifelhaft hat sich die japanische Textilindustrie in den letzten Jahren ausreichende Anlagen geschaffen, um für die Verarbeitung höherer Rohstoffmengen gewappnet

zu sein. Dieser verstärkte Konsum der japanischen Industrie kann aber keineswegs als zusätzlicher Konsum im eigentlichen Sinne gedeutet werden, denn was die japanische Wollindustrie an Fertigfabrikaten aus eigener Verarbeitung an die fernöstlichen Märkte bringen wird, wird den übrigen Wollindustrien an Absatzmöglichkeiten auf diesen Märkten verloren gehen. Der Konjunkturgewinn am Weltwollmarkt stellt sich somit als reichlich problematisch dar, zumal die Preissteigerung der letzten Monate sich auch schon auf den europäischen Endkonsumenten ausgewirkt und damit der erhofften und

sehnüchtlig erwarteten Steigerung des Konsums vorläufig wieder ein Ende bereitet. Damit entfällt sich die gegenwärtige Wollhaussa als einer jener Vorgänge, deren Eintreten man bei der Wiederherstellung einer normalen Marktlage nach den Verwirrungen der Weltwirtschaftskrise erwarten mußte, die aber vernünftigerweise nicht bis zur letzten Möglichkeit der Augenblick-Konjunktur ausgenutzt werden, sondern als Entspannungs-Vorgänge immer noch mehr oder minder pathologischer Natur betrachtet werden sollten.

Vergleichsverfahren

Am laufenden Band

Von Dr. jur. Fritz Freund, Berlin

Die Zahl der Zusammenbrüche und Konkurse wächst in erschreckendem Maße. Die verheerende Wirkung wird noch dadurch verschärft, daß die mit der Durchführung von Konkursen und Vergleichen betrauten Fachleute, von den großen Fällen abgesehen, sich ihre Aufgabe zu leicht machen. Einige ganz primitive Methoden liegen der jeweiligen Handhabung zugrunde. Vergleiche und Konkurse werden sozusagen am laufenden Bande erledigt.

Zweckoptimismus — Zweckpessimismus.

Der Kranke stöhnt unter dem Druck seiner Zahlungsschwierigkeiten, er ruft — gewöhnlich zu spät — den Arzt. Dieser stellt zunächst die Diagnose, hier „Status“ genannt. Das geschieht in der Weise, daß die Aktiven zusammengestrichen werden wie ein klassisches Theaterstück unter dem Rotstift des modernen Regisseurs. Die Ware ist plötzlich unverkäuflich, die Außenstände sind faul. Zweck der Übung: Der Schrecken über die Aussichtslosigkeit einer Befriedigung aus der Masse soll die Gläubiger weich und gefügig machen. Nachdem diese auf solche handelsübliche Weise auf das Schlimmste vorbereitet wurde, muß dafür gesorgt werden, daß sie wieder in hoffnungsfreudigere veretzt werden. Damit beginnt der Tragikomödie zweiter Teil, die Errechnung und Fundierung der Vergleichsquote. So kleinnützig bei der Verwertung der Aktiven verfahren wurde, so großzügig erweist man sich beim Versprechen der Vergleichsquote. Die „ruhige Abwicklung“ ist der Zauberstab des Ausgleichers, unter dessen Berührung die Warenbestände Wert und Leben erhalten, die Außenstände schneller und sicherer eingehen, Mieten und Steuern herabgesetzt werden und selbst die Angestellten auf rückständiges Gehalt verzichten. Geht dann die Rechnung noch immer nicht auf, so erscheint der groß Unbekannte, der neue Geldgeber, der einwandfreie Bürge. Die vom Studium der Aktivseite erschütterten Gläubiger klammern sich wider ihre bessere Einsicht an den Strohhalm des mageren Vergleichs, der bald nach dem Abschluß wie ein Kartenhaus zusammenbricht. Es kann auch nicht anders sein, denn der Vergleich ist meist auf sorgfältig geprüften und objektiv festgestellten Tatsachen aufgebaut. Das einzige Ziel ist die möglichst schnelle formale Erledigung des Vergleichsverfahrens, die innere Haltbarkeit ist Nebensache. Das Ergebnis ist die Vernichtung der ohnedies geringen Werte, welche bei sachgemäßer Behandlung zu retten gewesen wären.

Offenheit erste Pflicht.

Ergibt eine ohne vorgefaßte Meinung vorgenommene Prüfung, daß sich das notleidende Geschäft ohne Gefährdung der gegenwärtigen und zukünftigen Gläubiger nach dem Vergleiche nicht führen läßt, so dürfen die Vorschläge unter keinen Umständen auf Weiterführung des Geschäfts in dem bisherigen Rahmen lauten. Leider wird gegen diesen Grundsatz mit der Sicherheit eines Naturgesetzes gesündigt, denn so verlangt es die ungeschriebene Regel, die unbedenklich verlegt wird. Die Gläubiger verlieren auch noch ihre Quote, der Schuldner seinen Namen und die Aussicht, jemals schuldenfrei zu werden. Das Bestreben, die Existenz des Schuldners zu retten, muß zwar beim Aufbau des Vergleichsplanes mitbestimmend sein. Diese Frage ist aber sehr kompliziert und in jedem Falle auf eine besondere Weise zu behandeln. Eine schematische Lösung ist verhängnisvoll.

Der Kampf mit den Gläubigern.

Nicht besser steht es um die Behandlung der Passivseite.

Jedes Vergleichs- und Konkursverfahren steht und fällt mit der Stellungnahme zu den gesicherten Gläubigern. Das Allerweltsverfahren besteht nun darin, daß man versucht, die bevorzugten Gläubiger durch Drohung mit der Anfechtung in Angst und Schrecken zu versetzen. Daß diese Drohung wegen der hohen Prozeßkosten selten wahrgemacht wird, wissen alle. Das einzige Resultat ist eine Verärgerung auf beiden Seiten oder ein langjähriger Prozeß zur Freude der Anwälte. Eine Behandlung dieser Frage nach wirtschaftlichen, nicht nach juristischen Gesichtspunkten ist ihrer befriedigenden Lösung viel förderlicher. Die Vertiefung in die Eigenart des Falles und seine loyale Anstrahlung wird sehr oft zu einem Ergebnis führen, das auf strittigem Wege nie oder zu spät erreicht wird. Der gesicherte Gläubiger weiß, daß bei den heutigen Verhältnissen eine Sicherung zum Teil nur Papierwert hat und bei Realisierung zusammenschmilzt wie Schnee in der Sonne. Er ist daher unsicher für eine Lösung zu gewinnen, die ihn nicht allzusehr beeinträchtigt und doch zugleich den ungesicherten Gläubigern nicht die Luft nimmt. Außerdem soll eine Klärung hinsichtlich der gesicherten Forderungen womöglich den Verhandlungen mit der Masse der übrigen Gläubiger vorausgehen, während nach dem üblichen Schema die Auflösung dieser Gleichung mit mehreren Unbekannten der sofort einberufenen Gläubigerversammlung überlassen wird, die mit diesem schwierigen Problem nichts anzufangen weiß. Die Gläubigerschaft will geführt sein, nicht in Ratlosigkeit versinken.

Individuelle Gläubigerbehandlung.

Die Gläubigerliste bietet regelmäßig ein Bild friedlichster Einförmigkeit. Der langjährige Lieferant ist mit dem bedauernswerten Opfer einer erstmaligen Lieferung, der Starke mit dem Schwachen, der Große mit dem Kleinen zu einer bunten Einheit zusammengesetzt. Auch verlangt die Aufgabe, dem Akzeptgläubiger die oft unmögliche Selbsteinlösung der zurückbleibenden Akzepten zu erleichtern, anscheinend zu viel Arbeit und Kombinationsgabe. Die Katastrophe für viele Gläubiger könnte vermieden werden, wenn die gedanklose Gleichbehandlung einer Berücksichtigung besonders gelagerter Fälle weichen würde. Versuche in dieser Richtung haben das überraschende Ergebnis gezeigt, daß die Gläubiger einer Gliederung nach mehreren unterschiedlich behandelten Gruppen keinen unüberwindlichen Widerstand entgegengesetzt, vorausgesetzt, daß das Ergebnis dadurch nicht wesentlich beeinflusst wird. Naturgemäß müssen die Gläubiger das volle Vertrauen haben, daß bei Aufstellung des Zahlungsplanes nur sachliche Beweggründe maßgebend waren. Sie zeigen um so mehr Verständnis für oft den dargelegte Begünstigung in einzelnen Fällen, als damit das dauernde Mißtrauen wegen gleicher Bevorzugung schwindet. Auch werden dadurch die so störenden Versuche der „Einzelgänger“ unterbunden, die nur Widerstand leisten, um sich diesen insgeheim recht teuer abkaufen zu lassen. Es erfordert nicht unbedeutende Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge, Erfahrung und Taktgefühl, eine gemischte Gläubigerliste zur Grundlage eines Vergleichs zu machen und durchzusetzen. Gelingt es, so ist die zerstörende Kraft einer Zahlungseinstellung nicht unwesentlich abgeschwächt.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Das Geschäft auf den Warenmärkten leidet im allgemeinen unter der Unsicherheit der Tendenzgestaltung; es wird durchweg Zurückhaltung beobachtet, so daß besondere Abschlüsse auf den verschiedenen Marktgebieten kaum getätigt werden. Die Preisbewegung ist durch leichte Schwankungen gekennzeichnet, die sich aber in normalen Grenzen halten. Die Zahlungsweise bewegt sich in ruhigen Bahnen.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

erfuhr die schwache Veranlagung der Vorwoche durch die europäische Kaufkraft teilweise eine Erholung. Obgleich die gewaltigen Weizenbestände Amerikas weiterhin einen Druck auf die Preisgestaltung ausüben, so lagen die Notierungen gegenüber der Vorwoche in Chicago für Mai mit 83 1/2 um 1 1/2 Dollarcenten für den Bushel höher, und der Juli-Termin konnte nicht nur den Verlust der Vorwoche wieder einholen, sondern lag mit 64 1/2 um 4 1/2 höher, also noch darüber hinaus gebessert. Die Unsicherheit des

deutschen Getreidehandels

ließ keine Unternehmungslust aufkommen. Von besonderer Bedeutung war in der abgelaufenen Woche der Kampf um die Getreidezölle, und die Tendenzgestaltung wurde von den verschiedenen Gerichten stark beeinflusst. Das Hauptinteresse bezog sich auf Weizen, dessen Vorräte im Laufe der Zeit in Deutschland sich wesentlich stärker vermindert hatten, als offenbar regierungsseitig vorausgesetzt war. So entschloß man sich, an der Höhe des Zolles nicht zu rühren, aber von Zeit zu Zeit bestimmte Weizenmengen für die Einfuhr durch die Mühlen freizugeben und diesen eine Vergütung für einen Teil des gezahlten Importzoll zu

gewähren. Die Preise sind gegenüber der Vorwoche ziemlich behauptet. Greifbarer Weizen hat eine Einbuße um RM 1 auf RM 284—285 erfahren, während sich der Mai-Termin um 0,50 besserte auf RM 298, Juli RM 299 (+ 2), September RM 249 (+ 0,75). Das Brotpreisgesetz scheint für Roggen so gut wie aufgehoben. Die höhere Ausmahlung des Roggens und die Aussicht auf Herstellung billigeren Brotes aus dem 60er Mehl und der Zusetzung von Roggenschrot wirkte offenbar anregend, es war laufend Nachfrage zu verzeichnen, so daß Preissteigerungen anzumerken waren und greifbare Ware auf RM 199—201 (+ 4) ging und die Termine ebenfalls, wenn auch in kleineren, anziehen konnten: Mai RM 204,50 (+ 0,50), Juli RM 201 (+ 0,50), September RM 190 (+ 0,50). Am Cit-Markt konnten die Preise den Verlust der Vorwoche wieder aufholen und Manitoba Weizen 1 loko notierte mit 7,75 um 0,15 G für 100 kg höher. Das Geschäft in Gerste war nur still, für Auslandsware Donau-Schwarzmeer 61/62 kg lag der Preis unverändert bei 99—100 RM. Im Verein mit der Zurückhaltung an den Weltmärkten war für Zucker wenig Geschäftslust an den deutschen Märkten zu beobachten. Die Hamburger Terminpreise lagen behauptet: für Mai 6,70

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Neues aus dem Osten

Berufschichtung und Wirtschaftsleben in Polen

Eine interessante Studie — Vergleich mit Deutschland

Vor kurzem ist eine äußerst interessante Arbeit von Ludwik Landau, dem Vorstand der wirtschaftlichen Untersuchungen beim Konjunkturforschungsinstitut, erschienen, die sich mit der beruflichen und sozialen Struktur der Bevölkerung in Polen befaßt. Das dort verarbeitete, sehr instruktive Zahlenmaterial umfaßt das ganze Gebiet der polnischen Republik nach dem Stande vom Jahre 1927. Ausgangspunkt für die Untersuchung bildet die Volkszählung aus dem Jahre 1921, die durch die neuesten Daten ergänzt und fortgerichtet wurde, wobei die Statistik für Oberschlesien und das Wlauer Gebiet, die bei der Volkszählung nicht berücksichtigt wurden, nur approximativ angeführt erscheint. Besonders wertvoll erscheint eine Gegenüberstellung der Verhältnisse zwischen Polen und einem so hochindustrialisierten Land, wie es Deutschland ist. Bei einem Vergleich der Struktur der Bevölkerung beider Länder zeichnet sich vor allem das

Uebergewicht der Landwirtschaft in Polen

ab. Die Gruppen der Bauern und landwirtschaftlichen Arbeiter machen in Polen 63 Prozent aus gegenüber nur 23 Prozent in Deutschland, wobei die landwirtschaftlichen Arbeiter in Polen 17 Prozent der Gesamtzahl der beiden ländlichen Gruppen bilden und in Deutschland 39 Prozent. Weitreichende Unterschiede bestehen gleichfalls in der Struktur der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung. Beachtung verdient besonders das numerische Verhältnis von Industrie zu Handwerk und Dienstleistungen. Während in Deutschland diese Zweige nicht einmal die Hälfte der mit der Industrie verbundenen (14 und 30 Prozent) Bevölkerung erreichen, kommt deren zahlenmäßige Stärke in Polen fast der Industrie gleich: Handwerk und Dienstleistungen umfassen 9 Prozent der Gesamtbevölkerung, die Industrie wiederum 9,2 Prozent. Im allgemeinen ist der Anteil der mit der kapitalistischen Erzeugung verknüpften Bevölkerungsgruppen in Polen ein relativ geringer: während in Deutschland die mit der Industrie verknüpften Erwerbszweige 43 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ergibt dieser Prozentsatz für Polen kaum 28 Prozent.

Besonders charakteristisch sind die Daten über den Handel. Der Anteil der Bevölkerung am Handel ergibt in Polen 18 Prozent und in Deutschland 15 Prozent, wobei in Polen die mit dem Handel verbundenen 70 Prozent der mit der Industrie verknüpften Bevölkerung in Deutschland kaum 38 Prozent erreicht. Auf diese Weise macht der Handel im Verhältnis zur gesamten Nicht-Agrarbevölkerung einen ziemlich beachtlichen Prozentsatz aus, der im übrigen kaum wesentlich von der deutschen Ziffer abweicht. In Polen spielt eine

dominierende Rolle der Kleinhandel.

Lohnarbeiter bilden kaum ein Fünftel der mit dem Handel zusammenhängenden Bevölkerung während in Deutschland die geistigen und physischen Arbeiter im Handel 57 Prozent der Bevölkerung ergeben. Im öffentlichen Dienst — bei Staat und Selbstverwaltungskörpern — stehen in Polen 6 Prozent der Bevölkerung, also wesentlich weniger als in Deutschland; unter der Nicht-Agrarbevölkerung spielt jedoch das Personal im öffentlichen Dienst eine verhältnismäßig große Rolle: 17 Prozent in Polen und 14 Prozent in Deutschland; Beachtung verdienen noch folgende Daten: die geistigen Arbeiter, die in Polen 11 Prozent der Gesamtzahl bilden, erreichen in Deutschland 20 Prozent, die arbeitende Bevölkerung stellt in Polen 49 Prozent, in Deutschland 60 Prozent dar, so daß der Prozentsatz der Bevölkerung, die in Polen von der Lohnarbeit lebt, 60 Prozent beträgt, während er in Deutschland 80 Prozent übersteigt. Die Schicht, die den niederen Prozent der Beamten und Arbeiter in Polen kompensiert, ist die Schicht der in kleinen Arbeitsverhältnissen — im Handwerk und im Handel — Selbständigen: sie bildet 31 Prozent der außerhalb der Landwirtschaft stehenden, fast zwei Drittel betragenden Arbeiterbevölkerung, während in Deutschland dieser Prozentsatz kaum 14 Prozent beträgt und fast viermal niedriger ist als der der Arbeiter. Im übrigen sind bei uns in der Gruppe der auf Gewinn Arbeitenden fast 40 Prozent mit dem Handel und fast 25 Prozent mit der Industrie, während 18 Prozent (in Deutschland ungefähr 36 Prozent) überhaupt keine berufliche Tätigkeit ausüben.

Die Resultate der Berechnungen weisen bei einem Vergleich mit Deutschland genaltige Divergenzen in der Struktur der Bevölkerung auf. In Polen bildet die

mit der Industrie verbundene Bevölkerung einen wesentlich geringeren Prozentsatz als in den

kapitalistischen Ländern. Die nächste Folge dieses Verhältnisses ist, daß die Arbeitslosenziffer in Polen, auch wenn sie ihren höchsten Stand erreicht, kaum ein Prozent der Bevölkerung überschreitet, während in Deutschland in Zeiten der höchsten Arbeitsmarktanpannung sie nicht weit hinter 8 Prozent der Bevölkerung zurückbleibt. Andererseits kann sich die Situation der nichtkapitalistischen Produktionszweige, insbesondere der Landwirtschaft in viel höherem Grade auswirken,

Der Teufel auf dem Friedhof

Unter den Einwohnern der Stadt Radomsk war bereits seit längerer Zeit das Gerücht verbreitet, daß der Teufel auf dem dortigen Friedhof nachts sein Unwesen treibe. Einige junge Männer beschloßen, der Sache auf den Grund zu gehen und sich den Teufel einmal genauer anzusehen, weshalb sie sich im Totenwächterhäuschen versteckten. Aber schon um Mitternacht kamen sie atemlos nach der Stadt gerannt und erzählten, daß irgendeine nackte Gestalt mit Steinen und Grabtäfeln nach ihnen

geworfen habe. Schließlich legte sich die Polizei ins Mittel. Die in einem Hinterhalt auf das Erscheinen des „Teufels“ wartenden Polizisten bemerkten, daß eine Frau, vollständig unbekleidet, zwischen den Gräbern umherirrte. Die Polizei überwältigte diesen „Teufel“, wobei sich herausstellte, daß es sich um die geisteskrankte Einwohnerin Marianna Janakow handelte. Sie wurde ins Polizeibüro geführt und dann der Irrenanstalt überwiesen.

Die verhängnisvolle Heiratsanzeige

Eine Affäre in Warschauer Künstlerkreisen fand jetzt vor der Kammer des Ziviltribunals, die über Scheidungen zu verhandeln hat, ihren Abschluß. Ein bekannter Romanistruhrsteller entdeckte eines Tages in einer Tischlade einen an seine Frau gerichteten Brief, in dem ein fremder Herr mit ihr ein Rendezvous in einer abgelegenen Allee verabredete. Der Schriftsteller überwarfte von nun an seine Frau und konstatierte, daß sie besonders eifrig Heiratsanzeigen der Tageszeitungen las. Er beschloß nun, ihr eine Falle zu stellen. Da er den Gehwack seiner Frau kannte, riefte er eine Annonce ein, die genau ihren Ansprüchen entsprach. Er gab an, daß ein Präfekt in einer Stadt ganz nahe Warschau, 45 Jahre alt, groß, schwarz, mit großem Vermögen, eine große, wohlhabende Gattin mit blondem Haar suche. Der Erfolg trat, wie erwartet, ein. Unter den fünf Briefen, die der Schriftsteller erhielt, kam auch einer, der auf dem ihm sehr wohlbekannten Briefpapier geschrieben war, das ihm gewöhnlich Parfüm hatte, und die Schriftzüge aufwies, die er täglich sehen konnte. Die Antwort stammte von seiner Frau. Die Dame prüfzte ihre Vorzüge, machte sich etwas jünger, als sie war, vergrößerte das Vermögen, das sie tatsächlich besaß, und verlangte dringend das erlöste Rendezvous. Aber der Schriftsteller wollte möglichst viele

Briefe von seiner Frau in Händen haben, damit ein Zeugen unmöglich sei, und so schickte er dienstliche Arbeit vor, die ihn verhinderte, sogleich nach Warschau zu kommen. So entspann sich zwischen ihm und seiner Frau eine rege Korrespondenz, in der seine Frau immer deutlicher und eindeutiger wurde. Die Dame ging ohne Bedenken immer tiefer in die Falle. Der Romanistruhr verlangte eine Photographie; seine Frau ließ sich nicht so lange bitten, sondern sandte gleich zwei. Der Schriftsteller hielt sich darauf für verpflichtet, auch seiner Frau seine Heiratsanzeigen der Tageszeitungen zu schicken, die er als Photographie, oder vielmehr die eines herlich gebauten Vortrags der Marktballen, der als Herr der Gesellschaft gekleidet war, zu schicken. Die nenerliche, dringende Bitte, sich doch endlich einmal persönlich zu zeigen, beantwortete der Schriftsteller mit der Scheidungsanzeige, da er sein Beweismaterial, Briefe und Photographien, für durchschlagend genug hielt. Seine Frau hatte noch den Mut, die Scheidungsanzeige mit einer gleichen Klage zu beantworten, in der sie die trügerische Korrespondenz und das in der geistigen Mißtrauen als Beleidigung bezeichnete, als „Provokation zum Ehebruch“. Sie hatte jedoch mit ihrer Klage keinen Erfolg. Das Gericht sprach zugunsten des Mannes die Scheidung aus.

Doppeltes Todesurteil

Ende Januar wurde in Gora, bei Zmin, der Restaurateur Bars in seinem Lokal ermordet. Es gelang der Polizei, als Täter den 20jährigen Edmund Sdojewski und den 23jährigen Wojciech Piotrowski zu verhaften. Beide gestanden die Tat ein. Sie hatten sich in diesen Tagen vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Nach den Ergebnissen der Untersuchung trafen sich die Genannten am 27. Januar d. J., um 2 Uhr nachmittags, zufällig auf dem Bahnhof in Zmin. Beide waren arbeitslos und schickerten sich gegenseitig ihre trostlose wirtschaftliche Lage. Einer von ihnen erklärte, daß die Arbeitslosigkeit ihn derart demoralisiert habe, daß er zu jeder Tat bereit sein würde. Man beschloß nun, einen Raubüberfall auszuführen und Sdojewski empfahl, den Restaurateur Bars zu betrauben, der sehr viel Bargeld bei sich habe. Man legte sich einen Plan zurecht und beschloß, Bars zu erschießen, da er andernfalls ihre Personalkarte der Polizei angeben könnte. Die jungen Leute wollten sich am Abend wieder treffen, nachdem Piotrowski sich mit einer Schußwaffe versehen hatte. Am Abend trafen sich die beiden wieder auf dem Bahnhof und begaben sich in die Restauration des Bars, wo man einige Schnäpse und belegte Brötchen bestellte. Darauf warteten beide, bis sich sämtliche Gäste aus dem Lokal entfernt hatten. Als der Restaurateur

Bars von ihnen Bezahlung ihrer Zechen und das Verlassen des Lokales forderte, zog Piotrowski den Revolver und rief Bars zu: „Hände hoch, gib das Geld heraus!“ Bars warf eine Banknote auf den Tisch, worauf Piotrowski sagte: „Zu wenig“, und feuerte zweimal auf den Gastwirt. Dieser ergriff einige auf dem Boden liegende Gegenstände und warf sie nach den Banditen, worauf Piotrowski noch den dritten Schuß abgab. Bars zog sich in seine Wohnung zurück und starb. Das Gericht sprach nach längerer Beratung für jeden der beiden Angeklagten die Todesstrafe aus.

Einspruch

gegen die Autolinie Frankreich-Polen.

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß eine „Europäische Omnibusgesellschaft“ die Errichtung einer Autobuslinie von Frankreich über Belgien, Aachen — Köln — Berlin — Küstrin — Schwerin und durch Polen bis Warschau für Personen- und Güterbeförderung einzurichten beabsichtige. Wie der „Weltliche“ berichtet, hat die Oberpostdirektion Frankfurt a. O. gegen die Einrichtung dieser Linie Einspruch erhoben.

Danziger Nachrichten

Der wird Präsident des Hafenausschusses?

Unter den auf der Montagung des Völkerbundsrats zu behandelnden Fragen befindet sich auch die Wahl eines neuen Präsidenten des Danziger Hafenausschusses, der gemäß dem Abkommen zwischen Polen und Danzig ein Schweizer sein muß. Bis jetzt haben zwei Weichweizer den Posten innegehabt, der Neuenburger Oberst de Renzier, der schon als Völkerbundsexperte bei der Organisation des Danziger Hafenausschusses mitgewirkt, und darauf den Ausschuß bis zum Frühjahr 1925 geleitet hat, und seit diesem Datum der Genfer Oberst de Loes. Als Nachfolger des letzteren, der aus Altersrückichten zurücktritt, hält man vielfach dafür, daß einmal auch ein Weichweizer die Stelle übernehmen sollte. Das Amt wird je für drei Jahre besetzt (mit Wiederwahlmöglichkeit) und, so schreibt die „Neue Züricher Zeitung“ weiter, mit etwa 50 000 Goldfranken (und freier Wohnung) jährlich honoriert. Der Posten bietet mit all den Streitfragen, welche fortlaufend um den Betrieb des Danziger Hafens entstehen, offenbar reichlich Arbeit, hat aber für einen Mann mit umfassenden wirtschaftlichen und verkehrsorganisatorischen Kenntnissen auch den Reiz einer regen Tätigkeit als ständiger Vermittler zwischen wichtigen Interessen zweier Staatswesen. Wie wir vernehmen, ist die Zahl der Bewerber für die Stelle — wohl nicht zuletzt wegen Unkenntnis ihrer Befähigung — noch sehr klein, und wir glauben zu wissen, daß man es in der zuständigen Abteilung des Völkerbundsekretariats begrüßen würde, wenn sich noch eine Anzahl qualifizierter Bewerber dafür anmelden würden.

Meine Amerikareise

lautete der Titel eines Vortrages, den Herr Professor de Jonge auf Veranlassung des Architekt- und Ingenieur-Vereins in der Aula der Technischen Hochschule hielt. Seine im Juli des vorigen Jahres von Bremen aus angeregte Amerikafahrt hatte vornehmlich den Zweck, das Eisenbahnwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika kennenzulernen; doch zog er auch alle Wettbewerber der Eisenbahn, wie Luftfahrt, Kanalfahrt und das Automobilwesen in den Kreis seiner Beobachtung. Manches Streiflicht beleuchtete auch das übrige Baugeschehen, und von hier aus wiederum die gesamte Kultur des Landes.

In einer großen, sehr anstrengenden Rundfahrt, gewann Prof. de Jonge, der überall bereitwilliges Entgegenkommen fand, einen klaren Ueberblick über das Verkehrswesen Nordamerikas. Auf die Veranschaulichung der Tabellen boten interessante Vergleiche zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. So gibt es bei uns mehr zweigleisige Eisenbahnen als drüben. Die Elektrifizierung ist in Amerika noch wenig vorge-schritten. Die Heizung der Lokomotiven mit schlechter Kohle führt zu einer fast unerträglichen Rauchplage in den Eisenbahnhöfen, weshalb man allmählich zur Dieselmotorisierung übergeht.

Das Luftfahrtnetz ist seit 1928 verdoppelt, was durch die Postverwaltung ermöglicht wurde, die ihre Post durch Flugzeug befördert läßt. Wenn man den Verkehr auf den Seen abrechnet, gibt es in Deutschland mehr Wasserstraßen als in Amerika. Der Personenverkehr auf den Eisenbahnen ist gering, doch stark der durch Auto. Auf je 5 Personen kommt ein Auto, in Los Angeles sogar auf drei Personen. Der Eisenbahnverkehr ist dagegen dreimal so groß als bei uns. Die 1500 Eisenbahngesellschaften, die natürlich die Tendenz haben, in ihre Zäune zu wirtschaften, werden jetzt durch die „Interstate Commerce Commission“ kontrolliert. Für den Personenverkehr sind zwei Arten von Wagen in Betrieb. Die einfachere Coach gehört der Eisenbahnverwaltung, ebenso die Speisewagen, Schlafwagen und Aussichtswagen. Bequemer als die Coach ist der Pullmanwagen. Trotzdem die Schlafwagen gewisse Vorteile gegenüber den deutschen aufweisen, würde sich eine Nachahmung für deutsche Verhältnisse nicht empfehlen. Der Fahrpreis ist mäßig. Wo der Fremdenverkehr gering ist, sind die Bahnhöfe einfach, in den Großstädten dagegen luxuriös. In ihnen gibt es Ueber- und Unterführungen, auf dem Lande dagegen 270 000 Übergänge, von denen nur 30 000 einigermaßen gesichert sind.

Das wenig umfangreiche Wasserstraßennetz wird, da durch die Entwicklung des Autoverkehrs überflüssig, kaum weiter ausgebaut werden. Für die durch den Autoverkehr stark beanspruchten Landstraßen wird in Amerika viel getan, während bei uns die Entwicklung durch Kompetenzkonflikte gehemmt wird. Die Benutzung der Autobusse soll besonders nachts — manche sind mit Betten ausgestattet — sein reiner Genuß sein.

Am Schluß seines Vortrages zeigte Professor de Jonge noch schöne Lichtbilderaufnahmen aus einem der berühmten Nationalparks, aus den großen Städten sowie von einigen besonders großartigen Brückenbauten. Die Privathäuser sind geschmacklos, dagegen entwickelt sich ein besonderer häuslicher Stil mit Hochbahn für Autos und interessanten Strassenführungen. Für das formale Problem des Hochhauses ist in dem Empire-Turm mit seinem starken Vertikalismus eine befriedigende Lösung gefunden.

Starke geistige Kräfte sind drüben am Werk. Ein baldiger Aufschwung auf allen Gebieten ist zu erwarten. Europa wird sich anstrengen müssen, um nicht zurückzulassen.

Anna Rodenacker.

Innen und Außen

Kissen in der Wohnung

Jeder ist wohl schon in der Lage gewesen, von der Freundin oder der guten Tante mit einem Kissen beglückt zu werden. Und fast jeder kennt die Verlegenheit, in die man oft durch ein solches Geschenk verlegt wird. Wohin soll man das Kissen legen, das meist eine Unsumme von Arbeit bedeutet? Forttun kann man es nicht, ohne die Gebierin tödlich zu verletzen, und es paßt doch in den meisten Fällen ganz und gar nicht in unsere Einrichtung.

Alles, was an Stoffen und Teppichen in einem Wohnraum ist, soll miteinander in Einklang sein, der eine Ton kann heller, der andere dunkler sein, alle zusammen sollen einen Wohlklang ergeben, aus dem nicht ein einzelner Ton grell und schrill herausklingen darf.

Vor gar nicht langer Zeit war alles mit Kissen in Wabelarbeit überschwemmt. Wegen diese Technik an sich ist nichts einzunenden. Wohl aber dagegen, daß meist ganz wahllos die stärksten Gegenfarbigen, Rosa und giftgrün, leuchtend-gelb und blau, zusammengebracht wurden und auf diese Weise bunteste Kissen entstanden, die jede Harmonie im Zimmer zerstörten.

Zum zweiten soll das Kissen sich wirklich auch brauchen lassen. Nicht so sein, daß die Gastgeberin rot und blaß wird, wenn ein Besucher sich gegen eines ihrer hellen, kostbaren Seidenkissen lehnt. Ein Kissen ist dazu da, daß man sich bequem anlehnt oder darauf sitzt. Also keine zu hellen Seidenkissen für den Gebrauch, bei denen jede Berührung Flecke oder Kniffe verursacht.

Aus demselben Grunde sind auch die jetzt sehr beliebten Kissen mit plastischer Malerei, mit auf-

getragenem Gold- und Silberstaub abzulehnen. Ein solches Kissen ist, wie der Fachausdruck lautet, nur „zur Zierde“ da. Da könnten wir ja ebenso gut ein Delgemälde auf das Sofa stellen!

Das Kissen ist eben ein Gebrauchsgegenstand und liegt nicht nur zum Schmucke da. Deswegen kann es aber doch eine Freude für die Augen sein, wenn es gut in die Umgebung und auf seinen Platz paßt, sei es Sofaede, Divan oder Couch. Sind diese an und für sich schon sehr farbig gemauert, so darf das Kissen diese Farbenlänge nicht noch überschreiten.

sondern muß möglichst in einem ruhigen Farbenton gehalten sein. Wir wählen dann wohl am besten eine der im Regum vorhandenen Farben. Haben wir einen einfarbigen Ueberzug der Möbel, so kann das Kissen in einer abweichenden Farbe und reicher geschmückt sein.

Elizabeth Rasch.

Gärtnerei G. MALLIEN am Krematorium
Telephon 417 29
Grabschmuck-Bepflanzungen
Topfpflanzen - Schnittblumen
Grabpflege

Danziger Literatur
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Gebr. Welm
Malermmeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

Wenzel & Mühle
Farben, Oelfarben, Lacke
Firnis, Bohnermasse
An der Schneidemühle 8/9 Tel. 241 37

Neues aus dem Osten

Die Ansprüche polnischer Staatsangehöriger an deutsche Lebensversicherungsgeellschaften

Regelung auf Grund des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens. Eine Verordnung des Staatspräsidenten

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 33 vom 15. April ist eine Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, wodurch auf Grund des jetzt in Kraft getretenen deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens vom 5. Juli 1928 die Ansprüche polnischer Staatsangehöriger an deutsche Lebensversicherungsgeellschaften geregelt werden. Danach ernannt der Finanzminister einen Kommissar, der die genannten Ansprüche registrieren und ihre Höhe festsetzen soll, um dann die Verteilung der für diese Zwecke von Deutschland überwiesenen Summe durchzuführen. Als Berufungsinstanz in dieser Frage ernannt der Finanzminister eine Liquidationskommission. Nach der Registrierung erfolgt ist, wird der Termin festgesetzt, bis zu dem die Ansprüche anzumelden sind. Die Anmeldezeit beträgt sechs Monate vom Tage der Bekanntmachung an. Im Falle der Fristverpöpfung erlischt der Anspruch, worauf besonders hingewiesen ist.

Die Verteilung der Beträge an die Empfänger-

berechtigten erfolgt nach der Höhe ihrer Versicherungsbeiträge. Die Zahlung erfolgt an die Personen, die fristgerecht ihre Ansprüche angemeldet, belegt und bewiesen haben. Wenn aus einem Anspruch mehrere Berechtigte vorhanden sind, und wenn die Anmeldung nur durch einen Beteiligten erfolgt, so wird an diesen gezahlt, ohne Rücksicht darauf, ob die anderen Berechtigten Ansprüche an diesen geltend machen. Wird die Anmeldung von mehreren Berechtigten eingereicht, so kann der Betrag dem Verstorbenen oder dem Depot des Erblassers überwiesen werden. Dasselbe geschieht, wenn jemand nach der Anmeldung seiner Ansprüche stirbt und diese seine Ansprüche anerkannt worden waren. Als polnischer Staatsangehöriger gilt auch derjenige, der vor dem Uebergang der Staatshoheit gestorben ist, von dem aber anzunehmen ist, daß er, falls er diesen Zeitpunkt erlebt hätte, auf Grund der bestehenden Gesetze die polnische Staatsangehörigkeit erworben hätte.

Entstehen bei der Anmeldung der Ansprüche Zweifel bezüglich ihrer Berechtigung oder bezüglich der Berechnung der zu zahlenden Summen, so fordert der Kommissar den Empfangsberechtigten auf, innerhalb einer bestimmten Frist die Beweise zu ergänzen. Bei Fristverpöpfung erlischt der Anspruch. Eine Berufung an die Liquidationskommission kann innerhalb eines Monats erfolgen. Gegen die Entscheidung der Kommission kann Klage bei den Gerichten in Warschau, Krakau, Lemberg oder Posen erhoben werden. Die Kosten trägt der Kläger ohne Rücksicht auf den Ausgang des Prozesses. Alle anderen Kosten fallen der Summe zur Last, die die polnische Regierung auf Grund des Aufwertungsabkommens von Deutschland erhalten hat. Zuerkannte Ansprüche, die binnen Jahresfrist nicht abgehoben sind, können der Hinterlegungsstelle des Gerichtes in Warschau überwiesen werden. Die Stelle, wohin die Anmeldung der Ansprüche zu richten ist, ist noch nicht bekanntgegeben.



Dieser originale Feuerschrank, mit dessen Hilfe man den Säuglingen in der Großstadt Luft und Sonne zu kommen lassen will, wird auf der Hygiene-Ausstellung gezeigt.

Unaufgeklärter Mord

In dem Forst Zielonki in Samter wurde in einem Graben die Leiche einer Frau gefunden. Die Untersuchungen ergaben, daß es sich um die 30jährige Rosina aus Scharzenott handelt. Da sich an ihrem Unterkarm eine Schnittwunde befindet, wird angenommen, daß hier ein Mord vorliegt.

Auf der Eisenbahnstrecke Schroda—Pierzchno wurde ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Da er keine Papiere bei sich hatte, weiß man nicht, um wen es sich handelt.

15jährige begeht Selbstmord

In der Wohnung ihrer Tante in Warschau vergiftete sich die 15jährige Helena Palenda. Das Mädchen ist Polin. Ihr Vater fiel im Kriege, die Mutter erlitt den Tod bei einem Autobusunfall. Die Selbstmörderin hinterließ zwei Briefe, die an ihre Tante gerichtet waren. Im ersten Briefe heißt es, daß sie sich schon seit dem Tode ihrer Mutter mit Selbstmordgedanken getragen habe, daß sie aber erst habe sehen wollen, wie es sich ohne Mutter leben lasse. Im zweiten Briefe gibt das Mädchen an, daß man in ihrer Schule die Benutzung von Morphium und Kokain zugelassen habe. Sie habe jedoch das Gelübnis ablegen müssen, niemand mitzuteilen, daß sie jemals in diese Schule gegangen sei. Die Leichensache befindet sich im Krankenhaus, wo sie mit dem Tode kämpft.

Kleine Nachrichten aus Pommerellen

Kind getötet. Jaroschin. Am vergangenen Sonntag, in den Nachmittagsstunden, wurde unter einer Brücke in Hochdorf ein Kind weiblichen Geschlechts hervorgezogen, das gewaltsam getötet sein mußte. Die Polizei, die sich sofort der Angelegenheit annahm, ist bereits auf der Spur der unnatürlichen Mutter.

Dummkopfenreich. Kempowo. Auf der Chaussee Siedlec—Kempowo im Kreise Gohum wurden in letzter Zeit neun Holzlager der Telegraphenleitung zertrümmert. Die eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß es sich hier um einen Dummkopfen handelte. Die Polizei hat als Täter den 10jährigen Trawinski, den 10jährigen Walskiewicz, den 12jährigen Piotrowski, und den ebenso alten Kaczmarek ermittelt. Die Täter werden bestraft.

Zusammenstoß. Rawitsch. Dieser Tage stieß der Julochiner Autobus auf dem Wege von der Bahn an der Marktecke mit dem Lastauto des Expediteurs Bartkowiak zusammen. Der Kühler des Autobusses wurde vollständig eingedrückt und der Wagen mußte abtransportiert werden. Die Passagiere kamen mit dem herben Stoß beim Zusammenprall davon, ohne Schaden erlitten zu haben.

Stiftungsfeier. Gornikau. Am Sonntag, dem 26. April, feierte der hiesige Juweliersverein sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Das Fest begann am Sonntagabend in den Abendstunden mit einem Konzert der Gnesener Militärmusik auf dem Marktplatz. Am Sonntag erfolgte ein Umzug durch die Stadt und Wdrich in die katholische Kirche zur Fahnenweihe. Als Taufpaten waren Damen und Herren beider Nationalitäten gewählt. Nachdem war am Nachmittag Konzert und am Abend Tanz im Saale des Brauereigartens bei sehr zahlreicher Beteiligung.

In der Nacht zum 28. April wurde in das Kolonialwarengeschäft Stankowicz in Gornikau eingebrochen und Waren im Werte von 600 Zloty gestohlen.

Geheime Spiritusbrennerei entdeckt. Schildberg. In Mirkstadt entdeckte die Polizei in dem Hause der Marie Krzywanska eine geheime

Spiritusbrennerei. Der Apparat wurde beschlagnahmt. Edmund und Peter Krzywanski aus Wislucice und Franz Hajduk wurden verhaftet.

Der rote Hahn. Wollstein. In der Nacht zum 29. April entstand in der Landwirtschaft des Herrn Struzynski aus Tuchorze ein großes Feuer. Eine Scheune und zwei Schuppen im Gesamtwerte von zirka 25 000 Zloty verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Professor bei einem Ausflug überfahren. Während eines Schulausfluges fand der Gymnasialprofessor Kolambodzki in Schrode seinen Tod. Als seine Klasse auf einem Leiterwagen einen Schulausflug machte, begleitete der Professor die Schüler auf einem Fahrrad. Aus bisher unbekanntem Gründen stürzte der Professor und wurde vom dem Wagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Einbrecherbande gesucht. Nlektko. Eine Einbrecherbande scheint besonders das vier Kilometer von hier liegende Dorf Karnarode zum Feld ihrer Tätigkeit erwählt zu haben. So wurden in den letzten Nächten in dem genannten Dorfe folgende Diebstähle ausgeführt. Dem Besitzer Barczak stahl man zwei Schweine, die man an Ort und Stelle abschlachtete; bei dem Besitzer Gaudes ein neues Pferdgeschirr, das am Tage vorher gekauft worden war; bei Höfer aus der Speisekammer den gesamten Vorrat an Wurst und Speck, sowie aus dem Geflügelstall sämtliche Hühner; bei Spande vom Boden Rüben- und Kleefamen, Federn und Speck. Eine Aufklärung der Diebstähle war bisher nicht möglich.

Gdingen hat 48 260 Einwohner. Die Bevölkerungsziffer Gdingens wurde für den 1. Mai amtlich mit 48 260 angegeben. Am 1. April betrug die Einwohnerzahl Gdingens noch 46 298 Personen.

Als erste Privatbank in Gdingen wird die „Bank“ (Bank Zachodni) in Warschau in Kürze eine Niederlassung eröffnen, nachdem bisher ausschließlich staatliche Institute am Platze vertreten waren. In Gdingen Wirtschaftskreisen erhofft man von der neuen Bank, die größere Finanzierungsgelegenheiten vorzunehmen gedenkt, eine Belebung der bisher ungenügenden Kreditverhältnisse.

Wanmollwaren, Loda, Petrifuerstraße 85. Die Wollschleife per Ende Februar mit 1 048 340 Zloty ab, wobei das eigene Kapital 549 799 Zloty ausmacht. — Vergleichsvertrag befristet: Fa. Rosenthal, Herstellung von Wollwaren, Loda, Petrifuerstraße 156, auf Basis 60prozentigen Begleichs der Schulden in vier Teilzahlungen. — Konkursverfahren: Fa. Gajewski, Textil- und Bekleidungswaren, Loda, Petrifuerstraße 22, auf Basis 10prozentigen Begleichs in zwei gleichen halbjährigen Teilzahlungen.

Sanierung der poln. Landwirtschaft. Blättermeldungen zufolge finden gegenwärtig zwischen der polnischen Regierung und einem ausländischen Finanzkonglomerat Verhandlungen statt, die dem Abschluß einer neuen großen Auslandsanleihe für Polen dienen. Die neue Anleihe soll hauptsächlich für die Sanierung der polnischen Landwirtschaft Verwendung finden.

Thorner Wochenschau

Reiche Ernie hielt der Schmitter Tod in der Woge vom 25. April bis zum 2. Mai unter der deutschen Bevölkerung in Stadt und Land. Außer Herrn Piarré Becke z. r. n. Gramsch, über dessen Hinfcheiden wir bereits berichteten, wurden noch zur großen Arme abgerufen: Landwirt Alfred Kette-Luffau, 56 Jahre alt, Herr Heinrich Scheitel-Luffau, 78 Jahre alt, Rentier Hermann Poet-Mader, 83 Jahre alt, Gärtnermeister Julius Pomerente-Stewfen, 77 Jahre alt, Musiker Artur Walter, 42 Jahre alt, und Besitzer Otto Dreißbach, 60 Jahre alt.

Befürchtetes. Am Hause der ersten Gemeindefrauen ist die Arbeit der Anbringung neuer Regenrinnen durch den Magistrat öffentlich ausgeschrieben. Die Zeichnungen liegen im Rathaus, Zimmer 44, zur Einsichtnahme aus, dortselbst werden auch nähere Auskünfte erteilt. Offertformulare sind gleichfalls dort für 3 Zloty erhältlich und bis zum 15. d. M., 12 Uhr nachmittags, ausgefüllt wieder einzureichen. — Das Starostwo Krajowe Komorzi (Pommerell. Landeshauptmannschaft) in Thorn, ul. Moskowa Nr. 19, hat die Vergebung des Baues des 5,1 Kilometer langen Woiwodschafsweges Sumin—Wardogowo öffentlich ausgeschrieben. Das Projekt kann im Zimmer 14 des genannten Amtes eingesehen werden. Dortselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren und Kostenantragsformulare gegen eine Gebühr von 10 Zloty erhältlich. Die Offerten sind bis zum 16. d. M., mittags 12 Uhr, bei der Abteilung I einzureichen und müssen eine Quittung der Landes-Hauptkasse in Thorn über eine in bar oder Staatspapieren hinterlegte Bürgschaft in Höhe von 5000 Zloty enthalten. Das Recht der Versteigerung und freie Wahl unter den Offerten bleibt vorbehalten. — Die Wochenschau mechanischer Fabrikate, die diese aus dem Verlehn ziehen, haben hierdurch der Kreis- bzw. Starostei, die für ihren Bobnoter zuständig ist, Anzeige zu erstatten, unter gleichzeitiger Abgabe der Registerkarten und der dazugehörigen Papiere. Nichtbefolgung zieht Zahlung der auferlegten Belegsteuer nach sich. — Der Stadtpresident hat mit dem 6. d. M. nach Anhören der Preisprüfungs-Kommission folgende neue Ausschreibungen veröffentlicht: je 100 Gramm typisches Roggenmehl im Großhandel 0,42, im Kleinhandel 0,47 Zloty, 60prozentiges Weizenmehl im Großhandel 0,32, im Kleinhandel 0,38 Zloty. — Die Polizei teilt mit, daß in Thorn zwei etwa 30jährige Frauenpersonen und ein etwa 29 Jahre alter Mann falsche 2-Zloty-Stücke dadurch in den Verkehr bringen, daß sie in den Geschäften keine Einkäufe mit den falschen Stücken bezahlen. Die Stücke sind leichter als die echten und haben ungenaue und schiefe Nischen am Rande. Die eine Frau ist an einer Schnittwunde unter der Brustwunde am Hals kranke, die andere hat krumme Beine und lebt in Trauer. Der Mann ist mittelstark, unbehaart, trägt einen karierten hellen Sommeranzug und eine dunkelbraune Altkleide.

Von den deutschen Vereinen. Aus Anlaß des Vinterjahres fand am letzten Sonntag im Saale des „Deutschen Vereins“ ein sehr feierlich befehrter Gemeindefest statt, bei dem auch lebende Bilder zu Ehren der Mütter gestellt wurden. Die Veranstaltung fand bei allen Erscheinungen bestmögliche Aufnahme. — Mittwochabend gastierte die Deutsche Bühne Bromberg im Rahmen der beiderseitigen Freundschaftsbeziehungen zum dritten und letzten Male in der letzten mit dem Schwant „Der wilde Theodor“ von Max Neal und Max Kerner auf, in dem der Komiker der Bromberger, Ulrich Uhlte, wahre Triumphe feiern konnte. Infolge des schönen und warmen Wetters war der Saal nicht so stark besetzt, wie man es sonst bei den Gastspielen gesehen hatte. — Das deutsche Arbeitslosen-Untersuchungsausschüsse konnte die im April eingegangenen Spenden in Höhe von 639,50 Zloty an das allgemeine Arbeitslosenamt abführen.

Unfallchronik usw. Auf dem Bürgersteig der Gulsmer Chaussee wurde ein kleines Mädchen von einem wilden Adler überfahren und am Bein verletzt. — Infolge alljährlichen Durchgehens seines Pferdes stürzte ein Kutscher vom Wagen und zog sich dabei nicht unerhebliche Verletzungen zu. In der Wellenstraße verfuhrte ein junges Mädchen sich durch Trinken von Essigsäure das Leben fast ausgenommen und jede Gefahr abgewandt. — Ein Musiker des 63. Infanterie-Regiments verletzte seinen Vater und seinen Bruder bei einer Streitigkeit so erheblich, daß beide einen Arzt zum Verbinden aufsuchen mußten. — Ein 16jähriges Mädchen wurde in vergangener Woche von einem Krieger vergewaltigt. Der Unhold steht seiner Verhaftung entgegen. — Weichselröder landeten am Dienstag die Leiche des Telegraphenfeldarbeiters Anbick, der Ende April bei einer Bootsfahrt vor dem Stadtufer ertrank. Ein gleichfalls ertrunkener Kamerad konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Liebesdrama

Eine Bluttat, die leider ein Menschenleben gefordert hat, ereignete sich in Schworniga bei Komitz. Die 16 Jahre alte Tochter Johanna des Fischereibesizers Wisniewski hatte die Bekanntschaft eines gewissen Max Radzickowski gemacht. Es entwickelte sich zwischen den jungen Leuten ein Liebesverhältnis, von dem jedoch die Eltern des Bräutigams nichts wissen wollten. Am letzten Freitag hatte sich Radzickowski ein Auto gemietet und fuhr nach Schworniga. Hier angekommen, traf er die Familie W. in froher Gesellschaft, in der sich auch ein Herr Dapke aus Grünhagen befand. Als er dann den Wunsch äußerte, daß er nach Hause müsse, ließ er das Auto vorfahren, in dem die Herren Dapke, Radzickowski, dessen Braut Johanna Wisniewski und ihre Schwester Platz nahmen. Keiner der Insassen ahnte, wie diese Fahrt enden würde. Er wurde nach Hause gebracht und dann die Rückfahrt nach Schworniga angetreten. Während der Fahrt hatte der Bräutigam plötzlich einen Revolver gezogen und einen Schuß auf seine Braut und dann einen auf sich selbst abgegeben. Die erste Kugel war der Braut durch die linke Wange gedrungen. Sie hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejaat und war auf der Stelle tot. Bei ihr fand man einen Brief, aus dem zu ersehen war, daß seine Eltern gegen eine Verbindung mit seiner Braut waren, weshalb er beschlossen hatte, mit ihr in den Tod zu gehen.

Arbeitslose im Magistratsbüro

Eine Arbeitslosenversammlung, an der etwa 200 Personen teilnahmen, fand kürzlich in Trempessen statt. Die Demonstranten verlangten die Auszahlung von Unterhaltungen. Als ihnen erfüllt wurde, daß alle zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Mittel bereits erschöpft seien, und der Magistrat daher nicht mehr in der Lage sei, weitere Unterhaltungen zu gewähren, drangen die Arbeitslosen mit Gewalt in die Büros des Magistrats. Nach längeren Verhandlungen mit dem Bürgermeister veranlaßte dieser schließlich, daß an die Arbeitslosen Brot, Speck, Mehl, Grützen usw. im Werte von zirka 700 Zloty verteilt wurden.

Kempen. Der Arbeiter Jarlan Domy aus Roschow, Kreis Kempen, begab sich gegen Abend in den nahen Wald, um Brennholz zu sammeln. Da

er Nachts noch nicht zurück war, wurde der Wald abgesehen. Erst nächsten Tag fand man den Geuchten leblos am Boden liegend. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Raubmord im Perlenzunge

Auf der Eisenbahnstrecke Komel—Warschau wurden nachts im Perlenzunge ein Hauptmann und ein Sergeant, die Gelder in Höhe von 30 000 Zloty für ihre Truppen bei sich führten, überfallen, beraubt und ermordet. Erst bei der Ankunft des Zuges am 2. Ortungsort entdeckte man, daß die beiden Militärpersonen verschwunden waren und fand Blutspuren in ihrem Abteil. Die Wüchsigung der Strecke ergab dann weitere Blutspuren, und schließlich fand man die Leichen des Hauptmanns und des Sergeanten. Die Mörder müssen ihre Opfer geteilt, auf die Gleise geworfen haben, dann erst sind sie aus dem langsam fahrenden Zuge herausgesprungen und mit ihrer Beute entkommen.

Konkurse u. Insolvenzen in Polen

Konkursverfahren: Ignac Bomegnif, früher M. Arch. Posen, ul. Wolnowski 7. — Anton Gieslat, Posen. — Bognauska Spolka Rzemysla, Z. A., Posen. — Stefania Smoczynska-Szajewska, Schrimm. — Stanislawina Winter, Pirbaum. — Guta Szlana Jaskielki & Rubiniski in Pirke, Kreis Pirbaum. — Delmut Burghardt, Dabrowka-Jaskielki. — Fa. Ignacy Kurdowski, Sopotnia. — Fa. Wypozyczalnia Samochodow, Ing. Sofia Klein, Posen, ul. Komowitejski 5. — Leona Szepietowska, jetzt Jaworowska, Posen, ul. Gelmowski 9. — Jan Krawiec, Grah, Verhütungsverfahren aufgehoben, Anforderungen werden zu 80 Prozent befriedigt. — Antrag auf Zahlungsaufschub: Fa. Tomajewski i Schwarz, Juh. Tiburtius i Sza, Gornandz. — Desgleichen: Spolka Stolarzka S. A., Posen, ul. Stolarska 7. — Kerner: Fa. W. Klucinski i Synowie, Zaklady Przemyslowe, Posen, ul. Piotra Pawlowskiego 43. — Wielkopolski Zaklady Cermalowe, ul. Jasna Nr. 10, Posen. — Fa. W. Seblaczej, Juh. Artur Seblaczej, Rawitsch. — Vergleichsvertrag befristet: Fa. Szlama Witowski, Wollwarenfabrik, Loda, Komorizkastraße Nr. 60, auf Basis 50prozent. Begleichs in 18 dreimonatigen Zahlungen, wobei die Gläubiger hypothekarische Sicherung erhalten. — Der Fa. Gebr. Jekel und Jakob Koberg, Wollwarenfabrik, Loda, Koperizkastraße 55, wurde ein dreimonatiger Zahlungsaufschub erteilt. Die Wollschleife per Ende Februar 1931 mit 611 000 Zloty ab, wobei das Kapital 145 000 Zloty ausmacht. — Kerner der Fa. Windmann, Waje und-Jochimowicz, Erzeugung von

In letzter Stunde.....

Echo der Briandrede: In der Pariser Presse

„Petit Parisien“ erklärt: Selten zeigte sich der Außenminister so Herr seiner selbst, seines Wortes und seiner Gedanken.

„Petit Journal“ schreibt: Briands Ausführungen waren weniger eine Antwort auf die Interpellationen als der Wunsch Frankreichs, der Welt die Politik vor Augen zu führen, von der er erklärte, daß er nichts an ihr bedauere.

„Journal“ sagt, man könne nicht sagen, ob die gestrige Sitzung Briand veranlassen werde, am kommenden Mittwoch für die Präsidentschaft zu kandidieren. Sicher jedoch sei, daß er seinen Posten mit allen Hilfsmitteln eines vollendeten Redners verteidigte.

„Deuvre“ führt aus, es wisse nicht, ob Briand die schönste Rede seiner Laufbahn gehalten habe, sicher aber eine ausgezeichnete.

„République“ meint, die gestrige Sitzung bedeutet den Triumph des Friedensgeistes, Zusammenbruch des Lärmenden und ohnmächtigen

In der Berliner Presse

Die Rede des französischen Außenministers in der Kammer wird in Berliner politischen Kreisen als übliche Kandidatenrede eines Präsidentschaftsanwärters bezeichnet. Wenn die Rede auch im allgemeinen in der Form milder gehalten ist, als man erwartet hatte, sind doch in ihr eine ganze Reihe von Punkten enthalten, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Der Hinweis auf die durch die deutsch-österreichischen Zollpläne in aller Welt hervorgerufene Erregung dürfte insofern erhebliche Ueberschreibungen enthalten, als von einer Erregung nur in Frankreich und der Tschechoslowakei zu sprechen ist und diese Erregung von Frankreich künstlich hochgezückt wurde. Die Haltung der übrigen Staaten ist durchaus ruhig und abwartend. Auch die Behauptung Briands, Italien

Kriegsgeistes und Triumph des aktiven Aufbaues des Friedensgeistes.

In der „Ere Nouvelle“ heißt es, nach der gestrigen Rede Briands fragt man sich in vielen Gruppen — bei den Radikalen, den Sozialrepublikanern, rechtsstehenden Sozialisten, der radikalen Linken, der republikanischen Linken, den linksrepublikanern, den der unabhängigen Linken angehörenden Abgeordneten — ob man nicht den Mann, der in den Augen der Welt diese Politik verkörpert, bitten soll, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzugeben.

„Echo de Paris“ ist unzufrieden: Wer die Rede Briands ihres Wortschmucks entkleidet, behält in der Hand nicht viel übrig. Wie stets, hat der Außenminister sich gehütet, auf die substantiellen, gegen ihn vorgebrachten Argumente zu antworten.

Nach „Figaro“ verteidigte Briand seine schwache Politik recht schwach, und „L'Ordre“ sucht Gerrit gegen Briand herauszufordern, da jener wenigstens durch Verurteilung der deutsch-österreichischen Initiative etwas Positives gesagt habe.

habe am ersten Tage der Bekanntgabe der Zollpläne in Wien protestiert, deckt sich nicht mit den Tatsachen. Beachtenswert in der Rede Briands ist auch der Hinweis, der Anschlußversuch, dem man sich jetzt gegenüberstehe, habe einen wirtschaftlichen Charakter. Bis hierher haben die französischen Staatsmänner immer von dem politischen Charakter der Zollunion gesprochen. Besondere Beachtung verdient ferner, daß Briand auch in seiner gestrigen Rede keine Einzelheiten über seine Gegenvorschläge bringt. In der angenommenen Vertrauensstimmungsordnung der Kammer, die von einer Verurteilung des Planes der deutsch-österreichischen Zollunion spricht, erblickt man in hiesigen politischen Kreisen eine unerbittliche Einmütigkeit in deutsch-österreichische Angelegenheiten.

„Washington Star“ zur Rede Dr. Bergmanns Um Kriegsschulden und Reparationen

mit. Washington, 9. Mai. „Washington Star“ schreibt in einem Leitartikel: Die Rede des deutschen Delegierten zur Internationalen Handelskammer-Tagung Dr. Bergmann über die internationalen Schulden und Reparationen kristallisierte den Standpunkt der in der Internationalen Handelskammer vereinigten Wirtschaft der ganzen Welt, daß die beiden Fragen verbunden sind, was die Regierung der Vereinigten Staaten bekanntlich

bestreitet, und daß die Reparationsfrage noch nicht als endgültig gelöst betrachtet werden könne. Diese offene und gesunde Diskussion eines schwerwiegenden Problems sei vielleicht der geeignetste Weg zu seiner nochmaligen Ermöglichung; denn wer wolle in diesen Zeiten prophezeien, daß eine solche Frage, die alle Wirtschaftsgebiete berührt, endgültig erledigt sei?

Londoner Flottenverhandlungen gescheitert

Die Londoner Blätter bestätigen den völligen Zusammenbruch der Flottenverhandlungen, obwohl sich der amtliche Bericht etwas hoffnungsvoller aussprechen läßt. Der Sachverständigenausschuss, der dem europäischen Flottenabkommen seine letzte Form geben sollte, hat sich, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, auf

unbestimmte Zeit vertagt. Die Regierungen Frankreichs, Italiens und Englands hätten sich bisher über die wichtige Frage der französischen Ersatzbauten nicht einigen können, so daß jede weitere Arbeit für die Sachverständigen zwecklos sei. Der Vertreter des französischen Außenministeriums sei bereits nach Paris abgefahren.

Ereignisreicher Sonntag im Deutschen Rennsport

Das Henkel-Rennen, das zu den ältesten Programmnummern des Deutschen Union-Klubs und der Hoppegartener Bahn gehört, wird heute zum sechzigsten Mal gelaufen. Es ist nicht Zweck dieser Zeilen und würde auch zuviel Raum beanspruchen, um hier auf die sehr interessante Geschichte dieses Rennens einzugehen. Nur das eine sei festgestellt, daß mit diesem Rennen die Reihe der klassischen Dreijährigenprüfungen in Deutschland in jedem Jahre seinen Anfang nimmt, um sich dann bis zum Deutschen Derby zu steigern. Das Henkel-Rennen (dreiährige Gengüte und Stuten) geht über 1600 Meter und ist, seiner Bedeutung entsprechend, mit einem Ehrenpreis und 21.500 Mk. ausgestattet. Der Stall Oppenheimer hat zwar, fast in letzter Minute, den zu einer Kanone sich herauswachsenden Gengü Sporn zurückgezogen, der bereits kurz hintereinander zwei Rennen gewonnen, damit aber sicher gewußt, was er tat. Demzufolge wird sich ein außerordentliches Feld dem Starter stellen. Nach dem Ausschneiden des Sporns dürfte es außer Frage stehen, daß Adrienne die Nase als erste durch das Ziel stecken wird. Briefler hat am Donnerstag auf der Trainerbahn sehr gute Form gezeigt. Er und Rambo (Gestüt Weiß), werden der Stute das Leben schwer machen. Mit nicht geringerer Spannung darf man dem Ausgang des darauffolgenden Chamant-Rennens (7800 Mk., 2000 Meter) entgegensehen. Hier wird der berühmte frühere Derbysteiger Graf Nidani auf den Zweiten aus dem vorjährigen Derby, auf Radro, stoßen, dem

voransichtlich Majordomus als Führer dienen wird. Grenadier unter Grabich hat im vergangenen Jahr ein paar gute Rennen gewonnen und sollte unter den Plätzen zu suchen sein. Narcis dagegen ist in diesem Jahr anscheinend noch etwas zurück. — In Hamburg-Großhorst wird u. a. der Vorkrieger Volkal (Ehrenpreis und 4000 Mark, 1600 Meter) gelaufen, für welches Rennen Lantrix und Präfest, beides bewährte Pferde, zu bevorzugen sind.

Neben Rennen in Dortmund, Hannover und Mannheim kommt für uns sodann der erste dreijährige Renntag in Königshagen in Frage, da dort nicht allein Danziger Gestüte, sondern auch viele andere Pferde beteiligt sind, die auf der Danziger Rennbahn wohl bekannt sind. Rennungen zu dem Königshager Renntag sind ja genug eingegangen, was davon als tauglich übrig geblieben ist, wird sich erst ergeben. Bis zu diesem Augenblick jedoch ist nur das eine mit Bestimmtheit festzustellen, daß der Ausgang der heutigen Rennen durchweg ein völlig offener ist, denn selbst diejenigen genannten Pferde, die aus Danzig oder außerhalb zur Frühjahrsrennkompanie in Berlin waren, hatten dort mit alleiniger Ausnahme von Regan mit dem Ausgang der von ihnen betrittenen Rennen nichts zu schaffen. Soweit ersichtlich, scheint man auch dort noch mit einiger Vorsicht über die zu erwartenden Erfolge zu urteilen, die über „kann“ und „soll“ nicht herausgesehen, was im vorliegenden Fall einzuweisen auch noch für uns maßgebend sein muß.

2000 Berliner Kutscher streiken

Die Arbeitsüberlegung im Berliner Fuhrwerksgewerbe ist Sonnabend in etwa 500 Betrieben durchgeführt worden, so daß sich rund 2000 Kutscher, Begleiter und Hilfsarbeiter im Ausstand befinden. Am Montag soll der Schlichtungsausschuss entscheiden, ob ein weiterer Lohnabbau sowie eine Verkürzung der Urlaubszeit eintreten kann. Die Arbeitnehmer sollten in der vergangenen Woche bereits verringerte Löhne erhalten und hatten diese Kürzung durch den Spruch des Schlichtungsausschusses mit der Arbeitsstellenstellung beantwortet. Nach Mitteilung der Gewerkschaften haben sich in-

zwischen etwa 30 Betriebe mit 500 Arbeitnehmern verpflichtet, die bisherigen Löhne weiterzuzahlen und die Manteltarifbestimmungen weiter anzuerkennen. Bisher hat sich der Streik nicht allzu fühlbar gemacht, da die Abrolung der Güter von den Bahnhöfen meist durch Expeditionsbetriebe erfolgt, die durch den Ausstand nicht berührt sind. Auch die Lebensmittelversorgung konnte bisher aufrechterhalten werden. Der Streik bei der bahnmännlichen Volkshilfs-Gesellschaft auf dem Anhalter Güterbahnhof dauert noch an.

Lancashire und indischer Boykott

Lancashire. Die englischen Spinnereien haben bei der Regierung eine Entschädigung eingekauft, in der verlangt wird, die Regierung solle Schritte unternehmen, um den Boykott auf Lancashire-Güter, den der indische Kongress verhängt hat, aufzuheben. Außerdem wird verlangt, die indische Regierung solle die Einfuhrzölle auf Textilwaren ermäßigen. Mr. Mills, der Präsident der Vereinigung der englischen Spinnereien, erklärte: „In Bezug auf Indien ist die Lage unerträglich geworden. Der Markt ist praktisch für uns geschlossen, und zwar nicht, weil die Leute unsere Tuche nicht brauchen, sondern weil sie Angst vor der Regierung haben.“

aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen nötig gewesen sei. Statt gegen ihn zu agitieren, sollten die Lancashire-Führer doch zusehen, wie sie ihre Waren anderweitig absetzen könnten. Die Entschädigung müsse er als Mahatma bezeichnen, denn es bestehe keine Feindschaft zwischen England und dem Kongress, im Gegenteil, die Kongressmitglieder verstanden immer wieder, unter den gegebenen Umständen ihren guten Willen zu beweisen.

Bombay. Die indischen Fabrikbesitzer haben allen Grund, mit dem Boykott auf fremde Tuche, den sie teilweise selbst finanzierten, zufrieden zu sein. Seit dem Vertrag von Delhi begann ein neuer Kampf — hauptsächlich gegen Lancashire, der größere Tätigkeit im ganzen Lande in der Textilindustrie brachte. Gegenwärtig arbeiten 25 von den 71 Fabriken des Bombay-Distrikts mit Doppelschicht.

Sverdrup ist pessimistisch

Das norwegische Telegrammbüro legte dem Professor S. U. Sverdrup in Bergen die Berliner Nachricht vor, daß „Graf Zeppelin“ eine von Hearst finanzierte Nordpolfahrt unternehmen und eine Begegnung mit dem Unterseeboot Nautilus vornehmen werde. Auf die Frage, was er zu diesem Plan meint, erwiderte Professor Sverdrup:

Ich bin der Ansicht, daß es sehr schwierig sein wird, eine Verbindung zwischen dem Nautilus und dem Luftschiff Graf Zeppelin zu erreichen. Außerdem halte ich den Juli für eine ungünstige Zeit für das Luftschiff, da es eine Periode mit viel Nebel und niedrigen Wolken über dem Polarmeer ist. Die Navigation wird

schwierig sein, und die Gefahr der Vereisung ist vorhanden. Diejenigen, die eine solche Expedition planen, werden diese Schwierigkeiten nicht außer acht lassen. Es ist auch zweifelhaft, ob das Unternehmen nach dem Plan, der in dem Telegramm skizziert ist, durchführbar sein wird. Von Interesse bei diesem Unternehmen ist es, zu erfahren, ob Zeppelinluftschiffe Menschen in Polargebieten transportieren können, und ob das Luftschiff als Transportmittel über dem arktischen Gebieten verwendbar ist. Aber die Frage, ob eine Verbindung zwischen dem Nautilus und dem Luftschiff erreicht werden kann, hat keinen wissenschaftlichen Wert. Die beiden haben verschiedene Aufgaben. Daß man eine solche Begegnung herbeizuführen sucht, kann allerdings in gewissem Maß von Bedeutung für die beiden Expeditionen sein.

Verstärkung der Mittel zur Verhütung des Krieges?

Die schwedische Regierung stellt, wie aus Genf gemeldet wird, einen interessanten Antrag zum Konventionstext über die Verstärkung der Kriegsvorbereitungsmittel des Völkerbundes, welcher am 11. Mai vor einem Sachverständigenausschuss zur Beratung gelangt. Danach sollen sich die vertragsschließenden Staaten verpflichten, die Empfehlungen

und Berichte des Völkerbundesrats über die Verleugungsversuche eventueller Streitfälle zu breiter Veröffentlichung gelangen zu lassen, und ferner sollen sie alle Propaganda in Wort oder Schrift zu verhindern trachten, welche eine Verhinderung der friedlichen Beilegung von Streitfällen bezweckt.

Vereinheitlichung der Zollnomenklatur

Das Sachverständigenkomitee für die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur trat in Genf zu seiner 14. Tagung zusammen. Es berätigte die Zollnomenklatur der Abchnitte 16—18 des Entwurfes. Abschnitt 16 handelt von den Schuhen, Hüten, Regen- und Sonnenschirmen, Abschnitt 17 beschäftigt sich mit den Verkehrsmitteln, und Ab-

schnitt 18 enthält die Instrumente und die wissenschaftlichen Apparate sowie die Uhrenindustrie und die Musikinstrumente. Der Sachverständigenausschuss beschäftigt sich mit der Angelegenheit seit dem Januar 1927 und hat bisher in 500 Sitzungen den größten Teil seiner Arbeit zu Ende geführt.

Probleme der Hirnforschung

Eröffnung des Hirnforschungsinstituts

Am Wiener psychiatriischen Klinik wurde das neue Hirnforschungsinstitut eröffnet. Nach einleitenden Worten Professor Pöhlh hieß Professor Economo seine Antrittsrede als Leiter des neuen Instituts. „Wissenschaft ist kein einheitliches Ganzes“, so begann er ungefähr, „es gibt verschiedene Wissensgebiete und ihre Grenzen greifen übereinander. So ist es auch bei der Erforschung des Gehirns, wo mehrere Wissensgebiete zusammenwirken müssen. Heute kennt man bereits 107 verschiedene Felder der Hirnrinde. Von den meisten dieser histologisch verschiedenen Feldern ist die Funktion bereits bekannt. Hier liegt also eine der wichtigsten Aufgaben der Hirnforschung: Die Lokalisation der Funktionen. Genaue Untersuchungen in Wien haben in den letzten 15 Jahren dieses Wissen ein gemaltes Stück vorwärts gebracht. Es ist von besonderem praktischen Interesse, weil es den Sitz von Krankheiten festzustellen ermöglicht und dem Chirurgen das Messer führt. Allerdings gibt es auch da individuelle Unterschiede, bedingt durch Rassen, Alter und anderes. Ein zweites Forschungsgebiet ist die vergleichende Hirnanatomie. Schon die Gegenüberstellung der Gehirne eines Kaninchens, eines Affen und eines Menschen zeigt deutliche Unterschiede in ganz bestimmten Richtungen, hauptsächlich im Stirnhirn, im Scheitel- und Schläfenhirn. Keineswegs ist das Menschenhirn bloß ein Vielfaches des Tierhirns, sondern es ist in seinem Aufbau verschieden und gerade in den Partien, die der Mensch vertritt und gerade allein besitzt, ist die Intelligenz begründet. Es ist zum Beispiel auch das Hirn jener Urebewesen, die mit zwei Augen stereoskopisch sehen, anders gebaut, als das Gehirn der einseitig schauenden Wesen, wie etwa des Fisches. Beim Menschen gelangt bisher keine lückenlose Genealogie. Immerhin sind viele Schädel verschiedener Epochen bekannt, und da der Schädelraum nahezu völlig dem Gehirn entspricht, läßt sich auch das Gehirn vergleichen. Professor Economo zeigte nun in Bildern, in Schädeln und in Schädelausgüssen je einen Kopf eines Pithecan-

thropus, eines Cranthropus, eines Neandertalers der Cromagnonrasse und eines Menschen von heute. Schon Raum und Gewicht der Gehirne waren verschieden. Das Gewicht beträgt beim Pithecanthropus 949, beim Cranthropus 1170, beim Neandertaler 1400, beim Cromagnon 1500, heute 1550 Gramm. Aber auch die Form zeigt gewaltige Unterschiede und es ist deutlich der Uebergang von der fliehenden zur aufrechten Stirn, der Uebergang von der Spizen zur ovalen Form zu sehen. Die Ueberlagerung liegt hauptsächlich im Bereich des Stirn- und Scheitelläfenhirns. Darin ist also der Kulturfortschritt der Menschheit zu erblicken, die Entwicklung vom Juxtamenchen zum Maschinenmenschen. Diese biologische Uenderung nennt Economo die „progressive Zerebration“. Hat sie schon aufgehoert? Raum. Die Entwicklung der Muff hat beispielsweise im letzten Jahrhundert einen ganz besonderen Aufschwung genommen und das paläontologische Geiz, daß die Entwicklungszreihe beibehalten wird, zeigt sich auch da. Neue Fähigkeiten, die der Mensch erwirbt, kommen im Gehirn zum Ausdruck, wie zum Beispiel das musikalische Talent. Auch die Entwicklung zum Rechtschänder ist im Gehirn deutlich zu beobachten. Der Rechtschänder entspricht bekanntlich eine größere linke Hirnhemisphäre.

Die Erbanlage ist im Gehirn oft durch ganz bestimmte Bindungen bedingt. So finden sich in der Familie Bach in sieben Generationen 57 Muffbegabte, deren Höhepunkt Johann Sebastian war. Auch in drei Generationen Mozart fanden sich Muffbegabungen, ähnlich bei Beethoven. Mathematische Begabung ist desgleichen vielfach erblich und nicht immer gerade bei besonders intelligenten Leuten. Die Vererbung solcher Anlagen erwies sich schon darin, daß sie sehr häufig im dritten bis neunten Lebensjahre zum Vorschein kommt. Die Untersuchung von Gehirnen Begabter ist daher gleichfalls eine Aufgabe für das Institut.

Aus dem Gebiete der Krebsforschung

„Daily Herald“ meldet, daß in der Behandlung des Krebses zwei höchst bedeutende Entdeckungen gemacht worden sind. Die eine Entdeckung wurde von einem Londoner Physiologen gemacht, der die Ursache des Krebses dem Mangel an konstitutiven Elementen im Blute zuschreibt, und der einen bemerkenswerten Erfolg durch die Behandlung der Krebskranken mittels einer Injektion mit einem aus der sogenannten Lebensschilddrüse gewonnenen Präparate erzielte. Die andere Entdeckung wurde von dem holländischen Arzte Bendien-Zeit gemacht, der ebenfalls den Krebs auf die genannte Ursache zurückführt und eine eigene Methode der Krebsdiagnostik festgelegt hat, die von der Auffassung ausgeht, daß der Krebs durch irgend etwas, das

mit der Unbeständigkeit des Eiweißgehaltes des Blutes in Zusammenhang steht, hervorgerufen wird. Bendien hat ein chemisches Präparat gewonnen, wodurch das Eiweiß stabilisiert wird und durch dessen intravenöse Injektion bei Kranken, bei denen sich der Krebs bereits im vorgeschrittenen Stadium befand, das Wachstum des Krebstumors nicht nur zum Stillstande gebracht wurde, sondern sogar in einigen Fällen scheinbar vollständige Heilung erzielt wurde. „Daily Herald“ fügt hinzu, daß die beiden Gelehrten zwar nicht behaupten, bereits ein Heilmittel gegen Krebs gefunden zu haben, aber die Bedeutung ihrer Entdeckungen stehe außer Frage. Warten wir also ruhig ab, was die Wissenschaft zu diesen Entdeckungen sagen wird.

Kautschukgewinnung in Rußland?

Die ersten Anbauversuche von „Tau-Sagys“ — der Kautschuk liefernden Pflanze, die im Herbst vorigen Jahres gemacht wurden, haben nach Moskauer Meldungen Erfolge gezeigt. Die Versuche haben bewiesen, daß „Tau-Sagys“ nicht nur in den Gebirgsflüssen dieser Pflanze gefest werden kann, sondern auch in anderen Gebieten der Sowjetunion, wie zum Beispiel in der Ukraine. Die Technologie der Gewinnung des Kautschuks vom „Tau-Sagys“ ist schon vollständig ausgearbeitet, wobei der Kautschuk mit Hilfe von in der Sowjetunion er-

zeugten Apparaten einfacher Konstruktion gewonnen wird. Die ersten hundert Kilogramm Kautschuk vom „Tau-Sagys“ wurden der Gumminindustrie übergeben. In einigen Wochen wird in Karakau (Kasachstan) die erste Fabrik zur Verarbeitung von aus „Tau-Sagys“ gewonnenem Kautschuk in Betrieb gesetzt. „Tau-Sagys“ ist ebenfalls nach Moskauer Mitteilungen, eine Kautschukpflanze, die einen sehr großen Prozentsatz (40 Prozent) Kautschuk ausbeutet, und wurde unlängst in Kasachstan und anderen Gebieten der Sowjetunion entdeckt.

Ein Gauner erfindet

die „Université Voltaire de France“

In einer Zeit, in der bereits Handwerkerinnungen in einigen Städten von ihren Lehrlingen den Nachweis der bestandenen Einjährigprüfung oder gar die Primarelle verlangten, nimmt es nicht wunder, daß Gauner auf den Gedanken kommen, Menschen, die nach einer äußerlich sichtbaren akademischen Würde streben, den Doktorhut oder gar Professorentitel zu verschaffen. Da die Erlangung beider Titel in Deutschland nicht leicht ist, kam es manchen Leuten sehr gelegen, daß die „Université Voltaire de France“ in Marseille in kosmopolitischer Weisheitslehre bereit war, auch deutschen Männern und Frauen, die gewisse Bedingungen eingingen, den Doktor- und Professorentitel zu verleihen. In Zeitungsanzeigen gab die Akademie bekannt, daß der akademischen Würde bei ihr keine nationalen Schranken gesetzt seien. Ein früherer Heilgenhilfe mit Namen Kohler, geborener Süddeutscher, wohnhaft in Holland, meldete sich auf eine solche Anzeige. Er beherrschte zwar die deutsche Sprache in Wort und Schrift ziemlich schlecht; aber seine eingetragene Arbeit über Naturheilkunde erregte so sehr die Aufmerksamkeit der Akademie, daß ihm sofort der Dr. med. verliehen wurde, nachdem er 600 Mark eingekauft hatte. Da er gleichzeitig eine philosophische Arbeit eingereicht hatte, wurde ihm geschrieben, daß er nach Einzahlung von 120 Mark auch den Dr. phil. bekommen könne. Der große Rabat war verlockend. Der Heilgenhilfe o. D. wurde auch Dr. phil. und erhielt dazu gratis und franco einige Freisprentitel. „Professor Dr. Kohler“ wurde zum deutschen Vorkursleiter für die Université Voltaire ernannt. Er inserierte im Auftrag des Instituts in

deutschen Zeitungen, und nun meldete sich zuerst der Leiter einer Privatschule, ein ehemaliger Lehrer. Da er in seinem Bewerbungsschreiben angeben konnte, daß er früher einmal Prinzenlehrer gewesen sei, wurde er in wenigen Wochen Doktor und Professor der modernen Philosophie und Mathematik und erhielt den Titel Vorkursleiter des Examenanschlusses und Prüfungskommissar für Deutschland. Ferner erhielt er den ehrenvollen Auftrag, in Süddeutschland zu wirken. Dr. Kohler hatte einen Fernunterricht eingerichtet für Volkswirtschaft und Naturheilkunde. Nach Absolvierung dieser Kurse konnten die Schüler den Doktorgrad erwerben. Das Honorar für diesen Unterricht schwankte zwischen 60 und 400 Mark. Wer den Doktorhut als Abgangszeugnis haben wollte, mußte außerdem 600 Mk. zahlen. Dieses Sonderhonorar machte einige Leute stutzig. Sie wollten wissen, was das für eine Universität sei und ob sie den Doktorhut auch in Deutschland tragen dürften. Einige ganz Vorlichtige übergaben die Sache ihren Berufsvereinigungen, die Anstufte in Marseille einogen. Und so stellte sich heraus, daß die Université Voltaire de France, die angeblich acht Fakultäten hatte, die Einkünfte eines Gauners mit Namen Garkon Perra war, der in Marseille ein Kleines Dachzimmer bewohnte. Die deutschen Bewerber kamen in Untersuchungshaft und fanden heute ohne akademische Titel hier vor dem erweiterten Schlichtungsgericht, das sie nach vierstündiger Verhandlung, die nicht ohne erhebliche Zwischenfälle war, wegen Betrugs zu Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr verurteilte.

68142 Mill. Dollar Welthandel 1927

Europas Stellung in der Weltwirtschaft

Der Gesamtwert des Welthandels wird von der Wirtschaftsjektion des Völkerverbundes auf 68 085 Millionen Dollar errechnet gegen 65 142 Millionen Dollar im Jahre 1927. Es verdient festgehalten zu werden, daß Europas Anteil am Welthandel zwischen 1926 und 1929 von 49,6 Prozent auf 52,2 Prozent gestiegen ist.

677 Güter unter dem Hammer

Im letzten Quartal 1930 wurden 3099 deutsche landwirtschaftliche Grundstücke mit insgesamt rund 13 000 Hektar Fläche zur Versteigerung angemeldet. 677 Anzeigen wurden verrietert mit einem Umfang von rund 23 000 Hektar.

Zur Zwangsversteigerung gelangten 60 Zwerge- und Parzellenbetriebe, 59 Kleinbauernstellen, 113 mittelbäuerliche Anwesen und 79 Großbauernwirtschaften, zusammen 301 Bauernbetriebe mit 5209 Hektar Gesamtfläche und 57 große Güter mit 15 659 Hektar Gesamtumfang.

Graf Stolberg aus dem Gefängnis entlassen

am Berlin, 9. Mai. (Eigene Meldung.) Graf Christian zu Stolberg-Berningerode zu Jannowitz, den das Hirschberger Schöffengericht wegen schuldig erklärter Tötung seines Vaters, des Grafen Eberhard zu Stolberg-Berningerode, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte, hat der „D.N.Z.“ zufolge gegen Zahlung einer Summe von 3000 M. für den Rest seiner Strafe Bewährungsfrist auf drei Jahre erhalten.

Dampferkollision in der Ostsee

am Kopenhagen, 9. Mai. Die Dampferkollision in der Ostsee auf der Höhe von Schonenheiders-Bulle, bei der der deutsche Dampfer „Emsström“, der irrtümlicherweise als „Dago Sittanus“ bezeichnet wird, mit dem engl. Dampfer „Pacific“ zusammenstieß, stellt sich nicht so gefährlich heraus,

Verbot einer kommunistischen Zeitung

am Halle a. d. Saale, 9. Mai. Die kommunistische Tageszeitung für den Bezirk Halle/Verbehrung, der „Klassenkampf“, ist durch Erlass des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

am Berlin, 9. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai 1931 hat sich in der verflochtenen Banknote die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 237,7 Millionen auf 1956,7 Millionen Rm. vermindert.

fehrt dadurch, daß er Europa zu größeren wirtschaftlichen Anstrengungen zwingt. Die größere Energie, die wir Europa entfalten sehen, war deshalb nicht ganz freiwillig. Als Nachschub für die ersten Schritte der Preisfall gemisser landwirtschaftlicher Rohstoffe, wie Gummi, Zucker, Baumwolle, Kaffee, Wolle, Getreide, die in der Ausfuhr gemisser überseeischer Gebiete eine ausschlaggebende Rolle spielen; denn dadurch ist der Exportwert dieser Gebiete übermäßig beeinträchtigt worden.

mern, Grenzmark Polen-Westpreußen und die beiden Schlesien zusammen 253 Substationen mit 18 845 Hektar, und zwar 28 Versteigerungen von Zwerg- und Parzellenbetrieben, 178 Versteigerungen von bäuerlichen Grundstücken — darunter 65 großbäuerliche Anwesen — und 52 Zwangsversteigerungen von Großbetrieben mit 14 711 Hektar Fläche.

folge gegen Zahlung einer Summe von 3000 M. für den Rest seiner Strafe Bewährungsfrist auf drei Jahre erhalten. Der andere Teil der Gefängnisstrafe war durch die Unterbringungshaft als verbüßt erklärt worden.

wie nach den ersten Meldungen anzunehmen war. Jedwede Hinfestigung ist abgelehnt worden und nur der erste Kaderarm und der Maschinenraum der „Pacific“ ist mit Wasser gefüllt. Der deutsche Dampfer ist im Begriff, die „Pacific“ abzuschleppen.

18,5 Millionen auf 2539,1 Millionen Rm. erhöht. Zu einzelnen haben die Goldbestände um 1,5 Millionen auf 2369,8 Millionen Rm. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 12,0 Millionen auf 169,3 Millionen Rm. zugenommen.

Eröffnung der Deutschen Bananzausstellung. Berlin, 9. April. Die Deutsche Bananzausstellung wurde heute von dem Reichsarbeitminister Dr. Stegerwald als Vertreter der Reichsregierung eröffnet.

Berliner Börse vom 9. Mai

Table with multiple columns showing stock prices and exchange rates for various commodities and currencies. Includes sections for 'Festverzinsl. Werte', 'Bankaktien', 'Schiffabrisaktien', 'Industrieaktien', and 'Devisen-Börse'.

Zum Auffand in Britisch-Burma

am Rangon, 9. Mai. Der Sondergerichtshof von Bhamo hat in dem Prozeß gegen die von dem Auffand im Besitz von Thawadobh Beteiligten folgendes Urteil gefällt: 15 Rebellen werden zum Tode verurteilt und 56 zu lebenslänglicher Deportation. 24 Angeklagte wurden freigesprochen.

Rein Start des „Do. X.“

Zu den Meldungen über einen Start des „Do. X.“ in der Presse erschienen sind, wird nun das Dornier-Metalbauwerk mitgeteilt, daß die bisheriger Meldungen von einem Start des „Do. X.“ erhalten haben.

Wieder Raubüberfall auf Geldbriefträger

In einem Hause der Seidenheimer Straße in Mainz wurde am Sonntagvormittag ein Geldbriefträger, der eine Postanweisung über einen kleineren Betrag ausstellen wollte, von drei Burthen überfallen, an Händen und Füßen gefesselt und durch Schläge mißhandelt.

Ratifizierungen der intern. Zuderkonvention

Die Vertreter der Zuderkonvention Deutschlands, Belgiens, Ungarns, Polens, Kubas, Japans und der Tschechoslowakei haben am Sonntagvormittag die internationale Zuderkonvention unterzeichnet.

Montag Gründung der Berliner Kraft- und Licht-A.G.

Die notarielle Annahme des Angebots des Konsortiums über die Demag-Transaktion fand am Sonntagvormittag statt. Die notarielle Ausfertigung der Urkunde ist (johann der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) überbragt worden. Die Gründung der Berliner Kraft- und Licht-A.G. findet am Montag, dem 11. Mai, mittags um 12 Uhr, im großen Sitzungssaal der Preussischen Staatsbank statt.

Regierungsniederlage im Oberhaus

Die Regierung hat im Oberhaus eine Niederlage erlitten. Der erste Teil des Landtagsgesetzes wurde im Verhelfstadium mit 82 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Frankreich im Kampf ums „Bloue Band“

René Fould, der Vizepräsident der French-Ligue, erklärte, daß die Compagnie Générale Transatlantique kein Interesse daran haben könnte, bei dem Kampf um das Bloue Band abzuweichen. Er berichtete von den Anstrengungen, die man gemacht habe, um Le Havre zum Großhafen für den amerikanischen Postverkehr zu machen.

Telephonbücher statt Banknoten

Aus London wird berichtet: Bei der Ankunft eines Postzuges in der australischen Bundeshauptstadt Canberra entdeckte man, daß ein Postfach mit reformandierten Briefen, anstatt einer Sendung von 10 000 Pfund Sterling in Banknoten, alte Telephonbücher enthielt.

„Rat für Zollherabsetzung“

„NewYork Times“ melden die Gründung des „Notes für Zollherabsetzung“, einer Organisation, der führende Wirtschaftspolitiker und bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören. Die neue Vereinigung hat an den Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Henri de Selve, geschrieben, in dem es heißt, daß sie die auf den amerikanischen Kongress in Form einer Zollherabsetzung einwirken werde.

Dreihundertmal süßer als Zucker

Drei französische Forscher, Bridel, Soude und Manain, haben der Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, daß sie in einer gewöhnlichen Pflanze in Paraguay, die dort unter dem Namen Kahebe bekannt ist, dreihundertmal mehr Zucker per Gramm entdeckt hätten, als in dem gewöhnlichen Zuckerrohr enthalten ist.

Danziger Börse

Table showing Danziger Börse data, including 'In Danziger Gulden wurden notiert für', 'Antliche Wertpapierkurse in Danzig', and 'Posener Effekten vom 9. Mai'.

Eröffnung der Budapester Intern. Mustermesse

Die Budapester Internationale Mustermesse wurde am Sonntagabend von Bundesminister Dr. Sud feierlich eröffnet. Die Eröffnung wurde auch von österreichischen Handelsminister Dr. Heisl be.

Dr. Seipel Ehren doktor

Zu der Wiener Universität fand am Sonntagvormittag die feierliche Promotion des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel zum Ehren doktor statt. Zur Promotionsfeier waren der Bundespräsident, der Bundeskanzler mit den Mitgliedern der Bundesregierung, das diplomatische Korps und die Spitzen der Behörden und der Hochschulen erschienen.

Die Elektrifizierung der amerik. Eisenbahn

macht schnelle Fortschritte. Es sollen ungefähr 4000 Meilen Eisenbahnlinie elektrifiziert werden.

1000 Meilen, mehr als die Hälfte

der schweizerischen Eisenbahnlinien sind bereits elektrifiziert. Das Kapital, das in den Elektrifizierungen investiert ist, wird auf 60 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Umwandlung von Dampf- in elektrische Eisenbahnen kostete etwa 31 Millionen Pfund Sterling. Nach offiziellen Statistiken hat sich die Elektrifizierung als außerordentlich wirtschaftlich erwiesen.

Die schnellste Reise

zwischen Europa und der Westküste von Südamerika hat schon der 17 000-Tonnen-Dampfer „Rena del Pacific“ der Pacific Steam Navigation Co. gemacht. Der Dampfer legte die Strecke in 26 Tagen zurück und unterbot damit den bestehenden Rekord um 10 Tage.

Schwere Stahlalei

Auf der Veranmlung amerikanischer Ingenieure gab die Pennsylvania-Eisenbahn bekannt, daß sie auf ihren Strecken schwerere Stahlalei legen werde, die imstande seien, eine Zuggeschwindigkeit von 100 Meilen auszuhalten.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich

ist nun über 51 000 auf 49 958 gesunken.

20 000 000 Ford-Wagen

Sowen hat der 20 000 000te Ford-Wagen die Fordwerke in Detroit verlassen. Ford selbst fuhr den Wagen heraus und stellte ihm neben dem ersten Fordwagen auf, der im Jahre 1908 gebaut worden war.

Clara Bow

der Filmstar, wurde in ein Hospital gebracht werden, da sie während einer Probe einen nervösen Zusammenbruch erlitt. Sie muß vollkommene Ruhe haben und wird wahrscheinlich mehrere Wochen in dem Hospital bleiben müssen.

Pola Negri

die berühmte Filmschauspielerin, die kürzlich von Prinz Widwan geschieden worden ist, kündigt an, daß sie sich innerhalb der nächsten zwei Jahre mit einem prominenten Amerikaner verheiratet werde.

Die brasilianische Regierung

hat die früher englische Brazil Great Southern Railway in Staatsregie übernommen.

Die Zahl der Arbeitslosen in England

wird mit 252 013 bekanntgegeben. Das bedeutet eine Zunahme von über 6000 gegenüber der Vormode.

Die französischen Eisenbahnen

sollen jetzt alle möglichst rasch elektrifiziert werden. Die nötige Elektrizität soll dazu aus Wasserkraft gewonnen werden.

Musiapha Kemal

ist als Präsident der türkischen Republik wiedergewählt worden.

Stapellauf auf der Schichauwerft

Gestern mittags um 12 1/2 Uhr lief auf der Schichauwerft in Danzig der Zerstörer „Arkon“ vom Stapel. Das Schiff ist ebenso wie die vor einiger Zeit fertiggestellten Leuchturmender „Gonlaun“ und „Danahoe“ für die Handels- und Verkehrsabteilung der Philippinischen Regierung bestimmt und soll im Zollamt dienst auf den Philippinen vermandt werden.

Es hat eine Länge von 64 Meter, eine Breite von 9,75 Meter und eine Seitenhöhe von 6,7 Meter und ist nach den Vorschriften des American Bureau of Shipping aus Stahl erbaut.

Die Maschinenanlage wird aus 2 Dreifach-Expansions-Maschinen mit einer Leistung von 2000 P. S. und 2 ölgefeuerten Zylindermaschinen bestehen. Die Gesamtindikatorleistung soll 16 Knoten betragen.

Das Urteil bleibt

Verurteilung des Oberstaatsanwalts Jerczyn netzworfen. Wie wir mitteilen, wurde der polnische Oberstaatsanwalt Jerczyn wegen des angeblich am ersten Schöffengericht wegen großen Inflaggs zu sechs Wochen Haft verurteilt und wegen Nichteracht in Haft genommen, da das Gericht den Ueberfall als fingiert ansah.

Das Urteil wurde jedoch erst gestern veröffentlicht. Danach hat die Strafkammer auf Verweisung der polnischen Urteilsbeurteilung umfakte viele Seiten. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung für beendet erklärt hatte, beantragte der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Dr. Gorkhmann die erneute Verhaftung des J., der als polnischer Staatsangehöriger fluchtverdächtig ersehte, bevor er nicht den Rest der Strafe verbüßt habe.

Der Verteidiger des J. widersprach diesem Antrag unter Hinweis auf den Beschluß des Obergerichts, den zuerst verhaftet gewesenen Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, da es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um eine Uebertretung handelte. Der Angeklagte erklärte dazu, daß er sich unschuldig fühle und von den weiteren ihm zu Gebote stehenden Rechtsmitteln gegen das Urteil Gebrauch machen werde.

Der Gerichtshof verurteilte nach längerer Beratung, daß der Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft infolgedessen abgelehnt sei, als die erneute Festnahme des J. aus den von dem Staatsanwalt angegebenen Gründen beschlössen wurde, jedoch soll, falls der Angeklagte eine Bürgschaft von 1500 Gulden zahlt, seine Haftentlassung erfolgen.

Devisen-Börse

Table showing exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Antliche Devisen

Table showing historical exchange rates for various currencies including London, Paris, Amsterdam, and others.

Berliner Butterbericht

am 9. Mai. Nachdem Berlin bereits in der ersten Hälfte der Berichtswoche das Signal für einen weiteren Rückgang gegeben hatte, notierten am 7. d. M. fast alle Hauptplätze niedriger. So ging Kopenhagen und Malmö um 5 Kr. per 100 kg. zurück; Hamburg ermäßigte am gleichen Tage um 3 Mark per Zentner.

Die Konsumnachfrage ist immer noch sehr ruhig, und von der sonst üblichen Steigerung des Bedarfs bei Beginn der Spargelzeit in diesem Jahre ist noch sehr wenig zu bemerken. Die weitere Entwicklung des Marktes ist unübersichtlich. Die Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandbutter Ia Qualität in 1-Ztr.-To. 1,38—1,43 RM, do. 2. Qualität 1,32—1,34, Auslandsbutter, dänische 1,47—1,52.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Wo ist der Ausweg?

Diese Woche brachte zwei Veranstaltungen, die sich eingehend mit der in Danzig geschaffenen Wirtschaftslage beschäftigten, und eine dritte, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, dem gleichfalls hart bedrängten Danziger Handwerk durch praktisches Entgegenkommen von Staatswegen Unterstützung und Förderung zuzugewinnen. Aber leider liegen die Dinge so, daß das ehrlichste Streben scheitern muß oder, wenn man diese letzte Konsequenz als zu scharf gezeichnet ansieht, sich nicht fruchtbar genug auswirken kann, um den so dringend nötigen Um- und Ausschwingung nun auch tatkräftig und erfolgversprechend in die Wege zu leiten. Ganz abgesehen von der allgemeinen Wirtschaftskrise, die kein Land verschont, Probleme schwieriger Art aufrückt, und führenden Köpfen der Wirtschaft und der Finanz, einen Aufgabenkreis zur Lösung überantwortet, dem auch ihre Routine und jahrzehntelange Erfahrung nicht gewachsen zu sein scheint: die Politik, die innere und die internationale, verdirbt oft in wenigen Tagen, was in Wochen und Monaten sorgsam und pfleglich und weislich zu schützender Entwicklung gebracht worden war. Wie recht hat doch Präsident Hoover mit seinem Hinweis auf das unsinnige Rufen, daß, zu einem Weltfrieden ausgeartet, ungeheure Kräfte, ungeheure Kapitalien, große Menschenmassen bindet, gleichzeitig aber sich auswirft als ständige Bedrohung jeglicher Staatsfinanzen, aller wirtschaftlicher Unternehmungen, der nur im Frieden Gedeihen und Entwicklung versprechenden Handelsbeziehungen. Der Hebel ist, diese mentalen Himmel mögen genügen, also innerhalb der eigenen Landesgrenzen und im Bereiche der internationalen Politik anzusetzen. Doch darüber hinaus Rechtsansprüche, wie sie

Danzig durch das Verfallener Diktat und durch das jüngst ergangene Rechtsgutachten zugebilligt worden sind, mit aller Energie durchgeföhrt werden müssen, das liegt nicht nur im Interesse des Freihautes und seiner Wirtschaft, sondern, und das ist das Skurrile bei der Sache, auch im Interesse Polens, das mit weit weniger Unkosten in weitläufiger Weise alle Vorzüge des Danziger Hafens und der Danziger Handelskraft nützen könnte, wenn es nur ernstlich wollte. Hier den Weg zu finden, die Brücke zu schlagen, ist Aufgabe des Völkerverbundes, an den sich Danzig vertrauensvoll wendet und dem es weiter sein ganzes Vertrauen schenken will, weil es, auf sich selbst gestellt, naturgemäß viel zu schwach ist, als berechtigt anerkannte Ansprüche gegen das im Vergleich übermächtige Polen durchzusetzen. Es ist zu begrüßen und zu billigen, daß der Senat und der Heimatsdienst es sich beide angelegen sein lassen, durch objektive Behandlung aller in Betracht kommenden Fragen, durch Mobilisierung einmündigen patriotischen Materials die Danziger Belange jetzt vor Beginn der Völkerverbundsberatungen nochmals klar und scharf herauszuarbeiten und zu publizieren; es hilft jetzt kein Reichstagen, kein Reichstagen. Bedenken, die auftauchen könnten, ob es ratsam sei, die schwere Notlage Danzigs in so nochdrücklicher und überzeugender Form ex officio der breitesten Öffentlichkeit der Welt kundzugeben, müssen zurücktreten. Es geht allen gemeinsam schlecht. Dem einen mehr, dem anderen weniger, besonders schlecht aber geht es unterm Freistaat, und daß das der Fall nicht zu sein brauchte, daß immer und immer wieder zu betonen, ist Danzigs Pflicht und sein gutes, verbrieftes Recht.

Die 30 Gulden-Kleinwohnung

Die Not der Zeit hat die Kleinwohnung ins Leben gerufen, zu einer Stunde, da am lauteften die Forderung nach Wohnkultur und Raumgestaltung erscholl, da billig und doch gesund bauen zur Devise des gelamten Baugedankens wurde. Die Schwierigkeiten liegen auf der Hand, die dem Architekten bei der Lösung des Problems, auf kleinstem Raum die großzügigste Hygiene walten zu lassen, begegnen. Ferner bedeuten heute Zweckmäßigkeit und Schönheit auch im Bauen und Wohnen einen Begriff, so daß der

volles bringen und manche Anregungen vermitteln. Wir in Danzig sind in einer besonders ungünstigen Lage. Wir müssen von dem Vermögen des Senats, in diesem Jahr tausend Kleinwohnungen zu bauen, wir erhoffen dadurch eine fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit, die bisher um 3000 Arbeitslose einactreten ist — aber schon fällt ein Vermittlungsproblem in die Hoffnungslosigkeit: nachdem kurzfristige Kredite zur Anfertigung dieser Bauvorhaben aufgenommen wurden, sanert es jetzt an der Stelle, die die Gelder für die Hypotheken hergibt!

Zunächst sind einige Wohnungstypen für 1931 aufgestellt, man sieht aus ihnen, wie die Kleinwohnungen gedacht sind. Jede Siedlungsgegenschaft hat anders, sie muß sich auch an den Baustil ihres Baugebietes anschauen. Der Grundriß in Abb. 1 stellt eine Kleinwohnung der Danziger Siedlung 30 dar. Die Baukosten für diese Wohnung betragen 6400 Gulden, die Miete soll 25 Gulden nicht übersteigen. Dieser Berechnung der Miete liegen folgende Positionen zugrunde:

1. Hypothek	3000 G zu 8% 240 G
2. " (Baudarlehen)	3000 G zu 3% 90 G
Eigenes Geld	400 G zu 5% 20 G
Abgaben, Unterhaltung und Verwaltungskosten	80 G
Zinszuschuß ab	80 G
Zusammen	380 G
Kosten	300 G

Die Wohnung hat 32 Quadratmeter Wohnfläche; sie ist aufgeteilt in Wohnküche und Stube. Von der Treppe gelangt man in die Küche, in der rechts ein Schrank, links Küchengerät, Herd und Ausguß stehen sollen. Im Wohnzimmer stehen rechts hintereinander zwei Betten, in der Mitte Tisch und Stühle, links in der Ecke steht der Ofen. Badmöblichkeit und Abort befinden sich im Keller. Von diesem Typ sind Wohnungen bereits im Simlonweg errichtet worden, es besteht später die Möglichkeit, zwei Wohnungen zu einer Wohnung als Eigenheim zusammenzuschließen.

In Abb. 2 bringen wir einen Wohnungstyp, wie er für die Volkssiedlung vorgesehen ist. 25 solcher Wohnungen sind bereits im Benefemeag angefangen worden.

Die Baukosten jeder dieser Kleinwohnungen, die über 36 Quadratmeter Wohnfläche verfügen, sind auf 7000 Gulden veranschlagt. Die Berechnung der Miete, die um 30 Gulden monatlich liegt, ergibt sich wie folgt:

1. Hypothek	3500 G zu 8% 280 G
2. " (Baudarlehen)	3000 G zu 3% 90 G
Eigenes Geld	500 G zu 5% 25 G
Abgaben, Unterhaltung, Verwaltungskosten	45 G
Zinszuschuß ab	75 G
Zusammen	435 G
Kosten	360 G

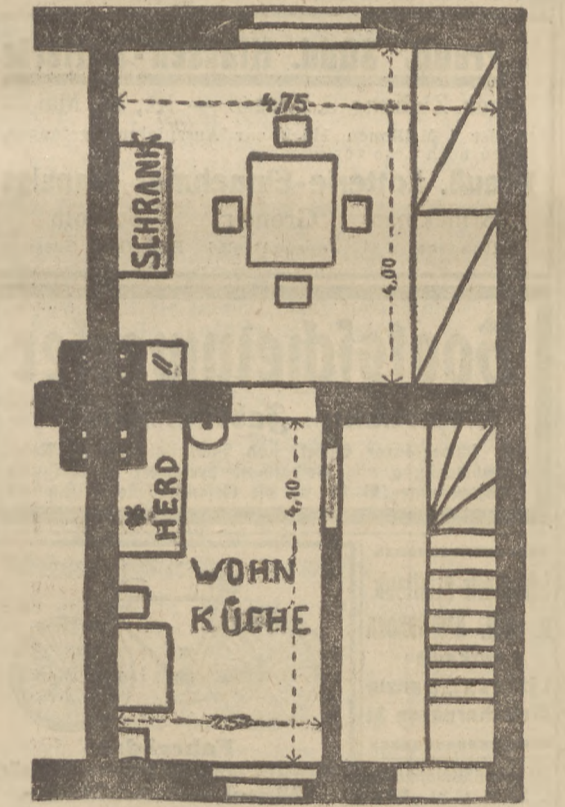


Bild 1

Architekt auch diese bisher so auseinanderstehenden Punkte zu uniglicher Harmonie verbinden muß. Auf die einfachste Formel gebracht, heißt das: ständige Aufteilung des Raumes. Solange das Klischee der Mietstafelne sich nur durch die leichte Nuance unterscheidet, daß statt der großen jetzt kleine Säulen gebaut werden, in denen die Mieter ebenso zwangsläufig zu Proletarier werden müssen wie bisher in den großen, solange kann kaum von dem neuen Baustil und dem neuen Geist, dem Geist der Hygiene in der Wohnung gesprochen werden. Gewiß kann der einzelne Mensch

VOLKSSIEDLUNG: G.M.B.H.

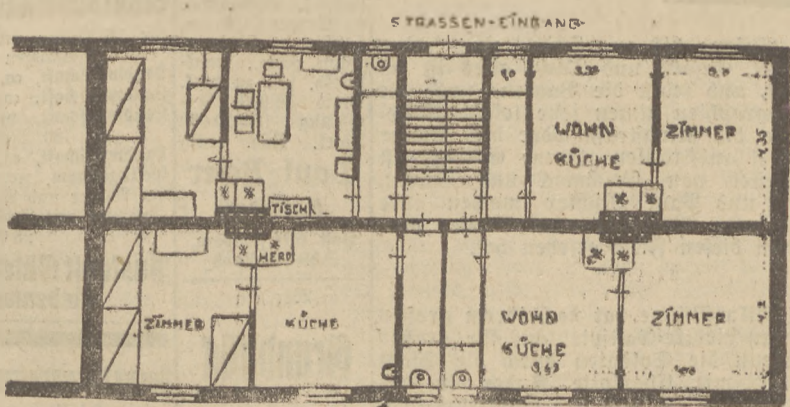


Bild 2

seine Wohnung nach seinem Wunsch und Geldbeutel ausstatten — die räumliche Gestaltung aber wird auf ihn einwirken und das Wort vom Heim, das seine Welt sein soll, könnte leicht eine weniger glückliche Bedeutung erlangen. Es ist schwer, das Ideal zu finden. Billig bauen heißt billiger wohnen, zweckmäßig bauen und gesund bauen heißt unendlich viel mehr. Die Deutsche Bauausstellung in Berlin, die gestern eröffnet wurde, wird hoffentlich viel Wert

Dieser Grundriß zeigt vier Wohnungen. In der Mitte das Treppenhaus, rechts und links die Eingänge zu den Wohnungen. Zuerst die Wohnküche, dann das Zimmer. Die Größe der Räume ist verschieden. Im Zimmer soll außer den beiden Betten noch ein Kinderzimmer Platz haben. Wir wollen auf Einzelheiten nicht eingehen. Auch bei den andern Typen findet man zum größten Teil zwei Räume, Wohnküche und Zimmer. In der Fächerstraße versucht es die Volkssiedlung jetzt mit

Statt Entscheidung ein Kompromiß?

Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der englische Minister Henderson, will angeblich versuchen, in direkten Verhandlungen mit dem Vertreter Danzigs und Polens eine Uebereinkunft herbeizuföhren, die in einer Entscheidung niedergelegt werden soll. Diese Entscheidung soll dann dem Völkerverbundsrat vorgelegt und von diesem angenommen werden.

Das Danziger Oberratorium meldet:

Sonntag, den 10. Mai: Bewölkt, Regen aus Süd bis West, kühl.

Montag, den 22. Mai: Aufklarend, noch kühl.

dem Bau von Einraumwohnungen, die nur durch dünne Wände geteilt sind. Die Preise sollen immer um 25 oder um 30 Gulden liegen. Man sieht, daß Wohnkultur und Raumgestaltung, billig wohnen und gesund und zweckmäßig wohnen, Probleme sind, die tief durchdacht, aber noch schmerzlicher gelöst werden müssen.

Den Meinungsstreit über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieser Kleinwohnungen überlassen wir den Architekten. Wir hoffen und wünschen, daß bald auch die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein werden, damit recht schnell die Richtkone über den geplanten 1000 Kleinwohnungen prangt.

Verbilligung des Getreideumschlags

um 50 Proz. / In hundert Tagen ein neuer Speicher

Augenblicklich schweben Verhandlungen, die Speise für Entladung, Verladung und Lagerung von Getreide wesentlich zu ermäßigen. Der bestehende Ring der Expeditionsfirmen hält aneinander nicht mehr zusammen. Veranlaßt wird die neue Haltung wohl durch die bereits in der „Danziger Sonntags-Zeitung“ veröffentlichten Neubaupläne von Speichern in Danzig und Neufahrwasser. Der kleinere Plan wird bereits ausgeführt. Mit schneller Entschlußkraft und viel Mut hat Herr Ferdinand Neldert, der frühere Mitinhaber der Getreide-Exportfirma Donibloh, Friedmann & Neldert, Danzig, den Bau eines neuen Speichers in

der Hopfengasse in Angriff genommen. Auf dem Gelände der abgebrannten Speicher „Des-Gloria“ wird in hundert Tagen durch die Baufirma Philipp Holzmann ein neuer Speicher mit einem Fassungsvermögen von über 3000 Tonnen entstehen. Die neuesten Ent- und Beladungseinrichtungen sind vorgelesen. Ferner werden die beiden Reinigungsmaschinen eingebaut. Mit dem Neubau erfährt der Danziger Hafen eine meilenweite Bereicherung. Die Bemühungen um den Bau des 10000-Tonnen-Speichers in Neufahrwasser werden noch fortgesetzt.

600 Flaschen Whisky gefunden

Das Wrack der „Baltara“

das nun schon über zwei Jahre in der Weichselmündung bei Schötenborski ruht, trägt nicht nur zur Verhinderung der Abflusstrinne bei, es behindert auch die Schifffahrt und mußte daher ständig nachts beleuchtet sein. Die Absicht, die auseinandergebrochenen beiden Schiffsteile zu beseitigen, kommt jetzt zur Ausführung. Die Schiffe werden mit Sauerstoffgasen zerlegt und abtransportiert. Bei der kürzlich angestellten Untersuchung der Umräumerei stellte der Taucher fest, daß sich in dem Schiffswrack u. a. noch 600 volle Flaschen engl. Whisky befanden, die nun doch noch ihrem Zweck zugeführt werden können. Bekanntlich ging die

„Baltara“ so schnell verloren, daß sich ihr kaum die Passagiere retten konnten. Zwei Stunden später, und alle waren verloren gemeldet. Das Schiff hatte damals noch wertvolle Ladung an Bord, u. a. auch Automobile.

Wer wird nun Anspruch erheben auf diesen außerordentlich reichen Strandgut — die Steuerverwaltung? Die Zollbehörde? Die Besitzer des Schiffes? Die Fischer, die nach altem Herkommen Eigentümer des Strandgutes sind? Nun, dem ollen Whisky wird es gleich sein, wer ihn trinkt — nur den Rehen nicht, durch die er rinnen soll.

Was wird aus dem Wiebenwall?

Im vorigen Jahre wurden von den amtlichen Stellen wunderhübsche Zukunftsbilder für den Wiebenwall entworfen. Gartenarchitekt Hirsch hatte Pläne gezeichnet, nach deren Verwirklichung der Wiebenwall das Schmuckstück für Danzig werden sollte. Parallel zu den Eisenbahngleisen sollten Rasenflächen und Bänke entstehen, an der Rückfront der Trinitätskirche dachte man an einen botanischen Garten und an eine Pergola, einen rosenverbrämten Toreingang zum Museum. Das Jahr ist vergangen, die Pläne sind geliebt — aber getan wird nichts! Es sieht jetzt ungemüht denn je auf dem Wiebenwall aus. Hier liegt angefahren Erde — dort sehen Reste von alten Mauern aus dem grauen Rothen. Ob das wohl noch in diesem Jahre anders werden wird? Vermutlich nicht! Denn auch die schönsten Pläne lassen sich nicht

realisieren, wenn das Geld fehlt. Wie wir hören, wird man auf das „Schmuckstück Wiebenwall“ noch ein oder zwei Jahre warten müssen. Vermutlich wird auch der Rasen an den Eisenbahngleisen nicht angelegt werden, weil auch hierfür das Geld nicht da ist. Und wäre ein Rasen vorhanden — müßte dann nicht eine Leitung eingebaut werden, um den Rasen täglich mit Wasser zu versorgen? Vielleicht ginge es auch ohne Leitung — aber dann treten wieder andere Fragen in den Vordergrund, die ebenfalls ohne Geld nicht zu lösen sind. Ob die Möglichkeit besteht, im Rahmen des Programms für Hofflandsarbeiten dem Wiebenwall ein neues Gesicht zu geben, wissen wir nicht. Schön wäre es — aber vermutlich werden wir doch noch etwas auf unser „Schmuckstück Wiebenwall“ warten müssen. G.

Umbauten des Stockturmes

Wer kennt nicht die kleinen unscheinbaren Häuschen am Fuße unseres ehrwürdigen Stockturms, die dort Jahrzehnte, aber sind's gar Jahrhunderte schon zusammengekauert gleich Küchlein bei der Henne hoden und altmüßig zwar, aber doch nicht ohne Reiz, bis zur Peinlichkeit der beiden Straßenseiten säumen. Wer wollte sie trotz Alter und Gebrechlichkeit mißsen? Wohl niemand. Diesen Grundriß hat sich auch der Senat als Eigentümer dieser Zwerggebäude zu eigen gemacht. Und so sieht man denn seit einigen Tagen Baugerüste an der Nordseite des Stockturms, um die Gebäude, die einstens wohl sogenannte Tagelien, d. i. Trüchlerbuden, gemauert sein mögen auszubessern und in neue Gemauerung zu kleiden.

Neue Chauffeebrücke im Werder

Im Zuge der Staatsstraße Gottsvalde-Riesmarck soll die bei Kilometer 4,2 gelegene alte, holzerne Hängewerkbrücke abgebrochen und dafür eine eiserne Straßenbrücke mit Kohlenbelag hergestelt werden. Dem starken Verkehr erscheint die alte Brücke nicht mehr gemessen.

Der neue Hochschullektor

Die Würde des Rektors der Danziger Technischen Hochschule ist für die neue Amtszeit dem geschätzten Archologen und Architekten Prof. Dr. Fritz Rischmann übertragen worden.

Rundgebäude. Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, deren gegenwärtiges Wirken im Kampf gegen den waffen Tod immer größere Bedeutung gewinnt, veranstaltet am kommenden Sonntag und Sonntag ihre Hauptversammlung 1931 in Königsberg. Während der Tagung, die neben den Beratungen eine große Anzahl von Vorträgen berufener Persönlichkeiten bringt, wird die Ausstellung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft in Königsberg gezeigt. Im Anschluß an die Tagung kommen die Teilnehmer nach Danzig. Hier findet am 18. Mai eine Rundgebung in Zoppot und Danzig statt. Das Rundhaus in Zoppot ist abends Schauplatz dieser Rundgebung.

Das collegium musicum veranstaltet am Montag, 20. Mai, in der Aula der Technischen Hochschule eine Aufführungabend. Im Mittelpunkt des Programms steht ein langjähriges 16stimmiges Mäxerere für Soli, vierstimmigen Frauenchor und Orchester von Joh. Adolph Basse, dem großen Zeitgenossen A. E. Bachs. Außerdem kommen Choristen von Calbara, Scheidt und Schütz, und eine Orchesterformation von Locatelli zu Gehör. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Wohlthätigkeitskonzert

Zum Besten des Jugendfürsorge-Vereins veranstaltet die bekannte Gesangspädagogin Margarete Engler, am Freitag, dem 15. Mai, ein Schülerkonzert in der Loge Singzeit. Zum Vortrag werden Pieder und Arien alter und moderner Meister sowie mehrstimmige Frauenchöre, Duette und Terzette gelangen. Im Interesse des guten Zwecks wäre ein recht reger Besuch der Veranstaltung zu wünschen.

Im Streit erschossen

In Schüddelkau hat sich ein aufregender Vorfall ereignet. Der 31 Jahre alte frühere Seemann Karl Neumann und der 24 Jahre alte Arbeiter Franz Pefruh waren nach einem gemeinsamen Kartenspiel in einen Streit geraten. Beide hatten gezockelt und waren im Verlaufe des Zusammenlebens aneinander geraten. Der Streit wurde zu einer Schlägerei. Als Pefruh fast zu Hause angelangt war, kam Neumann ihm nachgelauten, packte ihn, und im Augenblick war wieder eine Schlägerei im Gange. Pefruh griff plötzlich zum Revolver und schoß. Neumann wurde ge-

Eine neue deutsche Postpostmarke

erscheint in Kürze in Deutschland. Es handelt sich um den roten Ein-Mark-Wert im bekannten Muster Luftschiff über der Weltkugel, von welchem die beiden Werte zu 2 und 4 Mark seit 1929 vorliegen.

Luftschiff „Graf Zeppelin“

unternimmt am 7. Juni eine Fahrt nach Magdeburg, am 14. Juni nach Hannover am 28. Juni nach Stuttgart. In den genannten Orten wird es Landen, Post abgeben und aufnehmen.

Nacht- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 10. bis 16. Mai: Artus-Apothek, Bangar Markt 1; Guelius-Apothek, Rahm 1; Elefant-Apothek, Freitags 15; Bahnhof-Apothek, Kasubischer Markt Nr. 22; Gedonia-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 83; Apothek am Schwarzen Alder, Neufahrwasser, Dinnstraße 80; Stern-Apothek, Stadtgebiet 7; Apothek Heubude, Große Seebadstraße 1. (Der Nachtdienst beginnt bereits am Sonntagabend der Vorwoche um 10 Uhr.)

Verständlicher Sonntagsdienst am 10. Mai: Art. Dr. Dittmann, Burgstraße 5; Dr. Abrahamson, Freitags 120; Dr. Cohn, Langfuhr 80b; Dr. Arntjanpolder, Giselstraße 7; Dr. Bergemann, Langfuhr, Hauptstraße 143; Dr. Unrau, Langfuhr, Hauptstraße 137; Dr. Schubert, Dittmann, Baderberg 17; Dr. Dypchenheimer, Neufahrwasser, Friederichstraße 6; Dr. Dr. Friedrich, Neutich, Marienburger Straße 11.
Rahmstädter Sonntagsdienst am 10. Mai (nur von 10-12 Uhr): Dr. Roth, Hofmarkt 27; Dr. Reiner, Langfuhr, Hauptstraße 30.
Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutsch. Dentisten am 10. Mai (nur von 10 bis 12 Uhr): Gebert, Hofmarkt Nr. 28; Minuth, Kohlenmarkt 10; Mag. Langfuhr, Hauptstraße 31.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Am 31. Mai beginnt der Badebetrieb

Interessante Neuerungen in unseren städtischen Seebädern — Fahrstraße zum Heubuder Strand wird in diesem Jahre fertig

Eigentlich hat der Badebetrieb schon begonnen. In Heubude sind die ersten Badelustigen in die Dstee gestiegen, unter ihnen auch die fast siebzehnjährige Frau Lehmann, die auch in diesem Jahre ihre hundert Bäder und mehr vorzubereiten will. Das Wasser wird jetzt zehn Grad Wärme nicht übersteigen. Gut ab vor diesen Helden!

Für die Eröffnung sind alle Vorbereitungen im Gange. Wind und Wetter haben in diesem Winter viel Schaden angerichtet. In Heubude haben große Sandverwehungen stattgefunden, die außen und innen über den Steg gingen. Nach vor vierzehn Tagen wurde unter diesen dicken, angewesenen Sandmassen Schnee gefunden! Um ähnliche Verwehungen in den nächsten Jahren vorzubeugen, sollen kleine Pflanzungen entstehen, die dem Wind Halt gebieten.

Zu den Vorbereitungen gehört nicht nur das Aufbauen der im Herbst abgebrochenen Pfähle, sondern neben den tausenderlei kleinen Dingen auch die Ausmessung der Tiefen innerhalb der Leinen für die Nichtschwimmer. Strömungen und Sandverlagerungen bringen fast in jedem Jahr Änderungen, mitunter über mehrere Meter. Auch beim Aufbau der Springtürme muß die Tiefe für die größeren 3,15 Meter, für die kleineren 2,20 Meter genau eingehalten werden.

Es gibt eine Menge zu tun, und es wäre vielleicht noch mehr zu tun, wenn die Mittel für die Badeverwaltung auch in diesem Jahre wieder nicht so sehr eingeschränkt worden wären.

Das wichtigste für Heubude ist

die neue Fahrstraße,

die endlich, nachdem Jahre hindurch die Bordsteine für den Straßenbau am Wege lagen, durch Arbeitsarbeiten fertig gestellt werden soll. Allerdings werden die Autofahrer bis zum Herbst warten müssen, ehe die Straße fix und fertig sein wird. Als Material zum Straßenbau verwendet man die gepressten Bausteine der Rasenmatten. Eine Walze chauffiert die Straße, die später Asphaltbelag erhalten soll. Rechts vom Landeingang der Strandhalle soll ein Parkplatz für Autos entstehen.

Über noch verschiedenes andere wird sich in Heubude ändern. Das Kurhaus ist von der Stadt angekauft und an Herrn Ulenberg, der früher das Deutsche Haus in Neufahrwasser inne hatte, verpachtet worden. Der Seidsee ist ebenfalls im städtischen Besitz übergegangen. Die Heubuder Strandhalle hat einen frischen Innenanstrich und eine Erweiterung erfahren, der Weg von der Kaffeeküche bis zum Strand soll

mit Brettern ausgelegt

werden, eine Maßnahme, die sicher sehr begrüßt werden wird. Einen Seeiteg wird Heubude vorläufig wohl kaum erhalten — die Kosten würden sich auf etwa 110 000 Gulden belaufen.

In Glettkau wird der

Radfahrerweg nach Bröfen

fertiggestellt und damit die Strandpromenade nicht unwesentlich erleichtert. Auch hier ist man eifrig bemüht, die Vorbereitungen zu der offiziellen Eröffnung zu beenden. Die Nachstraße nach Strandkörben ist im vorigen Jahre trotz des schlechten Wetters größer geworden, vor allem in Glettkau, aber auch in Heubude. Daher hat sich die städtische Seebäderverwaltung entschlossen, etwa 30 neue Strandkörbe anzuschaffen. In Glettkau sind schon viele Anfragen von außerhalb eingelaufen, eine Anzahl Zimmer sollen bereits vermietet sein.

Ein neuer Lukenanstrich hat dem Glettkauer Kurhaus ein neues, schönes Aussehen verliehen.

Bröfen mit seinem Großkurgarten

soll in diesem Jahre einen erweiterten gärtnerischen Schmuck erhalten. Der Garten hinter dem Kurhaus soll als Kiesplatz fertig werden, die Befestigungsanlagen denkt man durch Pflanzungen zu verdecken. Nachdem die Kanalisation ihren Einzug in Bröfen gehalten hat, wird man in der Badeanstalt auch wieder Douchen einrichten können, was sehr viele Douchereue sehr begrüßen werden.

In Westlich Neufahr

wo schon im vorigen Jahre der schöne Weg zum Strand führte, hat sich ein Interessent gefunden, der dort eine Erfrischungshalle aufbauen will. Die Halle soll ihren Platz mehr zum Walde erhalten, damit die wunderbare, eigenartige Gegend mit dem Durstbuck, den Lagunen, den kleinen Inseln und vielen Wasserläufen nicht durch ein unpassendes Gebäude gestört wird.

Mit Westlich Neufahr und der steigenden Beliebtheit von Krakau wird der Kranz der städtischen Seebäder von Jahr zu Jahr größer. Sie bieten für den Auswärtigen zu vielem anderen den Vorteil, daß sie kurzatmig sind.

Die Seebäderverwaltung hat an uns den Wunsch gerichtet, wir möchten mit dem einzig gültigen Wetterpropheten Petrus, in Verbindung treten und um eine sonnige, warme Saison bitten. Wir geben diesen Wunsch weiter und hoffen, daß er erfüllt wird.

Zoppot ist gerüstet

Die Zoppoter Saison, die im Rahmen unserer Seebäder immer große Bedeutung hat, verpricht auch in diesem Jahre wieder eine Fülle erstklassiger Veranstaltungen. Am 25. Mai findet das erste Pferderennen statt, gleichzeitig gibt es an diesem Tage Konzert einer schwedischen Militärkapelle. Die Kur- und Symphoniekonzerte beginnen am 21. Juni. Am 4. Juli findet ein Internationales Tanzturnier, das vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes veranstaltet wird, statt. Die Sportwochen beginnen am 12. Juli — die Eröffnung ist diesmal der Meibau-Gymnastische Berlin vorbehalten. Neben dem Großen Internationalen Tennisturnier und dem bedeutenden Tennisländereampfang Danzig — England, sehen die Sportwochen Pferderennen, Segelregatten, Internationales Schwimmen (Meisterchaft der Deutschen Meere) und eine Große Modenschau in Anwesenheit der Deutschen Modedesigner vor. Unter den künstlerischen Veranstaltungen nehmen die Waldoper-Aufführungen — 1. und 2. Ringzügen — unter S. Böhner und Dr. Max von Schilling den bedeutendsten Platz ein. Am 12. August folgt ein großes Solitentkonzert. Aus dem weiteren Programm sind zu erwähnen — 22. und 23. August: Reiz- und Fahrturier, 31. August und 1. September: Dillandhuldigungsfahrt des ADAC.

Am 12. August folgt ein großes Solitentkonzert. Aus dem weiteren Programm sind zu erwähnen — 22. und 23. August: Reiz- und Fahrturier, 31. August und 1. September: Dillandhuldigungsfahrt des ADAC.

Die Künstler der Waldoper.

Auch für dieses Jahr ist es gelungen, erste Kräfte für die vom 26. Juli bis 6. August stattfindenden Aufführungen des „Ringes“ zu gewinnen. Den ersten Zyklus (vom 26. bis 30. Juli dirigiert Professor Dr. Hans Böhner, den zweiten (vom 2. bis 6. August) Professor Dr. Max von Schilling. Die Gesamtregie, wie seit 1922, Hermann Merz. Jeder der drei Hauptrollen wird bekanntlich zweimal gegeben, und zwar „Die Walküre“ am 26. Juli und 2. August, „Siegfried“ am 28. Juli und 4. August, „Götterdämmerung“ am 30. Juli und 6. August.

Unverhofft kommt oft!

Das kann man auch von diesem Frühling und seinen Begleitererwartungen sagen, denn, wenn der Markt auch Wochen und Wochen denselben winterlichen Anblick bot, so ist man doch freudig überrascht, von der Fülle des jungen Gemüses, das lockend aufgeschichtet, mit leuchtenden Frühlingsblüten metzeleiert!

Da ist zuerst der viele Spinat, der leider wieder 10 P teurer geworden, heute 70 P kostet. Dann eine stattliche Auswahl von Kohlrabar von 25—40 P! Spargel, ganz dünn, 80 P, etwas dicker 1,40 G, Blumenkohl 1,20—1,40 G, Salat 10—20 P, Gurken 1,30—1,60 G, Kohlrabi, 4 Köpfechen 2 G! Also 50 P der Kopf, gar nicht mal so billig! Mohrrüben, Bündchen 60 P, Radieschen 20 P, Dill 20 P, Schnittlauch 10 P, Petersilie 10 P, Weikohl, Rottkohl, Brufen und Grünkohl sind immer noch zu den alten Preisen zu haben. Schwarzwurzeln 70 P,

Es folgen: Siegmund und Siegfried: Gotthelf Pistor, Festspielhaus Bayreuth, und Kammerjäger Fritz Soot, Staatsoper Berlin; Wotan, Wanderer, Gunther: Walter Großmann und Max Roth, beide Staatsoper Berlin; Hunding, Fasner, Hagen: Emanuel Ritt, Staatsoper Berlin (der andere Vertreter wird noch mitgeteilt); Mime: Kammerjäger Waldemar Bente, Staatsoper Berlin; Alberich: Adolph Schöpflin, Staatsoper Karlsruhe; Brünnhilde: die Kammerjägerinnen Gert. Bundernagel und Göta Jungberg, beide Staatsoper Berlin; Sieglinde, Waldbogel, Gutrune: Elisabeth Friedrich, Staatsoper Berlin (die andere Vertreterin wird noch benannt); Erda, Fricka, Waltraute: Kammerjägerinnen Urndt-Ober, Staatsoper Berlin; Rheingötter: Gertrud Geyersbach, Berlin, Margarete Urndt-Ober, Berlin, Elfriede Haberforn, Karlsruhe; Knerer: Mary Dierks, Berlin, Margarete Urndt-Ober, Berlin, Elfriede Haberforn, Karlsruhe; Walküren: Gertrud Geyersbach, Margarete Urndt-Ober, Mimt Ruske, Ruth Pakische, Nella Hochreiter, Elfriede Haberforn, Hella Boelde, Mary Dierks.

Letzte Sport-Nachrichten

Zeitplan

- 9.30 Uhr: Fußball C-Klasse: Guttempler — Preußen (Kampfbahn 2).
- 10.05 Uhr: Frühjahrs-Waldlauf des Kreises Danzig (Seidsee).
- 10.30 Uhr: Fußball-Liga: 1919 Neufahrwasser — Gedania (Schwoplas).
- 11 Uhr: Fußball A-Klasse: Hansa — Ostmark (Wischhofberg).
- 13.30 Uhr: Handball: Blühturnier des Kreises Danzig (Kampfbahn Niederstadt).
- 15 Uhr: Frauen Handball: D.S. Dhra I — D.S. Jahn Heubude (Heubude).

Waldlauf heute!

Der Frühjahrs-Waldlauf des Kreises Danzig, über den wir im „Dts-Sport“ berichtet, findet heute am Seidsee statt. Erster Start ist 10.05 Uhr vormittags. Irztümlich steht im „Dts-Sport“ am „Fom-menden“ Sonntag.

Sport am Himmelfahrtstage

Fußball-Blitzturnier

Zum Fußball Blühturnier des Kreises Danzig haben die Ligamannschaften B. u. G.B., Neufahrwasser, Schutzpolizei und Gedania gemeldet. Aus den anderen Klassen nehmen teil: Zoppoter Sportverein, S.C. Zoppot, Hansa, Wacker, Ostmark, Laurent, Reichsfamilie, Troni und Post. Die Vorrunde beginnt um 9 Uhr vormittags auf dem Schwoplas — folgende Begegnungen: Schupo — Laurent, B. u. G.B. — Post, Hansa — Reichsfamilie, Gedania — Wacker, S.C. Zoppot — Ostmark und Zoppoter S.B. — Troni. 1919 Neufahrwasser ist spielfrei und trifft in der Zwischenrunde am Nachmittag (Beginn der Zwischenrunde 2 Uhr) auf den Sieger aus Spiel 2. Weiter spielen Sieger aus Spiel 1 — aus Spiel 5. Sieger aus Spiel 4 — aus Spiel 6. Sieger aus Spiel 3 ist spielfrei. In der zweiten Zwischenrunde werden dann die Teilnehmer für das Endspiel ermittelt, das nach einem Kampf der Alten Herren Mannschaften von Schutzpolizei und D.S.C. vor sich geht.

Der S.C. Preußen

fährt am Himmelfahrtstage mit zehn Fußballmannschaften zu einem Klubkampf gegen Hansa nach Elbing. Preußen spielt mit den Mannschaften

Menschen im Käfig

H. L. Lichtspiele.

Die Leidenschaft, der Trieb, ist eingesperrt. Drei Männer und eine Frau auf einer einsamen Insel, auf einem entzündeten Leuchtturm. Die Frau ist der Mittelpunkt, sie wird zum Kanal einer Sehnsucht, in der sich drei Männer Herzen und Seelen verbrennen. Vier Künstler spielen dieses Drama, und der Zuschauer erlebt es wie eine Tragödie, die sich nebenan, im andern Zimmer, abspielt. Unverhofft bekommt ist das, was man sieht, ist das Leid, das in Bild und Ton eingefangen ist. Vier Künstler, Korten, Weid, Georg und die halboze, zwischen Verlangen und Idealen schwelbende Frau, Tata Birrell, sind so wahrhaftig, wie sie es im Leben in dieser Rolle sein müßten. Der Meister Dupont hat die Regie mit einer wunderbaren Hand geführt. Die Photographien sind Wunderwerke.

Försterchrestel

Ufa-Palast.

Wiener Leben, Wiener Fröhlichkeit und Wiener Menschen zeigt dieser nette, lustige Film, mit einer Försterchrestel, wie man sie sich früher und reizen-der nicht vorstellen kann. Die Operette ist im Film ein wenig umgedeutet, aber das schadet nichts, hier hat man so viel glückliche Ideen verbunden, daß

rote Beete 20 P, Zitronen, 1 Stück 30 P, Gurken, 3 Stück 25 P, Zwiebeln 25 P, Kartoffeln, 10 Pfund 40 P, Butter 1—1,50 G, Eier 1 G, Hühner bis 3,50 G, Enten, Pfund 1 G, Täubchen 80 P, Krabbe, Stück 20—40 P und Mandel 1,50—2 G.

Der Fischmarkt brachte recht viel Laich, Pfund 1 G, Flundern, Pfund 50 P, Schlei 1 G, Hecht 1,20 G, Aal 1—2 G, Pommes, 3 Pfund 1 G, Heringe 50 P, Plöche und Butterfische zusammen, Pfund 50 P, Barje 60 P, Steinbutt 1,20 G, Räucherware brachte Laibhunde 1 G, Flundern 80 P, Maifische 1,20 G, große Flundern 1,60 G. Der Handel mit Seepflanzen „blüht“ sehr üppig. Stiefmütterchen, Bergfarnkraut, Taufendfüßler, Primeln 10 P das Bündchen. Krokusblumen, je nach der Größe, 20 bis 80 P. Frische Blumen, vor allen die heißen Kaiserkrone, 1 G 4 Stück, in Hülle und Fülle.

Viga, I., 2. und 3. Mannschaft, Alte Herren, Jugend AI und AII, Jugend BI und Jugend C und CII.

Vom Hochschulsport

A. Sp. S. Masovia — S. C. Hansea 5 : 2 (2 : 2). Beide Handballmannschaften traten ersatzgeschwächt an. Das Endergebnis entspricht dem Spielverlauf. Die Masovia hatte viel mehr vom Spiel. Sie spielte bedeutend besser, als im Spiele gegen die A. Sp. S. Alemanta. Ihr bester Mann war der Mittelläufer, der durch Alleingang 2 Tore für seine Mannschaft buchen konnte. Schwach waren die Seitenläufer. Die S. C. Hansea hat sich in ihrer Form verbessert. Aber sie konnte dem starken Gegner nur bis zur Halbzeit richtigen Widerstand leisten.

A. Sp. S. Masovia — A. T. B. Cimbrja 6 : 3 (4 : 2).

Die Alemanta bestättigte in diesem Spiel ihre gute Form. Sie kombinierte sehr schön und verstand es, das Spiel in die Breite zu nehmen. Die Verbindungsstürmer waren sehr schußfreudig und ihnen verdankte die A. Sp. S. Alemanta in erster Linie den Erfolg. Die Hintermannschaft zeigte gute Dedungsarbeit. Wenn auch augenblicklich die A. T. B. Cimbrja keine großen Erfolge aufweisen kann, so kann man sagen, daß sie ein sehr einheitliches Bild darstellt und daß ihr nur ein gutes Training und die nötige Kampferfahrung fehlen.

A. Sp. S. Masovia — A. T. B. Cimbrja 14 : 1 (6 : 1).

Das Resultat spricht für sich. Der vorjährige Hochschulsport zeigte sich von der besten Seite. Die Hintermannschaft mit dem Mittelläufer an der Spitze waren für die Cimbrer unüberwindlich. Auch der Sturm verstand es immer wieder, die feindliche Hintermannschaft zu überumpeln. Die Tore fielen in gleichmäßigen Abständen.

S. C. Hansea — A. Sp. S. Alemanta 4 : 3 (1 : 2).

Die zweite Entation in der Schlussrunde, Alemanta, die als 100pro. Favorit für den Hochschulsport nach ihrem überraschenden Siege über den vorjährigen Hochschulsport gehalten wurde, wird von Hansea geschlagen. Und der Sieg der Hansea war verdient, denn die Alemanta fielen dem Tempo zum Opfer. Die Hansea trat in ihrer stärksten Aufstellung auf. Bis auf einige Spieler zeigte sie diesmal ein sehr einheitliches Bild. Die Hintermannschaft verlagte bei Alemanta gänzlich, hauptsächlich in der zweiten Halbzeit.

Die Endrunde der Hochschulsportmannschaften hat noch keine Klärung geschaffen, wer in diesem Jahre Hochschulsportmeister wird. Denn die drei Spitzenmannschaften: A. Sp. S. Masovia, A. Sp. S. Alemanta und S. C. Hansea sind nunmehr punktgleich und höchstwahrscheinlich werden diese 3 Mannschaften um den Hochschulsportmeister kämpfen.

Der Film von Anfang bis zu Ende eine reizende Freude ist. Spiel, Gesang und Tanz, alles ist im Wiener Clement, und selbst die Bauten und die herrlichen Photographien atmen jene leichte Unbehaglichkeit, die die Ringstrasse oder der Prater oder das Kobenzal ausstrahlen. Irene Giffinger ist eine Fürstentochter von Geschmack und Talent, Doktor Karlowitz und Paul Richter machen ihre Sache ebenfalls gut. Man hat allen Verger vergessen, wenn man diesen Film gesehen hat.

Capitol

Die Capitol Film-Bühne hat nach ihrem großen Erfolg mit Harry-Niedke-Gastspiel auf ihr großes Erfolgsstück „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren...“ mit Charlotte Ander in der Hauptrolle zurückgegriffen, und das Publikum geht freudig mit. In jeder Vorstellung gibt es Stimmung und beste Laune — die Militärposse steigt.

Flamingo

Die Flamingo-Richtspiele haben wiederum ein gutes Programm. Neben dem spannenden Unterhaltungsfilm „Sturmflut der Liebe“ mit Werner Kruetener und Marcelia Albani, gibt es etwas für die Rachmuskel. Pat und Patagon haben diesmal ein Bankhaus gegründet. Was in dem „Bankhaus Pat und Patagon“ an Streichen verübt wird, liegt in Händen der beiden bewährten Helden des Humors.

International Sporting-Club

Am Sonnabend, den 27. Juni, um 8.30 Uhr abends, wird vom Kasino Zoppot im Kasino-Hotel, in den von Professor Fahrenkamp, Düsseldorf, mit auserlesenen, künstlerischen Geschmack neuausgebauten Festhallen, der „International Sporting-Club“ eröffnet. Mit der Gründung dieses neuen, großzügigen Unternehmens folgt die Kasino-Direktion dem Beispiel aller anderen großen, internationalen Plätze. Zweifellos wird hierdurch für Zoppot eine neue Attraktion geschaffen, für die auch Anfang Juni neben der sonst laufenden Reklame eine Sonderreklame in allen großen Tageszeitungen Deutschlands und Polens gemacht wird. Geopfert wird im „International Sporting-Club“ Roulette und Baccara. Roulette zu den gleichen Sätzen wie im Kasino Zoppot. Während jedoch im Kasino Zoppot lediglich die Anzugsvorschrift besteht, die das Betreten der Spieltische nach 6 Uhr abends im Sportanzug nicht mehr gestattet, ist zum Besuche des „International Sporting-Club“ Abendanzug notwendig. Für das Betreten des „International Sporting-Club“ sind besondere Eintrittskarten nötig, die im Sekretariat dieses Klubs erhältlich sind.

Wirtschaftsbund Danziger Hausfrauen

Uns wird geschrieben: Die gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse geben das Thema für die letzte Sitzung des Wirtschaftsbundes, Frau Dr. Stremme gab einen Lieberbrief über die bisherige Stellungnahme des Bundes. Sehr klar ließ sich aus den angeführten Beispielen über den Verkehr mit den Behörden erkennen, daß ein rechtzeitiges Eingehen auf die Wünsche der Hausfrauen manche heute anscheinend unüberwindliche Schwierigkeit verbietet oder gemildert hätte z. B. im Finanz-, Bau- und Wohnungswesen auf dem Arbeitsmarkt. So besteht die Hoffnung, daß seitens der Regierung den Wirtschaftsbundesvorständen künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Ledigensteuer, auf die Danzig bisher meint verzichten zu können, wird wiederum als erträglichste bezeichnet.

Die nächste Sitzung wird in Gemeinschaft mit Landwirtschaftlichen Hausfrauenverbänden stattfinden, um Wege zu finden, der Danziger Landwirtschaft durch Hausfrauenarbeit zu helfen.

Feuer in der Fleischerstraße

In der Drogenrohhandlung in der Fleischerstraße brach gestern vormittag im Keller des Hauses Nr. 11 Feuer aus. Es brannten das zum Versand dienende Verpackungsmaterial sowie Holz und Holzwolle. Das Feuer entzündete durch Gase, die aus den dort mündenden Schornsteinreinigungsstößen strömten. Das Feuer wurde in einer Stunde mit zwei C-Röhren gelöscht.

Flachmusik auf dem Langen Markt. Die Kapelle der Schutzpolizei konzertiert am heutigen Sonntag von 12 Uhr mittags an auf dem Langen Markt.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie
zur Ziehung 2. Klasse — 18., 19. Mai —
in der 4 Millionen Mark zur Ausspielung gelangen, haben noch Lose vorrätig die

Preuß. Lotterie-Einnahmer Danzigs
Brinckman Gronau Schroth
Hundegasse 35 Jopengasse 66 Heil.-Geist-Gasse 83

Bootscheinwerfer
(fabrikneu), Fabrikat Zeiß
auf schwenkbarem Gabel und Bodenstativ, mit Nebellichtabblendung, aus Privatfond preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter B 183 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Schönheits-Brieftaub.
u. engl. Brieftauben verkauft
Lizinski, Danzig
Fleischergasse 31

Fahrräder
Kinderwagen (neueste Modelle)
Mäntel und Schläuche
Zubehör- und Ersatzteile
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Gustav Ehms
I. Damm 22-23
Reparaturen sachgemäß u. billig. Teilzahlung gestattet

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Achtung!
Bedachtigte mein
Hausgrundstück
mit ca. 6 Morg. Gartenland, elektr. Licht, sehr gute Lage, im großen Stadtdorf, zu verkaufen. Carl Boerische, Weinsdorf, Kreis Mohrungen Ostpr.

Staatsdomäne, ca. 160 Morgen
für 18 Jahre neu unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Landwirtschaftl. ca. 190 Morg., ca. 47 000,
Landwirtschaftl. ca. 20 Morg., ca. 22 000,
Landwirtschaftl. prima Gebäude (Weh), ca. 180 Morgen, ca. 70 000,
Landwirtschaftl. ca. 20 Morg., ca. 10 000,
Geflügelstern, neues Geb., 10 Zimmer, am Wasser und Wald, 4 Morgen Wasser-eigentum mit Fischerei, 6 Morgen Land, 28 000 RM.

Mustunft Gütermatler Wendland
Liebenwalde i. Harz

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an

den

Nordostdeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“

Motorwäscherei, Plätterei
in Berlin, Nähe gr. Bahnhof, tauschf. Wohnung, Ertiens, 15 000 M., verkauft, R. Z. 47 postlag. Postamt 4 Berlin N.

Motorwäscherei, Plätterei
zu verkaufen. Hildesheimer Str. 10